

# Stenographischer Bericht

## 6. Sitzung des Landtages Steiermark

---

XV. Gesetzgebungsperiode – 14. März 2006

### Inhalt:

Personelles:

Entschuldigt: LTAvg. Strassberger.

**Dringliche Anfrage** von Abgeordneten der SPÖ an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, betreffend Missstände bei Förderungen bzw. Zuwendungen und deren Kontrolle an die Herberstein OEG.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAvg. Kröpfl (472)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (473)

Redner: LTAvg. Mag. Drexler (478), LTAvg. Kröpfl (481), LTAvg. Dr. Murgg (483), LTAvg. Hagenauer (484), LTAvg. Böhmer (486), LTAvg. Hagenauer (488)

Beschlussfassung (489)

### 1. Einl.Zahl 357/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Zuschuss zur Sturmschadenversicherung*

Berichterstattung: LTAvg. Riebenbauer (404)

Redner: LTAvg. Riebenbauer (404), LTAvg. Kaufmann (405), LTAvg. Ing. Pacher (408), LTAvg. Leitner (409), LTAvg. Mag. Zitz (410), LTAvg. Riebenbauer (411), LTAvg. Gangl (412), LTAvg. Karl Lackner (412), LTAvg. Stöhrmann (413), Landesrat Seitinger (413)

Beschlussfassung (416)

### 2. Einl.Zahl 144/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Beauftragung einer Studie über Alternativen zur 380 kV-Leitung*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Zitz (416)

Redner: LTAvg. Erwin Gruber (417), LTAvg. Petinger (419), LTAvg. Lechner-Sonnek (421), LTAvg. Klimt-Weithaler (423), LTAvg. Gödl (424), Landesrat Ing. Wegscheider (426), LTAvg. Hagenauer (429), LTAvg. Gödl (430), Landesrat Ing. Wegscheider (432), LTAvg. Erwin Gruber (432), LTAvg. Kasic (433)

Beschlussfassung (433)

### 3. Einl.Zahl 323/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Umsetzung der "Handymastenregelung" im Baugesetz*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Schmid (433)

Redner: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (434), LTAvg. Ing. Schmid (435), LTAvg. Mag. Zitz (435), LTAvg. Rieser (436)

Beschlussfassung (436)

### 4. Einl.Zahl 354/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Brandschutzmaßnahmen*

Berichterstattung: LTAvg. Dirnberger (437)

Redner: LTAvg. Hamedl (437), LTAvg. Kaltenegger (438), LTAvg. Ing. Schmid (438),

Beschlussfassung (439)

**5. Einl.Zahl 344/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige eifrige und ersprißliche Tätigkeit und eines Verdienstkreuzes für besondere Leistungen oder hervorragende Verdienste auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens geändert wird.*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Reinprecht (440)

Redner: LTAAbg. Karl Lackner (440)

Beschlussfassung (440)

**6. Einl.Zahl 343/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Landes-Hypothekenbank Steiermark-Einbringungsgesetz geändert wird.*

Berichterstattung: LTAAbg. Prattes (440)

Beschlussfassung (441)

**7. Einl.Zahl 362/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Landesausstellungen*

Berichterstattung: LTAAbg. Majcen (441)

Redner: LTAAbg. Dr. Reinprecht (441), LTAAbg. Karl Lackner (442), LTAAbg. Majcen (442),

LTAAbg. Kainz (443), LTAAbg. Bacher (443), LTAAbg. Riebenbauer (444), LTAAbg. Böhmer (445),

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (445)

Beschlussfassung (447)

**8. Einl.Zahl 369/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Änderung des Finanzierungsvertrages in Punkt 2 (Unterpunkte 8) und 9)), abgeschlossen zwischen Land Steiermark, Stadt Graz und Theaterholding Graz/Steiermark GmbH und deren Tochtergesellschaften.*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Rupp (447)

Beschlussfassung (447)

**9. Einl.Zahl 332/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Unterstützung des Austrian Social Forum*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (448)

Redner: LTAAbg. Mag. Dr. Schröck (448), LTAAbg. Lechner-Sonnek (448), LTAAbg.

DDr. Schöpfer (449), LTAAbg. Dr. Murgg (450), LTAAbg. Kasic (451), LTAAbg. Mag. Rupp (452),

LTAAbg. Mag. Drexler (453), LTAAbg. Mag. Zitz (455), Landeshauptmannstellvertreter

Dr. Flecker (457)

Beschlussfassung (458)

**10. Einl.Zahl 353/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *IHB-Teams*

Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (458)

Redner: LTAAbg. Tschernko (458), LTAAbg. Schwarz (460), LTAAbg. Wicher (461),

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (462)  
Beschlussfassung (462)

**11. Einl.Zahl 363/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie  
Betreff: *Familienentlastung*  
Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (462)  
Redner: LTAAbg. Tschernko (463), LTAAbg. Schwarz (464)  
Beschlussfassung (465)

**12. Einl.Zahl 334/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen  
Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2005 (9. Bericht für das Rechnungsjahr 2005).*  
Berichterstattung: LTAAbg. Dirnberger (465)  
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.  
Beschlussfassung (466)

**13. Einl.Zahl 335/3**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen  
Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem auf Basis des Voranschlages 2005 geltenden Budgetprovisorium 2006 (1. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).*  
Berichterstattung: LTAAbg. Kainz (465)  
Rednerin zu den Tagesordnungspunkten 12 und 13: LTAAbg. Ing. Pacher (466),  
Beschlussfassung (466)

**14. Einl.Zahl 365/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen  
Betreff: *Übernahme einer Ausfallhaftung für eine stille Beteiligung der Steirischen BeteiligungsfinanzierungsgesmbH, 8020 Graz, Nikolaiplatz 2, an der Firma Heissenberger & Pretzler Beteiligungs GmbH, Kühau 37, 8130 Frohnleiten in Höhe von € 1,250.000,--.*  
Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (466)  
Redner: LTAAbg. Dr. Murgg (466), LTAAbg. Kasic (469), LTAAbg. Schleich (470),  
LTAAbg. Hagenauer (489)  
Beschlussfassung (490)

**15. Einl.Zahl 352/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen  
Betreff: *Für den Erhalt der EGAM-Wohnungen im öffentlichen Eigentum*  
Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Murgg (490)  
Redner: LTAAbg. Ing. Pacher (490), LTAAbg. Rieser (491)  
Beschlussfassung (492)

**16. Einl.Zahl 68/6**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)  
Betreff: *Verbesserung der Zählregel in Omnibussen*  
Berichterstattung: LTAAbg. Petinger (492)  
Beschlussfassung (493)

**17. Einl.Zahl 345/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grund- und Objekteinlösung für das BV. "Trieben - Sunk" der Landesstraße B 114 Triebener Straße.*

Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (493)

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19

Beschlussfassung (503)

**18. Einl.Zahl 337/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Verkehrssicherheitsmaßnahmen und Ausbau der B 317*

Berichterstattung: LTAAbg. Bacher (493)

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (504)

**19. Einl.Zahl 356/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Ausbau der Landesstraße B 70 zwischen Mooskirchen und Krottendorf*

Berichterstattung: LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (494)

Redner zu den Tagesordnungspunkten 17 bis 19: LTAAbg. Bacher (494), LTAAbg. Dirnberger (495), LTAAbg. Kolar (496), LTAAbg. Petinger (498), LTAAbg. Rieser (498), LTAAbg. Hagenauer (499), LTAAbg. Kolar (500), LTAAbg. Bacher (500), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (501), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (502)

Beschlussfassung (504)

**20. Einl.Zahl 153/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Rechnungsabschluss 2004, Stmk. Landesbahnen und Steir. Heimatwerk*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Reinprecht (504)

Redner: LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (504)

Beschlussfassung (505)

**21. Einl.Zahl 333/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark geändert wird.*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (505)

Redner: LTAAbg. Ederer (506), LTAAbg. Kaltenecker (507)

Beschlussfassung (508)

**22. Einl.Zahl 278/3**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT 2005, betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses KAGes zu: 278/1*

Berichterstattung: LTAAbg. Hagenauer (508)

Redner: LTAAbg. Hagenauer (509), LTAAbg. Mag. Drexler (510), LTAAbg. Kaltenecker (514), LTAAbg. Kröpfl (516)

Beschlussfassung (520)

*Beginn der Sitzung: 10.04 Uhr*

**Präsident Schrittwieser:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute findet die sechste Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt ist Herr LTAbsg. Strassberger.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Gemäß § 7 Abs. 1 des Unvereinbarkeitsgesetzes 1983 bringe ich dem Hohen Haus zur Kenntnis, dass der Ausschuss für Verfassung in seiner Sitzung am 7. März 2006 die Anzeige, Einl.Zahl 346/1, des Herrn LTAbsg. Ing. Josef Ober, betreffend Anzeige einer Tätigkeit im Landesdienst beraten und genehmigend beschlossen hat.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass sechs schriftliche Anfragen gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

LR Seitinger, betreffend Massentierhaltung und Feinstaub, Einl.Zahl 339/1,

LR Ing. Wegscheider, betreffend Feinstaub und Massentierhaltung, Einl.Zahl 338/1,

LR Dr. Vollath, betreffend Dienstrecht KindergartenpädagogInnen – Mediationsverfahren, Einl.Zahl 364/1

LH Mag. Voves, betreffend Themen für Untersuchungsausschüsse, Einl.Zahl 368/1,

LH Mag. Voves, betreffend Unterstützung der Gemeinde Knittelfeld in der Frage Sparkassenstiftung, Einl.Zahl 379/1 sowie

LH Mag. Voves, betreffend Knittelfeld-Privatstiftung, Einl.Zahl 389/1.

Weiters wurden vier Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

LR Seitinger an die Abgeordneten Lechner-Sonnek, Mag. Zitz und Hagenauer, betreffend Massentierhaltung und Feinstaub, Einl.Zahl 339/2 ,

LH Mag. Voves an die Abgeordneten Mag. Zitz, Hagenauer und Lechner-Sonnek, betreffend Österreichische EU-Ratspräsidentschaft, Einl.Zahl 227/1,

LR Mag. Edlinger-Ploder an die Abgeordneten Kaufmann, Gessl-Ranftl und Prattes, betreffend Neutrassierung der B115 Eisenstraße, Einl.Zahl 275/2 und

LR Seitinger an die Abgeordneten Schwarz und Kaufmann, betreffend Kontrolle der Lebendtiertransporte in der Steiermark, Einl.Zahl 308/2.

Eingebracht wurde am Dienstag, dem 14. März 2006, um 7.52 Uhr, eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der SPÖ an Herrn LHStv. Dr. Kurt Flecker, betreffend „Misstände bei Förderungen bzw. Zuwendungen und deren Kontrolle an die Herberstein OEG“.

Diese Dringliche Anfrage hat die gemäß § 68 GeoLT 2005 erforderliche Unterstützung. Gleichzeitig wurde die Abhaltung einer Wechselrede beantragt. Dieser Antrag hat die erforderliche Unterstützung gemäß § 68 Abs. 4 GeoLT 2005.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 4 GeoLT 2005 die Wechselrede statt.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls um 16.00 Uhr beginnen.

Meine Damen und Herren, bevor ich nun in die Tagesordnung eingehe, darf ich begrüßen und bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit, die Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule VII für Frisöre und Perückenmacher in Graz unter der Leitung von Herrn Mag. Manfred Schneiderer. Ich begrüße Sie herzlich und freue mich, dass sie hier sind. *(Allgemeiner Beifall)* Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt 1 der heutigen Sitzung.

**1. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über den Selbständigen Antrag, Einl.Zahl 357/1, der Abgeordneten Franz Riebenbauer, Erwin Gruber, Elisabeth Leitner, Peter Rieser, Monika Kaufmann, Ing. Renate Pacher und Mag. Edith Zitz, betreffend Zuschuss zur Sturmschadenversicherung.**

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Franz Riebenbauer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Riebenbauer** (10.11 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik. Betreff: Zuschuss zur Sturmschadenversicherung.

Der Ausschuss für Agrarpolitik hat in seiner Sitzung vom 07.03.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Agrarpolitik stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, künftig einen Zuschuss zur Sturmschadenversicherung für Glashäuser und Folientunnels - ähnlich der Hagelversicherung - für Garten- und Gemüsebaubetriebe sowie für Baumschulen und Zierpflanzenbetriebe zu leisten.

Ich ersuche um Annahme. (10.12 Uhr)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für den Bericht. Er ist auch zu Wort gemeldet. Ich bitte das Wort zu nehmen, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Riebenbauer** (10.12 Uhr): Einen schönen guten Morgen Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Damen und Herren und Zuhörerinnen und Zuhörer!

Für uns in der Steiermark ist auch der Gartenbau ein wesentlicher Bereich, der Arbeitsplätze sichert - zirka 2000 - und auch Lehrlinge ausbildet. Der Gartenbau und gerade die widrigen Witterungsverhältnisse zeigen uns auch, dass es wichtig ist, Glashäuser zu haben und vor allen Dingen auch Folientunnels. Auf Grund der immer mehr werdenden Katastrophen und Schäden und auch Stürme ist es für diese Betriebe notwendig, dass sie sich gegen Schäden versichern und eine Sturmschadenversicherung abschließen. Ich war bei der Generalversammlung des Verbandes der steirischen Gärtner und Baumschulen, wo intensiv dieser Wunsch geäußert wurde, dass wir vom Land Steiermark, so wie in anderen Bundesländern auch, diese Unterstützung geben. Ich möchte gleich eine Information weitergeben, dass auch das Bundesland Wien diese Unterstützung zur Verfügung stellt seit 2001. Ich habe da nicht ganz die richtige Information gehabt. Ich hoffe aber auch, dass diese Information die wir im Ausschuss diskutiert haben, auch an die Klubs selbstverständlich gegangen ist und die Information nun auch reicht. Es geht einfach darum, dass sich diese Betriebe versichern, so wie wir es in der Landwirtschaft haben, wo es einen Zuschuss des Landes zur Hagelversicherung gibt, dass wir auch hier einen Zuschuss leisten, der natürlich von der budgetären Situation voraussichtlich abhängig sein wird.

In den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Oberösterreich zahlt das Land 50 % dazu. In Vorarlberg, wo ja der Gartenbau nicht so eine große Rolle spielt, gibt es einen 25%igen Landeszuschuss und in Kärnten wird zurzeit ein 50%iger Landeszuschuss diskutiert und ist auch versprochen worden.

Ich bin dankbar, dass wir, eigentlich alle Parteien, diese Situation ernst genommen haben, dass wir sagen, das ist notwendig und dass wir dieses Ansuchen unterstützen. Es wurde natürlich auch im Ausschuss die Diskussion in Diskussion gestellt. Ja, wie wird das kontrolliert? Wer führt diese Schadenserhebung durch? (*Präsident: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich ersuche die Gespräche etwas leiser zu führen oder außerhalb des Sitzungssaales. Es ist derzeit ein Lärmpegel, der es nicht zulässt, eine Debatte aufmerksam zu verfolgen. Ich bitte das zu berücksichtigen. Bitte, Herr Abgeordneter!“*) Herr Präsident, ich könnte natürlich noch viel lauter werden, aber dann sind manche vielleicht gehörgeschädigt, das will ich auch nicht.

Ja, es ist selbstverständlich, dass diese Schadenserhebungen durch unabhängige Sachverständige durchgeführt werden und die Kontrolle ist ganz klar und auch die Hagelversicherung obliegt dem Versicherungsaufsichtsgesetz. Das zur Information, wie das durchgeführt werden soll.

Ich möchte abschließend noch sagen. Nochmals danke für die Unterstützung, dass wir das gemeinsam beschließen werden und ich möchte mich bei den Gartenbaubetrieben vor allen Dingen bedanken. Wir wissen, dass diese Gärtnereien in der Steiermark massiv auch diesen Blumenschmuck unterstützen und forcieren. Durch diesen Blumenschmuckwettbewerb sind ja die Steirerinnen und Steirer und das Land Steiermark immer sehr positiv. Es ist ein Aushängeschild unseres Landes. Ich formuliere das immer so: Der Blumenschmuck ist eigentlich der Tupfen auf dem i und mit der Unterstützung unterstützen wir natürlich auch die Gärtner beim Blumenschmuck.

In diesem Sinne danke und wir wünschen uns gemeinsam, dass wir damit einen Beitrag geleistet haben, dass auch in Zukunft unsere Gärtnereibetriebe, unsere Gartenbaubetriebe gut wirtschaften können.

Danke für das Zuhören. (*Beifall bei der ÖVP – 10.16 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Kaufmann (10.16 Uhr):** Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Präsident, werte Damen und Herren der Landesregierung, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zu diesem Antrag gibt es für mich ein paar Ungereimtheiten und die fallen mir auf und ich darf dazu die Antworten der zuständigen Fachabteilung 10A heranziehen, die meine Fragen nicht alle beantwortet. Einen Teil, Kollege Riebenbauer, hast du jetzt schon gesagt. Die Fachabteilung 10 sagt zum Beispiel und du hast es schon erwähnt, dass Wien seit 2001 eben auch diese Versicherung hat. Genauso steht im Antrag, dass bei allen anderen österreichischen Bundesländern bereits ein Zuschuss zur Sturmschadenversicherung bezahlt wird, außer Wien. Die Fachabteilung 10 sagt aber: in den Bundesländern Wien seit 2001, Niederösterreich seit 2002, Oberösterreich seit 2004 – die zahlen einen 50%igen Landeszuschuss. Vorarlberg seit 2005 einen 25%igen und in Kärnten gibt es eine Zusage für einen 50%igen Zuschuss ab 2006. Das wäre ja eigentlich schon jetzt. Die haben ihn aber nicht. Und wenn ich jetzt zusammen zähle, dann sind das vier Bundesländer die den Zuschuss bereits haben, eine Zusage das sie den Zuschuss vielleicht kriegen und vier die ihn nicht haben.

Ich halte das nicht für fair, sehr geehrter Herr Kollege Riebenbauer, dass man solche Anträge stellt, wo man einfach irgendetwas sagt und dann draufkommt, es stimmt gar nicht. Weil da steht nämlich, alle Bundesländer haben ihn nur Wien nicht. Es ist ganz eine andere Ausgangslage. Genauso unbeantwortet ist die Frage, wie hoch soll der Zuschuss sein? Ich meine, wir beschließen jetzt was und wissen nicht, wie hoch soll der Zuschuss sein. Du hast im Ausschuss bei den Fragen geantwortet: „Ja, wahrscheinlich 50 %.“ Dann kommt 25 % vom Bund dazu, es heißt, es würden 75 % gefördert werden. Genauso unbeantwortet für mich ist die Frage des Vergleiches. Wie viel machen die Zahlungen – in Durchschnitt natürlich – nach einer Sturmkatastrophe aus, die bis jetzt geleistet worden sind. Weil es ist ja doch so, dass die Menschen die einer Sturmkatastrophe ausgesetzt waren, auch jetzt nicht allein gelassen worden sind, sondern über den Katastrophenfonds Geld bekommen haben. Also, mich hätte auch interessiert, was haben wir im Durchschnitt jetzt bezahlt und was werden wir dann bezahlen, wenn wir es fördern. Dass meine Fraktion, die für die Gärtner wirtschaftlich sehr schwierige Lage verbessern will, haben wir ja dadurch bekundet, dass wir den Antrag unterschrieben

---

haben. Und ich stehe auch dazu, nur ich frage mich schon, ist es wirklich immer notwendig, dass die ÖVP Anträge einfach so hinschludert, einfach so mit einem Schmäh hinschreibt und dass ich dann jedes Mal suchen muss, wo ist eigentlich der Haken. Und meistens finde ich auch einen. Also, ich würde wirklich aus Gründen der Fairness ... (LTabg. Riebenbauer: „Wer sucht, der findet!“)

Ja, es mag vielleicht lustig sein, Herr Kollege, da geht es aber auch um Vertrauen, bitte. Weil ich kann mir nicht vorstellen wie viel Vertrauen man zu einem Kollegen hat, der ständig so Anträge stellt, wo man dann recherchieren muss wie ein Detektiv und herausfinden muss, wo ist der Leger? Und meistens finden wir auch einen. Das kann doch nicht sein. (LTabg. Riebenbauer: „Unverständener Zwischenruf!“)

Nein, Herr Kollege, du kannst dich nach mir dazu melden. Ich freue mich, dass du dich so für die Landwirtschaft interessierst. Das ist jetzt grundsätzlich. (LTabg. Majcen: „Bist du mit dabei?“) Ja, ich bin Mit Antragsteller, weil ich die Lage der Gärtner kenne und jetzt rede ich gerade über Grundsätzliches. Tu vielleicht ein bisschen zuhören, dann verstehst du was ich meine. Es geht jetzt um Grundsätzliches und da finde ich es nicht für fair, dass man bei seinem Gegenüber ständig detektivisch hinten nach sein muss und schauen muss, wo ist der Leger. Und wie gesagt, meistens finde ich auch einen. (LTabg. Riebenbauer: „Na, furchtbar!“). Aber sehr geehrter Herr Landesrat Seitinger, Sie werden mir ja sicher die Fragen, die ich da jetzt noch aufwerfe, beantworten können. Ich habe sie übrigens im Ausschuss gestellt. Sie waren leider bei dem Ausschuss nicht dabei. Ich hätte auch gerne eine Antwort zu einem anderen Thema von Ihnen, Herr Landesrat Seitinger, weil ich zu dem Thema einfach bis jetzt noch nichts gehört habe und die Bauern aber sehr verunsichert sind - nicht nur verunsichert sondern sehr verärgert sind. Und zwar geht es jetzt um die neue Reform. Es gibt wieder eine neue Reform in der Landwirtschaft und die ÖVP hat das sehr pathetisch den „Grünen Pakt“ genannt. Ich benenne ihn um, das ist ein „Schwarzer Pakt“. Es ist nämlich so wie bei allen vier oder fünf vorangegangenen Reformen, die die Landwirtschaft seit dem EU-Beitritt auf sich nehmen muss, die die Bauern ertragen müssen, dass die ÖVP wieder einmal im Alleingang eine Reform beschließt und wie immer sagt die Steiermark nichts dazu. Herr Landesrat Seitinger, ich nehme einmal an, Ihr großes Vorbild ist der große Schweiger Schüssel, weil ich habe einfach von Ihnen noch nichts dazu gehört. Und es geht aber um sehr wesentliche Punkte. Es geht um das ÖPUL-Programm und dort haben wir die Situation, dass es um 100 Millionen Euro weniger für das Umweltprogramm gibt.

(LTabg. Gangl: „Unverständener Zwischenruf!“)

Also mehr als 100 Millionen Euro, es sind nämlich genau 128 Millionen Euro. Das sind um 20 % weniger. Und ich höre da drüben irgendwas mit Gusenbauer. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer sich ein bisschen im Bund auskennt und ein bisschen weiß, wie das Parlament draußen zusammengesetzt ist, der weiß, dass der Herr Gusenbauer da dazu nichts beitragen kann oder nichts verhindern kann oder nichts machen kann, sondern das ist einzig und allein die ÖVP mit ihrer Drüberfahrer-Methode. (Beifall bei der SPÖ) Und meine sehr geehrten Damen und Herren, es wird sich ja auch niemand darüber wundern, der sich ein bisschen mit der Landwirtschaft beschäftigt, wer dieses Mal die Verlierer sein werden? Also, wenn ich da so in die Runde schaue, da schaue ich nicht rüber, weil die tun immer den Kopf beuteln, aber dann weiß ich, dass es sogar die Laien verstehen, dass bei jeder Reform, die die ÖVP, die der Bauernbund bis jetzt gemacht hat, die Verlierer immer die Kleinen waren, die kleinen Betriebe und die Biobetriebe waren. (Beifall bei der SPÖ – LTabg. Gangl: „Und was war vorher?“) Und genau so ist es jetzt auch bei dieser Reform. Je intensiver ein Betrieb wirtschaftet, je mehr Vieh er hält, umso mehr Förderung wird er bekommen über das ÖPUL-Programm.

Und was mich ganz besonders stört, ist nicht nur, dass die Biobetriebe und die kleineren Betriebe die Draufzähler sind, es ist komplett die ökologische Ausrichtung weg. Warum das Programm noch immer ÖPUL-Programm heißt, „Österreichisches Programm für Umwelt“, weiß ich jetzt nicht. Das ist nur mehr ein Alibi-Name, weil ökologisch und vom Umweltgedanken ist in dem Programm nichts mehr drinnen. Es ist wieder so, wachsen und weichen. Und die Verteilung der Fördermittel ist noch ungerechter geworden. Und das sage jetzt nicht nur ich, das sagen namhafte Experten. Es gibt eine Studie von Agrarökonomern der BOKU und des WIFO, die ganz das Gleiche wie ich sagen. Es ist ungerecht und sie prangern das direkt an, dass die Biobetriebe und die Grünlandbetriebe und die

---

kleinen Betriebe die Verlierer sind. Und was macht ihr jetzt? Ihr verteilt Beruhigungspillen gegen die wachsende Unruhe unter den Bauern. Das ist jetzt auch nicht nur von mir, das sagt jemand, der vielleicht auch unverdächtig ist, nämlich die Kleine Zeitung. Die Kleine Zeitung schreibt: „Beruhigungspillen für die Bauern. Änderung bei Förderungen zeichnen sich ab. Auf wachsende Unruhe unter den Bauern wegen drohender Kürzungen bei den Förderungen der EU hat die Spitze der steirischen Agrarpolitik reagiert – hört, hört! Landesrat Seitinger bestätigt die Berechnungen, die beträchtliche Verluste für Grünlandbauern ausweisen. Fritz Grillitsch, Präsident des ÖVP-Bauernbundes, reichte Beruhigungspillen. Das endgültige Papier werde noch um einige Härten bereinigt“.

Herr Landesrat, Sie bestätigen in dem Artikel und wahrscheinlich auch auf Anfrage, dass es große Verluste für die Grünlandbetriebe geben wird. Herr Landesrat, ist das die einzige Reaktion? Es würde mich sehr freuen, wenn es so eine Überreaktion geben würde, wie sie Sie woanders gezeigt haben. Es würde mich sehr freuen. Herr Landesrat, ich fordere Sie auf, gegen diesen nicht grünen, sondern schwarzen Pakt aufzutreten. Ich frage Sie, es gibt ja die Möglichkeiten, die Härten ein bisschen zu bereinigen, haben Sie sich darum bemüht? Haben Sie die Härten bereinigt? Ich weiß, dass es gestern einen Dialogtag in Wien gegeben hat, wo man angeblich noch darüber diskutieren kann, der letzte Zeitpunkt, wo man noch diskutieren kann, und ich weiß, dass da nichts herausgekommen ist. Die Frage, inwieweit haben Sie sich bemüht und sind Sie gegen diesen Pakt aufgetreten, der die kleinstrukturierten Grünland- und Biobauern genau in der Steiermark, die sowieso das geringste Einkommen aller Bundesländer haben, trifft – inwieweit haben Sie sich dagegen verwehrt? Und die sind auch bei dieser Reform wieder die größten Verlierer. Und bitte, 3.500 steirische Betriebe fallen aus dem Umweltprogramm sowieso raus, weil sie kleiner als zwei Hektar sind. Meine Frage an den Bauernbund, meine Frage an die ÖVP: Ab wann fängt denn Umweltschutz an? Erst ab einer bestimmten Hektargröße? Sind es nicht genau die kleinen Betriebe, sind es nicht genau die Betriebe, die mit einem Hektar und mehr, die die Kulturlandschaft offen halten, die in den Gemeinden draußen die Wiesen und die Wege und alles pflegen? Sind es nicht genau die? Und genau die schließt ihr aus. ÖPUL erst ab zwei Hektar. Warum? Warum schließt ihr die aus? Ich habe bis heute noch keine Antwort bekommen. Wir haben immer wieder gefordert. Umweltschutz fängt beim ersten Hektar an. Übrigens ab einem Hektar zahlt man Kammerumlage. Für die Kammer zählt man ab einem Hektar als Bauer, nur wenn es ums Kriegen geht, dann schiebt man es auf die Gemeinden. Den Gemeinden zahlt doch ihr für das Mähen, zahlt doch ihr dafür, dass die Raine und die Wiesen gemäht werden, da zahlt doch ihr dafür. Nur die Gemeinden haben auch die Möglichkeit nicht. Bitte das ist Aufgabe des Landes und des Bundes und auf das bestehe ich. (*LR Mag. Hirt: „Bravo!“ – Beifall bei der SPÖ*) Wir haben sehr viele Betriebe mit dem neuen Programm durchgerechnet. Und ich möchte nur zum Untermauern zwei Beispiele, die wir durchgerechnet haben, bringen. Der Betrieb zur neuen Reform, das heißt „ÖPUL 2007“, der Betrieb mit 100 Hektar Acker, ein großer Betrieb, hat bis jetzt über das ÖPUL 14.178,-- Euro Förderung bekommen, bekommt beim neuen Programm 13.000,-- Euro. Das heißt, es ist ein Minus von 8,3 %. Der Betrieb mit acht Hektar Wiese, so wie es bei uns in der Steiermark eben tausende Betriebe gibt, hat vorher 1.860,-- Euro Förderung bekommen und bekommt mit dem neuen Programm 400,-- Euro. Ein Minus von 78,5 %. Jeder Laie sieht, für wen die ÖVP-Agrarpolitik macht. Die Bauern und wir SPÖ-Bauern haben kein Vertrauen mehr, zur ÖVP schon gar nicht, aber auch zu Ihnen nicht mehr, Herr Landesrat Seitinger. (*LTAvg. Dirnberger: „Wie die Kammerwahl. Kein Vertrauen. Noch besser wie die Arbeiterkammer!“*) Wir haben eine Resolution an den Bundesminister gestellt und ich hoffe sehr für unsere steirischen Kollegen auf eine Verbesserung. Wie gesagt, ich hoffe.

Bei der Kammerwahl hat man es gemerkt. Mehr als 50 % der Bauern haben euch die Zustimmung verweigert und sind nicht einmal hingegangen zur Wahl, weil sie Euch nicht vertrauen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und da gebt ihr an damit? Mit so etwas gibst du an? 50 %, mehr als 50 % der Wähler sind nicht hingegangen, weil sie kein Vertrauen mehr in die Agrarpolitik haben und da gibst du an. (*LTAvg. Dirnberger: 65 %!*) Die ÖVP hat minus zwei und noch irgendwas verloren. Ich weiß schon, das ist

für sie nichts. Wir haben 3 % dazu gewonnen. Und da gibst du an, also da wäre ich aber schon sehr still.

Wir haben eine Resolution gestellt an den Bundesminister, wie gesagt, wir hoffen für unsere steirischen Kollegen, dass es eine Änderung gibt. Nur glauben tu ich es nicht. Ich glaube es nicht, denn die ÖVP hat in der Vergangenheit schon immer bewiesen, sie schaut auf ihr Klientel. (LTabg. Dirnberger: „Darauf können wir stolz sein!“) Und das werden wir heute noch hören, und das haben wir schon oft gehört, wer ihr Klientel ist, wo das Geld hingehet, dass es weder die kleinen Betriebe und auch nicht die Biobetriebe sein werden.

Der Steiermärkische Landtag hat einen Landwirtschaftsbeirat eingerichtet. Der hat die Aufgabe – und so steht es im Statut – sich mit den wesentlichen Dingen, die die Landwirtschaft betreffen, zu beschäftigen. Der Herr Landesrat Seitinger hat den Landwirtschaftsbeirat bis jetzt einmal einberufen und da ist es darum gegangen, um dem Grünen Bericht zuzustimmen. Also es ist ein wesentliches Belangen. Es beschäftigt die Landwirtschaft und die Bauern wenn wir dazwischen zwei Reformen gehabt haben, die GAP-Reform und das ÖPUL 2007, die wesentlich finanzielle Veränderungen für die Betroffenen bedeuten. Nur der Herr Landesrat will und wollte darüber nicht diskutieren.

Der Herr Landesrat hat den Landwirtschaftsbeirat nie einberufen. (LTabg. Riebenbauer: „Ja, geh!“) Der Beirat, ja ich weiß schon, das ist für dich nur „ja, geh“, nur lieber Herr Kollege Riebenbauer, die Uhren gehen jetzt anders. Wir werden uns das nicht gefallen lassen. (LTabg. Riebenbauer: „Ist das eine Drohung?“)

Jawohl, das ist eine Drohung. Wir werden uns den Landwirtschaftsbeirat nicht einfach nur auf dem Papier gefallen lassen, sondern wir werden darauf bestehen, dass der einberufen wird und dass dort solche Sachen ausgearbeitet werden. Dass man die Meinung der Bauern dort einbringen kann. (Beifall bei der SPÖ)

Die ÖVP hat immer und überall alles was mit Landwirtschaft und mit Bauern zu tun gehabt hat, immer allein beschlossen. Alles was da passiert ist, geht auf eure Kappe und dazu müsst ihr auch stehen. Und steht dazu, dass eure Politik dazu führt, dass täglich zwei landwirtschaftliche Betriebe in der Steiermark zusperren. Dank eurer Politik.

Die Landwirtschaft und die Bauern haben die letzte Reform, wie gesagt die GAP-Reform, noch nicht verkräftet und wissen zum Teil nicht, was auf sie zukommt. Sie wissen zum Teil noch nicht, dass die Prämien handelbar sind, dass der Prämien kaufen kann, der Geld hat, der groß ist. Dass es die Kleinen nicht schaffen werden, (LTabg. Riebenbauer: Wissen wir wohl!“) dass mehr als zwei Betriebe täglich in Zukunft schließen werden. Jetzt ist die nächste Reform, wie gesagt, wieder im Alleingang. Die fünfte Reform wieder mit mehr Bürokratie, wo man die Bürokratie absichert, aber nicht die Bauern. Meiner Meinung nach ist die ÖVP wirklich auf einen Vernichtungsfeldzug gegen die Kleinbauern und wir werden da eure Gegner sein und wir werden es nicht zulassen.

Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 10.32 Uhr)

**Präsident:** Ich danke der Frau Abgeordneten für die Wortmeldung. Als Nächster gemeldet ist die Frau Abgeordnete Pacher. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Ing. Pacher (10.32 Uhr):** Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, sehr geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wieder zurück zur Sturmschadenversicherung. Es ist sicherlich ganz ein wichtiges Anliegen, dass die Bevölkerung mit regionalem Obst und Gemüse versorgt wird und deshalb ist auch aus unserer Sicht ein Zuschuss zur Sturmschadenversicherung eine sinnvolle Maßnahme. Allerdings sind wir der Meinung, dass dieser Zuschuss nicht generell gewährt werden sollte, sondern es sollte abhängig gemacht werden von der Ertragslage eines Unternehmens. Weil wir sehen es überhaupt nicht für sinnvoll und keinen Grund dafür, warum ein Betrieb der vielleicht eine sehr gute Ertragslage hat, auch noch eine zusätzliche Förderung vom Land bekommen sollte. Während es vielleicht doch kleine Betriebe gibt, die diese Förderung sehr wohl brauchen. Wir sind gewiss nicht für die Einführung eines neuen Bürokratismus, aber wir sind sehr wohl dafür, dass es eine Deckelung für diesen Zuschuss gibt

---

und eine Abhängigkeit davon, wie eben die Ertragslage eines Unternehmen ist. Und deshalb möchte ich jetzt folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, künftig einen Zuschuss zur Sturmschadenversicherung für Garten- und Gemüsebaubetriebe mit Glashäusern und Folientunnels zu leisten, wobei die Gewährung dieser Förderung – nach von der Landesregierung festgelegten Richtlinien – von der Ertragslage des Unternehmens abhängig gemacht wird.

Ich ersuche um die Annahme. *(Beifall bei der KPÖ – 10.34 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Leitner. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Leitner (10.34 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Noch einmal zum Gartenbau. Ich glaube wesentlich ist, dass der Gartenbau und alle Baumschulen und eben Zierpflanzenbetreiber die Betriebe wirklich die Unterstützung finden, die sie wirklich notwendig haben. Zur Ertragslage: Im Vorhinein möchte ich sagen, alle Betriebe ob groß oder klein sind unter enormen Druck und zwar aus dem Grund, weil ganz einfach die Heizkosten so explodiert sind und daher ist es glaube ich, nicht auseinander zu dividieren, groß oder klein, sondern geht es darum, dass diese Betriebe Unterstützung erfahren. Wesentlich ist vor allem auch das, dass die Fakten heute bei der Abstimmung am Tisch liegen und das ist der Fall. Abgeordneter Riebenbauer hat ja bereits erwähnt, dass vor allem auch Wien, die Wiener Betriebe, die Unterstützung bekommen seit dem Jahr 2001. Wesentlich ist vor allem auch, dass es auch in Zukunft noch kritischer werden wird, denn durch die Klimaveränderung werden vor allem die Anzahl und die Heftigkeit der Stürme noch eklatanter sein, werden steigen und vor allem wissen wir, dass extreme Sturmböen unterwegs sind und sie erreichen oft Spitzen wie über 100 Stundenkilometer. Wir wissen was das für diese Betriebe, für die Glashäuser, für die Folientunnel auch bedeutet. Es geht vor allem um die Gleichstellung der Wettbewerbsfähigkeit mit den anderen Bundesländern. Das ist bereits erwähnt worden. Aber was ich noch zusätzlich sagen möchte, weil die Frau Abgeordnete Kaufmann diese Frage gestellt hat, wie schaut es mit dem Fördermittelbedarf aus? Der jährliche Förderungsbedarf für eine 50%ige Sturmversicherungsförderung für Glas- und Folienhäuser in der Steiermark würde rund 120 Millionen betragen. Der Zuschussbedarf ergibt sich dabei folgender Maßen: Derzeit sind rund 70 % der Gartenbaubetriebe in der Steiermark gegen Sturmschaden versichert. Das Prämienaufkommen dieser Betriebe beläuft sich auf 202.000 Euro und das Wachstumspotential und das ist vor allem auch ausschlaggebend, würde 20 % betragen. Künftig würde daher eine Sturmschadenversicherungsförderung von 120.000 Euro benötigt werden. Das sind die Fakten ganz einfach für unsere Betriebe, die wirklich unter hohem Druck sind, wirklich den Betrieb aufrecht erhalten müssen und vor allem, wie auch erwähnt worden ist, diese 2000 Arbeitsplätze absichern und vor allem auch 200 Lehrlinge in der Steiermark beschäftigen.

Vielleicht nur ein paar Sätze zu der Politik des Bauernbundes, weil diese erwähnt ist. Ich möchte nur dazu sagen, dass Gott sei Dank die ländliche Entwicklung so ausverhandelt wurde in Österreich, dass die Bauern wieder dieses Programm gut annehmen können. Es ist nur in Österreich geschehen, mit höchster Anstrengung von unserem Bundeskanzler, vor allem von unserem Minister ist dieses gelungen. Österreich ist das einzige Land, das den vollen Betrag wieder erlangen konnte. Es gibt nur eine Umschichtung in dieser Programmerstellung. Diese Umschichtung ist natürlich so, dass beim ÖPUL-Programm nicht alle Mittel mehr zur Verfügung stehen. Auch aus diesem Grund heraus, weil eben im Cross Compliance, bei der guten bäuerlichen Praxis, bereits vieles beinhaltet ist. Das ist die Tatsache. Es muss immer EU-konform kontrolliert werden. Wir waren natürlich gut unterwegs mit 2 % der Bauern in der EU haben wir 10 % der Mittel nach Österreich holen können. Diese Umschichtung ist jetzt gegeben in Richtung Investitionsförderung. Diese Investitionsförderung ist notwendig in Österreich, das wissen wir. Wir wollen vor allem auch produzierende Betriebe in diese Richtung der Investitionsförderung unterstützen.

---

Was ich auch noch erwähnen möchte ist natürlich, dass auch eingebracht wurde von der Steiermark, dass es vor allem weiterhin Gespräche geben wollte in Richtung ÖPUL-Programm, wo es vor allem Gespräche in Richtung Viehbesatz geben sollte, weil das eben die Änderungen anbelangt, je mehr Viehbesatz jetzt sozusagen in den Betrieben ist, desto mehr Förderung wird es geben. Da wird es Diskussionen geben. Es ist nicht abgeschlossen.

Ich möchte nur noch einmal erwähnen, es ist gelungen, Gott sei Dank, diesen Förderbedarf Heim zu holen und nicht gelungen, dass 50 %, wie es gefordert wurde, wie Sie alle wissen von Blair und Gusenbauer, das ist Gott sei Dank nicht eingetroffen. *(Beifall bei der ÖVP – 10.40 Uhr)*

**Präsident:** Danke der Frau Abgeordneten für ihre Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Zitz. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Mag. Zitz (10.40 Uhr):** Guten Morgen allerseits! Werte Kolleginnen und Kollegen und werte Gäste!

Einige Überlegungen von Seiten der Grünen zu diesem ersten Tagesordnungspunkt an einer zunehmend turbulenten Sitzung, wenn man sich die beiden möglichen einzusetzenden Untersuchungsausschüsse anschaut, die wir heute auch auf der Tagesordnung haben.

Die Grünen stimmen diesem Antrag zu, allerdings mit der Einschränkung und mit dem bewussten Auftrag von unserer Seite an die Landesregierung, diese Versicherung so auszuschütten, dass sie natürlich sozial gestaffelt ist. Mir ist klar, dass gerade im ländlichen Raum sehr viele Leute da sind, was man heutzutage „armutsgefährdet“ nennt und mir ist aber auch klar, dass es einzelne Betriebe und Landwirtschaften gibt, denen es sehr gut geht und wo diese Auszahlung der Versicherung einfach nicht angebracht wäre, aus meinem Verteilungsgerechtigkeitsverständnis. Das ist der erste Punkt.

Der zweite, auf den ich noch eingehen möchte, nachdem dieser Tagesordnungspunkt ja mit einer Branche gekoppelt ist, nämlich der der Gärtner/Gärtnerinnen und Floristen. Ich finde es sehr gut, dass wir im letzten landwirtschaftlichen Schulbeirat, nachdem Frau Landesrätin Vollath ja anwesend ist, erfahren haben, dass es ein neues Gesetz gibt, das die Integration von behinderten Lehrlingen in der Landwirtschaft und in der Forstwirtschaft ermöglicht. Und bei allen Auseinandersetzungen, die wir heute vielleicht noch haben werden, also wenn ich mir die erste Stunde anhöre, denke ich, wenn wir dieses Gesetz im Konsens beschließen könnten und auch parteienübergreifend einfach schauen, dass das Realität wird, wäre das ein schönes Zusammenspiel von Landwirtschaftspolitik und von sozialer Integration, weil durch dieses Gesetz gerade in diesem Bereich Gärtnerei und Floristik, aber auch in anderen Teilen der Landwirtschaft endlich behinderte Lehrlinge eine Teilqualifikationslehre und somit doch eine Art von Abschluss machen können, mit entsprechender Begleitung und Unterstützung durch Arbeitsassistentinnen und Arbeitsassistenten, was mir sehr wichtig wäre.

Wenn wir jetzt die Sturmschäden als Thema am „Speisetzettel“ haben, hängt das natürlich damit zusammen, dass es einfach ökologische Entwicklungen und Naturkatastrophen gibt, die man so nicht vorhersehen kann, gegen die sich eine einzelne Person auch normalerweise nicht gut absichern kann und deswegen ist eben das Modell der Versicherungen entstanden.

In dem Zusammenhang möchte ich darauf aufmerksam machen, dass es noch eine menschengemachte Risikotechnologie gibt, nämlich die Gentechnik. Da haben wir europaweit und innerhalb von Österreich absolut unklare Haftungsbestimmungen und es gibt bis dato keine einzige Versicherung, die einen Landwirt versichern würde, der oder die gentechnisch veränderte Organismen anbaut – Genmais, Genraps, was auch immer. Diesen tagesaktuellen Bezug möchte ich bei diesem Versicherungsbereich herstellen und möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass es am 4. und 5. April in Wien eine große Kundgebung gibt „Marsch für ein gentechnikfreies Europa“ wo aus der Steiermark etliche Leute teilnehmen werden. Es wäre sehr toll, wenn von Ihnen die eine oder andere Person teilnehmen würde. Organisieren tut das ganze ein überparteiliches Komitee, wo von Ernteverband über Attac bis hin zu kirchlichen Einrichtungen alle möglichen Leute sich zusammen gegen Gentechnik in der Landwirtschaft organisieren. Ich werde mir erlauben, anschließend einige Folder herumzugeben. Und wenn Sie Lust haben, da teilzunehmen, wird uns von Seiten der Grünen das sehr freuen. Dankeschön! *(Beifall bei den Grünen - 10.44 Uhr)*

---

**Präsident:** Ich danke der Frau Abgeordneten für ihre Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Riebenbauer (10.44 Uhr):** Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Zu den von der Frau Abgeordneten Kaufmann aufgeworfenen Anschuldigungen bzw. Kritik über – so ist es versteckt herausgekommen – Falschinformationen möchte ich Folgendes sagen:

In dem Zeitraum, wo ich diesen Antrag gestellt habe - mir war es deshalb wichtig, dass wir ihn rasch stellen, weil ja das heurige Jahr vor uns ist und die Betriebe diese Versicherungen abschließen sollen und auch wissen sollen, ob es jetzt einen Zuschuss gibt - war dieser Informationsstand der, den ich im Antrag formuliert habe. Wir haben auch versucht – und wenn du mir es nicht glaubst, dann tust mir leid, aber es war so – wir haben auch versucht, die notwendigen Informationen zu geben, und die Höhe des Zuschusses wird natürlich davon abhängen, wie wir Ende Mai das Budget beschließen und in welcher Höhe Herr Landesrat Seitinger ein Budget dann auch zusteht.

Zu den anderen – ich will nicht sagen – Vorwürfen, aber vor allem zu Dingen der Kritik im Hinblick auf Bauernbund und so weiter: Ich bin selbst Bauernbundobmann meiner Heimatgemeinde und meiner Ortsgruppe und ich würde dich ersuchen, dass du dir dieses Wahlergebnis einmal anschaust, dann siehst du, welches Vertrauen ich zu Hause habe oder nicht habe. Ich habe auch deines angeschaut, bitte. Unser Klientel sind alle steirischen Bäuerinnen und Bauern, bei uns gibt es keinen Klassenkampf und bei uns gibt es kein Auseinanderdividieren, damit das einmal klargestellt ist. (*Beifall bei der ÖVP*)

Du hast es anscheinend verabsäumt, dass am 29. Jänner die Landwirtschaftskammerwahl war. Wir führen jetzt keinen Wahlkampf, sondern wir haben versucht, in einer fairen Weise über diesen Zuschuss zur Sturmschadenversicherung zu diskutieren. Eines müssen wir ganz ehrlich sein, es wird niemanden von uns gelingen, eine Regelung zu finden, wo es nur Bevorzugte gibt und Gewinner. Und wer das sagt, der lügt die Bevölkerung an. Das gibt es nicht. Diese totale Gerechtigkeit, die sich manche erwarten und die manche hochspielen, die wird es nicht geben. Landesrat Seitinger bemüht sich auch intensiv, bitte, dass wir bei diesem sogenannten „Grünen Pakt“, der bei euch als „Schwarzer Pakt“ formuliert wird – ich weiß nicht, du siehst anscheinend überall schwarz, wo du hinschaust, das ist ein Problem für dich, (*LTAbg. Kaufmann: „Leider, das ist ein Problem!“*) aber da können wir nichts dafür, dass du überall schwarz siehst – dass wir die Möglichkeiten noch suchen, dass es eine Lösung gibt. (*LTAbg. Kaufmann: „Jawohl, das ist ein Problem!“*) Ich habe daheim einen Betrieb mit 11 Hektar, damit das einmal klargestellt ist, und war 13 Jahre LKW-Fahrer nebenbei, also im Zuerwerb und im Nebenerwerb. Ich weiß schon, wie schwierig man sich das Geld verdient und ich lasse mir vor dir sicher nicht vorwerfen, dass ich nur für die Großen bin. Das möchte ich einmal mit aller Deutlichkeit sagen, du hast vorher nicht zugehört!

Schau dir bitte auch das Wahlergebnis meiner Heimatgemeinde Pinggau einmal an, wenn du sagst, die Leute haben zu uns kein Vertrauen. Ich habe mir auch deines angeschaut, damit ich das nochmals wiederholen kann. Es ist einfach nicht fair, wenn man immer wieder versucht, Groß und Klein auseinander zu dividieren. Und das muss uns bewusst sein, wir haben bäuerliche Betriebe – Gott sei Dank – noch, die allein von der Landwirtschaft leben, die produzieren, die produzieren müssen und die vor allen Dingen in Vollerwerb sind. Wir sehen aus unserer Notwendigkeit, dass wir auch in Zukunft jenen Betrieben, die investieren müssen, in diesem Bereich eine verstärkte Unterstützung geben. Es sollen nicht die gestraft werden, die fleißig und tüchtig sind. (*LTAbg. Kaufmann: „Aber die Kleinen sind alle faul deiner Meinung nach. Die sollen da auch leben!“*)

Ich bin nicht faul, ich war heute früh schon im Stall und bin bei meinen Kühen gewesen. (*LTAbg. Kaufmann: „Die Nebenerwerbsbauern sind so faul!“*)

Ich habe gesagt, es sollen jene nicht bestraft werden, die einen Betrieb haben und von dem leben müssen. Ich habe das vorher gesagt, du hast nicht zugehört. Wir werden keine gerechte Lösung finden, die allen passt. Und wenn wir es so beschließen, gehst du heraus und sagst, es passt nicht, aber das ist eh immer das gleiche. (*Unruhe bei der ÖVP*)

Und eines verstehe ich sowieso nicht, Frau Abgeordnete Kaufmann. Da sagt der Herr Parteivorsitzende Gusenbauer, so heißt der Herr, Kürzung der Mittel für die Landwirtschaft in einer

---

ersten Phase um 30 %, ich zitiere die Salzburger Nachrichten bitte, und in der zweiten Phase um 20 %, weil die österreichischen Bauern kriegen sowieso so wenig von der EU und da ist es schon egal, wenn man das kürzt. (LTabg. Kaufmann: „Kürzung um 20 %“)

Nur zu deiner Information, im Jahr 2004 waren es 1,2 Milliarden Euro, die die österreichischen Bäuerinnen und Bauern als Unterstützung für die Nachteile im Wettbewerb, als Unterstützung für die Nachteile der kleinen Strukturen, für die Unterstützung, dass wir so niedrige Produktpreise haben, bekommen haben. 1,2 Milliarden Euro und da sagt der Herr Gusenbauer, das ist eh nicht viel, auf das könnten wir leicht verzichten.

Danke und vergelt's Gott, auf die Politik können wir verzichten. (Beifall bei der ÖVP - 10.50 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gangl. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Gangl** (10.50 Uhr): Liebe Monika Kaufmann, du provozierst immer wieder und man muss sich ganz einfach zu Wort melden. Dein Beitrag zur Agrarpolitik ist immer populistisch zu agieren (LTabg. Kaufmann: „Das bewirkt wenigstens etwas Gescheites!“) und zu versuchen, den Einen gegen den Anderen auszuspielen. Da machen wir schon lange nicht mehr mit und würde es den Alfred Gusenbauer als Verantwortlichen geben, dann hättest du heute gar nichts mehr zu reden, dann hättest du gar nichts zu kritisieren, weil diese Form der ländlichen Entwicklung wäre dann überhaupt nicht in Österreich umzusetzen und auch nicht zu finanzieren. Ich möchte dich nur daran erinnern, man sollte – hat der Herr Gusenbauer gesagt (LTabg. Kaufmann: „Der wird es schon richten!“) – versuchen in einem ersten Schritt die Agrarausgaben auf 30 % von derzeit 40 % Anteil an den Gesamtausgaben der EU zu senken, in einem zweiten Schritt auf 20 %. Das sagt euer allmächtiger Parteivorsitzender. Und dann hast du den Mut und gehst da heraus und sprichst groß über Agrarförderung und über die ländliche Entwicklung. (LTabg. Kaufmann: „Jawohl!“) Das ist an und für sich ein Widerspruch in sich selbst und da gehört eine Portion Mut dazu, dass man sich das überhaupt traut. Das möchte ich nur dazu sagen. (Beifall bei der ÖVP) Zum Zweiten möchte ich dazu sagen. Überall dort, weil du die Verantwortung des Bauernbundes angesprochen hast im Bereich der Landwirtschaft, überall dort, dort habt ihr keine Verantwortung, weil ihr auch nicht viel mitzureden habt, das stimmt schon, aber überall dort wo ihr mitgeredet habt, in euren Bereichen, ob das die Verstaatlichte ist, ob das andere sind, dort habt ihr gezeigt, was ihr zusammenbringt. Ich möchte euch nur daran erinnern. Haltet euch bitte den Spiegel vor das Gesicht. (LTabg. Prutsch: „Über den Semmer-Basis-Tunnel?“)

Ich möchte noch etwas dazu sagen. Wir haben dieses EU-Budget das wir in den letzten Jahren gehabt haben, auch im neuen Programm. Wir sind der einzige Staat in Europa dem das gelungen ist. Mit dieser ländlichen Entwicklung können wir gerade die kleinen Betriebe unterstützen (LTabg. Kaufmann: „Überhaupt nicht, das stimmt nicht, das ist eine Lüge!“) und das Bekenntnis das es in Richtung Investitionsförderung geht ist auch eine klare politische Aussage und auch eine klare politische Sprache. (LTabg. Kaufmann: „Das ist die Unwahrheit!“) Denn nur wer investiert wird längerfristig bestehen können. Ich weiß schon was ihr wollt. Ich möchtet immer jeden ein bisschen ein Geld geben und damit fest politischen Einfluss in euren Reihen behalten. Das möchtet ihr, aber da machen wir nicht mit. (Beifall bei der ÖVP) Wir glauben an die Menschen und die jungen Bäuerinnen und Bauern in diesem Land und das werden wir mit unserer Agrarpolitik fortsetzen und da werden wir auch zukünftig Erfolg haben. Da könnt ihr politisieren wie ihr wollt. (Beifall bei der ÖVP – 10.53 Uhr)

**Präsident:** Danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Lackner. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Karl Lackner** (10.53 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Regierung, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Zu deiner Wortmeldung, Frau Kollegin Kaufmann. Natürlich ist es nicht erfreulich, wenn eine Wahlbeteiligung anstatt zuzunehmen, abnimmt. Wir müssen aber auch wissen, dass es vor dieser

---

Kammerwahl eine Wahlrechtsreform gegeben hat und zirka 20 % mehr Wahlberechtigte waren als zuvor. Nach Ihrer Interpretation aber, all jene Bäuerinnen und Bauern und Wahlberechtigte die nicht zu Wahl gegangen sind, einer Partei zuzuteilen, muss ich ganz ehrlich sagen, das finde ich demokratiepolitisch ein bisschen bedenklich. Nach dieser Wahlrechtsreform haben vor allem die Kleingrundbesitzer und deren Angehörige, vor allem die Angehörigen, und die Summe der Kleingrundbesitzer sind ja viel mehr als jene der Großgrundbesitzer, zur Wahl gehen dürfen. Und warum gerade diese Gruppe, die angeblich nur von Ihnen vertreten wird, nicht zur Wahl gegangen ist, ich glaube, das muss die SPÖ und deren Vertreter, das müssen Sie schon selbst hinterfragen.

Möchte gleich wie meine Vorredner festhalten. Österreich hat wiederum ein ausgezeichnetes Ergebnis verhandelt in Brüssel. Dem ländlichen Raum steht wie zuvor das gleiche Geld zur Verfügung und das glaube ich, ist eine großartige Leistung.

Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 10.55 Uhr)*

**Präsident:** Danke auch hier für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet sich der Herr Abgeordnete Stöhrmann. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Stöhrmann** *(10.55 Uhr):* Sehr verehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Regierung, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Dass die Kritikfähigkeit der ÖVP nicht groß ist, das wissen wir schon lange. Spätestens seit dem 2. Oktober vorigen Jahres. *(LTabg. Hamedl: „Die SPÖ hat nur einen!“)* Denn wenn Ihr Vorsitzender oder künftiger Vorsitzender heute noch davon spricht, dass endlich die Trauerarbeit beendet werden muss, dann verstehe ich, dass Sie heute so reden. Ich verstehe auch, dass Sie sich so sehr für einen Zuschuss für die Glashäuser einsetzen, denn wenn Sie selbst dauernd im Glashaus sitzen und so ungeschickt sind, dauernd mit Steinen zu werfen, dann hat das natürlich für Sie Sinn. *(Beifall bei der SPÖ)* Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn eine Wortmeldung der Kollegin Kaufmann bewirkt, dass gleich vier von Ihrer Partei hier aufmarschieren und heftigst dementieren, ja einen besseren Beweis für den Wahrheitsgehalt kann es ja doch nicht mehr geben. *(Beifall bei der SPÖ)* Und wenn der Kollege Gangl hier beginnt über Gusenbauer und die Verstaatlichte zu reden, lieber Kollege Gangl, aber eines kannst du und deine Parteifreunde nicht abstreiten. Damals ist es den Menschen in Österreich besser gegangen und das ist ausschlaggebend. *((LTabg. Gangl: „Aber geh!“ - Beifall bei der SPÖ)* Wir sind, und das zeigen OECD-Studien, das zeigen andere Studien, vom drittreichsten Land in Europa weit, weit abgerutscht. Vor allem die kleinen Bauern hat es dabei am stärksten und am meisten betroffen. *(LTabg. Gangl: „Oder noch schlechter!“ – Unruhe bei der ÖVP)* Aber das nur so weit zu den Zwischenbemerkungen die hier gefallen sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme zurück auf diesen Antrag den der Herr Kollege Riebenbauer, der so brav heute in der Früh schon im Kuhstall gestanden ist, ich mache das auch, eingebracht hat. Ich sage zu diesem Antrag, er ist einfach schlampig vorbereitet worden. *(Beifall bei der SPÖ)* Man hätte es besser machen können, aber dazu war er nicht in der Lage, weil er zu sehr mit seiner Landwirtschaft beschäftigt war. *(LTabg. Riebenbauer: „Ist das legal bitte?“)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zum Entschließungsantrag der Kommunistischen Partei. Wir werden diesem Entschließungsantrag zustimmen, weil er auch den Intentionen der Grünen und unseren Intentionen entspricht.

Ich möchte nur dazu sagen, es gibt eine Vereinbarung diese Entschließungsanträge früher einzubringen. Es ist nicht gegen die Geschäftsordnung sie knapp vorher einzubringen. Ich würde Sie, ich würde euch bitten, das in Zukunft auch so zu halten.

Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 10.57 Uhr)*

**Präsident:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Als vorerst Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Seitinger. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Seitinger** *(10.58 Uhr):* Herr Präsident, liebe Regierungskollegen, geschätzte Damen und Herren!

---

Ich steige also jetzt so tief nicht mehr in die Ebene der politischen Auseinandersetzung ein, obwohl mir da noch einiges einfallen würde, aber zur Frau Abgeordnete Kaufmann muss ich doch ein paar Worte auch noch sagen. Erstens sage ich danke für die Zustimmung über alle Parteien hinweg. Es ist wichtig, dass wir diese 450 Gartenbaubetriebe in der Steiermark, die etwa 2000 Beschäftigte, davon 10 % Lehrlinge anstellen unterstützen. Das ist ein sehr respektabler Anteil an Lehrlingen, weil gerade dieser landwirtschaftliche Bereich zeigt, dass das Ausbilden von Lehrlingen auch durchaus sinnvoll sein kann, auch in der Landwirtschaft und allein schon aus diesem Grund sollte man diese Betriebe unterstützen. Es ist heute schon gesagt worden, es nehmen die Naturkatastrophen zu, in einem beachtlichen Maße zu und wir müssen uns natürlich auch im Bereich der Schäden auf entsprechende Vorsorgemaßnahmen vorbereiten.

Zu dem Vorschlag der Kommunistischen Partei möchte ich schon eine kleine Antwort auch anbringen. Man sollte also hier sozusagen die Teilung dieser Betriebe nach ihrer Wertschöpfung beziehungsweise nach ihrem Ergebnis in der G&V mit Sicherheit nicht ausrichten, alleine aus einem Grund. Die internationale Wettbewerbskraft unserer klein strukturierten Gartenbaubetriebe ist eine sehr, sehr schwache. Wir wissen, dass wir diesem großen internationalen Wettbewerbsdruck hier ausgesetzt sind und dass es ohnehin keinen Sinn macht, hier Unterschiede zwischen denen die etwas mehr verdienen und den anderen, die sozusagen am Hungertuch nagen, auch noch zu machen, denn letztlich habe sie es alle hier sehr, sehr schwer und wir müssen froh sein, wenn wir in der Steiermark noch Betriebe haben, die eine derart hohe Lebensmittelsicherheit gewährleisten, die eine derart hohe Qualität an Produkten anbieten und die auch in ihren Produkten sozusagen noch einen Geschmack hier beweisen und erwirtschaften, der unvergleichbar ist mit jenen, die wir aus anderen Gebieten und aus großen Produktionen Europas kennen.

Deshalb haben wir also in etwa einen Betrag von 100.000,-- Euro für dieses Projekt vorgesehen. Wir sind etwa davon ausgegangen, dass das ein 50%iger Zuschuss werden kann. Es werden natürlich die Prämien mit der Zunahme der Naturkatastrophen auch steigen, aber im Wesentlichen wird das so der Budgetansatz bleiben. Ich glaube, dass wir alle hier – und noch einmal wie gesagt – danke, dass wir alle hier einen wichtigen Beitrag geleistet haben, um die Zukunftsfähigkeit dieser Betriebe auch zu gewährleisten.

Aber jetzt doch zur Wortmeldung der Frau Abgeordneten Kaufmann. Faktum ist, dass es einzigartig ist in Europa, das ein Land wie Österreich den nahezu gleichen Betrag für die ländliche Entwicklung nach Hause gebracht hat. Das ist Herrn Kanzler Wolfgang Schüssel, in der Vorbereitung auch des Herrn Bundesministers Pröll gelungen, wenn wir also das vergleichen mit anderen europäischen Staaten, wissen wir, dass es hier Ausfälle gegeben hat von etwa 50 %, dass es andere Nationalstaaten gegeben hat, die zum Teil bis zu 50 % Einbrüche hier zur Kenntnis nehmen mussten. Ich war gerade vor Kurzem in Brüssel und habe im Rahmen der Gentechnik-Diskussion auch mit der Generaldirektion Landwirtschaft verhandelt. Ich kann Ihnen sagen, jeder, der da draußen sozusagen ein Wort zu reden hat, sagt, dass das ein hervorragendes Ergebnis war, das Österreich für sich nach Hause gebracht hat – erstens.

Zweites Faktum ist, dass es eine Vorgabe ist, dass die neue Aufteilung der ländlichen Entwicklung nicht mehr die ist, die wir bisher gehabt haben, sondern nach einer neuen Regel sich abspielt, nämlich dass 10 % der Gesamtgelder dieser einen Milliarde Euro, die im Grünen Pakt verpackt sind, in die Investitionsförderung gehen müssen, dass 80 % der Gelder maximal in die Umweltförderungen gehen dürfen und das die restlichen 10 %, damit wir die Hundert jetzt erreichen, in die berühmte ländliche Entwicklung und in das Leaderprogramm gehen müssen. Und wir wussten, dass aus dieser neuen Aufteilung der Gelder es zu Einbrüchen in der Umweltförderung kommt. Das wussten wir alle. Das war auch die Vorgabe der Europäischen Union. Und jetzt war es unsere Aufgabe in Österreich, hier ein ausgeglichenes Modell zu erstellen, das erstens die kleineren Betriebe, die ohnehin sozusagen sehr benachteiligt sind, aber vor allem die Bergbauernbetriebe hier besonders sozusagen ins Auge zu fassen und dass letztlich auch eine gewisse gleichmäßige korrekte adäquate Aufteilung dieser Umweltförderung, dieser Kürzungen erfolgt. Wir müssen hier zur Kenntnis nehmen, dass die Förderungen im Umweltbereich von seinerzeit 610 Millionen auf 524 Millionen Euro gekürzt werden. Das ist eine Vorgabe der Europäischen Union. Und diese Aufteilung bedarf natürlich entsprechend

---

harter Eingriffe. Das ist gar keine Frage. Aber es war ganz klar, dass wir die Ausgleichszahlung für die Bergbauern gleich behalten. Das heißt, hier wollen wir ein Zeichen setzen, dass die Bergbauern in Zukunft uns ein enorm wichtiges Anliegen sind. Hier wollen wir ein Zeichen setzen, dass die Extrembenachteiligungen auch mit der entsprechenden Förderungsdotierung, der gleichen Dotierung der Ausgleichszahlung, beibehalten bleibt und hier die Zielvorstellungen klar formuliert sind. Wir müssen aber eines sehr klar hier auch sagen – und das haben auch meine Vorredner Toni Gangl, Riebenbauer und auch Lackner gesagt – das Ziel muss sein in dieser neuen Förderungsperiode 2007 bis 2013, dass wir unsere Betriebe wettbewerbsfähig machen über den Tellerrand 2013 hinaus. Und daher haben wir auch die Maßnahmen im Bereich der Investitionsförderungen und im Bereich der ländlichen Entwicklung entsprechend verstärkt. Natürlich haben die Bauern dieses Geld nicht mit einem gewissen Stichtag direkt im Sack, aber es liegt jetzt an uns und das wird unsere Aufgabe sein, in der Politik aber im Speziellen innerhalb der Bauernschaft Maßnahmen zu entwickeln, Projekte zu entwickeln in Einkommensbereichen, die wir bis jetzt vielleicht noch gar nicht angedacht haben, um Zusatzeinkommen für die Landwirtschaft zu erwirtschaften. Und zwar auch dann, wenn die Geldmittel nach dem Jahr 2013 in dieser Menge, in dieser Größenordnung einmal nicht mehr vorhanden sind.

Ich sage es ganz offen, die Aufteilung war nicht einfach. Wir haben von 87 verschiedenen Förderungsmaßnahmen, die es im Bereich der ÖPUL-Maßnahmen gegeben hat, auf 31 reformiert. Das war notwendig. Wir haben aber eine Zielsetzung gehabt, nämlich den benachteiligten Gebieten weiterhin eine Chance zu geben, indem wir die AZ unangetastet lassen und in dem wir die Umweltförderung, die sozusagen verblieben ist, auf alle gleich aufteilen in der Kürzung, auf die Ackerbetriebe wie auf die Grünlandbetriebe. Dass es da noch einzelne Korrekturen geben wird – und das habe ich am vorigen Freitag in der Agrarlandesräte-Tagung in Wien auch dementsprechend eingebracht – ist auch klar, weil wir auch in unseren Durchrechnungen – und wir haben nicht einen Betrieb durchgerechnet, Frau Abgeordnete, sondern wir haben tausende Betriebe durchgerechnet – um hier ein Spiegelbild zu erhalten. Wir wissen genau, wo wir ansetzen müssen, daher wird es auch drei oder einige Änderungen hier in diesem neuen Angebot noch geben.

Ich will schon mit einer sehr klaren Bewertung und auch mit einer politischen Bewertung abschließen. Wir bräuchten diese Diskussion, die wir jetzt eigentlich im Kleinen führen, überhaupt nicht mehr führen, wenn das eingetreten wäre, dass wir alle im Vorfeld schon auf das roteste Tuch gesehen haben, nämlich den Vorschlag Tony Blairs, auch unterstützt von Alfred Gusenbauer, das muss man hier sehr klar und deutlich sagen, die Förderungsgelder für die ländliche Entwicklung um 50 % zu kürzen und diese Gelder für andere Bereiche aufzuteilen. Wenn das erfolgt wäre, bräuchte man die ganze Diskussion um eine weitere Zukunft der Bauernschaft gar nicht mehr führen, weil da gäbe es keine kleinstrukturierten Bauern mehr und da gäbe es auch keine Zukunft der Bauern mehr.

Meine lieben Freunde, zum Abschluss noch eines, wir müssen wissen, dass es in Zukunft zwei Richtungen in der Landwirtschaft geben wird. Die eine Richtung wird der Bauer als der Spezialist sein, der die entsprechende Größenordnung braucht, der sich konzentriert auf die Lebensmittelerzeugung in einer entsprechend größeren Form, der die entsprechende Ausstattung braucht, die entsprechenden Leistungseinheiten auch erzeugen muss, der gute Organisationen braucht. Und die zweite Ebene wird der universale Dienstleister im ländlichen Raum sein, der Bauer, der sich neuen Einkommensfeldern nicht verschließt, ob das der Bereich der erneuerbaren Energie sein wird – ein ganz entscheidender Punkt – ob das der Bereich des Tourismus sein wird, ob das auch die wichtigen Bereiche des sozialen Denkens sind, der kommunalen Verantwortung und letztlich auch der Direktvermarktung, diese vielen neuen Einkommensfelder werden in Zukunft für die Bauernschaft in der Dienstleisterschaft ganz ganz entscheidend sein. Und so bin ich fest davon überzeugt, dass dieser Grüne Pakt, der jetzt vorgestellt ist und der noch da und dort abgeändert wird im Feinen eine Zukunftsformel, eine Grundlage, eine sehr, sehr gute Grundlage für die Weiterentwicklung unserer landwirtschaftlichen Betriebe sein wird. Sie können mir eines glauben, wenn wir in dieser harten Diskussion, in dieser harten Auseinandersetzung mit tausenden Bauern dieses Projekt jetzt erarbeitet haben, dann wissen wir, dass wir das als Basis ansehen können, um für die Zukunft unserer Landwirtschaft nicht nur jetzt vom Jahr 2006 bis zum Jahr 2013, sondern weit darüber hinausgehend eine entsprechende Grundlage zu haben. Die Bauern stehen hinter diesem Produkt, sie forcieren auch

---

ihre betrieblichen Einheiten in dieser Wettbewerbsfähigkeit und sie wissen, dass wir diese Grundlage, diese Grundabsicherung hier brauchen. Nur eines können wir niemals zulassen, dass wir Betriebe auseinanderdividieren zwischen den Bergbauern, den Talbauern, den Großen und den Kleinen, den Biobauern und den konventionellen Bauern, wenn also diese Diskussion in der Streiteinheit führen, wird es eine Zukunft für die Bauern sicher nicht in diesem Maße geben wie wir uns diese wünschen. Deshalb ist die Einigkeit in unserer Struktur eine ganz, ganz entscheidende, aber wir haben uns gerade in diesen Bereichen auf drei Dinge verschworen: Gesunde Lebensmittel zu erzeugen für unsere Landwirtschaft in einem genfreien Land. Wir haben uns verschworen, die Landschaft offen zu halten, um diese als Lebensraum auch unserer großen Gesellschaft hier anzubieten und wir wollen auch als Bauernschaft in Zukunft unseren wichtigen kulturellen, sozialen Beitrag hier für die Gesellschaft einbringen. Glauben Sie mir, die Bauern sind für diese Programme gerüstet, weil sie gut ausgebildet sind, weil sie eine gute Beratung haben und weil sie auch in ihrer Denke noch Werte leben können, die viele andere nicht mehr in diesem Maße leben.

Ich danke Ihnen herzlich und ich bitte Sie, doch diese politische Diskussion auch unter diesem Vorwand zu führen. *(Beifall bei der ÖVP - 11.10 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme des Antrages fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Deckelung des Prämienzuschusses zur Sturmschadenversicherung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die mehrheitliche Annahme des Antrages fest.

Meine Damen und Herren, wir kommen zum Tagesordnungspunkt zwei der heutigen Tagesordnung.

**2. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 144/1, der Abgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz,** betreffend Beauftragung einer Studie über Alternativen zur 380kV-Leitung.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Edith Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

**LTabg. Mag. Zitz (11.12 Uhr):** Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 6.12.2005 und 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Zum Antrag der Grünen-Abgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz mit der EZ. 144/1 liegt eine Stellungnahme der Landesregierung (Fachabteilung 13A als für das UVP-Verfahren zur 380 kV-Steiermarkleitung zuständiger Behörde erster Instanz in Absprache mit dem Landes-Energiebeauftragten in der Fachabteilung 13B) mit folgendem Inhalt vor:

Das bezug habende behördliche Genehmigungsverfahren wurde mit dem Bescheid der Stmk. Landesregierung vom 21. März 2005, GZ: FA13A-43.10-1429/05-2008, in erster Instanz zum Abschluss gebracht. Gegen diese Entscheidung wurden insgesamt 155 Berufungen erhoben. Das Berufungsverfahren ist beim Umweltsenat in Wien anhängig, der seit Aktenvorlage im Mai des letzten Jahres diverse insbesondere durch Berufungsvorbringen und Änderungen der Rechtslage in Teilbereichen (z. B. in der Zwischenzeit verordnete Europaschutzgebiete) erforderliche fachliche Ergänzungen veranlasst.

Ungeachtet dessen wurden, wie in einem UVP-Genehmigungsverfahren dieser Art zwingend vorgesehen, in der eingereichten Umweltverträglichkeitserklärung (UVE) auf Alternativen, Varianten und auch auf die "Null-Lösung" im Vergleich zum konkreten Freileitungsprojekt detailliert eingegangen. Diese Darstellungen wurden in weiterer Folge im behördlichen Genehmigungsverfahren eingehend geprüft und im Rahmen des eingeholten energiewirtschaftlichen Gutachtens, erstellt im

Auftrag der Behörde von der E-Control, als zutreffend und plausibel erkannt sowie selbständig ergänzt.

Als Ergebnis war festzuhalten, dass - entgegen einiger seinerzeitiger Studien (z. B. EVA 1997) und auch entgegen im Verfahren von Projektskritikern vorgelegten Gendarstellungen der möglichst rasche Bau des 380 kV-Ringschlusses in der beantragten technischen Art unumgänglich und dringlich ist. Das dringende öffentliche Interesse an der Leitung aus Gründen der Versorgungssicherheit weiter Teile unserer Steiermark selbst sowie zur Hebung des Lastenausgleiches innerhalb des europäischen Hochspannungsnetzes (UCTE-Netz), in welchem der nicht vorhandene Ringschluss eine deutliche Schwachstelle darstellt, zwecks Reduzierung nachhaltiger Versorgungsunterbrechungen auch bei Störfällen in ausländischen Netzen ist gutachtlich dokumentiert und als solches von der Behörde ihrer Entscheidung zugrunde gelegt worden.

Auch eine weitere Forcierung des Ausbaues weiterer dezentraler Stromerzeugungsanlagen, insbesondere aus erneuerbaren Energieträgern, ändert nichts daran, dass dazu in Ergänzung der dringende Leitungsbau als erforderlich anzusehen ist.

Eine derzeitige Beauftragung einer Studiererstellung, wie antragsgemäß verlangt, brächte keine neuen Erkenntnisse im Zusammenhang mit dem dringend notwendigen Ausbau des 380 kV-Verbundnetzes durch die südöstliche Steiermark.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 144/1, der Abgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz, betreffend Beauftragung einer Studie über Alternativen zur 380 kV-Leitung, wird zur Kenntnis genommen. (11.13 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erwin Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Erwin Gruber (11.15 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Thema 380 kV-Leitung ist zweifelsohne ein sehr energiegeladenes Thema und ich möchte zuerst ein paar Punkte vorweg schicken. Es gibt einen gesetzlichen Auftrag, Richtung Verbund, Richtung Austrian Power Grid, das einfach die Versorgungssicherheit im Bereich der elektrischen Energie, zu gewährleisten ist. Wir brauchen die Versorgungssicherheit für die Wirtschaft, für die Industrie, für die Haushalte und letztendlich für eine Vollbeschäftigung, die uns wieder allen den Wohlstand und eine gewisse Lebensqualität verschafft. So haben wir in diesem Bereich was Versorgungssicherheit betrifft, glaube ich, Verantwortung gemeinsam zu tragen, quer durch alle politischen Parteien. Wir haben uns einfach einer Entwicklung zu stellen, was den Stromverbrauch der letzten Jahre betrifft, den wir einfach realistisch beurteilen müssen. So ist passiert, dass in den letzten dreißig Jahren der Stromverbrauch sich im Großraum Graz mehr als versiebenfacht hat. Das Netz ist somit permanent überlastet. Wir haben Durchleitungsleistungen bis zu 104 % und der Supergau, wenn das Ganze einmal ausfallen sollte, ist wirklich nur eine Frage der Zeit. Wir wissen auch ganz genau von Zukunftsforschern, dass sich der Stromverbrauch bis 2025 um 50 % steigern wird. Wir haben auf der anderen Seite Gott sei Dank im Bereich der erneuerbaren Energie sehr viel getan. Wenn ich an Parndorf denke, die Windenergie ist im großen Vormarsch, aber das führt auch natürlich zu Überlastungsproblemen, wenn der Sektor entsprechend arbeitet. Wir brauchen dringend einen Lastenausgleich. So erzeugen wir im Norden Österreichs viel mehr Strom als im Süden. Im Norden werden die Leitungen belastet mit rund 1800 MVA. Im Süden sind es rund 1200 MVA. Also, hier der Ausgleich, der Lückenschluss ist wirklich sehr, sehr wichtig.

Wie schaut es aber jetzt mit der gelebten politischen Verantwortung zu dem Thema in den letzten Jahren aus? Ich möchte da zuerst mit der ÖVP beginnen. Als einzige Partei hat die ÖVP hier immer eine klare Linie vorgegeben und bekennt sich zum Bau dieses Lückenschlusses, zu dieser Steiermarkleitung. Wobei wir natürlich auch politisch mit eingebracht haben, in welcher technischen Art und Weise das passieren sollte, nämlich dass da viele technische Möglichkeiten offen sind, das sollten letztendlich die Fachleute und die Behördenvertreter in Absprache mit der Politik abklären.

Wir haben auch immer eingebracht, dass wir zwar die Leitung brauchen, aber dass die Leitung gebaut werden muss unter größtmöglicher Schonung der Umwelt. So war es die ÖVP im Jahr 2002 unter Landeshauptmann Waltraud Klasnic, die gesagt hat, wir brauchen zwingend ein Umweltverträglichkeitsverfahren, eine Umweltverträglichkeitsprüfung. Das ist damals einstimmig, Gott sei Dank, im Landtag beschlossen worden. Eines muss uns auch klar sein, wir leben in einem Rechtsstaat und da sind einfach Behördenentscheidungen bindend und zu akzeptieren. Das will jeder von uns, falls er irgendwo einmal in einer Behördenentscheidung eingebunden ist.

Wie ist die FPÖ zu dem Ganzen gestanden? Ist heute nicht mehr im Landtag vertreten, aber da kann man wirklich nur sagen, so wie das Wetter. Einmal Sonne, einmal Regen, einmal Schnee, momentan sehr viel Schnee – muss man dazu sagen. So nach dem Motto: Alles ist möglich, nix ist fix, ist da im Prinzip alles versprochen worden. Keine Leitung, Vollverkabelung, Teilverkabelung oder der Wirtschaft, letztendlich auch weil sie Druck gemacht hat, sofort die Freileitung, die Steiermarkleitung. Zu den Grünen vielleicht kurz, wie ich das beobachtet habe. Auch, Gott sei Dank, so ähnlich wie bei der ÖVP, aber nur auf einer anderen Seite, ist eine gewisse Linie erkennbar. Im Großen und Ganzen gegen die Leitung. Wie dann der Druck der Wirtschaft sehr stark geworden ist, doch für die Leitung, aber für eine Vollverkabelung. So habe ich das miterlebt wie die Grünen, vor allem im Wahlkampf, argumentiert haben.

Und damit komme ich zur SPÖ. Da kann man ganz offen auch sagen, so wie es der Wähler gerade hören wollte. Also, ich bin sehr überzeugt, dass das Thema 380 kV-Leitung mit Wahl entscheidend war. Da hat es sehr viele Wahlveranstaltungen gegeben, auch seitens der SPÖ. Ich möchte da ein paar Sachen in Erinnerung rufen. Da hat es auch viele Möglichkeiten gegeben. Zuerst keine Leitung, dann eine Teilverkabelung, dann eine Vollverkabelung. Ich darf da berichten von einer Wahlveranstaltung in St. Margarethen an der Raab kurz vor der Landtagswahl. Franz Voves war dort anwesend und da ist intensiv diskutiert worden, vorwiegend eingeladen SPÖ und Grüne Vertreter, und da ist auch zuerst diskutiert worden und da gibt es Zeugen dafür. Ähnliche Dinge hat es ja öfters gegeben. Ja, brauchen wir die Leitung überhaupt? Dann, ja wir brauchen die Leitung wegen der Wirtschaft, wegen dem Wohlstand doch, dann ist gesagt worden, dann machen wir halt eine Teilverkabelung. Damit war aber das Publikum nicht zufrieden. Wir brauchen eine Vollverkabelung. Und dann ist eben gesagt worden, wenn wir es schaffen, dass wir den Landeshauptmann stellen, dann sind wir bereits zu viert mit Burgenland, Wien, Salzburg und der Steiermark und dann werden wir diese Vollverkabelung durchsetzen. Oder ich erinnere nur an den Powerplan, will mich da nicht zuviel in die Länge begeben, was unter der Chance 75 steht, zumindest eine Teilverkabelung muss passieren, wo es um die Interessen verschiedenster betroffener Objektbesitzer und Grundeigentümer geht. Und jetzt – da sind wir wirklich alle ein bisschen verwundert – gibt es diese Stellungnahme seitens der Landesregierung, wo zitiert wird, und das ist sehr interessant: Entgegen seinerzeitiger Studien, entgegen von Kritikern vorgebrachten Gegendarstellungen brauchen wir den raschen Bau in der beantragten technischen Art und Weise, ganz klar die Freileitung, unumgänglich und dringlich und das sofort. Ich glaube, das ist ein Schwenk um 180 Grad, im Sport würde man sagen, das ist eine Pirouette ersten Ranges. Aber ich darf trotzdem dazu sagen, Gott sei Dank, endlich die Erkenntnis, dass man diese Verbindung, diesen Lückenschluss, ohne dass ich jetzt beurteile, in welcher technischen Art, dass wir den brauchen, und hier steht auch die SPÖ voll dahinter und das ist das Freudige dabei. Wir warten glaube ich jetzt alle – und das ist auch wichtig – die letzten Entscheidungen seitens der Behörden ab. Die Einsprüche sind sehr verantwortungsbewusst zu verhandeln und zu behandeln und es ist an sich Handlungsbedarf seitens Landeshauptmann Voves, wenn ich an die vielen Wahlversprechen denke, Handlungsbedarf, was wird letztendlich wirklich passieren. Wir haben jetzt einfach gesagt, weil wir zur Leitung stehen und das von Anfang an, egal welche Entscheidung dann kommen wird, wir wollen eine entsprechende Entschädigung für die Betroffenen. Das ist glaube ich dringend erforderlich, weil das einfach eine gewaltige Einschränkung verschiedenster Dinge bedeuten wird. Wir fordern aber auch, egal in welcher technischen Art auch immer einen schonenden Bau und die Berücksichtigung der Umweltinteressen. So haben wir einen Entschließungsantrag eingebracht, den ich kurz sinngemäß anziehen möchte, weil ihn wahrscheinlich jeder ganz genau angeschaut hat.

---

Im Entschließungsantrag enthalten: Es muss Ausgleichszahlungen geben für ökologische Ersatzmaßnahmen. Es soll das Ganze angelehnt werden an das Bundesland Burgenland, wo es im Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geregelt ist, dass eben für solche Stromleitungen Entschädigungszahlungen verpflichtend sind. Es sollen mit diesen Zahlungen Projekte unterstützt werden, die der Infrastruktur dienen, die der Raumentwicklung und der Flächenwidmungsplanentwicklung dienen, die dem Tourismus, der Erholung dienen, aber vor allem auch der Weiterbildung und der Umweltbildung dienen. Und es muss auch Sonderausgleichszahlungen geben für betroffene Objekte zumindest innerhalb von 100 m zur Leitung. Aber darüber hinaus müssen wir ganz offen diskutieren natürlich auch weiter hinaus, ich denke da an einen Bereich von 200 bis 300 m, dass man da wirklich die Betroffenen entsprechend unterstützt.

So darf ich zum Abschluss noch den Antragstext vorlesen, möchte aber noch eines, das habe ich vorher vergessen, zu den Grünen ganz kurz sagen, bevor ich zum Antragstext komme. Die fordern da ja vehement natürlich die Einbeziehung verschiedenster alternativer Energieträger. Da sind wir genauso mit euch auf Schiene in dieser Richtung. Wir haben in der Oststeiermark in der Richtung wirklich eine gewaltige Dichte, das wollte ich kurz erwähnen. Ich denke nur an die Fernheizwerke, da haben wir 40 % von der ganzen Steiermark. Wir haben die Hälfte der gesamten Biogasanlagen in der Oststeiermark von der Steiermark, die auch Strom produzieren. Aber ich bin trotzdem Realist, dass wir es mit den alternativen Energieanlagen und erneuerbaren Energieanlagen nicht in Kürze schaffen werden, diese Energiedefizite, die wir im Strombereich derzeit haben, auszugleichen. Das wollte ich noch erwähnen.

Damit komme ich zum Antragstext:

Es wird daher der Antrag gestellt seitens der genannten ÖVP-Abgeordneten:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf Basis von § 29 Stmk. Naturschutzgesetz umgehend mit der Austrian-Power-Grid (APG) in Verhandlungen über eine Vereinbarung zu treten, dass die APG - für den Fall, dass der UVS den UVP-Bescheid des Landes bestätigt und sodann aus rechtlicher Sicht die 380 kV-Leitung gebaut werden könnte – zu Ausgleichszahlungen verpflichtet ist. Dabei ist folgendes Ergebnis anzustreben:

1. Bereitstellung von zumindest 65.000,-- Euro je Leitungskilometer für Ausgleichsmaßnahmen in den jeweiligen Gemeinden, somit insgesamt mindestens 5,271.500,-- Euro;
2. Ausgleichszahlungen an Besitzer aller Wohnobjekte, welche sich in einer Entfernung von bis zu 100 m zur Leitungstrasse befinden – und das als Minimalforderung, aber die Forderung geht darüber weiter hinaus – und für Umspannwerke.

Ich bitte um Annahme dieses Entschließungsantrages. Danke! *(Beifall bei der ÖVP - 11.26 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Karl Petinger. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Petinger (11.26 Uhr):** Sehr verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine verehrten Zuhörer!

„In der Steiermark gehen die Lichter aus“ und es ist nicht nur eine Schlagzeile, die in einer Zeitung steht, sondern das ist auch eine Tatsache. Die Steiermark ist mehrmals kurz vor diesem Super-GAU bereits gestanden. Und die einzige Verbindungsleitung in die Steiermark war derart strapaziert, dass diese Leitungen geglüht haben und der Super-GAU ist mehr oder weniger eine vorprogrammierte Angelegenheit. Ich glaube, dass genau dieser 90 Kilometer lange Lückenschluss, der die zweite Ringleitung für die Steiermark herstellen würde und somit eine Versorgungssicherheit gewährleisten würde, ein nationaler Auftrag ist. Aber auch eine internationale Verpflichtung, die Österreich gegenüber der EU hat, diese Hochspannungsleitung, auf der zweifellos auch internationale Stromverbindungen und Strom auch nach Italien, Oberitalien und Slowenien fließen wird, zu errichten. Ich möchte auch noch in dem Sinn etwas Grundsätzliches dazu sagen. Das Land Steiermark hat im vergangenen Jahr einen Energieplan 2005 bis 2015 beschlossen, in dem neben der Aufwertung der erneuerbaren Energie, zu der wir als SPÖ stehen und diese auch befürworten, auch die

---

Versorgungssicherheit der Steiermark in einem hohen Ausmaß einen Stellenwert darstellt. Ich darf Ihnen einen Satz zitieren: In diesem Zusammenhang ist auch die Errichtung der 380 kV-Steiermarkleitung von Zwaring-Pöls nach Rothenthurm im Burgenland zu sehen. Im Sinne der ausgeführten Versorgungssituation sollte die Realisierung der 380 kV-Steiermarkleitung ehestmöglich erfolgen. Wenn wir das Stenographische Protokoll hernehmen, gehe ich davon aus und ich gehe auch davon aus, dass die Stenographischen Protokolle so stimmen, dass auch die Grünen zugestimmt haben für eine rasche Realisierung und einen raschen Ausbau dieser 380 kV-Leitung. Dieser Energieplan wurde einstimmig über alle Fraktionen hinweg beschlossen. Also gibt es hier auch eine klare Deklaration der Grünen Partei zu der Entwicklung der Stromversorgung in der Steiermark. Deswegen verwundert es umso mehr, wenn – Sie erlauben mir, wenn ich das so sage – der Eiertanz um diese 380 kV-Leitung nunmehr wieder beginnt. Der Antrag der Grünen, der letztendlich dann in einem Entschließungsantrag am heutigen Tag geendet hat, fordert eigentlich eine nochmalige Variantenuntersuchung. Ich darf vielleicht hier – und Erwin Gruber hat das auch schon gesagt und zwar in einem andere Zusammenhang, zu dem ich auch noch kommen werde – festhalten, dass wir uns Gott sei Dank in einem Rechtsstaat befinden, aber auch gleichzeitig festhalten, dass natürlich jede politische Diskussion erlaubt sein muss. Aber es kann nicht so sein, dass Untersuchungen gefordert werden, die auf Grund von rechtsstaatlichen Vorschriften längst durchgeführt sind. Wir wissen, dass das UVP-Verfahren bereits gelaufen ist und in der UVP-Erklärung sämtliche Varianten einer anderen Stromlösung, einer anderen Leitungsführung zu untersuchen sind hin bis zu einer Null-Variante.

Diese Forderung würde nur eine nochmalige Untersuchung eines bereits laufenden Verfahrens darstellen und wäre sicherlich in einer Entscheidung kontraproduktiv. (*LTabg. Kasic: „Das du den Mut gehabt hast, die Wahrheit zu sagen!“ – Unruhe bei der ÖVP*) Ich verstehe die Aufregung in der ÖVP, aber wie gesagt werde ich zu diesem Entschließungsantrag, Herr Kollege, auch noch kommen.

Die Tatsache ist, dass das Verfahren zurzeit beim Umweltsenat liegt und eine Entscheidung des Umweltsenates (*LTabg. Kasic: „Lese den Stenographischen Bericht einmal!“*) Darf ich dir den geben. (*LTabg. Kasic: „Wir schauen nach, was ihr gesagt habt!“*) Damit du den wirklich nachlesen kannst, ich weiß nicht welchen Stenographischen Bericht du liest. Ich habe den gelesen, in dem der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schögggl anlässlich der Diskussion das gesagt hat und es auch so niedergeschrieben wurde.

Tatsache ist, dass jeder Projektträger in Österreich, und Gott sei Dank, das Recht hat, ein Verfahren einzuleiten und auf das Ergebnis dieses Verfahrens auch zählen muss können. Tatsache ist, und das möchte ich auch nicht verschweigen, dass die SPÖ Steiermark immer eine klare Haltung zu dieser Leitung bezogen hat und zwar, dass diese Leitung für die Stromversorgung in der Steiermark enorm wichtig ist im Hinblick auf die wirtschaftlichen Standorte im Süden. Klar ist auch, dass die SPÖ Steiermark immer gesagt hat, dass wir sehr sensibel mit diesem Thema umgehen wollen und dass wir dort, wo Berührungspunkte mit der Bevölkerung sind, wo Schäden oder Umweltschäden zu erwarten sind, auch an eine Teilverkabelung zu denken ist. Tatsache ist, und da sind wir wieder bei der Rechtsstaatlichkeit, die ihr auch so gerne formuliert, dass dieses Verfahren läuft und diese Entscheidung abzuwarten ist. Wir haben zu einem Zeitpunkt gefordert, dass diese Teilverkabelung stattfinden soll, als die Projektunterlagen noch nicht eingereicht waren (*LTabg. Kasic: „Aber!“*) und es möglich gewesen wäre, in einem Konzens mit der Austrian Power Grid auch eine Änderung der Projektunterlagen herbeizuführen. Damit im Verfahren diese Teilverkabelung eine Berücksichtigung in der UVP gefunden hätte. Also, ich sehe es kontraproduktiv, zum Entschließungsantrag der Grünen, einmal im Energieplan zu sagen, wir brauchen diese Leitung, wir sollen diese Leitung so schnell wie möglich umsetzen, diesem Energieplan zuzustimmen und jetzt einen Entschließungsantrag einzubringen, um zu Prüfen ob wir diese Leitung brauchen. Also, mit solchen verschiedenen Stellungnahmen und Stellungen werden wir in der Steiermark keine konstruktive Arbeit gemeinsam zusammenbringen und auch keine energiepolitischen Entscheidungen treffen können, wenn wir einmal so entscheiden und dann versuchen, aus welchen Gründen auch immer, das sei dahingestellt, diese Leitung im Verfahren nochmals zu überprüfen und zu hinterfragen.

So, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, die Aufregung war umsonst. Ihrem Entschließungsantrag werden wir zwar die Zustimmung geben, ich möchte aber doch auf einige Dinge

---

hinweisen, die sehr, sehr unprofessionell und eigentlich nicht sehr korrekt abgelaufen sind. (*LTAbg. Riebenbauer*: „*Schon wieder!*“) Sie wissen selbst und Sie sitzen in diesem Gremium, dass es bereits Verhandlungen gibt über mögliche Ablösesummen von Betroffenen und Sie haben nichts besseres zu tun, um hier politisches Kleingeld einzusammeln, einen Antrag zu stellen und diese Verhandlungen eigentlich zu untergraben und einzumauern. (*Beifall bei der SPÖ*) Weil es ist nicht gesagt, dass diese Verhandlungen nicht ein besseres Ergebnis für mache Betroffene herbeigeführt hätte, wie sie hier in Ihrem Antrag an Summen fixieren. Außerdem berufen Sie sich auf den § 29 des Naturschutzgesetzes und mauern jegliche zusätzliche Verhandlungsmöglichkeiten im Interesse der betroffenen Bevölkerung ein. Ich meine, es ist unprofessionell während laufender Verhandlungen mit politischen Anträgen zu punkten (*LTAbg. Riegenbauer*: „*Dürfen wir überhaupt einen Antrag stellen?*“) und es ist unprofessionell, Möglichkeiten die noch offen waren und offen wären, hier in Form eines Antrages einzumauern und so sämtliche Verhandlungsmöglichkeiten eigentlich abzuwürgen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Lieber Erwin Gruber, lieber Kollege, die Rechtsstaatlichkeit hast du ja auch hervorgehoben. Dann verstehe ich euren Antrag umso weniger, wenn ihr etwas fordert und bereits eine Entscheidung vorwegnimmt. (*LTAbg. Riebenbauer*: „*Herr Kollege, die 5 Minuten sind vorbei!*“) Rechtsstaatlichkeit bedeutet, dass man ein Verfahren abwartet, die Entscheidung rechtsstaatlich entgegennimmt und danach versucht, politische Möglichkeiten, die sich vielleicht eröffnen, darzulegen. Aber nicht in ein Verfahren in diesem Ausmaße einzugreifen. Ich kann mich auch erinnern in der ÖVP Diskussion, dass es Petitionen von ÖVP Bürgermeistern gegeben hat, die hier massenweß, voraussichtlich berechtigt auch in Sorge um ihre Gemeinden und um die Bevölkerung, eingebracht wurden und den Wirtschaftsflügel in der ÖVP eigentlich sehr in die Enge getrieben haben. Und letztendlich die ÖVP nicht wirklich gewusst hat, wie sie sich in diesem Fall verhalten soll. Soll sie den Petitionen der Bürgermeister nachgeben oder soll sie die Notwendigkeit der Leitung auch klar so deklarieren.

Wie gesagt, es ist leider nicht einfach, eine so wichtige Entscheidung im Rahmen eines politischen Eiertanzes zu vollziehen. Man sollte und muss hier wirklich auch die Notwendigkeit der Leitung sehen, auch im Hinblick auf mögliche umweltpolitische Belastungen, die natürlich zu hinterfragen sind. In Wirklichkeit sollte es ein klares Bekenntnis dieses Hauses zu dieser Leitung geben, weil wir kurz und mittelfristig die Versorgung mit Strom in der Steiermark gewährleisten müssten. Wenn wir langfristig denken, stehen wir klarerweise auf der Position auch sehr vieler Abgeordneter in diesem Haus, dass wir versuchen sollten, eine autonome steirische Versorgung aufzubauen auch in Hinblick auf erneuerbare Energie. Das beweist auch ein Antrag den wir eingebracht haben in einer der letzten Sitzungen, wo wir die Steiermark als Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionszentrum in Österreich für erneuerbare Technologie positionieren wollen.

Ich bitte darum wirklich hier eine klare Linie zu beziehen und nicht ständig aus bereits bestehenden Beschlüssen heraus irgendwelche politische Vorteile zu erzielen.

Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 11.39 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Lechner-Sonnek (11.39 Uhr):** Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, werte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Herr Kollege Petinger, ob das richtig gescheit war hier von professionell und unprofessionell zu reden, wage ich zu bezweifeln. Erstens einmal haben Sie gesagt, die Grünen hätten mit gestimmt beim Landesenergieplan. Es scheint Ihrer Aufmerksamkeit entgangen zu sein, dass die Grünen der Landesregierung nicht angehört haben, wie auch heute, und dass das kein Beschluss ist den der Landtag fällt, sondern den hat die Landesregierung gefällt. Ich wage zu behaupten, wenn wir dabei gewesen wären, würde er anders ausschauen.

Zweitens, Sie haben behauptet, in der Umweltverträglichkeitsprüfung werden Varianten geprüft. (*LTAbg. Stöhrmann*: „*Wirklich?*“) Das stimmt einfach nicht. Ich weiß, dass das auch der Herr Landesrat immer wieder behauptet hat in der letzten Zeit. Die Umweltverträglichkeitsprüfung

---

überprüft nicht alles was ... (LTabg. Böhmer: „Unverständener Zwischenruf!“)- lassen Sie mich bitte fertig reden – ... überprüft nicht alles was möglich wäre in dieser Welt, wenn man anders denken würde, sondern alles was es da an Erklärungen und Überprüfungen gibt, arbeitet auf der Basis des eingereichten Projektes.

Dass die Verbund nicht was einreicht, was nahe legt, dass man es auch ganz anders oder überhaupt nicht machen könnte, das liegt – denke ich mir – voll und ganz auf der Hand. Und im Übrigen, Sie sagen, die SPÖ hat immer eine klare Haltung gehabt. Ich habe mich jetzt versucht zu erinnern, so eindeutig ist das nicht gewesen. Es gibt Zeiten, in denen Sie ganz zu Beginn dieser Leitung kritisch gegenüber gestanden sind und jetzt könnten Sie sagen, ich habe das halt so erlebt. Ja, Ingrid Lechner hat das so erlebt. Dann frage ich Sie, warum hat die SPÖ zum Beispiel zugestimmt, dass Varianten untersucht werden sollen? Es gibt einen Landtagsbeschluss, wo alle Parteien nicht eine Variantenuntersuchung haben wollten, sondern eine Alternativenuntersuchung haben wollten. Dies ist in Vergessenheit geraten offensichtlich. Aber das ist für mich ein Hinweis darauf, dass es eine Zeit gab, in der Sie sich auch etwas anderes lieber vorstellen wollten als eine 380 kV-Leitung.

Erwin Gruber, du hast gesagt, die Grünen haben annähernd eine klare Linie gehabt. Die Grünen sind immer gegen diese Leitung gewesen und sind nie für eine Verkabelung eingetreten.

Der Herr Kollege Hagenauer, wir haben jetzt gerade im Internet noch einmal nachgeschaut, ich habe den Termin jetzt nicht mehr im Kopf, es war im Rahmen der letzten Landtagswahldiskussion in Pischelsdorf, ganz klare Position wie immer. Also ich kann sagen, die Grünen waren immer gegen die 380 kV-Leitung. Wer mir das widerlegen kann, dem schaue ich wirklich gelassen ins Auge. Es ist nicht zu widerlegen, es ist so. Wir sind immer ganz klar gegen diese Leitung gewesen. Deswegen stehe ich auch heute wieder hier und sage, wir haben zum wiederholten Mal den Antrag eingebracht, dass bitte die Landesregierung endlich das tun soll, was der Landtag ja schon einmal beschlossen hat, nämlich zu schauen, brauchen wir diese Leitung wirklich und was gibt es für andere Möglichkeiten der Energieversorgung in der Steiermark. So ist es! Deswegen stehe ich hier, weil das so ist. Und weil – ermutigt dadurch – dass wir eine Landesregierung haben, die in ihrem Arbeitsübereinkommen gesagt hat, wir stehen da für erneuerbare Energie. Wir wollen was für die Umwelt tun. Wir haben ein anderes Verständnis von Energieversorgung – steht im Arbeitsübereinkommen von SPÖ und ÖVP. Gut! Jetzt wäre der Augenblick da. Es gibt immer wieder günstige Augenblicke, an denen man etwas umsetzen kann, was man sich vorgenommen hat. Und es gibt immer wieder Augenblicke, an denen es notwendig ist, Position zu beziehen und an denen man dann verglichen wird. Und zwar, was hat man einmal gesagt und des ist ja noch gar nicht so lange her. Das Arbeitsübereinkommen ist ja noch nicht einmal ein halbes Jahr alt. Das kann doch unmöglich schon veraltet sein oder über Bord geworfen worden sein. Also es wird überprüft, gibt es einen Unterschied zwischen dem, was man behauptet hat und dem, was man tut. In dieser Situation muss ich sagen, der ist eklatant. Wenn die SPÖ zum Beispiel, die sich ja sehr stark macht gerade auch in Person des Umweltlandesrates, wirklich so massiv für erneuerbare Energie eintritt, was ich super finden würde, ja warum sagt sie dann, wir wollen gar nicht wissen, wie das ginge in der Steiermark eine Stromversorgung, eine Energieversorgung zu haben, die uns mit Sicherheit gut dastehen lässt und die uns erlaubt, auf die 380 kV-Leitung zu verzichten. Ist aber nicht so. Diese SPÖ, auch die, die jetzt in der Landesregierung ist, sagt, wir brauchen die 380 kV-Leitung, wir bauen sie, da fährt die Eisenbahn drüber. Das wäre jetzt aber der Augenblick, um zu zeigen, dass es auch anders geht.

(LR. Ing. Wegscheider: „Das haben sie nie gesagt. Da fährt die Eisenbahn drüber haben sie nie gesagt!“) Okay, Sie haben vielleicht nicht gesagt, es fährt die Eisenbahn drüber, aber Sie sind nicht daran interessiert, Alternativen zu überprüfen. Das ist ganz offensichtlich der Fall. (LR. Ing. Wegscheider: „Auch das bestreite ich auf das Tiefste. Das bestreite ich auf das Tiefste!“)

Auch nicht interessiert! Aber Herr Landesrat, es ist ja ermutigend, wenn Sie interessiert sind, dann tun wir es doch bitte. (LR. Ing. Wegscheider: „Ich werde eine Antwort geben!“) Dann tun wir es doch, ja. Ich freue mich auf Ihre Antwort.

Es gibt auch eine Studie im Übrigen, die Hornbacher Studie, die auflistet, was es für Möglichkeiten gäbe, sehr einfach, sehr klar verständlich. Ich kann Sie nur ermuntern, die wieder anzuschauen. Sie haben sie mit Sicherheit alle liegen. Es spricht einfach alles dafür, sich das noch einmal zu überlegen,

---

ob es wirklich sinnvoll ist, ein altes Projekt zu realisieren, wo sich in der Zwischenzeit soviel getan hat. Im Übrigen, in anderen Bundesländern erzeugt niemand irgendwie so ein Bild, dass das für die lokale Versorgung unumgänglich ist. In anderen Bundesländern ist es vollkommen klar, es geht um Stromtransit von Nordeuropa nach Südeuropa. Dass das auch Atomstrom ist, kommt für mich erschwerend hinzu. Aber nirgends sonst wird behauptet, dass diese Leitung lebensnotwendig ist für dieses Land, damit das Land selbst versorgt werden kann. Dass das auch anders geht, ja, und dass es in dieser Form nicht stimmt, diese Aussage, das liegt auf der Hand.

Ich möchte noch etwas zum Antrag der ÖVP sagen. Die ÖVP sagt, das muss ich genau zitieren: Es geht um Ausgleichsmaßnahmen. Ich kann Ihnen mitteilen, die Vermögensverluste, die die Besitzerinnen und Besitzer der Grundstücke bisher schon erlitten haben, die sind massiv. Und mich beruhigt das überhaupt nicht. Ich finde es einen völlig falschen Weg, den Gemeinden – ich sage jetzt einmal ganz direkt – kleinere Geldbeiträge in Aussicht zu stellen und dann von Ausgleichsmaßnahmen zu reden. Das ist eine ganz schlechte Optik in meinen Augen. Das schaut irgendwie aus, als würde man für Zustimmung zahlen, meine Damen und Herren. Die wirklich Geschädigten haben sicher überhaupt nichts davon. Und wenn Sie jetzt glauben, es gibt keine Schädigung durch diese Leitung, dann möchte ich jemanden, der wirklich vollkommen unverdächtig ist, zitieren, und zwar den Herrn Dipl.Ing. Otto Wanz von der Verbund, der ja die Aufgabe hatte, in der Region auch für diese Leitung zu werben. Er ist gefragt worden von einem Anrainer aus Nitscha: „Weil Sie immer sagen, die Leitung hätte keine gesundheitlichen Auswirkungen für die Anrainer, sagen Sie ehrlich, würden Sie neben so einer Leitung leben wollen? Würden Sie, wenn die Leitung steht, hierher übersiedeln wollen?“ Und was sagt der Herr Dipl.Ing. Otto Wanz: „Ehrlich gesagt, nein!“

Wenn Sie jetzt glauben, meine Damen und Herren von der ÖVP, dass mit so genannten Ausgleichszahlungen an die Gemeinden vom Tisch gewischt werden kann, was das bedeutet für die Menschen, die dort wohnen, vor dem Hintergrund dessen, dass es sehr fraglich ist, ob diese Leitung notwendig ist, wenn Sie glauben, dass das die Lösung ist, dann muss ich sagen, es ist nicht nur kein Ersatz oder ein schwacher Ersatz, sondern ich finde das einfach zynisch, was Sie hier tun. Sie versuchen im letzten Augenblick, sich ein kleines Pflasterchen zu sichern, das da sagt, wir denken eh an alles und es ist eh nicht so schlimm, wenn diese Ausgleichszahlungen getätigt werden. Das ist wirklich das Letzte, bitte um Entschuldigung, wir werden diesem Antrag auch nicht zustimmen.

Ich möchte jetzt im Übrigen noch eines, der Herr Petinger, der Herr Kollege Petinger hat vorher von internationalen Verpflichtungen gesprochen. Ich sage nur ein Wort „Kyoto“, eine internationale Verpflichtung, an die wir auch gebunden sind, Herr Kollege. Ich sage das auch ganz bewusst an einen Kollegen, dessen Landesrat bzw. Landeshauptmann ins Arbeitsübereinkommen die Alternativenergie hineingeschrieben hat.

Ich bringe jetzt einen Entschließungsantrag ein und zwar:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den Beschluss des Landtages aus der 14. Gesetzgebungsperiode endlich umzusetzen und bei der Energieverwertungsagentur eine Studie in Auftrag zu geben, die Alternativen zur 380 kV-Leitung untersucht.

Meine Damen und Herren, wenn Sie nicht Angst haben vor dem, was da raus kommt, gibt es eigentlich überhaupt keinen Grund, dem nicht zuzustimmen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen - 11.49 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke der Frau Klubobfrau für die Wortmeldung. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

**LTabg. Klimt-Weithaler (11.49 Uhr):** Ich möchte zum Entschließungsantrag der ÖVP Stellung nehmen. Die KPÖ wird dem nicht zustimmen und das möchte ich kurz begründen, warum. Und zwar es ist vorher vom Herrn Abgeordneten Gruber mehrmals der Rechtsstaat zitiert worden, jetzt komme ich auch noch einmal darauf zurück. Das Ergebnis des Berufungsverfahrens liegt noch nicht vor. Das heißt, es gilt abzuwarten, und wir denken, dass wir das auch tun sollten, bevor wir darüber abstimmen, wer welche Entschädigungen bezahlt bekommen soll, wenn etwas kommt, was noch gar nicht fix ist,

---

dass es kommt. Wie gesagt, die KPÖ wird dem nicht zustimmen. Sollte es so sein, dass diese Leitung kommt und dass Entschädigungen gezahlt werden müssen, werden wir uns dafür einsetzen, dass diejenigen was bekommen, die wirklich auch den Schaden davon haben. Aber nur soweit dazu, dass wir diesem Antrag so in der Form jetzt nicht zustimmen werden.

Dankeschön! (*Beifall bei der KPÖ - 11.50 Uhr*)

**Präsident:** Danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gödl. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Gödl (11.51 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer im Publikum!

Wir erleben schon des Öfteren seit dem 25. Oktober, seit dem die SPÖ die Nummer Eins auch hier im Landtag ist (*Beifall bei der SPÖ*), dass es einfach stimmt: Landeshauptmann sein ist schwerer als Landeshauptmann vielleicht zu werden. (*LTabg. Stöhrmann: „Aber nachreden ist auch nicht leicht!“*) Und wir sehen auch, und das ist bestürzend und beschämend, ein Sittenbild in der Sozialdemokratischen Partei in der Steiermark, das nämlich vieles, von dem was unmittelbar vor der Wahl versprochen wird, im Nachhinein in Ihrer Anschauung offensichtlich keine Gültigkeit hat. Ich muss da den Landesrat Wegscheider durchaus loben und darf vorweg schicken, auch wenn wir noch nicht viel miteinander zu tun gehabt haben - nachdem er als Bürgermeister hier in die Landesregierung übersiedelt ist, das ist mir ja grundsympathisch und Sie sind mir auch grundsympathisch - finde ich auch, dass Sie in dieser Stellungnahme die Sie hier geschrieben haben, eigentlich grundehrlich sind. Das muss ich Ihnen höchst anrechnen. Trotzdem würde mich interessieren und Sie werden sich dann ja zu Wort melden, wie vielleicht Ihr Dialog mit Ihrem Parteivorsitzenden ausgesehen hat. Sie sind ja, wie ich weiß, von mehreren Seiten schon angesprochen und – sage ich unter Anführungszeichen – bedrängt worden eben in der Frage der 380 kV-Leitung, einiges zu unternehmen. Es waren die Gemeinden bei Ihnen, die Gemeindeinitiative mehrmals bei Ihnen – sie kommen dieser Tage wieder zu Ihnen wie ich höre – es war der Verbund mit verschiedenen Personen bei Ihnen, der Herr Generaldirektor Haider war bei Ihnen auch beim Herrn Landeshauptmann natürlich. Es waren die Verbundmitarbeiter vor Ort, der Herr Diplomingenieur Otto Wanz bei Ihnen. Sie haben also viele Gespräche geführt und irgendwann, denke ich sind, Sie dann zum Herrn Landeshauptmann gegangen, gerade auch in der Vorbereitung dieser Stellungnahme, und haben gesagt: „Für mich sind die Fakten relativ klar, das ist ganz gut abgehandelt. Es gibt viele Gründe warum diese Leitung gebraucht wird. Es gibt viele und gute Gründe warum sie auch in der beantragten Form gebaut werden soll. Für mich, lieber Herr Landeshauptmann, sind die Voraussetzungen klar, wir sollten sie eigentlich nicht weiter behindern.“ Und dann wird der Herr Landeshauptmann, denke ich mir zumindest, eine Schrecksekunde gehabt haben und muss gesagt haben: „Na ja, ich habe jetzt aber ein kleines Problem, ich habe da ein bisschen etwas anderes versprochen, nämlich sogar im Zuge der Wahlwerbung ganz was anderes versprochen. Wie kommen wir das jetzt raus? Ich habe nämlich versprochen, dass zumindest ein Teil verkabelt wird.“ Da gibt es genug Beispiele die man da zitieren kann. Zum Beispiel 8. Oktober 2004 steht in der Kleinen Zeitung: „Der SPÖ Landeshauptmannstellvertreter Franz Voves sieht eine mögliche Teilverkabelung nun auch positiv. Dort, wo eine Freileitung dem Menschen nicht zumutbar ist, trete ich für ein Erdkabel ein. Um sein Bild in dieser Sache noch zu schärfen, wird Voves übrigens eine Klubklausur nächste Woche mit Expertenreferaten unter diesem Schwerpunkt gestalten.“ Also, ich kann auch noch weiter zitieren, auch von der Homepage runter geladen vom Herrn Landeshauptmann, da steht ganz klar: „Die 380 kV-Leitung durch die Oststeiermark sei im Übrigen so lange kein Thema, solange über die Gemeinden in einer derart brutalen Art und Weise drüber gefahren werde.“ Übrigens auf dem Bild drauf, Herr Abgeordneter Petinger. Sie stehen direkt neben dem Herrn Landeshauptmann. Also, nur zur Erinnerung in welcher Zielrichtung sie sich vor kurzem geäußert haben und wahrscheinlich wird der Herr Landeshauptmann gesagt haben: „Na ja, das ist halt, vor der Wahl ist nicht nach der Wahl. Ein bisschen Erfahrung haben wir schon. Wir haben vor der Wahl gesagt Herberstein so und nach der Wahl haben wir gesagt, nein Herberstein ist genau umgekehrt. Wir haben vor der Wahl gesagt wir objektivieren alles, es werden alle Posten

---

ausgeschrieben, aber nach der Wahl, du weißt es, mein Freund der Sundl hat einen Job gebraucht, den wollte ich da hin entsenden und warum soll der nicht drankommen“. (*Beifall bei der ÖVP*) Oder, wir haben vor der Wahl gesagt: „Ein Dienstrecht im Kindergartenbereich ist in zwei Wochen gemacht.“ Hat der Herr Flecker ja inbrünstig verkündet. „Nach der Wahl ist es nicht gegangen, es geht nicht so. Nach der Wahl ist nicht vor der Wahl und nehmen wir es nicht so ernst.“ Aber du, Herr Landesrat, wird er zu Ihnen gesagt haben, du bist ja sicher ein gewiefter Politiker, du wirst dann schon auftreten im Landtag. Ich werde auf jeden Fall nicht anwesend sein im Landtag, weil, das tu ich mir nicht an, da werde ich rot dabei (*LTabg. Stöhrmann: „Wahrsager!“*) wenn ich da drinnen sitzen würde. (*Beifall bei der ÖVP*) Und auch sonst geht's bitte alle ... (*LTabg. Schleich: „Bist schon lange in der ÖVP, kannst das so machen!“*)

Herr Kollege Manfred Wegscheider, du wirst das schon machen im Landtag. Du wirst das schon richtig bringen. Schuld wird eh die ÖVP sein, weil die hat ja immer sich zur Leitung bekannt und na ja, das werden wir schon ein bisschen so hinbiegen, weil wir haben da natürlich ein bisschen einen Erklärungsbedarf, aber du bist eh neu, dir können sie eh nichts Richtiges vorhalten. Und wie gesagt, das halte ich Ihnen auch zugute, wirklich persönlich und positiv zugute, dass Sie sich in der Frage auch jetzt klar deklariert haben. Was ich allerdings schon sonderbar finde, das ist die Aussage vom Kollegen Petinger, der einfach ein Sittenbild zeichnet, dass es ärger nicht geht. (*LTabg. Hammerl: „Kurvenreißer!“*) Nämlich einen Sittenverfall. Nämlich sich 180 Grad zu drehen, und die Frau Lechner-Sonnek hat in die gleiche Kerbe schon argumentiert: das ist natürlich ein starkes Stück und es ist unsere Aufgabe, auch unsere parlamentarische Aufgabe, unsere moralische Pflicht den Leuten, den Menschen auch in der betroffenen Region klar zu machen: „Sehen Sie sich das an, was wurde Ihnen versprochen und wie wird jetzt gehandelt?“ Und da ist die SPÖ ja meisterlich unterwegs in der Kategorie den Menschen etwas vorzugaukeln. Der Abgeordnete Kräuter wird Ihnen ja auch nicht fremd sein, der hat ja schon Ende der 90er Jahre eine CD gegen die 380 kV-Leitung herausgebracht, den 380er Blues und im Jahr 2001 hat es im Corso ein Interview gegeben, da hat der Herr Kräuter, eben kein Unbekannter in Ihren Kreisen. Zum Beispiel auf die Frage, was spricht für die Leitung gesagt: „Meines Erachtens wenig. In der Geschichte gibt es keinen einzigen Fall einer in der Steiermark aufgetretenen Versorgungslücke.“ Soweit zu Ihrem Zeitungsartikel, den Sie so hoch gehalten haben. Ihr Parteifreund hat etwas anderes gesagt. „Außerdem hat sich die Steiermark inzwischen einen beachtlichen Ruf als Energiespar- und Alternativenergieregion erwirtschaftet.“ Und er sagt weiter und das finde ich sehr interessant. „Ich schließe ein zweites Hainburg nicht aus. Die Menschen haben das Vorbeischwindeln der Politik an den Problemen restlos satt.“ Das sagt bitte Ihr Parteifreund Günther Kräuter und das, ist glaube, ich eindeutig, wie seine Haltung auch zu dieser Leitung bis zur Landtagswahl zumindest noch, gewesen zu sein scheint. Oder, ich erinnere mich daran, der Herr Kollege Böhmer ist auch nicht da, wie er mich versucht hat bei einer Diskussion in Hartberg vor Schülern nieder zu nageln wegen dieser Leitung. Wo er auch versprochen hat, wenn eine Leitung kommt, dann kann sie nur in der Verkabelungsvariante kommen. Ich erinnere auch an die Diskussion in Pischelsdorf. Da waren 600 Personen anwesend. Alle Parteien waren zehn Tage vor der Landtagswahl. Eines möchte ich schon ganz klar sagen und das imponiert mir auch in einer gewissen Weise von den Grünen: Die Grünen waren wirklich in jeder Argumentation, der Peter Hagenauer – ich glaube wir waren auf vielen Veranstaltungen – da hat es immer eine konsequente Linie gegeben. Das ist zu akzeptieren. Ein konsequentes Nein zur Leitung. Das ist Konsequenz, das ist in Ordnung. Das ist politische Kultur. Ich glaube Sie können auch uns adjustieren und Peter Hagenauer war zum Beispiel auch bei dieser Diskussion zehn Tage vor der Landtagwahl in Pischelsdorf dabei, auch wir sind zu unserem Wort gestanden. Es ist nicht populär. Es ist draußen bei unseren Leuten, auch bei unseren Bürgermeister nicht populär, (*Klingelzeichen des Präsidenten*) wenn man eine regionale Aufgabe mit lokaler Betroffenheit lösen muss. Es ist nicht populär, aber wir sind zu dieser Linie gestanden. Wir haben auch unsere Detschen dafür gekriegt. Aber das was ihr macht, liebe SPÖ, sich so hin und her zu drehen und liegend jetzt noch einmal umzufallen, das ist wirklich der Gipfel der Unverfrorenheit. (*Präsident: „Herr Abgeordneter, die Redezeit ist zu Ende. Ich ersuche ...!“*)  
Hallo, hallo, hallo, jetzt bleiben wir wohl bei der Richtigkeit, wenn meine Zeit noch nicht aus ist. (*Präsident: „Nein, die ist schon zu Ende, Herr Abgeordneter.“*) Nein, einen Moment einmal. Herr

---

Präsident, das ist unfair wenn Sie während einer Redezeit mich unterbrechen anfangen, das ist unfair. (Präsident: „Es ist null. Es waren zehn Minuten und dann fängt ...“) Die Uhr hat noch 45 Sekunden angezeigt. (Präsident: „Herr Kollege Gödl, ich mache hier jetzt keine Debatte.“) Und da haben Sie mich nicht zu unterbrechen. (Präsident: „Sie haben nach der Geschäftsordnung zehn Minuten Redezeit.“) Da haben Sie mich nicht zu unterbrechen, wenn 45 Sekunden noch angezeigt sind, haben Sie mich nicht zu unterbrechen, auch wenn es unangenehm ist. (Präsident: „Nach diesen zehn Minuten fängt die Uhr zu blinken an und dann stellt der Präsident sie auf Null. Die Redezeit ist erschöpft, Herr Kollege Gödl.“) Nein, sie ist nicht erschöpft, sondern... (Präsident: „Die Geschäftsordnung sieht für Debattenredner zehn Minuten vor.“) Sie haben mich während der Redezeit unterbrochen, Herr Präsident! Es hat hier noch 40 Sekunden angezeigt. (Präsident: „Ich habe dich unterbrochen, wie die 10 Minuten abgelaufen sind, weil wenn die 10 Minuten auf der Uhr laufen, dann blinkt sie nicht, erst wenn sie zu Ende sind. Und wie du gesehen hast, hat es geblinkt...!“) Ja, 40 Sekunden hat es angezeigt. (Präsident: „... und da habe ich es auf null gestellt!“) 40 Sekunden hat es angezeigt.

(Präsident: Deine Redezeit ist zu Ende Herr Kollege Gödl!“) 40 Sekunden hat es angezeigt. (Präsident: „Ich ersuche zum Ende zu kommen, ansonsten werde ich gezwungen das Wort zu entziehen!“) Okay! Gut! Trotzdem bitte ich erst nach zehn Minuten diese Berichtigung zu geben. (LTabg. Stöhrmann: „10 Minuten sind um!“)

Und ich denke, es ist auch besonders interessant für alle Zuhörerinnen und Zuhörer zu sehen, wie sich die politische Einstellung, auch die politische Handhabe, auch das politische Versprechen in kürzester Zeit radikal ändern kann, wenn man Verantwortung übernehmen muss. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hätte noch vieles zu sagen, auch zu den Ausgleichsmaßnahmen. (LTabg. Stöhrmann: In der politischen Kultur haltet man die Redezeit ein, wo kommen wir da hin?“) Ich lasse es jetzt. Trotzdem, Herr Landesrat, wir werden Sie in Ihrem Bemühen, eine Sicherstellung der Stromversorgung in der Steiermark eben durchzubringen, sicherlich unterstützen. Und das schätze ich an Ihrer Position, die Sie auch hier vertreten haben. Aber....

(Präsident : „Herr Kollege Gödl, Sie haben die Geschäftsordnung selbst beschlossen. Ich ersuche einen gewählten Abgeordneten, sich auch daran zu halten. Ihre Redezeit ist zu Ende. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat.)

Wir werden trotzdem – letzter Satz – ich werde mit aller Vehemenz aber aufzeigen, wenn Versprechungen der Bevölkerung gegenüber nicht eingehalten werden und ich werde mich dazu wieder zu Wort melden. (Beifall bei der ÖVP 12.02 Uhr)

(LTabg. Stöhrmann: „Die Geschäftsordnung gilt nur für die anderen, typisch ÖVP, typisch ÖVP, wie immer. Die Geschäftsordnung gilt nur für die anderen!“)

**Landesrat Ing. Wegscheider (12.03 Uhr):** Nachdem gerade ein Präsidentenwechsel stattfindet, darf ich ....

(LTabg. Karl Lackner: „Herr Landesrat ich muss Sie unterbrechen!“)

**Präsidentin Beutl:** Ich ersuche den Herrn Landesrat Wegscheider um seine Wortmeldung.

**Landesrat Ing. Wegscheider (12.03 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordneten, geschätzte Damen und Herren der Zuschauergalerie!

Ich will nicht zu lange auf die Lobeshymne des Herrn Abgeordneten Gödl eingehen, möchte nur feststellen, auch auf der rechten Seite der Regierungsbank von mir gesehen sitzt niemand, damit er beim Zählen auch das sieht. Der zuständige Landesrat ist allerdings da. (LTabg. Hamedl: „Aber der Landeshauptmann wäre zuständig dafür!“)

Zum Zweiten, es ist schon sehr verwunderlich, mich persönlich hat dieses Lob ja gefreut, aber es ist trotzdem sehr verwunderlich, ich habe schon geschaut, ob ich irgendwo etwas eingesteckt habe, was nach Wahnsinn aussieht, aber Sie haben ja mich zitiert, was ich ständig mit meinem Landeshauptmann in Vieraugengespräche führe, woher Sie das haben, weiß ich nicht. Ich kann es Ihnen weder bestätigen, ich kann es aber auch nicht ablehnen, ich bin verblüfft gewesen darüber. Aber ich will auf

das Thema nicht im Konkreten eingehen. Möchte vorher, bevor ich auf den Entschließungsantrag der ÖVP komme, ein paar sehr konstruktive Sätze zur Frau Abgeordneten Sonnek sagen. Ich bitte um Verständnis, es gilt nach wie vor größtmögliche Energieautonomie durch erneuerbare Energie für das Land Steiermark zu erzielen. Zu dem bekennen wir uns und wir arbeiten sehr intensiv an einem Programm, das nicht ganz einfach ist. Ich gestehe auch zu, dass hier in den letzten Jahren sehr viel passiert ist, was gerade die Biomasse betrifft und die Wärmeerzeugung. Was die Stromseite betrifft, und da liegt ein gewisses Problem, was die Stromseite betrifft, haben wir noch nicht diese Ergebnisse, die wir gerne hätten. Darf aber dazu sagen, dass ich vor eineinhalb Wochen, das ist jetzt nicht polemisch gemeint, sondern so war es, auf Einladung der Bündnis Grünen in der Schweiz, in Bern, war und mir ein sehr interessantes Projekt angesehen habe um einen Vortrag zu halten zum Thema „Luftgüte und Feinstaub“. Geschätzte Abgeordnete und meine Damen und Herren, die Bündnis Grünen haben mich eingeladen als steirischer Landesrat, weil sie der Meinung sind, dass die Steiermark auf dem Sektor der Luftgüte bzw. der Feinstaubproblematik und Maßnahmenbekämpfung sehr erfolgreich unterwegs sind und habe dabei unter anderem auch derartige Alternativenergien und Projekte besprochen bzw. ein sehr interessantes gesehen am neuen Stadion oder Stade de Suisse in Bern, wo ja die Fußballeuropameisterschaft gemeinsam mit Österreich stattfindet, und zwar die größte Solar- bzw. Photovoltaikanlage am Dach dieses Stadions weltweit. Also ich bin wirklich unterwegs, mir diese Dinge zu sammeln und bzw. neue Alternativen einzubringen. Wir sind auch mit Forschung und Entwicklung unterwegs. Ich darf aber den Abschlussatz zu diesem Thema jetzt sagen, damit ich mich nicht zu lange hier aufhalte und eher zum Entschließungsantrag der ÖVP komme. Wir können derzeit aus dem gegebenen Stand der Technik die erforderlichen Energiemengen am Stromsektor noch nicht – sage ich ganz bewusst – in der kurzen Form, in der wir sie brauchen würden, zur Gänze mit Alternativenergien bzw. erneuerbaren Energien ersetzen. Das ist eine technische Erkenntnis, das braucht Zeit. Wir sind allerdings – und da gebe ich Ihnen Recht und da teile ich die Meinung der Grünen – gut beraten, uns alle anzustrengen, ein Mittel- und Langfristprogramm zu erstellen, um eine möglichst große Unabhängigkeit auch auf dem Stromsektor in den nächsten Jahren – und das wird ein Jahrzehnt sicherlich dauern und darüber hinaus vielleicht noch – zu erreichen.

Ich darf nun zum Entschließungsantrag der ÖVP eingehen, möchte nicht auf die dazwischen passierten Geschichten wie immer, welche Stellungnahmen passiert sind, von wem, wann und wo, einen Satz nur: Ich bitte nicht ständig zu zitieren, er ist auch ein Bürgermeister, ein sehr geschätzter Bürgermeister von mir, Bürgermeister Gruber, der da gemeint hat, dass er Zitate aus den Wahlveranstaltungen gebracht hat. Vergesst diesen 2. Oktober, gehen wir an die Arbeit (*Heiterkeit bei der ÖVP*), kämpfen wir endlich in Richtung – hätte ich gesagt – Arbeit für das Land. Das wäre wesentlicher und nicht ständig in der Vergangenheit herumwühlen, das bringt uns nicht viel! (*Beifall bei der SPÖ*)

Zum Entschließungsantrag: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach eingehender Prüfung, und so lautet auch die Vorlage, sind wir auf Grund aller Vorprüfungsergebnisse bzw. des jetzigen Standes der Entwicklung, wo die Situation des Handelns beim Bundesumweltsenat in Wien liegt, klar und deutlich mit dem gleichen Bekenntnis unterwegs wie in der Vergangenheit, wir bekennen uns klar zu einer gesicherten Stromversorgung für das Land Steiermark. Da teilt uns nichts.

Zum Zweiten, dieser Entschließungsantrag hat eine Vorgeschichte. Die Vorgeschichte ist die, dass er nach meinem Dafürhalten aus einem nicht von der ÖVP stammenden Konzept stammt, sondern klar und deutlich – es steht ja auch drinnen im Entschließungsantrag – es gibt im Bundesland Burgenland eine klare Gesetzesrichtlinie, dass bei derartigen Eingaben eine Entschädigungszahlung an Betroffene geleistet werden muss. In Kenntnis dieses burgenländischen Gesetzes seit einigen Tagen und Wochen hat es Referentenabsprachen gegeben auf der Ebene von Referenten bzw. Büroleitern – wir halten uns an bestimmte Vereinbarungen zwischen SPÖ und ÖVP – auch anzudenken, wenn der Tag X kommt und die Entscheidung des Umweltsenats, die ja rechtlich bindend ist, in die Richtung gehen würde, dass diese Leitung in der bestehenden eingereichten Form und Variante so und nicht anders gebaut werden soll, darüber zu diskutieren, wie kann man den Betroffenen, im Speziellen auch den betroffenen Gemeinden noch zusätzlich helfen, wenn man schon nicht von Teilverkabelungen mehr dann sprechen kann, weil das ohne aufschiebende Wirkung wäre, wenn es so ein Entscheid wäre. Das

---

heißt nichts anders, aus diesen Referentenabsprachen und dieser Diskussion sollte dieser Fall eintreten, den – und da komme ich noch dazu – ich mir nicht in dieser Form wünsche, da bitte ich auch in Richtung Grüne ganz besonders zuzuhören, den ich mir nicht in dieser Form wünsche, dass er so eintritt, sondern ich erwarte mir noch immer, dass es Entscheidungen gibt, die den einzelnen Gemeinden mehr entgegenkommen als eine Abschlagszahlung, aber dann wäre die Abschlagszahlung für mich ein Mittel, wie es im Burgenland getätigt wurde, auch in der Steiermark umzusetzen. Das war noch nicht auf politischer Ebene behandelt und heute haben wir einen Entschließungsantrag der Grünen da. Jetzt kann man sagen, das ist in der Politik so, aber unter Vertrags- und Vertrauenspartnern ist das nicht der Stil den ich mir vorstelle. Meine Fraktion würde von mir hier, würde ich sagen, keine Zustimmung erhalten in laufende Gespräche auf Referenten- und Büroleiterebene oder auf laufende Gespräche basierend, einen Entschließungsantrag in der Form einzubringen, als das wäre des Rätsels Lösung für diese Entscheidung dieser Leitung. Das halte ich nicht für einen guten Stil. Aber zum politischen Stil bin ich eigentlich hier nicht berufen etwas zu sagen. Das ist nur eine persönliche Anmerkung.

Was mich im Besonderen und das muss ich dazu sagen, Besonderen stört, ist die Unvollständigkeit dieses Antrages. Ich nehme auch klar und deutlich für mich in Anspruch zu sagen, wir haben uns durch diese höchst unprofessionelle Vorgangsweise nun ein besseres Verhandlungsergebnis mit dem Verbund beziehungsweise mit der Austrian Power Grid vorweg genommen. (*LTAbg. Stöhrmann: „So schaut es nämlich aus!“*) Wir können auf Grund der vorgelegten Zahlen (*LTAbg. Kröpfl: „Die Wirtschaftspartei ÖVP!“*) jetzt nur mehr den Herrn Vorstandsdirektoren sagen, das ist es. Das ist ein Entschließungsantrag und die werden sich die Hände reiben. Denn das ist das Mindeste was Sie den Gemeinden zugestehen müssten, denn das ist gesetzlich verankert genau im Bundesland Burgenland. Und wir haben verhandelt mit denen und versucht, wenn der Fall X eintritt, eine wesentlich höhere Abschlagszahlung zu erreichen. Aber heute sind wir gebunden, müssen wir dem zustimmen, damit wir nicht dagegen sind und haben das Problem, dass wir keine Verhandlungsbasis mehr haben. Unprofessionell bis zum geht nicht mehr. (*LTAbg. Kröpfl: „Das ist die Wirtschaftspartei!“ - Beifall bei der SPÖ*) Und jetzt zum unvollständigen Teil dieses Entschließungsantrages. Jetzt, meine geschätzten Damen und Herren zum unvollständigen Teil dieses Entschließungsantrages, denn dieser Teil des Entschließungsantrages, der jetzt die Gänze darstellt, wäre für uns der zweite Teil gewesen. Frau Abgeordnete Sonnek, als ersten Teil würde ich mir wünschen, dass darin gestanden wäre, dass wir den Wünschen und Interessen der Gemeindeinitiative entgegen kommen. Das heißt, dass wir ein Trassenvorprüfungsverfahren als ersten Schritt noch einleiten. Denn was ist wenn im August oder Juli dieses Jahres der Umweltsenat entscheidet, dass es keine hundertprozentige Zustimmung gibt zu der vorgelegten Variante. Das würde bedeuten, man muss von neuem beginnen, denn etwas fordern ist eine Seite aber Verhandeln mit der entsprechenden Partei, ist die zweite Geschichte. Mit den entsprechenden Gemeinden und Gemeindevertretern. Dann wäre unsere Vorgangsweise gewesen, dass wir gesagt hätten, an erster Stelle gehört da hin, dass wir das entsprechende Vertrauen den Gemeinden entgegenbringen, ihre bisher geleistete Vorarbeit auch respektieren und diese entsprechende Initiative der Gemeinde unterstützen. Und das wäre heute der erste Teil unseres Initiativantrages beziehungsweise unseres Antrages gewesen. (*LTAbg. Gödl: „Sie können ihn ja einbringen!“*) Der fehlt, das ist nur der zweite Teil der gekommen ist. Denn die Gemeindeinitiative sieht nämlich nicht so sicher auf ein positives Ergebnis für diese 380 kV-Leitung hin und wir müssen in jede Richtung gewappnet sein, geschätzte Damen und Herren. Und deshalb zum Abschluss.

Wenn man miteinander im Vertrauen und auf eine konstruktive Politik aus ist, dann müsste man und sollte man auch bei derartigen wichtigen Themen die derart sensibel sind, und wir befinden uns am Ende eines Marathonlaufs, denn in Wahrheit ist die Trasse oder diese Geschichte 380 kV-Leitung weit über zehn Jahr alt, und Sie können nachschauen welche Umweltreferenten aus welchen Parteien immer dahinter gestanden sind oder aus welcher Partei gekommen sind, und wir befinden uns am Ende dieses Marathonlaufs und wir sehen schon die Zielflagge. Wir können an diesem Marathonlauf 380 kV-Leitung keinen Einfluss insofern rechtlich mehr nehmen, als dass der Entscheid beim Bundesumweltsenat liegt. Aber was wir können ist, in Richtung des Entscheides zwei verschiedene Prüfungen vornehmen. Das Eine ist, sollte der Umweltsenat nicht positiv entscheiden und für diesen

---

Fall werden im am Montag und ich bitte das genau an alle gerichtet zuzuhören, ich werde am Montag einen Regierungssitzungsantrag einbringen, in dem wir die Gemeindeinitiative unterstützen für ein Trassenvorprüfungsverfahren und ich werden in diesen Antrag auch eine Kostenbeteiligung der Regierung vorschlagen, im Falle der Umweltsenat negativ entscheidet. Damit wir jetzt schon vorgewappnet sind für den Fall im Juni, Juli oder August, wenn die Entscheidung fällt. Und das wäre der erste Teil dieses Antrages. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und bei etwas konstruktiverer Zusammenarbeit hätten wir das gemeinsam beschließen können. Das ist leider nicht der Fall. Ich möchte damit ein Bekenntnis abgeben. Wir brauchen die Energieversorgung in der Steiermark. Wir können sie derzeit nicht mit der erneuerbaren Energie 100 % abdecken, das wird nicht möglich sein. Es gibt dafür einen Stufenplan, der wird im Sommer vorgelegt. Wird hier auch dann präsentiert dem Landtag. Wir werden also dem zustimmen, dass wir uns in diese Richtung Strom derzeit weiter entwickeln, aber wir dürfen die Gemeindeinitiativen nicht unterschätzen, denn es gibt entlang der Steiermark an dieser Trasse 32 Gemeinden. Meine geschätzten Damen und Herren der ÖVP, wenn ich diesen Antrag am Montag in die Regierungssitzung einbringe, dann bringe ich in auch ein im Interesse Ihrer 26 ÖVP-Gemeinden. Denn ich muss im Interesse dieser Gemeinden auch dafür Sorge tragen, dass sie ihrem Wunsche entsprechend zu ihrem Recht kommen und deshalb danke ich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 12.18 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Es gibt noch zwei Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hagenauer und ich darf um seine Ausführungen bitten.

**LTAbg. Hagenauer (12.18 Uhr):** Nur eine kurze Ergänzung, Herr Landesrat.

Ich höre mit Freuden, dass Sie am Montag einen Antrag in der Regierung stellen werden. Das wäre eine gute Gelegenheit bei diesem Anlass eben genau diesen Antrag einzubringen auf die Prüfung von Alternativen zu dieser Leitung. Weil die Prüfung von Alternativen ist immer die Vorfrage zu einer Trassenfindung, erstens. Zweitens, noch kurz weshalb ich mich zu Wort gemeldet habe jetzt zu dieser, Ihrer Anmerkung, dass Sie von den Bündnisgrünen nach Bern eingeladen wurden. Weniger wichtig ist die Frage - die Bündnisgrünen sind meines Wissens also die deutschen Grünen, die schweizerischen Grünen nennen sich Grüne Partei der Schweiz, aber das ist nicht so tragisch – *(LTAbg. Kaufmann: „Das ist ganz wichtig!“)* was ich schon ernster finde ist, und das geht eher in Richtung Ihres Vorgängers zugegebener Maßen, die unerträgliche Praxis der Steiermark, unsere Spitzenposition bei der Feinstaubbelastung als eine Spitzenposition der Bekämpfung darzustellen. Das ist unerträglich. *(Beifall bei den Grünen)*

Mag sein, dass auf Grund der Entfernung irgendwo und auf Grund der Begabung der Steiermark Wind zu erzeugen und Propaganda zu machen, tatsächlich der Eindruck entsteht wir hätten besondere Anstrengungen unternommen zur Bekämpfung. Fest steht, wir halten die Europaspitze. Man kann, das brauche ich Ihnen nicht sagen, jeden Tag nachlesen, es gibt drei Grazer Stationen alleine, die über dem etwa deutschen Spitzenwert der in Stuttgart erzeugt wird, liegen. Von wegen Stuttgart. Die Stadt Stuttgart hat etwa, was jetzt die Spitze der Steiermark bei den Maßnahmen anbelangt, die Stadt Stuttgart hat etwa ein Transitverbot für LKWs verfügt auf Grund ihrer Belastungssituation. Die Schweiz, wenn wir von der Schweiz reden, hat seit x Jahren den Einbau von Filtern bei Baumaschinen verfügt, weil eben die Baumaschinen einen besonders großen Beitrag leisten. Die Steiermark hat nicht einmal österreichischen Standard erreicht. Mache ich Ihnen nicht zum Vorwurf als Person, ich stelle es nur an der Stelle fest, weil man Sie missverstehen könnte, dass die Steiermark ohnehin so gut dasteht. Die Steiermark ist Nachzügler bei vielen Maßnahmen, obwohl sie die europaweite Spitze ist bei der Belastung etwa bei den Baumaschinen. Das Burgenland hat eine entsprechende Verordnung schon erlassen, was die Baumaschinen anbelangt, die Steiermark hat sich nicht aufrufen können mit der wenig intelligenten Begründung, es sei ja nicht sinnvoll, in allen Bundesländern extra Verordnungen zu erlassen. Das mag sein, aber es ist nun einmal die Rechtslage und es ist nun einmal so, dass die Belastung von Menschen in der Steiermark so ist wie sie ist und damit indiskutabel. Die Schweiz, wenn wir von Bern reden, die Schweiz hat einen Anteil bei Dieselneuzulassungen von 5 % und wir haben ihn von 75 %. Und wir haben inzwischen auf diese Art und Weise schon 50 % oder über 50 %

---

mittlerweile Diesel-PKW's. Ist auch nicht Ihre Schuld, Herr Landesrat, nur wenn hier der Eindruck entsteht, und der entsteht, dass wir uns irgendetwas einbilden müssen auf unsere Maßnahmen, dann muss ich das eben an der Stelle entschieden zurückweisen. Und last but not least auch die Fahrverbote, zu deren Erlassung wir Ihnen gratuliert haben zu der beabsichtigten, nicht allerdings zum Zeitpunkt, nicht zu diesem Zeitpunkt, weil das wäre dieser Winter gewesen und nicht erst der nächste. Auch was die Fahrverbote anbelangt, sind wir nicht irgendein Vorbild, aber nicht einmal von weitem, sondern wie wir alle ohnehin den Medien entnehmen konnten, haben uns etwa die Italiener vorgetanzt, was man hier machen kann, was übrigens auch der österreichischen Rechtslage entsprochen hätte. Man hätte nicht auf die einschlägigen Gesetzesbestimmungen des Luftreinhaltegesetzes abstellen müssen, sondern man hätte aus gesundheitspolitischen Maßnahmen und Bestimmungen heraus schon in der Vergangenheit und auch diesen Winter Maßnahmen erlassen können so wie es etwa in Italien und anderen Städten geschehen ist.

Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen - 12.23 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als vorläufig Letzter zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gödl. Ich darf um seine Ausführungen bitten.

**LTabg. Gödl (12.23 Uhr):** Liebe Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

So schnell lassen wir nicht locker und so einfach lassen wir Sie auch nicht aus der Verantwortung, denn ich sehe schon, jetzt versuchen Sie nach Ihrer Stellungnahme, nachdem Sie anscheinend viel Gegenwind geerntet haben, wieder zurückzurudern. Das ist Ihnen unbenommen. Nur ein paar Dinge möchte ich trotzdem klarstellen, weil Sie sagen, vergessen wir das, was vor dem 2. Oktober war. Ich weiß schon, das wäre Ihnen recht und Ihnen allen recht, dass wir alle Ihre Wahlversprechungen vergessen würden. Das werden wir nicht tun, wir werden sehr wohl aufzeigen, was Sie versprochen haben und was Sie jetzt nicht einhalten. Das ist das Erste.

Und wenn wir schon beim Vergessen sind und in die Zukunft schauen und Politik für die Zukunft machen, ich möchte daran erinnern, dass Ihre Fraktion es ist, die zum Beispiel beim Herberstein Untersuchungsausschuss bis 1983 zurück die Lage aufrollen will, soweit zur Zukunftspolitik. Und da bitte ich auch dann an die richtige Adresse diese Aussage zu tätigen.

Aber noch ein paar andere Richtigstellungen. Sie können nicht alles wissen, keine Frage. Und zwar können Sie auch nicht wissen, dass es unsere Fraktion war, die nicht erst jetzt diesen Entschließungsantrag einbringt, sondern wir haben schon am 13. Mai 2003 diesen Antrag, es war kein Entschließungsantrag, diesen Antrag in den Landtag eingebracht, schon im Zuge des Verfahrens Verhandlungen für Ausgleichszahlungen mit dem Verbund aufzunehmen. Das war damals nicht mehrheitsfähig im Landtag. Wir haben das wollen, wir haben gesagt, es wäre sinnvoll, sollte das UVP-Verfahren positiv abgewickelt werden, dann zu wissen, welche Ausgleichsmöglichkeiten haben unsere Gemeinden. Denn da unterschätzen Sie ein bisschen den Verbund, auch gerichtet an die kommunistische Partei. Wenn die einen Bescheid haben, der ihnen erlaubt, diese Leitung zu bauen, dann werden sie von sich aus nicht mehr sagen, na ja, aber wir geben da noch ein bisschen nach und da noch ein bisschen nach, sondern es ist notwendig, und Sie wissen ganz genau, Herr Landesrat, das haben Ihnen die Verbundvertreter mit Sicherheit gleich erzählt, wie Sie es uns in der letzten Periode immer gesagt haben, da bin ich mir ganz sicher, ich weiß es sogar, dass sie es Ihnen gesagt haben, sie wollen eine Rechtsgrundlage. Sie wollen einen Beschluss dieser Vertreter der Bevölkerung, auf Basis derer sie in ihrer Aktiengesellschaft diese Ausgleichsmaßnahmen auszahlen können. (*LTabg. Prattes: „Während der Verhandlungen?“*) Und eigentlich sind Sie hier säumig, in dem Sie keinen Beschluss herbeiführen. Und wir helfen Ihnen dabei. Wir meinen es gut mit Ihnen. Und es ist wohl nur ein plumpe Argumentation, wenn Sie sagen, wenn wir reinschreiben in unserem Antrag die 65.000,--, wir haben reingeschrieben, zumindest 65.000,-- Euro, ja wir hoffen, dass sie 100.000,-- oder 200.000,-- Euro zusammenbringen, weil ich bin selbst ein betroffener Bürgermeister. In Zwaring-Pöls gibt es die meisten Leitungen in ganz Österreich, nebenbei bemerkt. Ich weiß, was das heißt. Und ich wohne neben einer Leitung als Einziger wahrscheinlich in diesem Haus. Ich wohne neben dieser Leitung. (*LTabg. Stöhrmann: „Das wird der Grund sein!“*) Ich wohne 120 m neben einer Leitung. Aber

---

zumindest 65.000,-- Euro, und diese Zahl ist nicht von irgendwoher, die ist nicht erfunden. Die ist nirgends in einer Verhandlung irgendwo ausgesprochen, sondern das ist die Grundlage, auf derer im Burgenland damals gearbeitet wurde. Und 2003 haben wir das in einem Antrag formuliert, der hier allerdings keine Mehrheit gefunden hat. Sie können nicht sagen, jetzt plötzlich kommst daher mit Ausgleichsmaßnahmen. 2003 haben wir das gefordert. Und Sie können in der Kronenzeitung nachlesen, wir sind geprügelt worden von Ihrer Fraktion, von den Bürgermeister, auch von unseren Bürgermeistern, die gesagt haben, na ja, jetzt wollen sie sich die Leitung abkaufen lassen. So war das. Schon genau recherchieren und nicht sagen, jetzt plötzlich kommen sie daher, weil Verhandlungen sind, Herr Landesrat. Das bitte einmal zur Klarstellung. (*Beifall bei der ÖVP*) Und natürlich muss es uns ein Anliegen sein, die Betroffenen. Ich weiß, was Betroffenheit heißt. Ich bin unmittelbar betroffen, wir haben fünf Leitungen in unserer Gemeinde, und diese wird die sechste Leitung, die dritte 380 kV-Leitung und dann haben wir drei 110 kV-Leitungen, aber die schauen zumindest nach außen hin alle gleich aus mit diesen Gittermasten und sind alle annähernd gleich hoch. Der Normalbürger kennt gar nicht den Unterschied. Aber es ist völlig klar, dass es drei Gruppen von Ausgleichszahlungen geben muss. Die eine ist eh fixiert, nämlich im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch. Das ist die, wenn ich ein Servitut brauche, wenn ich überspanne, wenn ich mir einen Masten aufstelle, dann brauche ich eine Einigung. Und wenn ich keine Einigung erhalte, dann brauche ich eine Enteignung im schlimmsten Fall. Das ist das eine, aber das ist gesetzlich geregelt. Nicht geregelt sind aber jene Betroffenen, die nicht unmittelbar betroffen sind. Und das sind einmal die Gemeinden, weil natürlich sind die Gemeinden in ihrer Raumordnung eingeschränkt. Natürlich sind sie in ihrem optischen Erscheinungsbild eingeschränkt. Und daher, liebe Damen und Herren von den Grünen und der kommunistischen Partei, da ist es auch richtig und notwendig, dass die Gemeinden eine finanzielle Abgeltung bekommen, die sie durchaus ganz woanders investieren werden. Wir werden sie vielleicht in den Kindergarten investieren und die anderen vielleicht in einen Biobadeteich oder was. Aber es ist notwendig und richtig, jene betroffenen Gemeinden, die dadurch eine Verschandelung ihres Ortschaftsbildes erfahren, eine Einschränkung in ihrem Wirkungskreis erfahren, dafür eine Abgeltung zukommen zu lassen, es wird ja nur eine Anerkennung sein, mehr wird es nicht sein. Und die dritte betroffene Gruppe, und das ist für mich die unangenehmste, sind jene, die zwar nicht überspannt werden, aber die in der unmittelbaren Nähe leben müssen. Die in unmittelbarer Nähe leben müssen und die natürlich eine Abwertung ihrer Grundstücke haben. Auch das muss ausverhandelt werden. Ich habe mir die Mühe gemacht gemeinsam mit meinem Kollegen Gruber, wir haben uns das genauestens angeschaut. Wie viele sind unter 50 m, wie viele sind unter 100 m, unter 100 m sind es – wenn ich es richtig im Kopf habe – glaube ich 17 Objekte, die innerhalb von 100 m stehen. Ja natürlich müssen diese entschädigt werden. Aber wir haben ja politisch den Auftrag, das hier dem Verbund vorzugeben. (*Beifall bei der ÖVP*) Und es ist mir einfach zu wenig und zu billig, wenn Sie sagen, ja, wir verhandeln eh – Sie verhandeln teilweise gar nicht selbst, sondern auf Büroleiterebene. Das ist in Ordnung. Aber es ist doch bitte unsere politische Aufgabe, hier Vorgaben zu geben. Das lassen wir uns sicher nicht zum Vorwurf machen. Schon gar nicht, wenn wir schon vor drei Jahren den Anlauf genommen haben dazu.

Noch einmal zur Ernsthaftigkeit, zum Thema: Wir, die ÖVP, nämlich der Erwin Gruber und ich, wir waren die einzigen in diesem Haus, wir sind auf eigene Kosten nach Dänemark geflogen. Sie fahren ja auch nach Dänemark, danke für die Einladung zu den Windrädern, wir können uns auch die Verkabelung oben anschauen. Wir sind die einzigen gewesen, die nach Dänemark geflogen sind auf eigene Kosten und sie uns angeschaut haben, da oben wird verkabelt und was sind die für Erfahrungsberichte. Das erste, was leider sie gesagt haben: Schön, dass ihr da seid, ihr könnt es auch anschauen, aber für Mitteleuropa ist das nicht umsetzbar, haben die von vornherein gesagt, weil die Stromflüsse in Mitteleuropa andere sind als am Rand des Kontinents. Aber das ist jetzt schon ein sachliches Kriterium. Das heißt, wir haben uns immer redlich bemüht und mit einem geraden Weg und den würden wir auch von Ihnen erwarten und den erhoffen wir uns von Ihnen. Und es ist in Ordnung, Herr Landesrat, wenn Sie sagen, ja, man kann gescheitert werden und vergessen wir das, was vor dem 2. Oktober war. Aber Sie müssen einsehen, dass wir als politische Verantwortungsträger und auch im politischen Wettkampf und Wettstreit hier aufzeigen werden, was haben Sie vor der Wahl gesagt und

---

was halten Sie jetzt nicht ein. (*Beifall bei der ÖVP*) Und das dürfen Sie uns nicht übel nehmen und da werden wir auch dabei bleiben. Und so bitte ich abschließend zur Zustimmung für unseren Antrag und ihn richtig zu lesen, dass es „zumindest“ heißt und dass es in Ihrem Geschick liegen wird, hier mehr herauszuhandeln. Und am Geschick des Herrn Landeshauptmannes liegen wird, weil der Herr Haider vom Verbund war beim Herrn Landeshauptmann und er wird wieder beim Herrn Landeshauptmann sein. Das ist bekannt, das wissen wir. Also ich bitte, diesen Antrag einfach zuzustimmen im Sinne dieser Gemeinden und im Sinne dieser betroffenen Bevölkerung. Und jetzt ist eh Schluss mit Lustig, mit dieser Politik der Beliebigkeit, weil jetzt geht es ans Eingemachte heuer, weil der Bescheid wird kommen. Und wenn er positiv ist, dann möchte ich sehen, wie wir dann gemeinsam vor Ort stehen und das Projekt dann auch zur Umsetzung bringen.

Ich wünsche uns jetzt schon viel Glück. (*Beifall bei der ÖVP – 12.32 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Wegscheider. Ich darf Sie bitten.

**Landesrat Ing. Wegscheider (12.32 Uhr):** Geschätzte Damen und Herren, Frau Präsidentin!

Ich muss mich nur zu Wort melden, weil ich glaube, dass der Herr Abgeordnete nicht genau zugehört hat was ich gesagt habe. Mir ist es völlig bewusst, dass im Burgenland diese Summen Gesetz sind. Das heißt, das habe ich klar und deutlich so formuliert. Ich habe nur gesagt, es ist derart unprofessionell und jeder der ein bisschen aus der Wirtschaft kommt und Sie können mir glauben, auch ich habe dreißig Jahre in der Wirtschaft gearbeitet und Verhandlungen geführt, der wird doch bei solch sensiblen Dingen die nicht geregelt sind, nicht nachgeschlagen werden kann in einem Katalog, was ist der Preis für eine Entschädigung. Am Beginn der Verhandlung mit einem Partner der schon sehr übermächtig scheint einen festgelegten Betrag hinsagen (*LTabg. Hamedl: „Zu Unrecht!“*) und hinschreiben und hier dann auch noch beschließen lassen und sagen, aber jetzt werden wir schauen wie wir noch weiter verhandeln. Dieses Weiterverhandeln ist mit diesem Entschließungsantrag und das wollte ich damit sagen, leider auf eine Summe eingefroren, die Sie hier genannt haben. Auch wenn Sie zumindest hinschreiben. Die sind ja nicht auf der Nudelsuppe daher geschwommen. Es heißt, diese Art hätte ich nicht vorgeschlagen. Und deshalb meine ich und das ist meine große Sorge, dass auch Ihre 26 ÖVP-Gemeinden, die entlang dieser Trasse sind, sich jetzt ein bisschen bedanken können für das, dass man möglicher Weise nur die 65.000 Euro pro Kilometer aus verhandeln können mehr, weil wir nichts anderes mehr erwarten dürfen. Austrian Power Grid wird freiwillig jetzt nicht viel höher gehen. Aber wenn das so ist wie Sie sagen, möglicher Weise, ich möchte das jetzt nicht behaupten, dass das der Grund ist, aber ich sage nur, wenn da immer schon so verhandelt wurde seitens Ihrer Fraktion, dann wundert es mich nicht, dass wir trotzdem dass wir in den letzten Jahren eigentlich sehr viel an Familiensilber verschaukelt haben und verkauft haben, trotzdem noch den höchsten Schuldenstand haben. Also, mich wundert es nicht. (*Beifall bei der SPÖ – 12.34 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gruber.

**LTabg. Erwin Gruber (12.34 Uhr):** Geschätzte Frau Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich muss mich ganz kurz melden. Ich glaube, da wird irgendetwas falsch verstanden. Es ist fünf Minuten vor zwölf und es ist eine Illusion zu sagen, wenn die Entscheidungen gefallen sind, dass der Verbund freiwillig in hohen Sphären das Ganze in Richtung Gemeinden entschädigen wird. Und wir haben das nur deshalb gemacht, dass irgendwer da ist und sich um diese Sorgen und Probleme annimmt. Dass wir rechtzeitig in diese Richtung aktiv werden und wir sind gerne dabei sind. (*LR. Ing. Wegscheider: „Das haben wir alles gesagt!“*) Wir können sofort einen Abänderungsantrag machen, dass wir einfach 100.000 oder 200.000 Euro Entschädigung fordern oder auch, was wir uns wünschen würden bei den Häusern und bei den Objekten, einen Abstand von 200 bis 300 Meter zu entschädigen. Aber wenn der Umweltsenat entscheidet, dass in der bisherigen vorgelegten technischen Form gebaut wird, dann müssen wir etwas in der Hand haben damit wir entsprechende Ausgleichszahlungen fordern können. Ich bitte einfach, dass bei diesem Antrag auf diese Art und Weise mitgegangen wird.

---

Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 12.35 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Es gibt nun tatsächlich keine weitere Wortmeldung. Doch, Entschuldigung, Herr Abgeordneter Kasic.

**LTAbg. Kasic (12.35 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Also, wenn ich Ihre Wortmeldungen richtig deute, dann sind Ihnen die 65.000, die wir in unserem Antrag hineingeschrieben haben, zu wenig. (*LR. Ing. Wegscheider: „Der ist schon draußen!“*) Wenn Sie es wollen und wenn Sie glauben, dass Sie dann leichter mitgehen können, dann erhöhen wir diesen Betrag einfach. Wir können ja hier bitte einen Betrag nennen wo Sie glauben, dass Sie mitgehen können. Ob das nun 100.000 sind oder 500.000, was auch immer Sie glauben, dass Sie dann besser aushandeln können. Nennen Sie uns die Summe nach oben die Sie gerne drinnen hätten und dann können wir gemeinsam diesen Antrag beschließen, wenn Sie befürchten, dass Sie mit unserem Antrag, mit 65.000, nämlich zumindest 65.000, beim Verbund nicht durchkommen. Dann nehmen wir bitte 100.000 oder 500.000 hinein. Nennen Sie uns den Betrag, Herr Landesrat, den Sie für richtig empfinden, um einen besseren Verhandlungsspielraum zu haben, den wir als Mindestsumme hinein nehmen. Das bitte ich Sie, sagen Sie uns den Betrag den Sie haben wollen. Wir werden bei einem höheren Betrag sicher mitgehen. (*Beifall bei der ÖVP – 12.37 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich schaue in die Runde, ob es eine weitere Wortmeldung gibt. Das ist aber nicht der Fall. So darf ich nun zur Abstimmung kommen. Ich ersuche um Aufmerksamkeit.

Wir kommen nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme des Antrages.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Ausgleichsmaßnahmen für die vom möglichen Bau der 380 kV-Leitung betroffenen Gemeinden und Anrainer ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch das ist die mehrheitliche Annahme des Antrages.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Alternativen zur 380 kV-Leitung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!  
Das ist nicht die Mehrheit, also ist dieser Antrag abgewiesen.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Selbstständigen Antrag, Einl.Zahl 323/1, der Abgeordneten Barbara Gross, Ing. Gerald Schmid, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa und Wolfgang Böhmer betreffend Umsetzung der „Handymastenregelung“ im Baugesetz.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ing. Gerald Schmid und ich darf um seinen Bericht bitten.

**LTAbg. Ing. Schmid (12.38 Uhr):** Es geht um die Umsetzung der Handymastenregelung im Baugesetz. Antrag Einl.Zahl 323/1, Handymastenregelung.

Der Ausschuss für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Bericht betreffend die praktische Anwendung der "Handymastenregelung" (§§ 20 Z. 3 lit. e, 21 Abs. 1 Z. 2 lit. i, 33 Abs. 2 Z. 4 sowie 33 Abs. 5a Stmk. Baugesetz) durch die Baubehörden vorzulegen. Darin ist zumindest zu beantworten,

1. in welchem prozentmäßigen Anteil in Verfahren nach § 20 Z. 3 lit. e bisher Bauverhandlungen für die Errichtung von (sichtbaren) Handymasten durchgeführt wurden,
  2. wie weit diese Verfahren wirklich zu konsensualen Lösungen führten,
-

3. wie oft diese Verfahren zu Änderungen des geplanten Maststandortes führten,
4. wie sich das Anhörungsrecht nach § 33 Abs. 5a in der Praxis auswirkt und zu welchem Prozentsatz das Verfahren damit endet,
5. welchen prozentuellen Anteil Anzeigeverfahren umfassten, in denen alle GrundeigentümerInnen dem Projekt durch ihre Unterschrift gemäß § 33 Abs. 5a zugestimmt haben,
6. inwieweit Mobilfunkanlagen im baubewilligungsfreien Verfahren nach § 21 Abs. 1 Z. 2 lit. i über eine Meldung hinaus zu weiteren Maßnahmen der Baubehörden führten sowie
7. in welchen Punkten die Landesregierung einen diesbezüglichen Novellierungsbedarf des Baugesetzes oder anderer Landes- aber auch Bundesnormen zur Verbesserung der Position der NachbarInnen sieht.

Ich ersuche Sie um Zustimmung. (12.40 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht und ich darf die Frau Abgeordnete Bachmeier-Geltewa um Ihre Ausführungen bitten. Sie ist die erste Rednerin von vorläufig drei Wortmeldungen.

**LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (12.40 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Der technische Fortschritt nimmt rasant zu. Über diese Entwicklung ist nicht mehr nachzudenken und hat naturgemäß enorme Vorteile, birgt aber auch viele Nachteile in sich. Ein Beispiel ist der Handyboom der letzten Jahre. Mittlerweile schmeißen die Anbieter den Konsumenten die Handys regelrecht nach. Schon die Kinder im Volksschulalter haben Handys oft zum Leidwesen der Lehrer. Wie hoch die Telefongebühren sind und wer sie bezahlt spielt dabei scheinbar keine Rolle. Auch sehr viele Erwachsene können sich Handys nicht mehr wegdenken und zugegebenermaßen und das wissen wir Abgeordnete nur zu gut - spielen Handys heute eine wichtige Rolle. Und es ist grundsätzlich gut, dass es sie gibt. Manche Menschen machen sich allerdings selbst zu Sklaven dieser Geräte und glauben, 24 Stunden am Tag, also zu jeder Zeit, an jedem Ort - ob beim Essen oder unter der Dusche - empfangsbereit sein zu müssen. Dass viele Menschen von Berufs wegen immer erreichbar sein müssen, ist Faktum. Viele aber halten sich einfach nur für so wichtig. Die Handynetzbetreiber wissen letzteres und nutzen das natürlich entsprechend aus. Die Handysendemasten sprießen förmlich wie Pilze aus der Erde - ohne jede Rücksicht - und die großen Gewinner sind natürlich die Handynetzbetreiber. Die Verlierer sind die, die sich gegen diesen Wildwuchs an Masten nicht wirkungsvoll wehren können. Es geht nicht nur um das Ortsbild, es geht auch um unsere Gesundheit. Jetzt weiß ich schon, dass es Studien gibt, die besagen, dass der Elektromog keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen nach sich ziehen soll. Es gibt aber auch andere, die sehr wohl gesundheitliche Bedenken äußern. Insbesondere können diese Strahlen Kindern schaden, deren Gehirn noch nicht voll entwickelt und daher anfälliger auf die Wärmeentwicklung bei häufigem Telefonieren am Ohr ist. Auch bei Erwachsenen wurde eine mögliche erhöhte Gefahr der Erkrankung an Gehirntumoren geäußert. Patienten mit Herzschrittmachern können ebenfalls negativ beeinflusst werden. Das Problem ist allerdings, ob und inwieweit sich diese Abstrahlung negativ auf unsere Gesundheit auswirkt, das werden wir vermutlich erst in einigen Jahrzehnten wissen. Hoffentlich nicht da oder dort zu spät. Leider sind wir heute durch diverse Einflüsse von Elektromog ohnedies schon belastet und können uns nicht wehren. Wo wir aber die Möglichkeit der Einflussnahme haben - zum Beispiel E-Geräte nicht in Bereitschaft halten, Fernseher möglichst nicht im Schlafzimmer, keine Schnurlostelefone oder von der Mikrowelle weggehen, wenn sie eingeschaltet ist usw. - das können wir tun, wenn wir es wollen. Bei den Handysendemasten allerdings haben wir leider keine wirklich effiziente Möglichkeit, uns zu wehren. Ich war mit diversen Bürgerinitiativen konfrontiert. Eine Bürgerinitiative in meinem Wohnort Kapfenberg habe ich zum Anlass genommen, einen entsprechenden Antrag in der letzten Periode hier im Landtag einzubringen. Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen, dass wir im Lande Steiermark nur begrenzte Möglichkeiten der Regelung haben, weil der Schutz des Lebens und der Gesundheit gegenüber Gefahren, die von Fernmeldeanlagen ausgehen können, Bundeskompetenz ist. Das würde das Telekommunikationsgesetz regeln können.

Meine Damen und Herren, nach zähem Ringen im Lande, die ÖVP hat sich hier leider sehr zurückgehalten - konnten wir wenigstens eine kleine Änderung im Baugesetz erwirken, wonach es eine, wenn auch nur sehr abgeschwächte Form, der Mitwirkung der betroffenen Menschen gibt. Die Details dieser Regelung sind in unserem Antrag eingehend dargelegt. Es gibt ein Anzeigeverfahren, mit und eines ohne Mitwirkung der Nachbarn. Eine wirkliche rechtliche Handhabe zur Verhinderung der Errichtung eines Handysendemasten gibt es leider nicht. Die nunmehrige Regelung hat aber wenigstens zu einem gewissen Umdenken bzw. Nachdenken bei den Handynetzbetreibern geführt. Und da oder dort ist es gelungen, dass der geplante Standort eines Handysendemastens geringfügig verändert wurde. Da wir diese Novelle bereits im Jahr 2001 beschlossen haben und mittlerweile fünf Jahre ins Land gezogen sind, hätten wir gerne Informationen über die praktische Anwendung dieser Handymastenregelung durch die Baubehörden. In diesem Bericht sollen die in unserem Antrag unter Punkt 1 bis 7 - der Herr Berichterstatter hat sie soeben verlesen - angeführten Fragen entsprechend behandelt bzw. beantwortet werden. Nach Vorliegen dieses Berichtes sollten wir dann gegebenenfalls darüber beraten, was wir hier im Landtag weiters noch regeln können oder sollen, um die betroffenen Menschen wirksamer unterstützen zu können. Ich ersuche um Annahme.

*(Beifall bei der SPÖ – 12.47 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Ing. Schmid und ich darf um seine Ausführungen bitten.

**LTAbg. Ing. Schmid (12.47 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Unseren Antrag – Sie haben ihn gehört – und ich darf noch in kurzen Worten wirklich meiner Vorrednerin Nachdruck verleihen, warum wir eine Anfrage haben und warum wir wissen wollen, wie effektiv die Novellierung im Jahr 2002 zu diesen Handymasten war. Warum? Jene Kollegen von mir, die Bürgermeister, Gemeinderäte oder Betroffene sind, wissen letztendlich darum, welche Schwierigkeiten es machen kann, alleine an Anfragen und Bürgerinitiativen sich zu Recht gesundheitlich zu beschäftigen, auch den Aspekt einzubringen des Ortsbildes und letztendlich brauchen wir alle ein Instrument, mit dem wir das ganze Thema handhaben können. Und darum geht es jetzt letztendlich auf Grund dieser Anfragen, zu schauen, wie effektiv ist diese Novellierung, die durchgeführt wurde, um uns ein entsprechendes Instrument zu geben, dieser Thematik entsprechend entgegenzutreten. Und zwar so positiv entgegenzutreten, dass sie den Menschen hilft. Denn wir wissen auch, dass es sehr vieles bereits gegeben hat an Untersuchungen, die unter anderem auch diesen gesundheitlichen Aspekt entsprechend unterstrichen haben, nämlich der Gesundheitsschädigung. Vom Ortsbild zu schweigen, ganz zu schweigen auch dahingehend, dass es letztendlich um unsere Lebensqualität geht. Und deshalb wollte ich durch diese Wortmeldung unseren Antrag nochmals unterstreichen und bitte Sie alle mit uns mit diesem Antrag mitzugehen.

Ich danke Ihnen sehr herzlich. *(Beifall bei der SPÖ – 12.49 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als Letzte zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Zitz. Ich darf ihr das Wort erteilen.

**LTAbg. Mag. Zitz (12.50 Uhr):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Von Seiten der Grünen finde ich es einmal interessant, dass man ein Gesetz, das vor einigen Jahren mit Gegenstimmen der Grünen übrigens beschlossen wurde, einer Evaluierung unterzieht und das finde ich einmal einen innovativen Zugang. Das könnten wir öfter auch bei anderen Gesetzen machen, im Umweltbereich genauso wie im Sozialbereich.

Zu diesem vorliegenden Baugesetz kurz folgende Überlegungen. Das Baugesetz sieht die Möglichkeit vor für sehr homöopathische Anrainer- und Anrainerinnenrechte, aber sieht keine echte Parteistellung für Leute in der Nähe von so einem Handymasten vor, was wir als kritisch sehen. Und das Zweite ist, „die Macht“ des Baugesetzes ist bekanntlich eingeschränkt. Das Einzige, wann sie dieses Baugesetz anwenden können ist, wenn neben Ihnen ein Handymasten hingebaut wird ist, wenn dieser Mast

---

sichtbar ist. Wir wissen aber, gerade in Graz, dass die meisten Masten in Dachböden als so genannte rooftops eingebaut sind. Und da hilft Ihnen das Baugesetz genau Null. Und nach dem Baugesetz dürfen Sie nur ästhetische Überlegungen, Ortbildbeeinträchtigungen und so weiter ins Treffen führen. Sie sehen da, dass da etwas passiert ist in der Steiermark, was vielen anderen Bundesländern passiert ist: Der Bundesgesetzgeber hat ein ziemlich schlechtes Telekomgesetz gemacht, übrigens in einer Zeit als die SPÖ da am Ruder gewesen ist im Verkehrs-, Infrastruktur- und Telekombereich, und die Länder und die Gemeinde müssen jetzt nachbessern und schaffen das natürlich aber nur mit Regelungen, die inhaltlich nicht befriedigend sind.

Von Seiten der Grünen haben wir immer wieder Kontakte mit Bürgerinitiativen, mit aktiven Leuten, die mit Handymastenwildwuchs in ihrer Gegend konfrontiert sind und dadurch manchmal auch sehr plötzlich politisiert werden. Unsere Erfahrung ist eigentlich, dass man die Leute oft nur sehr, sehr wenig unterstützen kann. Fakt ist, dass elektromagnetische Strahlungen Auswirkungen auf den Organismus des Menschen haben. Das ist nachgewiesen. Und Fakt ist auch, dass es sehr wenig alternative Forschung gibt, die die Risiken aufbereitet, weil das Ganze einfach eine marktwirtschaftliche Schiene ist, wo die Betreiberfirmen teilweise einen beinharten Konkurrenzkampf um diesen wachsenden Markt haben und trotzdem einige auf der Chefetage finanziell sehr, sehr gut aussteigen.

Also, aus der Sicht der Grünen ist das Baugesetz inhaltlich unbefriedigend, das Land handelt da, wo der Bund systematisch ausgelassen hat und zwar unter roten, schwarzen und auch blauen, das nicht zu vergessen, und auch orangen Verkehrs- und Infrastrukturzuständigen. Von Seiten der Grünen werden wir diesem Antrag der SPÖ zustimmen. Ich würde es aber sehr wichtig finden, möglichst rasch wieder einen Unterausschuss zu diesem Thema einzuberufen, übrigens auch weil nachweislich Immobilien in der Nähe von diesen Sendeanlagen oder „Handymasten“ einfach eine Preisminderung erfahren. Es hat dazu immer wieder Berichterstattungen gegeben. Fakt ist einfach, wenn Sie in dieser Nähe wohnen, dass das konkret Auswirkungen auf Grund und Boden und Eigentum und das ist eine Dimension, mit der wir in den nächsten Jahren immer wieder zutun haben werden.

Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 12.54 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als vorläufig letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Peter Rieser und ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

**LTabg. Rieser** *(12.54 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nur ganz kurz auch zu diesem Thema, weil auch wir von der Volkspartei der Auffassung sind, dass es notwendig und richtig ist, diese Handymastenregelung auch umzusetzen. Bedenken wir, wie schnell die Zeit vergeht und ich erinnere mich sehr gerne daran als wir im Jahr 1996 in Wien im Bundesrat diese Diskussion gehabt haben. Damals hat es 600.000 Handys gegeben. Uns wurden damals Berechnungen präsentiert, Schätzungen präsentiert, wie dieser Anstieg in Zukunft sein wird. Heute müssen wir sagen, dass diese Schätzungen von weitem nicht gestimmt haben, sondern weit übertroffen wurden. Gegenwärtig haben wir über 8 Millionen Handys in Österreich. Das bedeutet, dass das natürlich auch ein riesiger Faktor geworden ist. Ich denke aber auch in diesem Zusammenhang an die Diskussionen die wir geführt haben. Wenn wir vorhin von der Obersteiermark gesprochen haben, ob es in Knittelfeld gewesen ist oder in St. Anna am Lavantegg, wo es Bürgerinitiativen gegeben hat, die natürlich mit Recht ihre Sorgen und Anliegen an die Politik herangetragen haben, wo natürlich die Gemeinde fast keine Möglichkeit oder überhaupt keine Möglichkeit gehabt hat hier für die Menschen etwas zu tun und daher unterstützen wir auch diese Vorgangsweise.

Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 12.55 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Gegenprobe! Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

---

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Selbstständigen Antrag, Einl.Zahl 354/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Gregor Hammerl, Anne Marie Wicher, Erwin Dirnberger, Edaurd Hamedl und Karl Lackner betreffend Brandschutzmaßnahmen.**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dirnberger. Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Dirnberger (12.54 Uhr):** Danke. Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren! Der Ausschuss für Gemeinden hat in seiner Sitzung vom 07.03.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bestimmungen des Baugesetzes und Feuerpolizeigesetzes betreffend Brandschutzbestimmungen in bestehenden Hochhäusern dergestalt zu ändern und dem Landtag vorzulegen beziehungsweise mittels Verordnung zu präzisieren, sodass unverhältnismäßige und in ihrer Wirksamkeit umstrittene technische Brandschutzvorschriften zukünftig unterbleiben.

Ich ersuche um Annahme. (12.56 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hamedl. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTAbg. Hamedl (12.57 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauerbank, liebe Kollegen!

Nach dem emotionalen Thema 380 kV-Leitung, das glaube ich ein heißes Thema ist, kommen wir jetzt auch zu einem brandheißen Thema, aber ich glaube, dass es hoffentlich nicht so arg wird. Wir haben ja alle eine gemeinsame Zustimmung im Ausschuss schon gefunden. Ich möchte aber doch ein paar Dinge sagen, die glaube ich, in dieser Causa wichtig sind. 1995 hat der Landtag hier nach dem verheerenden Hochhausbrand in San Paulo beschlossen, also, diesen § 103 neu revidiert, um so zuzusagen diese Brandschutzmaßnahmen in Hochhäusern, vor allem in den bestehenden Hochhäusern, zu verbessern. In Graz haben wir 240 Hochhäuser, noch weitere 40 gibt es in der restlichen Steiermark. Als 1976 diese steirische Bauordnung überhaupt novelliert wurde, gab es natürlich ganz wenige in Graz und es war daher in erster Linie nicht so ein Thema, dass man sagt, wie können wir den Brandschutz verbessern oder wie können wir den Brandschutz auf den neuesten Stand bringen. Wie gesagt, der Brandschutz wird in diesem § 103 jetzt geregelt. Die Nachrüstungen betreffen vor allem Brandschutztüren, die Überdruckbelüftungen in den Stiegenhäusern, Abschottungen, den Lift oder die Technik im Lift neu zu regeln, weil ja auch das Stiegenhaus sozusagen die einzige wirkliche Fluchtmöglichkeit ist. Das Problem, das sich jetzt ergeben hat ist aber, dass anscheinend die Brandschutzmaßnahmen in Graz um vieles teurer sind als in der restlichen Steiermark und natürlich die Bewohner und Besitzer von Wohnungen müssen jetzt bis zu 11.000 Euro pro Wohnung mehr zahlen. Das ist manches Mal ja ganz schwer leistbar. Ich glaube, die Frage, die wir nun in der Politik zu klären haben ist, steht der Brandschutz und damit die Sicherheit in keinem Verhältnis zu den Ausgaben, die auf die Wohnungsinhaber zukommen oder inwieweit können wir die Sicherheit zu einem vernünftigen Baukostenpreis wirklich erhöhen. Da sollten wir nachdenken, vor allem über diese teuren Brandschutzanlagen die nachgebaut werden, das ist nicht der große Brocken. Der große Brocken kommt aber erst, weil die jährlichen Erhaltungen dieser Anlagen bis zu 60.000 Euro pro Jahr und pro Hochhaus kosten. Auch die Frage der Anbote die da eingeholt werden und die Vergabe was wirklich alles Brandschutz betrifft, müsste genau hinterfragt werden. Ich habe mich da sehr darum gekümmert und ich bin darauf gekommen, dass da viele Dinge unter dem Titel Brandschutz dann gerichtet werden, wo das Stiegenhaus neu gerichtet wird, das Geländer wird neu gemacht, es wird überhaupt ein neuer Lift installiert und das alles wird unter dem Titel Brandschutz dann subsumiert

und das kostet natürlich dann wahnsinnig viel Geld. Und ich glaube, auch ein sozial gestaffelter Zuschuss, den es unter dem Titel „Kleine Sanierung“ gibt, wäre vielleicht auch zu überdenken. Und wir haben ja – wie gesagt – am Anfang diesen Vierparteiantrag, wo eine Arbeitsgruppe eingerichtet wird, wo man in Zukunft über sinnvolle Maßnahmen nachdenken sollte, wie kann man nicht die Sicherheit vermindern, sondern wie kann man die Sicherheit erhöhen, aber unter einem geringeren Beitrag. Und es kann nicht sein, dass es wie gesagt in Graz teurer ist als sonst irgendwo.

Dem Entschließungsantrag der SPÖ werden wir zustimmen. Es geht ja hier inhaltlich um nur eine ganz kleine Änderung, ob da die Verordnung, oder wie das dann genau geregelt wird, deswegen stimmen wir da zu. Bei einem, glaube ich, sind wir uns alle einig, und das möchte ich schon hervorheben, die Feuerwehren leisten nicht nur in der restlichen Steiermark, sondern auch in Graz ganz hervorragende Arbeit. (LTabg. Prattes: „Jawohl!“) Und jeder kennt den, der sich damit befasst, den Jahresbericht des Landesfeuerwehrverbandes. Ich glaube, dazu müssen wir wirklich ein sehr herzliches Danke sagen.

Ich möchte aber abschließend noch einmal betonen, es geht uns um eine sinnvolle Sicherheit in den Hochhäusern. Keinen Schritt zurück, aber es dürfen auch hier keine Kosten entstehen, die in keinem Verhältnis stehen der zur erwartenden Sicherheit. In diesem Sinne wünsche ich für uns alle eine tragbare Regelung im Sinne für mehr Sicherheit in unseren Hochhäusern.

Dankeschön! (Beifall bei der ÖVP – 13.02 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger.

**LTabg. Kaltenegger (13.03 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Dieser heutige Antrag ist ein sehr wichtiger Etappenerfolg für die Grazer Initiative Hochhausbewohner unter der Leitung von Frau Moretti. Ohne diese Initiative hätten wir wahrscheinlich dieses Thema hier nie diskutiert. Und es ist – glaube ich – außer Streit, dass jene Behörden außerhalb der Steiermark und auch außerhalb von Graz nicht verantwortungslos handeln, wenn sie nicht so hohe Auflagen erteilen für Brandschutzmaßnahmen wie hier in Graz. Es ist natürlich eine Frage der Sicherheit, die findet, denke ich, schon auch in den anderen Städten ihre Berücksichtigung, aber es ist auch in erster Linie eine soziale Frage. Viele dieser Bewohnerinnen und Bewohner von Hochhauswohnungen sind in einer finanziellen Situation, die es ihnen fast unmöglich macht, diese Auflagen zu finanzieren. Und es kann einfach nicht sein, dass man Menschen mehr oder weniger dazu zwingt, ihre Wohnungen aufzugeben, zu verkaufen, nur um dann diese Auflagen erfüllen zu können. So gut dieser erste Etappenschritt hier ist, so wichtig ist auch, dass jetzt das Ziel sehr bald folgt. Wir brauchen sehr rasch jetzt eine entsprechende Vorlage der Landesregierung, die hier dann endgültig beschlossen werden kann, denn die Zeit läuft gegen die Bewohnerinnen und Bewohner der Hochhäuser. Wenn wir sehr lange zuwarten mit einer Entscheidung, dann wird es inzwischen wieder viele Auflagen geben, die zu erfüllen sind und dann werden wir mit unserer Entscheidung zu spät kommen. Darum hätte ich mir auch sehr gewünscht, dass wir hier einen Vierparteiantrag fassen, es ist heute eben dieser gekommen, aber trotzdem werden wir selbstverständlich diesem Antrag zustimmen. Es ist ein wichtiger Schritt auch für die Bewohnerinnen und Bewohner in den Grazer Hochhäusern.

Dankeschön! (Beifall bei der KPÖ – 13.05 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster und vorläufig Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Ing. Schmid. Ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

**LTabg. Ing. Schmid (13.06 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, zum Antrag 345 Brandschutzmaßnahmen: Eines ist klar, nämlich wir haben – und darum sind wir in der Sache auch dabei – zu präzisieren und wir haben zu schauen, wo können wir effektiver gestalten in der Formulierung und in einem gemeinsamen Umsetzen dann für Brandschutzmaßnahmen. Aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, es ist ein Thema, das – und es wurde heute schon gesagt – doch

---

etwas heiß ist von der Thematik her. Nämlich trotz allem Verständnis für die eventuell zu tragenden Kosten der Mieterinnen und Mieter oder der Wohnungsbesitzer, wir haben natürlich auch letztendlich Maßgabe darauf zu legen, dass natürlich es um eine effektive Sicherheit geht, dass es darum geht, Brandschutz effektiv zu bekämpfen, das Ganze wenn möglich als Maßstab zum Stande der Technik und vor allem eines, nämlich wenn wir uns die Sachlage anschauen, dann aber auch unter Einbeziehung sämtlicher Brandexperten, und mein Vorschlag ist auch, unter Einbeziehung zumindest eines Vertreters der Hochhausinitiative. Ich glaube, das ist ganz wichtig. Ich möchte vielleicht auch noch eines sagen. Es haben ja die Hochhäuser spezifische Charakteristiken. Sie haben Müllschächte, es gibt den sogenannten Kaminaffekt in den Stiegenhäusern, und ich hatte ja bis vor drei Monaten selbst die Gelegenheit, sieben Jahre in einem Hochhaus zu wohnen, im 15. Stock. Ich muss Ihnen sagen, wie unsere örtliche Feuerwehr eine Übung gemacht hat und wie sie mit der Drehleiter bis zum 9. Stock gekommen sind, also ein bisserl mulmig war mir schon und wenn man dann mit den Herren spricht und wenn man sieht, wie weit geht diese Rettungsmaßnahme, nämlich nur bis zum 9. Stock, bei manchen Drehleitern vielleicht auf 30 Meter, dann haben wir das Ganze aber schon beendet. Nicht bei uns im kleinen Knittelfeld. So schaut es aus, aber es geht jetzt um ein wichtiges Thema, das ich angeführt habe, nämlich um den Brandschutz, Herr Kollege, und ich hätte mir wirklich gewünscht, dass wir auch bei dieser Thematik entsprechend bleiben. Ich habe zum Schluss, bevor Sie mich unterbrochen haben, kundgetan, ich weiß, von was ich spreche, ich habe in einem solchen Hochhaus gelebt und wir haben wirklich mit Maßgabe und Maß und Ziel und unter Einbindung aller Experten diese neue Betrachtung durchzuführen und letztendlich umzusetzen.

Und dass – das möchte ich auch noch anmerken – aber ohne persönliche Anschuldigungen, wer wen in der Begründung des Antrages angerufen oder nicht angerufen hat, sondern sachlich und verantwortungsvoll und deswegen haben wir einen Abänderungsantrag gestellt und möchte Ihnen den Beschlusstext dieses Abänderungsantrages zur Kenntnis bringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bestimmungen des Bau- und des Feuerpolizeigesetzes betreffend Brandschutzbestimmungen in bestehenden Hochhäusern derart zu ändern und dem Landtag vorzulegen bzw. mittels Verordnung oder – und das ist zusätzlich formuliert, weil es eine effektive Möglichkeit ist – Durchführungsrichtlinien zu präzisieren, dass unverhältnismäßige und in ihrer Wirksamkeit umstrittene technische Brandschutzvorschriften zukünftig unterbleiben können.

Das heißt, verändern im Sinne einer effektiven Sicherheit auf den Stand der Technik. In aller Verantwortung, ich darf Sie bitte, unseren Antrag anzunehmen.

Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ – 13.11 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und ich darf um Verständnis bitten, dass zurzeit abgeklärt wird, ob die formale Einbringung dieses Abänderungsantrages jetzt überprüft wird und in Ordnung gegangen ist.

Und ersuche nun um Mitteilung, ob dieser Abänderungsantrag im PALLASTsystem korrekt eingegangen ist?

Ich ersuche den Klub der SPÖ das zu klären, ob wir diesen Abänderungsantrag so abstimmen können, ob er korrekt eingebracht ist.

Ich darf vielleicht erläutern worum es geht. Der SPÖ Klub bestätigt, dass dieser Antrag mit fünf Unterschriften eingebracht wurde. Er scheint im PALLASTsystem nicht auf. (*LTabg. Kröpfl: „Doch, doch!“*) Er scheint auf, o.k.

Dann ist diese Unklarheit beseitigt und ich darf nun die Damen und Herren ersuchen, die dem Abänderungsantrag der SPÖ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages, so dass eine weitere Abstimmung des Hauptantrages hinfällig ist.

Wir dürfen somit zum Tagesordnungspunkt 5 weitergehen.

**5. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 344/1 betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige**

---

**eifrige und ersprießliche Tätigkeit und eines Verdienstkreuzes für besondere Leistungen oder hervorragende Verdienste auf dem Gebiet des Feuerwehr- und Rettungswesens geändert wird.**

Berichterstatterin die Frau Abgeordnete Reinprecht. Frau Dr. Reinprecht ich darf um den Bericht ersuchen.

**LTabg. Dr. Reinprecht (13.13 Uhr):** Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Es handelt sich um eine Gesetzesänderung, wo die Wendung für vieljährige eifrig und ersprießliche Tätigkeit gestrichen wird und der neue Gesetzestitel lautet "Gesetz vom 10. November 1970 über die Schaffung von Ehrenzeichen für Verdienste auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens".

Weiters sind die Paragraphen angeführt, wo analog dazu die entsprechende Formulierung geändert wird. Der Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ....., mit dem das Gesetz über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige eifrige und ersprießliche Tätigkeit und eines Verdienstkreuzes für besondere Leistungen oder hervorragende Verdienste auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens geändert wird.

Ich bitte um Annahme. (13.14 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Danke für den Bericht. Es liegt mir derzeit keine Wortmeldung vor, eine liegt vor. Ich ersuche das etwas früher einzubringen das nächste Mal. Bitte Herr Abgeordneter, ich erteile Ihnen das Wort.

**LTabg. Karl Lackner (13.14 Uhr):** Frau Präsidentin danke und bitte um Entschuldigung für das verspätete Einbringen der Wortmeldung. Geschätztes Hohes Haus!

Es ist wirklich gut, dass es ein Gesetz gibt mit dem die hervorragenden Leistungen im Feuerwehr- und Rettungswesen gewürdigt werden. Ich freue mich und das ist keine Polemik, ich freue mich wirklich über die Meinungsänderung der SPÖ und auch des Landeshauptmannes, die diesen Antrag eingebracht haben. Denn ich erinnere mich, dass unsere Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic oftmals von der SPÖ kritisiert wurde, weil sie angeblich viel zu viel Zeit für Ehrungen und Auszeichnungen aufwenden würde und insgesamt auch viel zu viele Ehrungen vornehmen würde. Mit dieser Gesetzesänderung der wir gerne zustimmen, wird nicht nur der gute Weg und die guten Gepflogenheiten unserer Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic fort getragen, es wird auch mit der Einführung von Ehrungsmöglichkeiten für siebzig-, für fünfundsiebzig- und achtzigjährige Mitgliedschaften diese Möglichkeit der Ehrungen und Auszeichnungen noch wesentlich erweitert. Ich freue mich über diesen Weg der SPÖ und ich danke. (Beifall bei der ÖVP – 13.16 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor und ich darf daher die Damen und Herren die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 343/1, betreffend Gesetz, mit dem das Landes-Hypothekenbank Steiermark-Einbringungsgesetz geändert wird.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordneter Prattes und ich darf um seinen Bericht bitten.

**LTabg. Prattes (13.17 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ich berichte zum Stück Einl.Zahl 343/2. Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend Gesetz, dem das Landes-Hypothekenbank Steiermark-Einbringungsgesetz geändert wird.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

---

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ....., mit dem das Landes-Hypothekenbank Steiermark-Einbringungsgesetz geändert wird

Der Steiermärkische Landtag hat beschlossen:

Das Landes-Hypothekenbank Steiermark-Einbringungsgesetz, LGBl. Nr. 73/1995, zuletzt in der Fassung LGBl. Nr. 46/2004, wird wie folgt geändert:

*1. § 3 Abs. 6 lautet:*

"(6) Für die Dauer der Haftung des Landes zugunsten der Aktiengesellschaft ist das für Aufsichtsangelegenheiten über die Landes-Hypothekenbank Steiermark AG zuständige Mitglied der Landesregierung zum Aufsichtskommissär bestellt. Dieser wird von einer von der Landesregierung zu bestellenden eigenberechtigten, natürlichen Person, die aufgrund ihrer Ausbildung und ihres beruflichen Werdeganges die erforderlichen Kenntnisse besitzt, vertreten. Dem Aufsichtskommissär und seinem Stellvertreter ist seitens der Aktiengesellschaft der erforderliche Zugang zu Informationen einzuräumen. Sie sind als Sachverständige zu den Sitzungen des Aufsichtsrates zu laden."

*2. § 8 erhält die Absatzbezeichnung "(1)". Dem Abs. 1 wird folgender Abs. 2 angefügt*

"(2) Die Änderung des § 3 Abs 6 durch die Novelle LGBl. Nr. .... tritt mit dem der Kundmachung folgenden Tag in Kraft."

Ich bitte um Annahme. (13.19 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht. Es hat sich niemand zu Wort gemeldet. Wir dürfen daher zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 362/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Johann Bacher, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Erwin Gruber, Gregor Hammerl, Wolfgang Kasic, Elisabeth Leitner, Franz Majcen, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, Josef Straßberger, Anne Marie Wicher, Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Manfred Kainz, Erwin Dirnberger, Ernst Gödl, Ing. Josef Ober, Walburga Beutl, Anton Gangl, Eduard Hamedl, Karl Lackner, DDr. Gerald Schöpfer und Peter Tschernko, betreffend Landesausstellungen.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Franz Majcen und ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTabg. Majcen** (13.19 Uhr): Meine Damen und Herren!

Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 7, Einl.Zahl 362/1 und darüber dass der Ausschuss für Bildung in seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand nämlich, Landesausstellungen die Beratungen durchgeführt hat und stelle namens dieses Ausschusses den Antrag dass der Steiermärkische Landtag beschließen wolle:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert ein Konzept über die zukünftige Planung und Durchführung der Landesausstellungen zu erarbeiten und dem Landtag darüber noch im Laufe des Jahres 2006 Bericht zu erstatten.

Ich bitte um Annahme. (13.20 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Danke für den Bericht und darf Frau Dr. Reinprecht zur ersten Wortmeldung bitten.

**LTabg. Dr. Reinprecht** (13.20 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Nur kurz zur Erläuterung. Ursprünglich hat es im Antrag der ÖVP geheißen noch vor dem Sommer Bericht zu erstatten. Das wird sich, wie schon im Ausschuss dargelegt wurde, nicht ausgehen, weil mit dieser Frage jetzt der Landeskulturbeirat befasst ist und er ein neues Konzept für die

Landesausstellungen erarbeiten soll. Wie Sie wissen haben wir sieben Anträge liegen auf weitere Landesausstellungen. Hauptsächlich eingebracht von regionalen Abgeordneten und wie Sie auch wissen, ist die Situation im Grunde schon seit Jahren unbefriedigend. Immer wieder flammen die Diskussionen auf, soll man das auf längere Zeiträume hier machen, in zwei Jahres Abständen oder in drei Jahres Abständen oder etwas ganz anderes. Kürzlich war im Gespräch in Oberösterreich etwas abzukupfern, nämlich die Steiermark der Regionen. Wir werden sehen was der Landeskulturrat vorschlagen wird und ich hoffe, dass wir noch vor Ende des Jahres eine gute Lösung für diesen tatsächlich unbefriedigenden Umstand finden werden.

Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 13.21 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Karl Lackner. Ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

**LTAbg. Karl Lackner** (*13.22 Uhr*): Frau Präsidentin, hohes Haus!

Wie auch meine Vorrednerin erwähnt hat, war diese zur Zeit letztlich gehandhabte Regelung betreffend die Landesausstellung schon auch deshalb nicht ganz befriedigend, weil diese nicht mehr oder weniger erfolgreich waren und es wohl dringend notwendig ist, Evaluierungen hier vorzunehmen. Ich bin sehr froh, dass dieser Antrag hier eingebracht wird.

Ich möchte bitten und festhalten, nachdem im Antrag mehrere Themen und Landesausstellungswünsche angeführt sind und ich im Ausschuss nicht mehr die Möglichkeit gehabt habe, ein weiteres Thema einer Landesausstellung aus dem schönsten Bezirk und der schönsten Region der Steiermark, (*LTAbg. Böhmer: „Ist das Hartberg?“*) nicht nur schön und begehrenswert, sondern auch hervorragend, dem Ennstal, einzubringen, um nicht hineinzureklamieren, mit dem Titel „Landesausstellung Land der Berge, Festival der Region in Irnding“ wenn möglich, 2010. (*LTAbg. Stöhrmann: „Da sind die Straßen so eng!“*) Ich bitte um Aufnahme in das Protokoll und danke sehr. (*Beifall bei der ÖVP – 13.24 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf nun als nächsten Redner den Herrn Abgeordnete Majcen um seine Ausführungen bitten.

**LTAbg. Majcen** (*13.23 Uhr*): Meine Damen und Herren!

Ich möchte auch sagen, dass ich mich sehr kurz halten werde und trotzdem bitte ich Sie um Geduld. Unsere Region ist natürlich auch sehr schön. (*LTAbg. Kröpfel: „Sage, ich komme aus einer sehr schönen Region!“*) Die Frage ist, nach welchen Gesichtspunkten man vorgeht in der Beurteilung. Und so sage ich, dass ich aus der schönsten Region aus der Oststeiermark komme. Das umfasst die Bezirke wie bekannt. Eines haben wir voraus, die Berge sind nicht so hoch, man braucht sich nicht so anstrengen, um hinauszukommen und wir haben nicht so lange Schnee wie die Obersteierer, die wir in diesem Zusammenhang bedauern. Aber wir haben etwas, und da komme ich jetzt schon zum Titel bzw. zum Inhalt dessen, was ich sagen möchte. Wir haben in der Oststeiermark insbesondere im Bezirk Fürstenfeld über viele Jahrhunderte hinweg das einzige Tabakanbaugebiet gehabt und der Bezirk Fürstenfeld war innerhalb der oststeirischen Bezirke das größte. Aus diesem Tabakanbau heraus ist dann auch die älteste Tabakfabrik Österreichs entstanden, die über 220 Jahre im Besitz der jeweiligen sozusagen Machthaber war, bis sie vor wenigen Monaten endgültig ihre Tore geschlossen hat. Es wird also bei uns kein Tabak mehr angebaut, es wird auch keiner mehr verarbeitet und daher ist ein langjährige Tradition zu Ende gegangen. Tabak ist, wie Sie alle wissen, wie manche von uns leidvoll wissen, ein Genussmittel wie viele andere und daher lautet der Antrag, den die Region, die Stadt Fürstenfeld stellt: Genussreich, mit dem Bindestrich und zwar unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung, also Genussmittel früher und das was wir heute in reichem Maße zu bieten haben, die Genussmittel, die Lebensmittel der heutigen Zeit. Die Region in der Oststeiermark hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten zu einer hervorragenden Region in Hinblick auf alles, was Lebensmittelgenuss bedeutet, entwickelt. Sie werden alle diese ganzen Entwicklungen kennen, ob das jetzt das Vulkanland, ob das alles, was drum herum ist bis ins Südburgenland hinein und es fängt an

---

beim Kernöl, geht über die Käseerzeugung, über die Fleischerzeugung, über die Schinkenerzeugung, über die Schnaps- und Destillationserzeugung zur Schokolade über all diese Bereiche und es wäre in den alten ehrwürdigen Mauern dieser alten Tabakfabrik in Fürstenfeld ein sehr schönes Ambiente für eine Landesausstellung und deswegen unser Vorschlag in Hinblick auf die Abhaltung einer Landesausstellung. Ob sie Landesausstellung heißt oder einen sonstigen Titel hat, ist dann nicht das Wesentliche, weil wir haben ja gesehen, wie sich die Landesausstellungen in den letzten Jahren eigentlich entwickelt haben. Sie haben mehr oder weniger oft auch die authentischen Themen irgendwo verloren und deswegen möchte ich noch einmal sagen, hier wäre das Thema „Genuss – genussreich, Genusswelt“ ein Thema für die gesamte Oststeiermark. Ich hoffe sehr, dass ernsthaft darüber beraten wird. Die Konzeptionen sind in Arbeit und werden rechtzeitig geliefert. Wir wollten nur und wir möchten nur bei all diesen Überlegungen, die Zukunftsüberlegungen sind, das hat der Landesrat Flecker auch im Ausschuss gesagt, dabei sein und diese Thematik bereden. In diesem Sinne bitte ich dann, wenn es möglich ist und wenn die anstehenden Ausstellungsthemen zur Beratung kommen, auch um die Unterstützung dieses Hauses.

Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 13.27 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Kainz. Ich darf es ihm erteilen.

**LTAbg. Kainz (13.28 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsident, liebe Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauer!

Die Steiermark besteht nur aus schönen Regionen. (*LTAbg. Kröpfl: „Bravo!“*) Einige dieser Regionen sind etwas mehr begünstigt, da gibt es Thermen. Andere Regionen haben Tierparks. (*LTAbg. Majcen: „Der ist auch nicht schlecht!“*) Es gibt Regionen mit Wintersport und Schigebieten, es gibt Attraktionen wie den Erzberg und es gibt eine schöne Region, das ist der Bezirk Deutschlandsberg. Allerdings ist das ein Bezirk, der nicht gerade bevorteilt ist in der Steiermark. Wir haben keine Thermen, wir haben kein richtiges Schigebiet, wir haben keinen Tierpark (*LTAbg. Bacher: „Koralmbahn!“*) und daher legen wir im Bezirk Deutschlandsberg großen Wert darauf, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker wirklich möglichst schnell und rasch eine Entscheidung herbeiführen wird und da in dieser Entscheidung auch feststellen wird den Zeitpunkt, wann es im Bezirk Deutschlandsberg eine Landesausstellung geben wird. Denn der Herr Klubobmann Walter Kröpfl hat vor circa zwei Wochen schon den Auftrag bekommen von unseren Bürgermeistern, die im Gemeindebund, im regionalen Planungsbeirat sehr intensiv und gut zusammenarbeiten, einen Antrag einzubringen, damit wir Kunst, Kultur, Genuss im Kernöl- und Schilcherland über die Steiermark hinaus in Form einer Landesausstellung bekanntmachen können. Das ist mir persönlich ein großes Anliegen. Ich bitte den Herrn Landeshauptmannstellvertreter nochmals, da wirklich rasch zu handeln, damit wir unserem Antrag entsprechend den Auftrag unserer regionalen Vertreter einbringen können. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 13.30 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bacher. Ich darf es ihm erteilen.

**LTAbg. Bacher (13.31 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Damen und Herren!

Ist es reiner Zufall, Herr Landesrat, dass du gerade bei meiner Wortmeldung hereingekommen bist (*LHStv. Dr. Flecker: „Reine Absicht!“*) oder nehme ich das an, dass dir der Bezirk Murau sehr am Herzen liegt. Davon gehe ich nämlich aus. Es ist heute schon Vieles gesagt worden, Kollegin Reinprecht, ich meine auch, dass sich der Landeskulturbeirat damit beschäftigen sollte, aber letzten Endes sollten wir im Landtag ganz offen diskutieren, wie die Zukunft dieser Landesausstellungen ausschauen sollte. Ich glaube, dass die Landesausstellungen ein ganz wichtiger Impuls in den Regionen draußen sind, Gott sei Dank. Natürlich hängt es sehr stark auch von Themen und von Ideen ab. Ich hätte auch ein paar Ideen, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Vielleicht gibt es eine

---

Möglichkeit, dass man das eine oder das andere einbringen kann. Ich denke für meine Region und wir haben zweimal eine Landesausstellung gehabt. Und im Gegensatz zu meinem Freund Kainz können wir soviel anbieten. Wir könnten fast alle Jahre eine Landesausstellung machen (*LTA*bg. Kröpfpl: „*Wir können alle halben Jahr eine Ausstellung machen!*“) in unserer Region. Wir haben soviel zum her zeigen. Wir haben in den 70er Jahren zum Thema Gotik eine Ausstellung gehabt im Stift St. Lambrecht, ich glaube das war überhaupt die erste in der Steiermark und wir hatten 1995 eine tolle Ausstellung zum Thema Holz gehabt. Da sind wir quasi Trendsetter auf diesem Gebiet und haben vieles zu diesem Thema eingebracht. Ich kann mich erinnern, Kurt Jungwirth war damals zuständig für die Kultur. Es war schwer das zu artikulieren und zu thematisieren zum Thema Holz eine Landesausstellung zu machen. Aber ich denke, es war dann eine sehr gute. Kurz und gut, ich glaube, dass dieses Land weiterhin Landesausstellung braucht. Ob man das dann Festival der Regionen nennt oder einen anderen Titel finden glaube ich ist ja nicht das Primäre. Entscheidend sind die Themen und die Ideen, die aus den Regionen kommen. In diesem Sinne ersuche ich auch um eine gute Zukunft für die Landesausstellungen.

Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 13.32 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

**LTA**bg. **Riebenbauer** (*13.32 Uhr*): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine geschätzten Damen und Herren!

Irgendein Kollege hat mich gefragt warum Hartberg da eigentlich als Erstes genannt wird in diesem Antrag. Das ist kein Diskussionspunkt, weil wir der allerschönste Bezirk sind, ganz klarer Weise, damit das richtig gestellt ist. Herr Kollege Böhmer das wirst du mir ja bestätigen. Alle sind die schönsten Bezirke, aber Hartberg ist der allerschönste um den Kampf der Regionen, aber wir sind in der Steiermark alle herrlich.

Der ehemalige Kollege Rauch und ich haben bereits am 6. Juli 2004 einen Antrag in den Landtag eingebracht bezüglich einer Landesausstellung am Ökopark in Hartberg unter dem Titel „die Weisheit der Natur“. Uns ist damals gesagt worden, dass ja der ganze Bereich der Landesausstellung evaluiert wird, dass das überdacht wird und dass man dann darüber weiter diskutiert und selbstverständlich auch Entscheidungen trifft, wie das mit den Landesausstellungen in Zukunft weiter gehen soll. Weil wir ja wissen, dass eine Landesausstellung selbstverständlich einen wirtschaftlichen Impuls in die Region bringt, dass durch die Landesausstellung natürlich, wo immer auch Bautätigkeiten gemacht werden, Arbeitsplätze gesichert werden, aber dass es vor allen Dingen im kulturellen Bereich sehr, sehr notwendig ist. Ich glaube den meisten von Ihnen und von euch ist er bekannt, der Ökopark in Hartberg, der in vielen Bereichen eine Vorbildrolle spielt. Vor allen Dingen im Bereich der ökologischen Wirtschaft, der Ökoenergie. Es ist ein Herzeige-Projekt. Und deshalb ist es unser Wunsch, dass wir in diesen Ökopark und um diesen Ökopark eine Landesausstellung bekommen, um zu diesem Thema „die Weisheit der Natur“, wo wir über Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft und so weiter, Informationen an die gesamte Bevölkerung weitergeben wollen. Bei uns ist es ja so, dass diese Ausstellung eigentlich im Projekt fertig ist, bestens geplant ist und, dass eigentlich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, nichts anderes mehr fehlt als die Zusage, dass Sie diese Ausstellung auch finanzieren. Alles andere ist klar, alles andere ist vorbereitet und soweit ich informiert bin, ist es auch ein Herzensanliegen meines Kollegen Böhmer, des Vizebürgermeisters der Stadt Hartberg, diese Ausstellung nach Hartberg zu bringen.

Ich ersuche einfach um Unterstützung, damit wir im Ökopark in Hartberg die Ausstellung „die Weisheit der Natur“ auch verwirklichen können.

Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 13.35 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als vorläufig Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

---

**LTabg. Böhmer** (13.35 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ja, wenn es um die Region geht so scheint es, haben die Abgeordneten telepathische Fähigkeiten. Franz, du hast mir schon einiges vorweg genommen. Ich möchte aber generell zu Landesausstellungen etwas sagen. Es ist da, wenn man so die letzten zwei, drei Jahre Revue passieren hat lassen, ein gewisser Wettstreit aufgekommen. Na, wer kriegt denn die Landesausstellung, wer wird denn den besten Draht haben. Ich sage, das war Vergangenheit. Allein in der letzten Periode hatten wir zum Abschluss acht Stücke ad acta gelegt und hatten wir keine Entscheidung getroffen, wollen wir Landesausstellungen zweijährig, wollen wir sie einjährig über die Bühne gehen lassen? Ich möchte für mich nur, weil Kollege Riebenbauer eigentlich sehr viel von dem, was ich sagen wollte, gesagt hat, ich will für mich nur hernehmen, dass eine Besucheranzahl kein Maßstab ist, wie gut oder wie schlecht eine Landesausstellung ist. Für mich ist eine Maßzahl, wie arbeitet im Vorfeld der Landesausstellung die Bevölkerung mit, das heißt, wie verstehe ich es, in der Region die Bevölkerung zu sensibilisieren. Dann ist der Zeitpunkt der Ausstellung, das sind wenige Monate. Ich möchte es dann nicht so praktiziert wissen, wie in Retzhof und Seggau, dass dann alles abgebaut wird und die Nachhaltigkeit passe ist. Für mich ist ein wesentlicher nächster Maßstab, wie schaut es denn mit der Nachhaltigkeit aus? Wie habe ich meine Bevölkerung angesprochen? Und da möchte ich schon erwähnen, dass gerade bei unserem Thema – und jetzt Herr Landeshauptmannstellvertreter – bleibe ich bei Hartberg „the wisdom of nature - die Weisheit der Natur“ sehr viel an Vorarbeit geleistet worden ist. Dieser Ökopark, der seit ich eben im Stadtrat der Stadtgemeinde Hartberg bin, war immer schon von uns Gemeinderätinnen und Gemeinderäten ein Liebling und dieser Ökopark hat eine Besonderheit. Aufgebaut auf drei Säulen. Die erste Säule war und ist die Wirtschaft, das heißt wir haben in diesem Ökopark innovative Betriebe von Solar über Photovoltaik bis zur Wärmedämmung. Die zweite Säule war, wir haben zur Zeit eines Landeshauptmannstellvertreter Dr. Peter Schachner eine Forschungsstation hereinbekommen von Joanneum Research. Dort werden u.a. Pflanzen die pflanzlichen Extrakte herausgezogen und diese dann in der Region jenen Leuten gegeben, die diese Pflanzen eben brauchen oder gerne haben. Die dritte Säule ist dann die Besonderheit, und zwar die informative Unterhaltung, mit einem deutschen Wort, Infotainment zum Ausdruck gebracht. In diesem Ökopark finden bereits seit sechs, sieben Jahren Veranstaltungen statt, die sehr wohl der Kultur oder die sehr wohl für unsere Kultur da sind. Ich erwähne nur: Wir hatten in Hartberg bevor es das in Österreich in einem anderen Ort gab – nicht einmal Wien hatte das – wir hatten Leonardo da Vinci I und haben diese Person Leonardo da Vinci und seine Zeit dargestellt, aber dann auch versucht herab zu brechen auf Hartberg. Wir hatten Leonardo da Vinci II, wir haben auch Bionic, das ist jene Ebene, wo sich die Technik aus der Biologie die wesentlichsten Grundlagen für ihre zukünftigen aber auch bereits vergangenen Errungenschaften holt bzw. geholt hat. Ich meinte wirklich, dass, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wirklich jene Regionen oder dass jene Bezirke mit besonderen Bonitäten auszustatten sind, die selbst schon sehr viel Hirnschmalz hineingesteckt haben und die selbst schon eigentlich sehr viel erarbeitet haben. In diesem Sinne darf ich, wie mein Kollege Riebenbauer, für unsere Region, für unseren Bezirk Hartberg sprechen. Wir haben vor 23 Jahren die erste Landesausstellung im Bezirk gehabt unter Herberstein, dann hatten wir mit Pöllau eine Ausstellung vertieft auf religiöser Ebene der Wallfahrt. (LTabg. Riebenbauer: „Wege zur Kraft!“) „Wege zur Kraft“ sagt der Riebenbauer Franz – stimmt auch, hoffentlich hat sie vielen die Kraft vermittelt und verliehen – und wir haben nun mit „Weisheit der Natur“ glaube ich auch schon für mich in punkto der Nachhaltigkeit, und das war heute schon das Thema bei der 380 kV-Leitung auch, wie gehen wir mit unserer Natur, wie gehen wir mit uns selbst letztendlich behutsam um.

In diesem Sinne ersuche ich dann auch bei der Vergabe um die nötige Unterstützung und ich danke für eure, für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 13.41 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Es gibt keine weitere Wortmeldung, so darf ich dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Flecker das Wort geben.

**Landeshauptmannstellv. Dr. Flecker** (13.41 Uhr): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

---

Das eine wissen Sie schon aus dem Ausschuss. Auf Grund des Kultur- und Kunstförderungsgesetzes habe ich eine Neukonzeption der Landesausstellungen zuerst mit dem Landeskulturbeirat zu beraten. Darum danke ich auch für die Möglichkeit, eine Neukonzeption erst mit Ende dieses Jahres vorlegen zu dürfen. Es gibt zwei Säulen der Innovation oder wie immer Sie das nennen wollen. Die eine ist, dass wir in mehrjährige Abstände wechseln wollen. Da habe ich durchaus die Idee vom damaligen Landesrat Hirschmann übernommen. Ich halte das für vernünftig und gut. Die zweite ist die, wie können wir, nachdem ich mich mit meinem Budget vor allem dem künstlerischen Wert von Ausstellungen, von Ereignissen, von sogenannten Events und dem Tun regionaler Kulturvermittler verantwortlich fühle, das in einen Topf bekommen, unter ein Dach bringen. Es wird halt auch notwendig sein, die Weisheit, die angesprochen ist, nicht der Natur, sondern der Gehirne, in Einklang zu bringen mit den paar Ideen, die der Abgeordnete Bacher hat. Ich glaube, dass es sicher nicht mehr so sein kann und so sein soll, dass über ein Kulturbudget regionalwirtschaftliche Aktivitäten im Vordergrund der Regionalwirtschaftlichkeit und nicht im Vordergrund der künstlerischen oder kulturellen Qualität gefördert werden sollen. Ich würde es auch nicht sehen, dass sozusagen die Hauptprojektion von solchen Veranstaltungen im Tourismus oder auf den Tourismus erfolgt.

Ich frage Sie, nachdem ich durchaus zugebe, dass all das, was bisher mit Landesausstellungen geschehen ist und was auch geschieht, durchaus seinen Wert hat. Das ist von mir unbestritten. Ich bestreite nur die Budgetzuständigkeit solcher Ereignisse. Ich frage mich zum Beispiel, was hat es mit einem Kulturbudget zu tun, wenn ich im Rahmen einer Landesausstellung eine Gesundheitslandkarte erstelle oder wenn ich ein Seminar finanziere, wo man den aufrechten Gang – übrigens sehr zu empfehlen – lernt im Rahmen einer Landesausstellung. Ich glaube, das ist etwas, was durchaus im Rahmen des Gesundheitsressorts als äußerst förderungswürdig anzusehen ist. Und wenn historisch wertvolle Bauten restauriert werden, so gibt es im Landeshaushalt einen eigenen Ansatz, der heißt „Revitalisierung historisch bedeutender Baudenkmäler“. Das was ich meine ist, dass ich zur Übernahme anderer Budgetnöte mir es nicht leisten kann, aus dem Kulturbudget, aus dem sich Künstler und Kulturvermittler etwas erwarten, beizutragen.

Ich denke auch dran, wenn ich die so erfolgreiche Landesausstellung in Bad Aussee hernehme, muss ich auch die Relationen des Mitteleinsatzes sehen, meine Damen und Herren. Nach Bad Aussee sind 7,2 Millionen Euro für diese Landesausstellung geflossen. Ein ungeheurer Betrag, der normalerweise nicht zu finanzieren ist und man hat noch dazu – und das ist schon auch eine Spezialität dieses Landes – sich einer ausgegliederten Gesellschaft als Projektant und Veranstalter dieser Landesausstellung bedient und man hat sogenannte PPP, Privat Public Partnerschaften, miteinbezogen, sodass zum Beispiel ein ehemaliger Möbelhändler relativ billig zu einem Gebäude kommt, das während der Landesausstellung dem zur Verfügung steht und für die Zeit nach der Landesausstellung bereits Einmietende sichergestellt hat, sagen wir so. Ich glaube, dass Landesausstellungen in solchen PPP-Modellen nicht da sind, damit Anleger sehr gute und günstige Ausgangspositionen haben. Das heißt, wir müssen uns in Verantwortung dieses Budgets sehr genau überlegen, dort wo tatsächlich Kunst- und Kultur ein wesentlicher Bestandteil der regionalen Politik sind, etwas zu veranstalten, das die Region durchflutet und wo wir die Chance geben all jenen Kulturinitiativen, jenen so initiativen und so idealistisch durchdrungenen Vereinigungen, die Chance der Präsentation geben, dass die in der Lage sind, über ein Monat oder länger oder kürzer eine Region in ihrer kulturellen Vielfalt, in ihrer künstlerischen Vielfalt darzustellen. Dann kommen wir nach meiner Sicht der Dinge dem Auftrag, derartige Veranstaltungen aus einem Kulturbudget zu finanzieren, wesentlich näher. Das soll keine Absage an andere Arten von Veranstaltungen sein, die in den jeweiligen Ressorts zur Finanzierung ihren Platz haben werden.

Ich allerdings werde es nicht verantworten können, aus dem Kulturbudget für Künstler und Kulturinitiativen Gelder abzuzweigen und sie für andere Inhalte zur Verfügung zustellen.

Wir werden sehen, zu welchem Konzept wir kommen und ich bitte Sie alle schon jetzt um Mitarbeit, um Verständnis, um etwas allgemein kulturelle Begeisterung für eine neue Art der Vorgangsweise. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 13.49 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung und ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme. (*LTabg. Kröpfl: „Wer war dagegen?“*) Mehrheitlich, es waren die Kommunistische Partei, die Grüne Partei dafür. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Wir waren dafür, ja!“*) Der Herr Abgeordnete Dr. Murgg und die SPÖ hat nicht aufgezeigt. (*LTabg. Kröpfl: „Wir schon!“*) Entschuldigung, dann ist das die einstimmige Annahme. Verzeihung, das war ein Fehler von mir. Ich darf das korrigieren.

Es ist die einstimmige Annahme. Ich habe geschaut und habe auf dieser Seite zu wenig Hände gesehen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 369/1, betreffend Änderung des Finanzierungsvertrages in Punkt 2 (Unterpunkte 8) und 9)), abgeschlossen zwischen Land Steiermark, Stadt Graz und Theaterholding Graz/Steiermark GmbH und deren Tochtergesellschaften.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Gerhard Rupp. Ich darf ihn um seinen Bericht bitten

**LTabg. Mag. Rupp (13.51 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr stellvertretender Landeshauptmann!

Ich darf berichten, dass der Ausschuss für Finanzen in seiner Sitzung vom 07.03.2006 über das Stück Einl.Zahl 369/1 beraten hat. Es geht um eine Änderung des Finanzierungsvertrages zwischen den Partnern Land Steiermark und Stadt Graz und der Theaterholding GmbH.

Der Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Änderung des Finanzierungsvertrages im Punkt 2 (Unterpunkte 8) und 9)), abgeschlossen zwischen dem Land Steiermark, der Stadt Graz sowie der Theaterholding Graz/Steiermark GmbH und deren Tochtergesellschaften wird mit der Maßgabe, dass die Änderung des Finanzierungsvertrages im Punkt 2 durch die zuständigen Gremien der Stadt Graz genehmigt wird, genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (*13.51 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht und ich darf den Herrn Berichterstatter auch gleich das Wort erteilen.

**LTabg. Mag. Rupp (13.51 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren!

Es geht in diesem Stück grundsätzlich um einen Finanzierungsvertrag zwischen dem Land Steiermark und der Stadt Graz mit der Theaterholding GmbH. In diesem Finanzierungsvertrag ist geregelt, dass die Theaterholding GmbH eine Basisabgeltung bekommt und von dieser Basisabgeltung sind grundsätzlich auch Zahlungen gegenüber den Mitarbeitern der Theaterholding aus Pensions-, Abfertigungs- und Jubiläumsgeldansprüchen zu bedecken. Sollte diese Bedeckung nicht möglich sein, so haften darüber hinaus das Land Steiermark und die Stadt Graz für diese Ansprüche. Da es allerdings leider Gottes einen gewissen Spielraum für Auslegungen bezüglich der Haftungen des Landes Steiermark und der Stadt Graz gibt, geht es in diesem Stück darum, diese Lücke zu schließen und sicher zu stellen, dass wirklich nur dann, wenn diese Ansprüche nicht aus der Basisabgeltung abgedeckt werden können, auch das Land Steiermark und die Stadt Graz diese Ansprüche abzudecken haben. Die Beschlussfassung erfolgt unter der Maßgabe, dass die Stadt Graz – der Gemeinderat wird am 30.03. tagen – auch zustimmt und ich ersuche um Annahme. (*Beifall bei der SPÖ - 13.53 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Es haben sich zu diesem Tagesordnungspunkt keine Abgeordneten mehr zu Wort gemeldet, so darf ich zur Abstimmung kommen und jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen.

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

---

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 332/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz, Peter Hagenauer und Mag. Dr. Martina Schröck, betreffend Unterstützung des Austrian Social Forum.**

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. Ich darf um den Bericht bitten.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (13.54 Uhr): Ja, der Schriftliche Bericht des Ausschusses für Soziales zum Thema Unterstützung des Austrian Social Forum. Antrag Einl.Zahl 332/1, Unterstützung des Austrian Social Forums.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, das zwischen 15. und 17. Juni 2006 in Graz stattfindende dritte Austrian Social Forum finanziell zu unterstützen. (13.54 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht und ich darf die Frau Dr. Schröck um Ihre Wortmeldung bitten. Sie hat sich als Erste zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Mag. Dr. Schröck** (13.54 Uhr): Werte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich möchte mich einmal bei der Fraktion der Grünen recht herzlich für diesen Antrag bedanken. Wir haben letztes Mal im Ausschuss schon darüber gesprochen, dass der Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker die finanzielle Unterstützung von 10.000 Euro bereits zugesagt hat. Ich denke aber, dass dieses Thema sehr wichtig ist und deswegen verdient es dieses Thema auch, dass wir heute im Landtag darüber diskutieren. Das Austrian Social Forum ist das Pendant, das österreichweite, zum Weltsozialforum beziehungsweise zum europäischen Sozialforum. Dieses ASF diskutiert und arbeitet unter dem Motto: Eine andere Welt ist möglich beziehungsweise ein anderes Österreich ist möglich. Alternativen zum Neoliberalismus und zum Sozialabbau. Schauen wir uns einmal kurz die aktuelle Lage in Europa an. Derzeit sind 32 Millionen Menschen in Europa arbeitslos. 70 Millionen Menschen leben in Armut. Ich denke diese Zahlen ermutigen uns und die drängen uns regelrecht dazu, den Sozialstaat weiter auszubauen und ihn nicht abzubauen. Die skandinavischen Länder zeigen es vor - sie geben immerhin über 34 % des Bruttoinlandsproduktes für den Sozialstaat aus - dass Wettbewerbsfähigkeit einerseits und hohe soziale Standards andererseits kein Gegensatzpaar sind, sondern dass das zwei Dinge sind, die eng miteinander hergehen.

Das Austrian Social Forum ist ein offenes Forum. Es ist keine Charity-Veranstaltung die vielleicht für manche Personen eine ganz nette Bühne bietet, sondern es ist ein offenes Forum bei dem, wie gesagt, Lösungsansätze gefunden und diskutiert werden. Und es setzt beim Grundproblem an und will die Ursachen von Ungerechtigkeit und von Armut beseitigen. Ich möchte heute und darum habe ich mich auch zu Wort gemeldet, einen Appell an alle Abgeordneten des Steiermärkischen Landtages richten, bei der finanziellen Unterstützung des Austrian Social Forums zuzustimmen. Ich möchte auch besonders an die ÖVP appellieren, die ja im Ausschuss leider dagegen gestimmt hat. Ich kann Sie beruhigen, es gibt christliche Organisationen die das ASF sehr wohl mittragen, also ich glaube, so ein großer Schritt ist das nicht da zuzustimmen. Sind wir gemeinsam stolz darauf, dass das ASF in Graz tagt. Zeigen wir gemeinsam in dem wir jetzt dafür stimmen, dass wir für ein soziales Europa, für eine sozialgerechte Welt sind, für eine soziale Steiermark. Stimmen wir gemeinsam zu.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 13.58 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

---

**LTabg. Lechner-Sonnek** (13.58 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich auch, dass es ziemlich sicher heute zu einer Mehrheit für diesen Beschluss kommen wird. (LTabg. Mag. Drexler: „Freuen Sie sich auch über den Grünen Antrag.“) Ja über den Grünen Antrag freue ich mich auch, natürlich. Ich freue mich aber immer besonders wenn die Grünen Anträge angenommen werden, Herr Kollege. Also, wenn Sie mir eine Freude machen wollen, wissen Sie jetzt wie es geht. Ich möchte noch einen Aspekt noch ganz kurz einbringen. Wir haben gestern erfahren wie viele Stimmen das FPÖ Volksbegehren gehabt hat und ich denke mir, das europäische Sozialforum ist für mich der konstruktive zeitgemäße Ansatz damit umzugehen, dass die EU ihre Aufgaben auch anders erfüllen sollte. Ich denke da sind sich viele hier herinnen einig, dass es nicht nur darum gehen kann mittel- und langfristig der Wirtschaft Tür und Tor zu öffnen, transnationalen Konzernen alle Möglichkeiten einzuräumen und alles an Sozialabbau zu bewerkstelligen, was nur irgendwie möglich ist, sondern, dass die EU sich dringend zu besinnen hat, dass sie in Wahrheit auch eine Vereinigung sein soll, die sich der Solidarität unter den Menschen, unter den Völkern, unter den Bevölkerungsgruppen verbunden fühlen soll. Gerade das Zusammenfallen ist für mich heute sehr interessant. Zusammenfallen dieser doch unglaublichen Zahl, 258.000 Menschen haben unterschrieben. Wie wir wissen, also wenn wir den Auguren Gehör schenken die das sagen, dass aus fast allen Parteien Unterschriften gekommen sind, denke ich mir, dass das auch sichtbar ist, dass Menschen vielleicht zu gewinnen sind für positive neue und alternative Ansätze zur EU wie sie bisher ausgeschaut hat und wie sie ihre Weichen weiterhin stellen würde, wenn es nicht gelingt, dass sich Menschen verbinden, dass Menschen zusammenarbeiten über Ländergrenzen hinweg daran, dass die EU eine soziale europäische Union werden möge.

In diesem Zusammenhang freue ich mich darüber, dass es eine mehrheitliche Einigung in diesem Landtag gibt und freue mich auch darüber, dass es bereits die Zusage gegeben hat im Ausschuss, dass diese 10.000 Euro für das AFS fließen werden. Ich bin mir sicher, es wird eine sehr interessante Veranstaltung.

Ich danke. (Beifall bei den Grünen und SPÖ – 14.01 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr DDr. Schöpfer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. DDr. Schöpfer** (14:01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, meine Damen und Herren!

Ich glaube, man muss zwei Dinge unterscheiden. Das eine ist die sachliche Frage der Globalisierung, der Weltwirtschaftsordnung, die manche als Unordnung bezeichnen, der Frage, wie weit der Neoliberalismus vordringt. Ich bin der Meinung, dass wir in Österreich hier vom Neoliberalismus sehr weit entfernt sind, dass für uns die Tradition der Sozialpartnerschaft und die Tradition des guten Miteinanders der sozialen Absicherungen ja nach wie vor sehr gute Ergebnisse zeigt. Ich glaube, es gibt Sachthemen, über die man sachlich diskutieren soll. Und ich glaube, dass die Frage über die Leistungen der WTO und all das, was vom Austrian Social Forum anklingt, dass das tatsächlich für sachliche Diskussionen geeignet ist. Aber das, was man nicht tun sollte, ist – glaube ich – tagespolitische Agitation mit Sachthemen so zu vermengen, dass eigentlich die Reise in eine vollkommen falsche Richtung geht. Mir ist vollkommen klar, dass beim Austrian Social Forum nicht nur Kommunisten und Sozialdemokraten vereint sind, sondern dass es gelungen ist, zum Teil auch katholische Kreise anzusprechen. Aber man muss auch sehen, dass viele Idealisten, die von einer besseren Welt träumen, hier instrumentalisiert werden und für sehr kurzfristige parteipolitische Zwecke verwendet werden. Und wenn hier in den Papieren von Austrian Social Forum die Rede ist, dass die Globalisierung zu einem kontinuierlichen Arbeitsplatzverlust führt, dann ist das allein schon eine Unwahrheit. Wir wissen, dass wir das Problem haben, dass die Arbeitslosigkeit erst bei einem Wirtschaftswachstum von über 2,5 % wirksam eingedämmt werden kann, aber dass in Österreich durch die Globalisierung Arbeitsplätze verloren gegangen sind, stimmt einfach nicht. Wir haben ja

---

zugleich derzeit den Höchststand an Beschäftigung. Und auch das verdanken wir weitgehend – darf ich sagen – unserer Positionierung in der internationalen Wirtschaft. Sie wissen genau, dass jeder zweite Arbeitsplatz in Österreich und in der Steiermark bereits vom Export, von unserer internationalen Vernetzung abhängt. Wir haben Betrieb mit Exportquoten von über 90 %. Wir wissen natürlich, dass Globalisierungschancen aber auch Risiken bedeutet, wir wissen, dass es Gewinner aber auch Verlierer gibt, aber bitte es ist kein Nullsummenspiel. Es ist nicht so, dass die Gewinne des einen automatisch Verluste des anderen bedingen. Und wir wissen, dass der größere Markt, den es heute gibt, und der internationale Gütertausch sowohl Entwicklungsstaaten als auch hoch entwickelten Staaten Vorteile bringt.

Ich darf noch etwas sagen. Wenn wir auch sozialromantische Diskussionen führen und uns über die Globalisierung beklagen, was ist die Alternative? Die Globalisierung findet statt, ob wir es wollen oder nicht. Die Alternative einer Albanisierung und Grenzen dicht zu machen, würde die wirtschaftliche Situation sicherlich nicht verbessern. *(Beifall bei der ÖVP)* Wir sind bei jeder Diskussion dabei, wo es um sachliche Informationen geht, wo man pro und kontra abwägt, aber sich für dunkle Weltverschwörungs- und Weltbeherrschungstheorien herzugeben, wie sie auf der Homepage vom Austrian Social Forum zu finden sind, ist glaube ich nicht vernünftig. Man muss auch sehen, dass Österreich inzwischen eines der reichsten Länder der Welt geworden ist. Und wenn immer demagogisch davon gesprochen wird, wie sehr sozusagen Arm und Reich, die Gegensätze, zugenommen haben, bitte, das ist eine lange und inhaltsreiche Diskussion, wie gesagt, wir sind für sachliche Diskussionen. Aber ich darf jetzt auf die Homepage des Austrian Social Forums zu reden kommen. Da steht, dass es gelungen ist, damit zumindest innerhalb der Linken eine Aufbruchsstimmung zu erzeugen, auch wenn es noch nicht gelungen ist, breite Teile der Bevölkerung für sich zu gewinnen. Und da schreibt nun Frau Irene Zavarsky zur Gründung des Social Forums, wann das stattgefunden hat, nämlich nach einer Diskussion und Veranstaltung in Florenz, wo es dann eine breite Diskussion gegeben hat. Und sie sagt dann: „Am besten gleich im Zug bei der gemeinsamen Heimfahrt und noch – bitte jetzt wörtlich – berauscht von der Großdemonstration und der internationalen Vernetzung der Bewegungen“. Man ist also von Großdemonstrationen berauscht. Es geht nicht um sachliche Auseinandersetzungen, sondern es geht eigentlich um Polemik. Es geht um Polemik und Aktionismus. Und wenn nun das Land Steiermark die Veranstaltung mit 10.000,- Euro fördern soll, dann geht es ja eigentlich um eine verdeckte Wahlkampffinanzierung. *(Heiterkeit bei der SPÖ)* Liebe Kolleginnen, schauen Sie sich die Homepage des Social Forums an. *(LTabg. Mag. Drexler: „So genau habe ich das noch gar nicht betrachtet. Ich danke für das Aufmerksam machen!“)* Schauen Sie sich das bitte an, da steht sechs Jahre Widerstand, Donnerstags-Demo gegen Blau-Schwarz-Orange. *(LTabg. Mag. Drexler: „Was?“)* Ein Aufruf zu Demonstrationen gegen die Bundesregierung. Bitte, das hat ja mit sachlichen Diskussionen nichts zu tun, hier geht es um Wahlkampfvorfinanzierung und hier macht die ÖVP nicht mir.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 14:06 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächstem erteile ich dem Herrn Dr. Werner Murgg das Wort.

**LTabg. Dr. Murgg (14.06 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu dem, was der geschätzte Vorredner Herr Prof. Flecker am Schluss gesagt hat, sage ich nichts. *(LTabg. Mag. Drexler: „Prof. Schöpfer!“)* Prof. Schöpfer, Verzeihung! Ich schätze Sie an und für sich als hochintelligenten Menschen und ich muss sagen, das mit der Wahlkampffinanzierung war eigentlich unter Ihrer Würde. *(Unruhe bei der ÖVP)*

Aber ich wollte mich zu etwas zu Wort melden, was Sie vorher gesagt haben, bevor ich dann zum Eigentlichen komme, und zwar das mit der Sozialromantik. Ich meine, es ist natürlich richtig, dass die Globalisierung ein objektiver Prozess ist, wenn es bedeutet, dass die Vergesellschaftung auf allen Wegen voranschreitet, also von der Vergesellschaftung der Arbeit über den Austausch der Güter etc. Nur ist die Frage, unter welchen Bedingungen diese Globalisierung voranschreitet. Unter Bedingungen eben, die von den multinationalen Konzernen diktiert werden oder von den arbeitenden

---

Menschen. Das zu gestalten, liegt letztlich an uns. In dem Sinne ist die Globalisierung nicht ein Prozess, dem wir ohne Gegenwehr ausgesetzt sind, sondern der ist sehr wohl von der Bevölkerung, von den Menschen, den betroffenen, zu gestalten. Das wollte ich nur zur Sozialromantik und zur Globalisierung sagen.

Aber jetzt zum eigentlichen, es tut mir leid, dass ich da auch den Frieden oder die Euphorie auf der sozialdemokratischen Seite ein wenig stören muss. Ich glaube, ich sage nichts Neues, selbstverständlich sind Kommunistinnen und Kommunisten mit den grundsätzlichen Anliegen des österreichischen Sozialforums einer Meinung. Zum Beispiel so wie es hier im Antrag steht, dass man dagegen ankämpft, nämlich von den Folgen dieser kapitalistischen Globalisierung. Und da heißt es: „Die Folge sind auch in Österreich Sozialabbau, Verlust von Arbeitsplätzen, Prekarisierung und Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen. Die neoliberale Politik lässt die Gräben...“ und so weiter und so fort. Aber da muss ich Ihnen halt leider schon den Vorwurf machen, das eine ist in Sonntagsreden und in Landtagssitzungen 10.000,- Euro für das Austrian Social Forum zu fordern und dann auch zu beschließen und andererseits eigentlich genau diese Politik zu betreiben, die Sie hier zu Recht kritisieren. Ich will nur ein paar Beispiele anführen, wenn man in Graz unter führender Beteiligung der dortigen Sozialdemokratie die Energiesparten der Stadtwerke privatisiert, in Leoben, wo ich herkommen, unter absoluter Mehrheit der Sozialdemokratie die dortige Sparkasse verkauft. Ich meine, von der Zerschlagung der Verstaatlichten Industrie in Österreich.

*LTAbg. Kasic:* „Unverständener Zwischenruf!“ Da waren Sie aber auch mit dabei im Sparkassenrat. (*LTAbg. Kasic:* „Da waren wir nicht dabei!“) Da waren Sie sehr wohl dabei. Einen Sparkassenrat haben Sie gehabt. Fragen Sie die Frau Abgeordnete Pacher, die wird es Ihnen genau erklären, weil die weiß das besser als ich. (*LTAbg. Mag. Drexler:* „Unverständener Zwischenruf!“) Aber Ihre Fraktion war dabei. Nicht so wie Ihr Landesgeschäftsführer Missethon sich immer über den Medien alteriert, dass hier sozusagen das ein roter Sumpf wäre, wo die ÖVP nur von außen zugeschaut hat. Insofern sind Sie selbst in diesem Sumpf eigentlich zumindest – ich will nicht sagen – bis zum Hals, aber bis zu den Knien drinnen gesteckt. Aber jetzt zu dem, was ich eigentlich noch sagen wollte, eine kleine Aufzählung der Beispiele. Leoben habe ich angesprochen und dann vor allem das österreichweite Beispiel. Sicher, endgültig zerschlagen und vernichtet wurde die Gemeinwirtschaft unter der schwarz-blauen oder jetzt schwarz-orangen Regierung. Aber die grundsätzlichen Weichen, Post, Bahn, Ausliefern an marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen, das ist alles unter Federführung eines sozialdemokratischen Bundeskanzlers oder von sozialdemokratischen Bundeskanzlern Vranitzky und Klima passiert. Und immer sagen, mir geht immer – wenn ich ganz ein bisschen salopp sage – das Geimpfte auf, wenn ich dann sozusagen hier so einen fast quasi möchte ich sagen bei Sonntagsreden klopf man sich irgendwann auf die Brust und sagt, ist alles wichtig und gut und da müssen wir dagegen ankämpfen und in der praktischen Politik machen Sie aber, geschätzte Damen und Herren von der Sozialdemokratie genau das, was Sie dann in den Sonntagsreden bekämpfen. Das ist traurig und das tut mir leid.

Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 14.11 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächste Wortmeldung habe ich den Herrn Abgeordneten Wolfgang Kasic.

**LTAbg. Kasic (14.11 Uhr):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir könnten natürlich diesen Tagesordnungspunkt - und das wurde ja schon ganz kurz ein bisschen angezogen von Herrn Prof. Schöpfer über Weltwirtschaft, Globalisierung - ja, wir könnten diesen Tagesordnungspunkt zu diesem Thema machen und über Ideologien und Sonstiges heute stundenlang noch diskutieren, nur ich glaube das führt zu weit über diese einzelnen Punkte zu reden, sondern ich möchte ganz konkret auf den Antrag eingehen.

Meine Damen und Herren, es ist unbestritten, dass sich die ÖVP zu sozialem politischen Handeln bekennt. Es ist unbestritten, dass sich die ÖVP, wie es ja Dr. Schröck erwähnt hat, zu offenen Diskussionen bekennt. Ja, wir fördern diese sehr gerne und wir sind bereit, dass es auch in offenen Foren diskutiert wird. Aber es geht um eine sachliche Diskussion. Es geht darum, meine Damen und

---

Herren, dass wir dort nein sagen. Und da geht es nicht, ob das jetzt 10.000 Euro sind, 5.000 Euro, 100.000 Euro oder 1 Euro ist, sondern es geht darum, dass wir dort nein sagen, wo es gegen eine Verteufelung der sozialen Marktwirtschaft geht. Wo es etwa darum geht, dass man - Prof. Schöpfer hat es gesagt - nicht nur den Neoliberalismus bekämpfen will, von dem sind wir in Österreich weit weg, sondern wo dieses Forum im Juni heurigen Jahres im Vorfeld einer Nationalratswahl als politische Agitationsfläche der Linken und Linklinken in diesem Land verwendet werden soll. Meine Damen und Herren, wenn Sie sich die Homepage und die vielen Eintragungen der Verantwortungsträger des ASF dort anschauen, dann ist dort der große Aufruf zum Widerstand gegen diese Regierung. Hier ist aufgerufen gegen Schüssel – Haider, gegen wörtlich eine Koalition mit Nazi-Verharmlosern, die in dieser Regierung sitzen sollen, dann wird dort aufgerufen zur Abschaffung des Privateigentums in Österreich. Meine Damen und Herren, das sind Dinge, wo die ÖVP nicht ja sagen wird, weder heute noch in Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP)* Und meine Damen und Herren, lassen Sie mich doch ein bisschen diese Scheinheiligkeit der Sozialdemokraten aufzeigen. Sie stellen sich hier heraußen hin, reden von Globalisierung, reden von Armut und Sonstigen, aber wissen Sie eigentlich was L36 bedeutet? Wissen Sie das, meine Damen und Herren? *(LTabg. Prattes: „Das wirst du uns gleich sagen!“)* L36 hat nichts mit Loge zu tun, sondern bedeutet Landstraße 36 in Linz. Dem Herrn Parteivorsitzenden wird diese Adresse sicher etwas sagen, was sich dort verbirgt. Dort verbirgt sich nicht nur der Sitz der Oberösterreichischen Sozialdemokraten, sondern dort verbirgt sich auch eine Privatstiftung L36, die im Eigentum der Sozialdemokratischen Partei steht. Man hat sie nämlich ursprünglich genannt Sozialdemokratische Partei Oberösterreich Privatstiftung. Und nach dem das manchen Genossinnen und Genossen zu heiß geworden ist, hat man das dann umbenannt auf L36. Wenn Sie dort in die Stiftungsurkunde hineinschauen, sehen Sie ein klares Ziel. Und das Ziel lautet, meine Damen und Herren, Verwaltung des Stiftungsvermögens von rund 12 Millionen Euro nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen unter Anstrengung eines maximalen Ertrages. Im zweiten Punkt heißt es dort. Unter internationaler Ausrichtung. Ich könnte Ihnen das ausführlich aufzeigen, welche Vorhaben sie haben. Das heißt, Sie stellen sich da heraußen hin, wettern gegen Globalisierung. Sagen, wir müssen hier andere Maßnahmen ergreifen, aber selbst sind Sie genau auf diesem Weg und nutzen sehr wohl übrigens ein Gesetz, das 1993 vom damaligen sozialistischen – ich glaube, 1993 war es noch sozialistisch und nicht sozialdemokratisch – Finanzminister Lacina eingeführt wurde. Kritisch und offenkundig ist das erst geworden, als diese Stiftung L36 nicht nur national, sondern auch international mit Immobilien - wir haben ja heute noch so einen Tagesordnungspunkt, da werden wir sehen wie sich die sozialdemokratische Partei verhält – angefangen hat zu handeln. Immobilien zu verwalten, mit Immobilien zu spekulieren, um das Stiftungsvermögen zu erhöhen. Das, meine Damen und Herren, machen Sie tatsächlich. Aber man könnte natürlich auch noch ein aktuelleres Beispiel erwähnen, wie etwa Stichwort Bawag, 60 Millionen, Refco-Skandal und ähnliches, wo man international genau nach solchem Motto agiert hat, das Sie hier bekämpfen. Meine Damen und Herren, ich glaube, Sie sollten sich alle selbst an der Nase nehmen, überlegen, wofür stehen Sie wirklich. Ist das, was Sie hier predigen wollen, uns weismachen wollen, auch das gelebte Leben der Sozialdemokratischen Partei in Österreich? Ich glaube, es ist es nicht. Wir werden jedenfalls aus den angeführten Gründen Ihrem Antrag nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.17 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile es ihm. Nachdem der Herr Klubobmann nicht da ist, darf ich dem Herrn Abgeordneten Rupp das Wort erteilen.

**LTabg. Mag. Rupp (14.17 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf mich in diese Diskussion bitte auch ganz kurz einbringen, weil, hier wurde sehr Widersprüchliches behauptet. Es wurde von Verschwörungstheorien gesprochen vom Herrn Dr. Schöpfer. Auf der anderen Seite muss ich sagen, ich glaube die Verschwörungstheorien kommen hier eindeutig von der ÖVP wenn man den Herrn Kasic zuhört. Weil, wenn man behauptet, dass es dabei um eine Wahlplattform geht oder um irgendwelche Wahlkampfinstrumentarien, wie der Herr Dr.

---

Schöpfer gesagt hat, oder um irgendwelche rein linken Gruppierungen die sich halt was aussprechen. Abgesehen davon, dass es nicht verboten sein darf, dass man sich als politisch denkende Organisation in eine Richtung ausspricht, so muss ich doch fragen, ob dann die katholische Jugend, ob die Caritas, die evangelische Jugend, ob das eindeutig zuordenbare parteiische Organisationen sind? Sind sie es? Ich glaube nicht, sondern das österreichische Sozialforum ebenso wie das europäische Sozialforum und alle anderen Organisationen dieser Art und Weise sind Organisationen, die Menschen eine Heimat bieten – mehr oder weniger –, die vor etwas Angst haben. Und zwar vor der derzeitigen politischen Entwicklung. Das sind Menschen die sich zusammenschließen außerhalb von Parteien, um ihrer Meinung Gehör zu verschaffen. Und diese Menschen sprechen sich nun einmal gegen eine Politik aus, die von Schüssel und Bartenstein gemacht wird, weil diese Politik es ist, die ihnen Angst macht. *(Beifall bei der SPÖ – LTAvg. Hammerl: „So ein Blödsinn!“)*

Wenn Sie das jetzt verneinen, dann schauen Sie den Realitäten irgendwie nicht ins Auge. Da gibt es Dutzende Ansätze dafür. Etwa eine Bolkensteinrichtlinie und andere Versuche letztendlich auf europäischer Ebene nicht das zu tun, wofür eigentlich Europa gut sein sollte. Nämlich, andere Länder mit an Bord zu holen und in diesen Ländern unser Sozialrecht einzuführen, sondern der Versuch sollte laut Wünschen der Wirtschaft offensichtlich in die andere Richtung gehen. Nämlich uns auf niedrigeres Label zu drücken, um es auszubeuten und genau gegen diese Entwicklungen, genau dagegen treten etwa Organisationen wie das ASF oder das ESF auf. Und ich muss schon sagen, meine Damen und Herren, wir haben derzeit eine Regierung an der Macht, der Kanzler Schüssel, der auch mit Büchern wie „mehr privat, weniger Staat“ und solchen Sachen zu punkten versucht. Die derzeit nichts anderes macht, als Eigentum der Republik Österreich zu verchecken, wirklich billigst herzugeben. Die Post ist ein gutes Beispiel dafür. Zuerst wird unter erheblichen Schmerzen und unter Erschaffung von Arbeitslosen die Post kaputt geschrumpft. Die Bawag ist, darf ich es sagen, ein privatwirtschaftliches Unternehmen. Sie werden den Unterschied sicher kennen. *(LTAvg. Hammerl: „Was war mit der Bank Austria?“)*

Und bei der Post kommt es dazu, dass diese Kaputtschrumpfung vielleicht dazu führt, dass irgendwann einmal schwarze Zahlen da stehen. *(Unruhe bei der ÖVP)* Ja, ich weiß, das regt Sie auf, das verstehe ich eh. *(Beifall bei der SPÖ)* Und dann, wenn schwarze Zahlen einmal zu finden sind, also wenn das Unternehmen Post wirklich Gewinn bringt, dann verkaufen wir es. Ja, das ist die Politik die Sie machen. Und die geht ja wohl an allen vorbei. *(LTAvg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“)*

Ich habe Ihnen den Unterschied zwischen der BAWAG und der Post bereits erklärt. Ich glaube, Sie sind intelligente Menschen, Sie werden es auch verstehen. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Das ist es, was ihr macht! – LTAvg. Hammerl:“ Zugeben, lieber Freund!“)* Und daher, letztendlich, meine Damen und Herren von der ÖVP, akzeptieren Sie es, dass es Menschen gibt, die sich gegen diese Politik aussprechen. Akzeptieren Sie es, dass es Menschen gibt, die sich organisieren, um aufzuzeigen, in welche Richtung sich eine soziale Welt entwickeln muss und unterstützen Sie diese Bewegung mit uns. *(Beifall bei der SPÖ – 14.21 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr der Herr Klubobmann Drexler.

**LTAvg. Mag. Drexler (14.21 Uhr):** *(LTAvg. Hammerl: „Zusammenschluß SPÖ und KPÖ, gratuliere Kaltenegger!“)* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter! *(LTAvg. Hammerl: „Muss ich ja dem Kaltenegger gratulieren!“)*

Ist da schon eingeschaltet? Ja. Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Das ist eine wunderschöne Debatte! Das ist eine wunderschöne Debatte, wir hatten anlässlich einer Diskussion über den Börsegang der österreichischen Post erst unlängst eine Grundsatzdebatte über wirtschaftspolitische Fragen und ich finde das nicht schlecht, dass wir hier im Steiermärkischen Landtag auch gelegentlich derartige Debatten führen. Und dieser Tagesordnungspunkt, den die Fraktionen links der Mitte im Hause heute beschließen werden, gegen die Stimmen der ÖVP, bildet wieder einen Anlass für eine solche grundsätzliche Positionierung.

---

Meine Damen und Herren, und ich bin froh darüber, denn es ist nun einmal so, dass das Wahlergebnis vom 2. Oktober eine bemerkenswerte Aufteilung der Sitze im Steiermärkischen Landtag mit sich gebracht hat. Es ist nunmehr so, dass man eigentlich einer klassischen Terminologie folgend nur noch eine bürgerliche Partei hier im Landtag hat, nämlich die steirische Volkspartei. Und ich lasse mich jetzt nicht darauf aus, ob es jetzt eine neue Blüte des Bürgerlichen gibt, wie es die Hamburger Zeit dieser Tage ihren Leserinnen und Lesern zu vermitteln sucht oder auch nicht, aber es ist wichtig, dass wir in einigen Grundsatzfragen hier unterschiedlicher Meinung sind. Das ist das Wesen einer Demokratie, das ist das Wesen einer parlamentarischen Debatte und ich bin außerordentlich froh, dass wir das heute wieder sehen. Ich glaube, diese unterschiedliche Positionierung wird es in den nächsten Jahren hier öfter geben in solchen grundsatzpolitischen Fragen. Wir werden heute zwar noch unterschiedlichste farbenfrohe Debatten erleben, wo es um andere Dinge geht. Aber ich glaube es ist gut, dass wir auch in solchen grundsätzlichen Fragen hier unterschiedlicher Meinung sind und die auch artikulieren und einen Meinungs austausch betreiben. Es werden wirtschaftspolitische Fragen sein in den nächsten Jahren, die eine klare Frontstellung hier im Landtag zeigen werden. Es wird die eine oder andere gesellschaftspolitische Frage möglicherweise sein, wo wir sehr unterschiedliche, akzentuiert unterschiedliche Meinungen hier im Landtag haben werden und das ist meines Erachtens wirklich sehr zu begrüßen.

Nun zum gegenständlichen Antrag und zur gegenständlichen Diskussion. Meine Damen und Herren, ich hoffe, Sie werden es mir abnehmen, der Debattenbeitrag der Erstrednerin, der Frau Kollegin Schröck, freut mich. Ihrem grundsätzlichen Ansinnen, nämlich, dass die Welt besser sein möge in Zukunft als in der Gegenwart und in der Vergangenheit, das ist eigentlich unser aller Ziel. Das ist ja das Streben von uns allen, wohin es gehen soll. Eigentlich soll die Welt besser sein. Unterschiede gibt es dann nur, wenn es darum geht, welchen Weg man beschreiten soll, damit die Zukunft und die Welt besser wird. Und meine Damen und Herren, da sieht man jetzt die Unterschiede, denn es ist schon bemerkenswert, mit wie viel Emphase einzelne hier vor dieser grauslichen Globalisierung, vor dieser diabolischen, neoliberalen Versuchung, der offensichtlich europäische Regierungen erliegen, hier berichten und was für ein düsteres Bild gezeichnet wird. Welch düsteres Bild gezeichnet wird, wie viele Arbeitsplätze verloren gehen, als wären hier böse Mächte am Werke, die nichts anders im Schilde führen – und wenn wir von diesen bösen Mächten sprechen, dann sprechen wir noch einmal von europäischen Regierungen, von verantwortlichen Politikerinnen und Politikern, aber in ihrer Weltsicht sind das dunkle und böse Kräfte, die nichts anderes im Sinne haben, als – ich zitiere den Kollegen Rupp von gerade vorhin – als die Ausbeutung in Österreich einzuführen. Wir sollen ausgebeutet werden. Ja, meine Damen und Herren, wovon sprechen Sie hier eigentlich? Was ist das für eine Welt, die Sie sehen und die Sie wahrnehmen? Ich glaube nicht, dass das die reale Welt des beginnenden 21. Jahrhunderts hier in Österreich und erst recht nicht in der Steiermark ist, meine Damen und Herren.

Ich glaube, es geht darum, dass wir eine Diskussion darüber führen, wie können wir als Steiermark wettbewerbsfähig sein, wie können wir als Steiermark und wie können wir als Österreich in diesem globalen Wettbewerb der Ideen und in diesem globalen Wettbewerb der Konzepte jene Position einnehmen, die garantiert, dass wir zusätzliche Arbeitsplätze haben? Wie können wir jene Ausbildung und Qualifikation unserer Bürgerinnen und Bürger sicherstellen, dass wir in diesem globalen Wettbewerb uns nicht verstecken müssen, nicht angstvoll bei irgendwelchen Demonstrationen an der Hand fassen müssen und sozusagen davor warnen, dass alles schlechter und grauslicher wird? Nein! Wie können wir zukunftsgerichtet, wie können wir optimistisch in die Zukunft gehen? Das ist die Frage, über die wir uns unterhalten sollten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren, da sind wir gefordert. Und natürlich geht es auch darum, das europäische Modell, das zutiefst kontinental europäische Modell einer sozialen Marktwirtschaft nachhaltig und für die Zukunft abzusichern. Ja, tun Sie doch bitte nicht so, als würde jeder, der an der Globalisierung Positives findet, der an marktwirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten Positives findet, ein böser Turbokapitalist sein, der vielleicht im Zweifel für die Kinderarbeit ist und in jedem Fall alle Österreicherinnen und Österreicher aus ihren Vollzeitverhältnissen drängen will. Ja, was bauen Sie denn da für trügerische Scheinbilder auf? Im Grunde genommen ist es unerhört, weil es in Niveau

---

und Stil und im Ausmaß der Differenziertheit der Auseinandersetzung nichts anderes ist, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, als die undifferenzierte Politik einer Strache-FPÖ und ihres Volksbegehrens. Im Grunde ist es das gleiche Ausmaß an Undifferenziertheit, das gleiche Ausmaß am Aufbau irgendwelcher Schreckensbilder, das gleiche Ausmaß an Angst und Schrecken, der verbreitet werden soll von irgendwelchen Entwicklungen, die die Zeit mit sich bringt und die wir in Zukunft zu bewerkstelligen haben.

Und meine Damen und Herren, das ist der Grund, weswegen wir natürlich dagegen sind, dass 10.000,- Euro für derartige Angst- und Schreckensveranstaltungen gespendet werden, wo nichts anderes passiert, als jede Entwicklung in ein schlechtes Licht zu rücken und wo dieses neue Modewort, dass so schick geworden ist und das alle linken Kräfte in diesem Lande zu einem gemeinsamen Vorgehen motiviert, nämlich wo der böse Neoliberalismus gezeißelt wird, als wären wir mitten in einer turbokapitalistischen Gesellschaft hier in Österreich.

Meine Damen und Herren, Österreich hat den Pendelschlag in Richtung Liberalisierung und in Richtung Privatisierung noch gar nicht erst richtig mitgemacht. Ehe der Pendelschlag gegen das mit Sicherheit gescheiterte sozialistische/sozialdemokratische Modell der 70er Jahre wirklich zur Geltung gekommen ist, wollen Sie schon einen Gegenpendelschlag einleiten und verbreiten hier allerhand Dystopien, eine trübe Utopie ist es, zur Erklärung. Meine Damen und Herren, ich will mich gar nicht darauf einlassen. Da war unlängst in einem Leitartikel eine sehr schöne Sequenz zu lesen über die ideengeschichtliche Verortung des Neoliberalismus, weil viele von dem, viele von jenen, die heute von diesem bösen Neoliberalismus hier zu berichten glauben, scheinen nicht ganz hundertprozentig im Bilde zu sein, wo das Wort „Neoliberalismus“ ursprünglich überhaupt herkommt.

Aber das ist eine andere Debatte, die muss an anderen Orten geführt werden. Worauf ich nur hinweisen wollte und was mir wichtig ist. Wir werden diesem Antrag mit voller Überzeugung nicht zustimmen, weil wir optimistisch in die Zukunft blicken. Weil wir uns dazu bekennen, dass wir ein wettbewerbsfähiges Land sein wollen. Weil wir uns zur Ausbildung und Qualifikation bekennen. Weil wir glauben, dass wir die Herausforderungen der Zukunft in diesem Land gut meistern können und dass es dazu weniger einer Kultur des Kassandraruhs bedarf, als vielmehr einer Kultur des Optimismus. Das wollte ich bei der Gelegenheit ganz kurz anmerken.

Ich bedanke mich. *(Beifall bei der ÖVP – 14.31 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Edith Zitz. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Mag. Zitz (14.32 Uhr):** Sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen, sehr geehrte Gäste!

Ich gehe natürlich davon aus, Christopher Drexler, dass ich jetzt eine dieser „Kassandren“ bin, die du vorher so leidvoll gerufen hast. Ich finde es schade, dass die ÖVP das „Austrian Social Forum“ nicht unterstützt, weil es einfach auch um Themen geht wie Armut in der Stadt und Armut im Land. Weil es da um Themen geht wie Grundeinkommen, das ist eine Idee die von der katholischen Sozialakademie begründet wurde und die heute weiter diskutiert wird. Das Liberale Forum hat das Thema Grundsicherung auch eine zeitlang gut gefunden, und es geht da zum Beispiel auch um das Umgehen mit prekären Arbeitsverhältnissen. Ich glaube, dass Leute aus ziemlich unterschiedlichen politischen Parteien bei ASF sind auch Leute die, bei aller Freundschaft, von den traditionellen politischen Parteien aller Couleurs die Nase voll haben und das sage ich durchaus auch selbstkritisch. Das „Austrian Social Forum“ ist eine sehr, sehr bunt gemischt Gruppe von Leuten. So wie derzeit die Politik und die Parteipolitik beinander ist, bin ich einfach froh, wenn sich Leute eigenständig organisieren und wenn sie sich mit Fragestellung beschäftigen, auf die auch teilweise die herrschende Parteipolitik keine einfache und perfekte Antwort hat. Ich finde es sogar sehr gut für die Steiermark, wenn dieses Austrian Social Forum bei uns stattfindet, weil ich glaube, dass Leute herkommen und uns einerseits mit internationalen neuen Überlegungen und Ideen versorgen und ich andererseits auch selbstbewusst genug bin um zu sagen, dass wir auch in der Steiermark Aktivitäten haben von Sozialnetzwerken, von globalisierungskritischen Netzwerken, wo ich gerne möchte, dass andere Leute mit uns darüber reden. Christopher Drexler, bei aller Freundschaft, deine klassische Einteilung die du vorher geschaffen hast, da die linke Reichshälfte SPÖ, KPÖ und Grüne und da dann die hehre ÖVP,

---

also ich glaube, dass Sozialpolitik heute nicht mehr so einfach geht. (*Beifall bei den Grünen - LTAvg. Mag. Drexler: „Nein, das habe ich nicht gesagt!“*) Eine elegante Variante von deiner Partei wäre gewesen, herzugehen und zu sagen, dieses Austrian Social Forum, diese globalisierungskritischen Menschen, die den Neoliberalismus bekämpfen mit sehr unterschiedlichen Ausdrucksweisen, manche verstehe ich, für manche bin ich vielleicht auch nicht direkt die Zielgruppe, sogar als Grüne, mit den Leuten möchten wir ins Gespräch treten und wir als Landtag sind selbstbewusst genug über alle Fraktionen hinweg, dieses Forum mit 10.000 Euro zu unterstützen.

Jetzt muss ich noch ein bisschen was zur SPÖ sagen. Die Sozialdemokratie, eine Partei die Arbeitnehmerinnenrechte erkämpft hat zu einem Zeitpunkt wo es in diesem Bereich nichts gegeben hat und wo die Leute die damals gekämpft haben, wahrscheinlich genau so unpopulär und politisch verschrien waren, wie heute Globalisierungskritiker und –kritikerinnen, teilweise an der Kippe zur Delinquenz gestellt, von der herrschenden bürgerlichen öffentlichen Meinung des 19. und angehenden 20. Jahrhunderts. Das was ich an dieser Partei sehr schätze ist, dass sie wichtige soziale Errungenschaften auf die Füße gestellt hat und zwar in sehr harten Auseinandersetzungen und mit unterschiedlichsten politischen Instrumentarien. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Das waren aber andere!“*) Von Streiks bis zu „braven“ Kollektivvertragsverhandlung, wie es heute läuft. Und heute nehme ich aber die Sozialdemokratie immer wieder so wahr, dass sie auf wirklich zeitgemäße Formen der sozialen Absicherung nicht engagiert zugeht. Dass Sie Lohn- und Gehaltsverhandlungen führen, wo es immer um die Zwei Komma irgendwas % von den Metallern als Leitformel geht und dass es gleichzeitig 49 Branchen in Österreich gibt, wo der Monatsbruttolohn unter 1.000 Euro liegt, das bekleckert die ganze Sozialpartnerschaft und leider auch die Gewerkschaften und die AK nicht gerade mit Ruhm.

Und ein letztes Wort noch nachdem der Herr Landesrat Flecker anwesend ist. Von Seiten der Grünen haben wir zwei Anträge zur Grundsicherung eingebracht, wo ich mir Rückmeldungen erwarte, weil diese Anträge ein erster Vorstoß sind und wir das einfach noch verbessern und optimieren möchten und wir auf bestimmte Fragen selber auch noch keine Lösung haben. Ich finde es legitim, das auch auszusprechen. Mir wäre es ein Anliegen, Herr Landesrat, dass es möglichst bald von Ihrer Seite eine Regierungsvorlage, zumindest zu einem dieser Grundsicherungsanträge gibt, die müsste bald kommen, und dass es einen gehaltvollen Unterausschuss gibt. Wo man genau die Fragen einer zeitgemäßen sozialpolitischen Absicherung von Leuten in sehr, sehr unterschiedlichen Lebenszusammenhängen, von einer Pensionistin am Land, die sich keine Pflanzenkläranlage leisten kann, aber mit den Kanalgebühren nicht mehr zu Rande kommt bis zu einem jungen Mädchen in der Stadt, die 18 ist, eine Matura hat und Null Chance hat irgendwie in den Arbeitsmarkt rein zu kommen und natürlich auch vom AMS keine Unterstützung bekommt, weil sie nie in der Erwerbsarbeit war, bis zu Personen, die sich jetzt mühevoll überlegen wie sie sich gegen die Invalidität versichern können, weil man unter solchen Bedingungen bekanntlich in Österreich mit seiner sehr, sehr mangelhaften Integrationspolitik wenig Chancen auf den Einstieg in die Erwerbsarbeit hat. Also, mein Wunsch, diese klassische Einteilung „da ist rechts“ und „da ist links“, da ist die Wirtschaftspolitik, da sind die Sozialromantiker, bitte auflösen. Ich halte es auch für fahrlässig, wenn wir immer en bloc über „die Wirtschaft“ reden, weil es einige der Bereiche der Wirtschaft gibt, die ich gerne forciert haben möchte und das sage ich ganz klar auch als Grüne, und es gibt einige Teile der Wirtschaft, die massiv privilegiert sind und wo man verteilungspolitisch hingreifen muss. Die Gruppenbesteuerung macht mir in diesem Zusammenhang überhaupt keine Freude. Also, mein Wunsch wäre ein Auflösen von diesem starren Kasteldenken und das Bemühen zumindest in bestimmten Bereichen parteienübergreifend zu arbeiten. Und auch wenn die ÖVP es jetzt nicht über ihr Herz bringt diesen Drei-Parteien-Antrag zur Unterstützung des Austrian Social Forum zuzustimmen, was ich persönlich nicht verstehe aber politisch akzeptiere, wäre es sehr elegant, wenn Leute von Ihnen einfach bei Veranstaltungen dabei wären, um mit Leuten zu reden, mit denen Sie möglicher Weise nicht regelmäßig Kontakt haben. Aber das könnte für beide Seiten durchaus befruchtend sein, ohne dass ich sage, dass man deswegen automatisch unbedingt auf eine gemeinsame Linie kommen kann.

Danke schön. (*Beifall bei den Grünen – 14.40 Uhr*)

---

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Ich erteile es ihm.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (14.40 Uhr):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Zuerst Frau Abgeordnete Zitz, diese Regierungsvorlage die von Ihnen moniert wurde, ist in der letzten Regierungssitzung gewesen, wird zu Ihnen kommen. Sonst glaube ich nicht, dass die Sozialdemokratie es notwendig hat von Ihnen auf korrektes soziales Verhalten hingewiesen zu werden. Immerhin ist es Ihre Partei, die bei Koalitionsverhandlungen letztlich von der ÖVP aus dem Bett geworfen wurde und in Oberösterreich dort sehr freudig und lustvoll mit der ÖVP, der von Ihnen als bürgerlich bezeichneten Partei koalitiert. So sehe ich auch überhaupt keine Veranlassung, dass die KPÖ uns auf korrektes linkes Verhalten hinweist. Ich glaube, Sie haben selber genug damit zu tun, dass Sie mit Ihrem eigenen Bundesvorstand auf die Reihe kommen, als pragmatischer Flügel oder Populismusflügel dieser Partei.

Ich glaube, Herr Kollege Drexler, wenn Sie schon nicht widerstehen können, die Parteien in diesem Haus nach links oder rechts einzuteilen, wie auch immer Sie das machen, rechts außen sitzen nur mehr Sie und sonst niemand. Also nehmen Sie keine anderen Orte für sich in Anspruch. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich würde schon meinen, dass Ihre Sorge um 10.000,-- Schilling *(SPÖ und ÖVP : „Euro!“)* Förderungsgelder für das österreichische Sozialforum etwas überhalten ist, wenn man die Großzügigkeit Ihrerseits bei anderen Förderungen bedenkt. Wir werden ja heute noch auf Herberstein zurückkommen. Ich bin aber sehr bei Ihnen und ich freue mich auf diese Auseinandersetzung, weil die Chance darin besteht, dass die ÖVP anfängt, Konturen zu zeigen, dass wir Unterschiede herauskehren. Und Sie wissen und können mir glauben, ich bin auf nichts so stolz in der SPÖ wie auf das, was uns inhaltlich trennt. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich glaube, Herr Kollege Drexler, die Globalisierung hat ja zwei Facetten. Die Globalisierung hat durchaus auch Chancen, das sei unbestritten. Nur haben wir zurzeit eine Globalisierung, die in Wirklichkeit eine Globalisierung aller jener Interessen zum Inhalt hat, die dem neoliberalen und dem kapitalistischen Gedankengut zugehören. Eine Chance bestünde selbstverständlich auch in der Globalisierung des sozialen Gedankens. Und es ist die einzige Chance, dem etwas entgegenzusetzen. Und wenn Sie sagen, die Bösen unterstellen dieser Globalisierung Kinderarbeit, na ja bitte, was geschieht denn, Herr Drexler, was geschieht denn, wenn Sie gewisse Schuhe, gewisse Textilien kaufen, wo Geld abgesahnt wird? Was glauben Sie, wer in den Entwicklungsländern das herstellt? Das ist Kinderarbeit. Die Kinderarbeit wird durch diese Ausbeutungssysteme provoziert und hervorgerufen und damit können wir uns nicht einverstanden erklären.

*(Beifall bei der SPÖ)* Tun's das nicht wegleugnen. Das ist eine ernste Geschichte.

*(LTAbg. Mag. Drexler: „Das ein so bewusstes Missverständnis meiner Wortmeldung, dass das eigentlich...!“)* Dann nehmen Sie es zurück! Aber Sie haben gesagt, Sie unterstellen jedem, als sei die Globalisierung schuld an Kinderarbeit.

*(LTAbg. Mag. Drexler: „Ich nehme nichts zurück, das ist unerhört. Das habe ich nie in Zweifel gezogen!“)* Natürlich ist die Globalisierung in der derzeitigen Form schuld an Kinderarbeit, selbstverständlich ist sie schuld. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das habe ich nie in Zweifel gezogen, das ist ja selbstverständlich!“)* Schauen wir es uns dann im Protokoll an! *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das wäre Vorverurteilung. Jeder, der gegen das Austria Social Center ist, wird vorverurteilt!“)*

Schauen wir es uns dann im Protokoll an! Und es ist selbstverständlich.

*(LTAbg. Mag. Drexler: „Sie können schon schauen im Protokoll, das ist eine Vorverurteilung!“)*

Aber Sie haben es jetzt dementiert! *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist eine Vorverurteilung. Das ist unerhört!“)*. Herr Kollege Drexler! Christopher! *(LTAbg. Mag. Drexler: „Jeder, der gegen das Austria Social Center ist, wird vorverurteilt!“)*

Christopher! *(Klingelzeichen der Präsidentin Gross - LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist einfach unerhört, jeder der dagegen ist, wird vorverurteilt!“)* Nein, du tust jetzt verallgemeinern! *(LTAbg. Mag. Drexler: „Nein, nein!“)* Ich habe gesagt, Globalisierung fordert Kinderarbeit und das hast du bestritten.

---

Und jetzt sage ich dir noch etwas. Auch diese Form der Globalisierung führt zur Unterdrückung der Dritten Welt. Und auch diese Form der Globalisierung führt dazu, dass aus wirtschaftlichen Interessen Kriege geführt werden, um ein Wort in den Mund zu nehmen, das du verwendest in anderen Zusammenhängen und wo dir gut daran täte, es zurückzunehmen. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber, ich will auch.....

(*LTAbg. Mag. Drexler: „Ich garantiere und verspreche öffentlich, ich habe Krieg niemals im völkerrechtlichen Sinne gemeint!“*)

Die Kronenzeitung hat es unter Anführungszeichen gesetzt: „Dann gibt es Krieg.“

(*LTAbg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“*)

Krieg ist ein Akt der Gewalt. Wenn du Gewalt willst, kannst du sie ausüben. Gut! Es gibt keinen friedlichen Krieg. Krieg ist immer Gewalt. Also da muss man sich überlegen, was man sagt. Ich weiß und ich kann jetzt mich von gestern zitieren, ich halte dich für intelligent genug, um zu wissen, was du sagst. Und darum bin ich sehr traurig, dass du solche Worte in diesem Zusammenhang verwendest.

Ich wollte noch auf das eingehen, was der Kollege Schöpfer gesagt hat. Herr Kollege Schöpfer, wer wird denn instrumentalisiert? Wer sind denn die Gutgläubigen? Wer sind denn diejenigen, die der Sozialforumsbewegung angehören? Ist das vielleicht der Herr Nobelpreisträger Esquivel, der arme, naive Gutgläubige, der instrumentalisiert wird? Ist es vielleicht der Herr Nobelpreisträger Saramago, der arme, der Ungläubige und Instrumentalisierbare? Ist es der Befreiungstheologe Boff oder ist es vielleicht sogar Ernesto Kardinal, zu dem sicher auch einige von Ihrer Fraktion heute am Abend pilgern werden, um ihm seinen Aufwartung zu machen, der ja heute in Graz ist. Dort, wo Sie diese Leute in irgendeiner Form auf Ihren Hut stecken können, sind Sie in der ersten Reihe. Wenn es gilt, sie als naive, dumme Menschen darzustellen, die instrumentalisiert werden können, dann sind Ihnen diese Menschen auch recht. Ich halte das für äußerst problematisch oder Sie wussten nicht, um welche Menschen es sich handelt. Dann ist es ein Bildungsfehler, den Sie zu verantworten haben. (*Beifall bei der SPÖ*) Und im Allgemeinen, meine Damen und Herren, ich würde Ihnen, wenn Sie mit uns – und ich freue mich wirklich auf den Unterschied – wenn Sie mit uns über soziale Fragen, über Weltwirtschaftsfragen, über Weltsozialfragen diskutieren, doch hin und wieder empfehlen, die entsprechenden Sozialzyklen zu lesen, weil die im Wesentlichen anscheinend wesentlich näher diesem Sozialforum sind als Sie. Und das sollte Sie als christlich-soziale Partei sehr beschämen. (*Beifall bei der SPÖ – 14.48 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Eine weitere Wortmeldung, meine Damen und Herren, liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichtstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich komme nunmehr zum nächsten Tagesordnungspunkt, dem Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 353/1, der Abgeordneten Peter Tschernko, Anne Marie Wicher und Gregor Hammerl, betreffend IHB-Teams.**

Berichtstatter ist der Herr Abgeordnete Peter Tschernko. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Tschernko (14.50 Uhr):** Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales betreffend IHB-Teams. Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung vom 07.03.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Tätigkeit der IHB-Teams zu evaluieren und dem Landtag zu berichten. Insbesondere soll untersucht werden, inwiefern IHB-Teams von Tätigkeiten entlastet werden können.

Ich ersuche um Annahme. (*14.50 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Ich danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter Tschernko hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

---

**LTAbg. Tschernko** (14.50 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Von einem sehr spannenden und weltumspannenden Thema nun wieder zurück in die Steiermark zur Sachpolitik, wo uns nicht so große Unterschiede dem Inhalt nach trennen. Und zwar geht es hier um Menschen mit Behinderungen insbesondere aber um das Behindertengesetz bzw. um die Leistungs- und die Entgeltverordnung.

Grundsätzlich möchte ich sagen, dass Menschen mit Behinderung ein Recht darauf haben, so zu leben wie andere auch. Dazu gehört, dass sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Dazu gehört auch, dass sie selbst bestimmt leben und dazu gehört auch, dass sie möglichst einer eigenen Arbeit nachgehen können. Das Behindertengesetz ist wohl für uns, wird als Materie bezeichnet, dass mit dem größten Fortschritt in der steirischen Behindertenpolitik. Hiezu haben sich alle Parteien bekannt und haben auch alle Parteien dieses Gesetz mit beschlossen. Nur bei der Umsetzung scheint es jetzt Probleme zu geben und wir stoßen hier auf Schwierigkeiten. Also, nicht nur auf Grund des Gesetzes, sondern auf Grund der Leistungs- und Entgeltverordnung. Betroffene wie Sozialhilfverbände beklagen sich, dass sie auf Grund ihrer gemachten Erfahrungen und auf Grund ihrer Praxis eigentlich spärlich Gutachten erstellen können und diese Gutachten überhaupt nicht mehr zeitgerecht erstellt werden können. Natürlich und ich habe auch Verständnis dafür, wenn es in der Startphase oder in der Einführungsphase zu Überlastungen kommt. Nun, wie sieht das in der Praxis aus? Wir haben im Behindertengesetz auch festgeschrieben, dass es nach drei Jahren nach der Einführungsphase eine Evaluierung geben wird. Mir scheint aber, dass jetzt auf Grund der aktuellen Situation es notwendig ist, noch vor Ablauf dieser Frist vorzeitig Maßnahmen zu setzen und auch zu treffen, damit jetzt Betroffene, aber auch die Sozialhilfverbände nicht die Leittragenden sind. Ein Beispiel aus unserem Sozialhilfverband, ein praktisches Beispiel. Wir haben in unserem Sozialhilfverband in Leibnitz ca. 800 Fälle pro Jahr zu begutachten und zu bearbeiten. Und wie schon erwähnt, werden vom IHB Team 5 bis 10 % der Fälle begutachtet, derzeit. Die größte Gruppe sind Kinder und Jugendliche, denn bei den Erwachsenen reichen nur mehr 2 % der Fälle von behinderten Menschen die begutachtet werden können. In der gelebten Praxis heißt es aber, dass noch immer Referenten mit den Trägern Einschätzungen für den Behinderten vornehmen müssen, welcher Grad der Beeinträchtigung vorliegt. Dies ist vor allem bei den stationären Leistungen ein Problem, da die Amtsärzte den Grad einer Beeinträchtigung nicht bestimmen können, aber gerade dieser Grad der Beeinträchtigung entscheidet über die Höhe des verrechneten Tagsatzes. Wenn jetzt zum Beispiel ein Träger der Meinung ist, dass ein vollzeitbetreutes Wohnen nötig ist, wird ein höherer Tagsatz natürlich verrechnet, obwohl ein teilzeitbetreutes Wohnen gut und ausreichend für den Betroffenen wäre. Ich spreche hier auch von einem konkreten Beispiel. Das ist jetzt keine Hypothese. Das heißt, wir sind ständig im Rückstand mit den Begutachtungen und wir würden, oder die Sozialhilfverbände in der Steiermark würden mindestens drei bis vier Begutachtungstermine pro Monat benötigen, wenn ca. 800 Fälle im Jahr vorliegen. Daher müssten wir ganz rasch überlegen, ob wir jetzt einen anderen Weg gehen oder eine andere Möglichkeit suchen. Entweder die IHB Teams auszubauen oder auch die IHB Teams zu entlasten. Das heißt, greifen wir jetzt auf die menschlichen Ressourcen, wie das so schön heißt, in den Bezirkshauptmannschaften zurück, auf den Amtsarzt, auf die Sozialarbeiterin und so weiter, und arbeiten mit einem Teil des IHB Teams zusammen oder stocken wir dieses IHB Team auf? Ein Vorschlag von mir wäre und ich denke das muss auch möglich sein, deswegen kämpfen sie auch mit diesen Problemen, einheitliche Standards für eine Begutachtung in der Steiermark einzuführen, das heißt, wir brauchen diese einheitlichen Standards für eine qualitative Beurteilung, damit auch die Betroffenen gleichwertig und qualitativ gleichwertig beurteilt werden können. Genau das war auch das Anliegen im Gesetz aller Parteien. Und daher wünsche ich mir und ich fordere das jetzt, dass wir rasch eine einheitliche Vorgangsweise in der Steiermark herstellen im Rahmen der Begutachtung und dass auch die Leistungs- und Entgeltverordnung umsetzbar und vollziehbar für die Betroffenen, das heißt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sozialhilfverbänden aber auch für die Betroffenen, in dem Fall behinderten Menschen, kommt.

Danke sehr. (Beifall bei der ÖVP – 14.55 Uhr)

---

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Schwarz.

**LTabg. Schwarz (14.55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist jetzt mittlerweile zwei Jahre her, dass der Steiermärkische Landtag mit großer Mehrheit dieses neue Steiermärkisches Behindertengesetz beschlossen hat und die Grundsätze dieses Behindertengesetzes waren, dass Menschen mit Behinderung die Möglichkeit in Zukunft haben sollen, so zu leben wie andere Menschen auch. Dass sie eine gleichberechtigte Teilhabe an unserem gesellschaftlichen Leben haben sollen und, das ist glaube ich das entscheidende, dass in Zukunft Rechtsansprüche auf Leistungen aus dem Behindertengesetz bestehen und sie nicht nach Almosen Ausschau halten müssen. Ich glaube, dass in diesem neuen Behindertengesetz sehr viele neue Dienstleistungen eingeführt worden sind wie zum Beispiel Wohnassistenz, wie zum Beispiel Familienentlastung, wie zum Beispiel Freizeitassistenz, aber auch Maßnahmen zur Integration am Arbeitsmarkt und, ich glaube auch ein entscheidender Punkt, dass eine Behindertenanwaltschaft, also ein unabhängiger Behindertenanwalt in der Steiermark seit nunmehr zwei Jahren tätig ist. Gleiches Geld für gleiche Leistung im Rahmen der Leistungs- und Entgeltverordnung waren ein entscheidender Punkt. In diesem Zusammenhang mit dem neuen Behindertengesetz wurde auch das Prinzip der Feststellung des individuellen Hilfebedarfs festgelegt. Dass sozusagen Teams aus Fachleuten, Teams aus Experten gemeinsam mit dem Betroffenen ein Bund Unterstützungsleistungen sozusagen, einen Maßanzug an Leistungen aus dem Behindertengesetz schneiden. Ich denke, dass diese Grundsätze entscheidend sind und dass diese Grundsätze etwas Neues sind. Nämlich, dass die Steiermark mit diesem Gesetz Vorreiter ist, dass die Steiermark mit diesem Gesetz Pionier in ganz Österreich ist und aus dieser Vorreiterrolle ergeben sich natürlich die einen oder andere Probleme. Nämlich, dass die Erfahrungen mit diese individuellen Hilfebedarfsfeststellungen, dass die Erfahrungen mit so einem Gesetz weitestgehend noch fehlen und dass man sich diese Erfahrungen jetzt sozusagen in der Umsetzung dieses Behindertengesetzes erst erarbeiten muss. Auf Grund dieser Situation ist es natürlich schon so, dass es Anlaufschwierigkeiten gegeben hat, aber es ist auch so, dass sich die Entwicklung dahingehend verbessert, dass das Gesetz jetzt wirklich letztendlich im Laufen ist und dass es in der Umsetzung ist. Wie es in verschiedenen Bereichen Anlaufschwierigkeiten gegeben hat, so ist es auch beim IHB Team der Fall, aber ich denke, dass mit der Einrichtung von ExpertInnengruppen, die der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker eingerichtet hat, wo Fachleute, Trägerorganisationen, Betroffene, Beamte vor Ort, sozusagen gemeinsam erarbeiten, welche Verbesserungen möglich sind, dass auf Grund dieser Facharbeitsgruppen hier auch im IHB Bereich Veränderungen und Verbesserungen stattgefunden haben. So konnten zum Beispiel die Begutachtungsteams auf sechs Begutachtungsteams aufgestockt werden und wir denken und es ist offensichtlich, dass man mit diesen sechs Teams die neuen Fälle, die anfallenden Fälle gut aufarbeiten können wird. Und es wird entscheidend sein, dass die alten, die so genannten Altfälle, die bis ins Jahr 2007, also bis Juli 2007 neue Begutachtungen brauchen und neue Bescheide brauchen, dass durch die Aufstockung um zwei weitere befristete IHB Teams dies zeitgerecht bis Juli 2007 diese neuen Bescheide vorhanden sein werden. Ich denke, dass wir im Grunde das Grundprinzip auf keinen Fall in Frage stellen sollten. Nämlich, dass unabhängige Expertinnen und Experten vor Ort gemeinsam mit den Betroffenen ihre individuellen Hilfeleistungen festlegen. Ich glaube nicht, wie der Herr Kollege Tschernko das vielleicht ein bisschen andeuten wollte, dass wir eine Systemänderung brauchen, sondern ich glaube, dass wir dieses System effizienter gestalten sollten und dass wir sozusagen diese Anlaufschwierigkeiten in den Griff bekommen. Und da bin ich guten Mutes, dass das so sein wird. Und was das Gesetz allgemein betrifft so kann ich sagen, dass diese Arbeitsgruppen die ich angesprochen habe, ja laufend tagen und dass es bis zum Herbst denke ich, die ersten Vorschläge geben wird, welche Änderungen und welche Verbesserungen das Behindertengesetz allgemein betreffend, zu tätigen sind und dass wir glaube ich da, auf einen sehr guten Weg sind.

Abschließend möchte ich sagen, dass kein Mensch mit Behinderung ja im rechtfreien Raum leben muss oder ist, sondern durch so genannte vorübergehende Bescheide hier die Rechtssicherheit ja für

jeden Einzelnen gegeben wird, bis diese IHB Team sozusagen diese Begutachtung durchgeführt hat. Selbstverständlich werden wir als sozialdemokratischer Fraktion diesem Antrag zustimmen, weil wir der Meinung sind, Evaluierung ist immer etwas Gutes. Aber ich denke, dass wir durchaus in diesem Bereich auf einem guten Weg sind.

Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – (15.00 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Annemarie Wicher. Ich erteile es ihr. Das ist zu diesem Tagesordnungspunkt die vorläufig letzte Wortmeldung.

**LTabg. Wicher (15.01 Uhr):** Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine Herren Landesräte, Frau Präsidentin – bitte, um Entschuldigung, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich befasse mich sehr wohl mit den Sozialenzyklen und ich versuche auch danach zu leben bzw. danach zu handeln. Und ich habe es eigentlich nicht so ganz besonders gern, wenn Pauschalverdächtigungen in den Raum gestellt werden. Meine beiden Vorredner haben schon einiges gesagt und die Materie ist ja nicht so umfangreich, dass jetzt ganz was Neues kommen könnte. Ich werde mir aber trotzdem erlauben, Ihnen einen kleinen Abriss über das Behindertengesetz und die Folgen, die aus dem Behindertengesetz entstanden sind, zu bringen.

Im Juli 2004 ist das Behindertengesetz – Neu, das Steiermärkische Behindertengesetz – Neu in Kraft getreten. Es hat das alte Behindertengesetz ersetzt, das immerhin aus dem Jahre 1964 stammte, also schon 60 Jährchen auf dem Buckel hatte und nicht mehr den Anforderungen unserer Zeit entsprochen hat wobei ich aber trotzdem einschränkend sagen muss, dass es nicht so schlecht war, weil sonst hätte es nicht 60 Jahre gehalten. Meine Kolleginnen und Kollegen, die im Unterausschuss zum Behindertengesetz sich beratend tätig waren, werden mir zustimmen, dass es eine lange Zeit gedauert hat, bis wir zum Behindertengesetz gekommen sind. Wir haben – und daran werden Sie sich sicher auch erinnern – oft um Worte und Formulierungen gerungen und waren aber dann, nachdem wir das Gesetz dem Landtag vorlegen konnten, glaube ich, auch ein bisschen stolz, weil wir der Meinung waren, dass es was Gutes geworden ist. Deswegen hat es mich des Öfteren überrascht, wenn Behinderte oder Vertreter der Behinderten gekommen sind und gesagt haben, was habt ihr denn da für ein Gesetz beschlossen. Da war ich etwas konsterniert und bin dann draufgekommen, und ich weiß nicht, ob es dem einen oder anderen von Ihnen auch so geht, dass ein Gesetz beschlossen wird und es dann durch diverse Verordnungen vielleicht ein bisschen fremd wirkt. Also das wollte ich gerne dazu sagen. Der Sinn und das Ziel dieses Behindertengesetzes neu ist der, dass man behinderten Menschen in der Steiermark die Möglichkeit verschaffen will, ein selbstbestimmtes und ein weitgehend selbständiges Leben zu führen. Die wichtigsten Änderungen für mich in diesem neuen Behindertengesetz sind die Ausweitung der Leistungsangebote, zweitens die Installierung eines Behindertenanwaltes und drittens, das halte ich eigentlich für das wichtigste, die Einführung des IHB-Verfahrens. Diese Leistungen sollen, wie schon Kollege Schwarz auch gesagt hat, Menschen, die eine Behinderung haben, deren Leben nicht ganz einfach ist, dass die die Möglichkeit bekommen, so zu leben wie andere auch, eben unter Einbeziehung der verschiedenen Leistungen, die jetzt im Behindertengesetz angeboten werden. Diese Leistungen sollen – und so steht es im Gesetz – nach Aspekten der Zweckmäßigkeit, der Sparsamkeit und auch der Wirtschaftlichkeit angewendet werden, wobei mir wichtig ist – und das möchte ich besonders betonen – dass es um die Zweckmäßigkeit geht. Zweckmäßigkeit insofern, als es dem Menschen mit Behinderung dienen soll, ihn nicht überfrachtet mit Leistungen. Ich möchte nur erwähnen, dass es zum Beispiel Kinder gibt und Jugendliche, die mir im Grunde sehr leid tun. Sie werden häufig von einer Therapie zur anderen gefahren, und die haben weniger von ihrer Kindheit und Jugend, als Kinder, die nicht behindert sind. Und das, denke ich, sollte dadurch vermieden werden.

Zur Behindertenanwaltschaft möchte ich sagen, dass dies eine Forderung war von Behinderten und deren Interessensvertretungen - durch Jahre hindurch. Und ich bin sehr froh, dass es jetzt einen Behindertenanwalt gibt. Ich bin auch froh, dass es ihn in der Person des Mag. Siegfried Suppan gibt, der heute eine Pressekonferenz abgehalten hat, in der er anführt, dass er innerhalb eines Jahres 1.665

Kontakte gehabt hat, sei es telefonischer oder persönlicher Art. Und ich finde, das spricht dafür, dass es schon notwendig war, eine Behindertenanwaltschaft einzurichten. Und wie gesagt, ich bin sehr froh darüber und die Zufriedenheit bei den Betroffenen ist eine sehr große.

Und nun zum IHB. Das IHB-Verfahren ist für mich das Herzstück dieses Behindertengesetzes. Mit Hilfe dieses IHB können Lebensentwicklungspläne entwickelt und passende Konzepte erarbeitet werden, die eben dem Menschen mit Behinderung dienlich sind. Sehr wichtig vor allem für Kleinkinder, dass Frühförderung entsprechend früh einsetzt. Die Vorgangsweise beim IHB, viele meiner Kollegen werden das vielleicht nicht wissen, ist Folgende: Es wird ein Antrag gestellt, der Antrag geht entweder zum Magistrat oder zur Bezirkshauptmannschaft. Dort werden von Seiten der Behörde Leistungen gewährt wie zum Beispiel Hilfsmittel und Heilbehelfe. In diesen Fällen wird kein IHB-Team einberufen. Das IHB-Team wird einberufen, wenn es um schulische Maßnahmen, Erziehungsmaßnahmen oder bzw. Hilfe zum Wohnen geht. Und dieses IHB-Team besteht im Kern aus einer Sozialarbeiterin, einer Psychologin. Es werden aber, wenn es nötig ist, Experten beigezogen. Ärzte zum Beispiel, wenn es notwendig ist, zu sehen, wie weit es aus medizinischer Sicht nötig ist, Maßnahmen zu setzen. Ich würde dafür plädieren, vielleicht könnte man das als Anregung nehmen, dass man den erweiterten IHB-Teams auch Menschen beistellt, die selbst betroffen sind. Bei Körperbehinderten, Sinnesbehinderten könnte das sehr hilfreich sein, wenn vor allem jemand frisch versehrt ist, wenn man das so benennen darf. (*LHSiv. Dr. Flecker: „Ich wollte nur sagen. Ich wollte mich nicht zu Wort melden. Das es im Gesetz heißt, dass die Behinderten jemanden seines Vertrauens beziehen kann!“*) Wobei ich der Meinung bin, dass die Person des Vertrauens meist eher Eltern oder ein Sachwalter, was immer ist, aber es könnte durchaus die Möglichkeit bestehen, dass jemand, der schon länger mit seiner Behinderung befasst ist, da hilfreich sein kann, weil er auch dadurch zeigen könnte, dass das Leben mit einer Behinderung durchaus lebenswert ist und mit der nötigen Unterstützung auch gut weitergeführt werden kann. Das war meine Idee.

Ich wollte sagen, dass es natürlich Anlaufschwierigkeiten gegeben hat und gibt. Aber ich denke, mit entsprechenden Adaptierungen könnten wir so weit kommen, dass das IHB-Verfahren so erfolgreich ist, wie wir es uns gedacht haben. Und vor allem die Zufriedenheit von betroffenen Menschen, die zu einer Teamsitzung eingeladen wurden, spricht für sich. Kurz anmerken möchte ich noch, dass es Verunsicherungen bei Betroffenen bezüglich der Kostenrückersätze gibt, weil in manchen Bezirkshauptmannschaften Kostenrückersätze eingefordert werden, bei anderen nicht. Vielleicht könnte es da dann wirklich eine einheitliche Lösung geben. Im Großen und Ganzen ist zu sagen, bitte, es darf das IHB-Verfahren in keiner Weise in Frage gestellt werden, weil das eines der wichtigsten Dinge ist, die wir im Behindertengesetz beschlossen haben. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 15.12 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (15.11 Uhr):** Frau Abgeordnete, ich wollte nur sagen, ich habe die Weisung oder den Erlass hinausgegeben, dass die Rückforderungen überall einzustellen sind. (*Beifall bei der SPÖ. – 15.12 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diese Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich nun um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme damit zum nächsten Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 363/1, der Abgeordneten Gregor Hammerl, Annemarie Wicher und Peter Tschernko, betreffend Familientlastung.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Tschernko. Ich erteile ihm das Wort.

---

**LTabg. Tschernko** (15.13 Uhr): Hier geht es um den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Soziales, Familienentlastung. Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die gesetzeskonforme Abrechnung der mobilen Leistung „Familienentlastung“ seitens der Träger sicherzustellen bzw. mittels Kontrolle überschießende Abrechnungen zu korrigieren. (15.14 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Peter Tschernko auch. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Tschernko** (15.14 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Hier in diesem Antrag geht es eigentlich um eine Kostenfrage in der Familienentlastung und ich gebe dem Kollegen Schwarz schon Recht, dass kein Behinderter im rechtsfreien Raum steht, dass die Bescheide natürlich erstellt werden. Aber wir wollen doch gemeinsam diese Kinderkrankheiten, die hier passiert sind, in Angriff nehmen. Deswegen wurde der Antrag von mir eingebracht – weil Klagen und Beschwerden aufgetaucht sind, eben von den Sozialhilfeverbänden, obwohl unsere Novellen in unseren Sozialgesetzen große Fortschritte beinhalten. In der Behinderten- und Sozialpolitik, wo uns auch bewusst war, dass es hier zu Kostensteigerungen für das Land, aber auch für die Gemeinden kommen wird. So ist es allein in unserem Sozialhilfeverband – und das bewerte ich jetzt nicht – im Behindertenbereich zu Kostensteigerungen von zirka 25 % in den letzten fünf Jahren gekommen. Dabei sind aber jetzt die Auswirkungen dieses neuen Behindertengesetzes, zu dem ich auch stehe, ich habe es ja mit beschlossen, noch nicht berücksichtigt. Darum geht es jetzt aber nicht. Ich möchte diese Kinderkrankheiten jetzt anhand von Beispielen aufzeigen, vielleicht zwei Beispiele bringen. Ein Beispiel, mit dem eben die Referenten, die Mitarbeiter herunkämpfen, ist der § 9 im Behindertengesetz. Da gibt es eine betroffene Frau, die den Antrag zum Lebensunterhalt gemäß § 9 nach dem Behindertengesetz gestellt hat. Aufgrund dieser Formulierung im § 11 des Behindertengesetzes ist es so unklar oder so schwammig formuliert; dass die Familienbeihilfe bei der Feststellung des Gesamteinkommens in Betracht gezogen werden kann oder außer Betracht bleibt. Das heißt, hier entstehen jetzt Kosten oder Nicht-Kosten, entweder für den Betroffenen oder für die Nichtbetroffenen, das heißt für die Sozialhilfeverbände. Das wäre jetzt ein Beispiel, mit dem sie heruzukämpfen haben.

Das Zweite wäre die Familienentlastung nach dem § 22 Absatz 1 des Behindertengesetzes. Hier geht es konkret um ein Mädchen, sechs Jahre alt, Spastikerin, lebt bei ihren Eltern. Die Eltern betreiben eine Buschenschenke. Sie erhält vom Sozialhilfeverband natürlich Pflegegeld, Familienbeihilfe, hat die Frühförderung, Physiotherapie, orthopädische Leistungen, Intensivtherapie in Waldhausen, heiltherapeutisches Reiten und so weiter, bewilligt bekommen. Selbstverständlich! Aber mit dem Bescheid im Mai des vorigen Jahres wurden zwanzig Stunden Familienentlastungsdienst genehmigt. Auch das ist in Ordnung. Nur, die Leistungs- und Entgeltverordnung oder die LEVO sieht vor, dass ein Stundensatz von 27,53 Euro minus 10 % Selbstbehalt zu leisten ist. Das heißt, netto wären das dann 24,77 Euro. Hier gibt es eine Kann-Bestimmung. Das sorgt natürlich jetzt in diesem Fall für die erhöhten Kosten der Entlastungsdienste. Hier wird den Einrichtungen bzw. den Trägern die Möglichkeit eingeräumt, für indirekte Betreuung wie Fahrzeiten, Teambesprechungen, Supervision, Dokumentationen, Helferkonferenzen und so weiter, die Kosten dem Sozialhilfeverband zu verrechnen. Das heißt, es entsteht mittlerweile mehr als das Doppelte an Kosten. So hat zum Beispiel genau in diesem konkreten Fall der Stundensatz statt Euro 27,53 oder 24,77 richtigerweise 52,- Euro betragen. Und genau hier müssten wir gemeinsam ansetzen und überlegen, sollen wir es bei dieser Kann-Bestimmung belassen oder ziehen wir eine klare Regelung ein, denn ich glaube, dass schon der Ansatz der richtige war, dass wir den Behinderten, den Betroffenen helfen sollten, aber jetzt nicht unbedingt die „Träger“ stärker unterstützen sollten. Das ist ein Punkt in dieser Sache.

Weiters wäre - worüber ich unbedingt noch sprechen möchte - dieser § 25 des Behindertengesetzes auf Hilfe zur Versorgung mit Hilfsmitteln. Wir alle waren uns einig, im Behindertengesetz diesen One-Stop-Shop zu installieren, damit eben Behinderte, Betroffene nicht von Versicherungsträger zu Versicherungsträger oder Leistungsträger laufen müssen. Wir haben ihnen die Möglichkeit eingeräumt, dass die Behörde hier ermitteln und quasi dann dem Kostenträger nachlaufen oder nachgehen muss, um die Beiträge wieder hereinzubekommen. Wir haben hier 80 % vom Sozialhilfeverband übernommen. Das heißt, die Sozialhilfeverbände der Steiermark gewähren hier einen Zuschuss. Nur in der Praxis sieht das jetzt wieder anders aus. Es bestand die Hoffnung, dass diese Leistungsträger auch bezahlen werden, das ist eben nicht der Fall. Diese anteilmäßig vorgestreckten Leistungen bleiben fast zur Gänze beim Sozialhilfeverband hängen, denn diese Leistungsträger zahlen nicht mehr. Zudem sind die Erhebungen, was ja natürlich auch vorhin für den betroffenen Behinderten auch sehr schwierig war, auch sehr, sehr mühsam und es führt zu langen Wartezeiten, wieder natürlich auch zum Nachteil der Behinderten. Auch hier wäre zu überdenken, ob man nicht verpflichtend diese Kostenträger mit einbinden könnte, damit wir die Sozialhilfeverbände entlasten. Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass wir hier eine gesetzeskonforme, gleichgeschaltete Abrechnung der mobilen Leistung sicherstellen müssen und auch zweitens noch einmal die IHB-Teams raschest evaluiert werden und dem Landtag dann ein Bericht übermittelt wird. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP. - 15.20 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als nächste Wortmeldung hat sich gemeldet Herr Abgeordneter Hannes Schwarz. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Schwarz (15.20 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann zu diesem Tagesordnungspunkt nur noch einmal wiederholen, dass - wie die vorhergehenden Wortmeldungen gezeigt haben - wir von der Intention und vom Inhalt her ja völlig gleicher Meinung sind und darüber bin ich ja auch sehr froh, werte Kollegin Wicher, werter Kollege Tschernko. Also ich glaube, vom Inhalt her sind wir uns ja sehr einig. Und ich glaube wir sind uns auch von der Vorgangsweise relativ einig, nämlich dahingehend, dass vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Flecker Arbeitsgruppen eingesetzt worden sind, in denen der Dachverband der Behindertenhilfe, die Plattform für Menschen mit Behinderung, also die Betroffenen-Organisation, die Träger-Organisationen, die Vertreterinnen der Bezirkshauptmannschaften, die sozusagen vor Ort mit der Abwicklung betraut sind, tätig sind und man gemeinsam die ersten eineinhalb Jahre dieses Behindertengesetzes evaluiert, die Schwachstellen, die zugegebener Weise in dem einen oder anderen Paragraphen, in der einen oder anderen Leistung innerhalb der LEVO durchaus gegeben sind, bespricht und man, so weit ich weiß, sehr „konsensual“ und in sehr guten inhaltlichen Gesprächen auf dem Weg ist, hier notwendige Änderungen, notwendige Verbesserungen durchzuführen.

Und ich glaube, dass dieser Weg der richtige ist, dass alle gemeinsam, aus ihrer Betroffenheit, aus ihrem jeweiligen Beschäftigungsverhältnis mit dieser Materie heraus, diese Verbesserungen gemeinschaftlich umsetzen. Ich bin sehr froh darüber, wenn wir im Herbst dieses Jahres dann darüber sprechen können, auch im Steiermärkischen Landtag, wie jetzt diese Verbesserungen und Änderungen im Konkreten ausschauen. Und der Behindertenanwalt des Landes Steiermark, der Herr Mag. Suppan, hat ja - wie bereits erwähnt - heute eine Pressekonferenz gegeben, in welcher inhaltlich unterstützt wird, dass von der Intention und von der inhaltlichen Ausgestaltung her das Behindertengesetz richtungweisend, dass aber sicher die eine oder andere Adaptierung notwendig ist. Ich glaube, wenn wir hier alle gemeinsam tätig sind, wird das Behindertengesetz, das jetzt schon gut ist, ein noch besseres. Ich glaube, das sollte unsere gemeinschaftliche Intention sein und deswegen werden wir auch diesem Antrag, den Sie gestellt haben, zustimmen, weil ich im Grunde davon ausgehe, dass entsprechende Gesetze auch gesetzeskonform abgerechnet werden, aber eine Kontrolle in diesem Bereich sicher in dem einen oder anderen Fall notwendig ist. Und wenn wir gemeinsam hier die Schwachstellen beseitigen, werden wir weiterhin das beste Gesetz in Österreich haben.

Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ. – 15.23 Uhr)*

---

**Präsidentin Gross:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen damit zu den nächsten Tagesordnungspunkten, nämlich 12 und 13.

Bei den **Tagesordnungspunkten 12 und 13** ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese **zwei** Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 334/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2005 (9. Bericht für das Rechnungsjahr 2005).**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Erwin Dirnberger. Ich bitte um den Bericht.

**LTabg. Dirnberger (15.24 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen, Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2005 (9. Bericht für das Rechnungsjahr 2005). (Regierungsvorlage)

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 07.03.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 9. Bericht für das Rechnungsjahr 2005 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von €8.268.469,80 wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich ersuche um Annahme. (15.25 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diese Berichterstattung.

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 335/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem auf Basis des Voranschlages 2005 geltenden Budgetprovisorium 2006 (1. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kainz. Ich bitte um den Bericht.

**LTabg. Kainz (15.26 Uhr):** Sehr geehrter Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Es geht um die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem auf Basis des Voranschlages 2005 geltenden Budgetprovisorium 2006.

Der Antrag wurde im Ausschuss behandelt und abgestimmt und der Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Der 1. Bericht für das Rechnungsjahr 2006 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von €559.700,-- wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich bitte um Annahme des Antrages. (15.27 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Ich danke auch für diese Berichterstattung. Derzeit liegt mir eine Wortmeldung vor, und ich bitte Frau Ing. Renate Pacher, das Wort zu ergreifen.

**LTabg. Ing. Pacher (15.27 Uhr):** Ich spreche zum Tagesordnungspunkt 13. Da gibt es einen Punkt, der sich mit Zuwendungen an Vereine und Investitionen für politische Bildungsarbeit befasst, und zwar laut Parteienförderungsgesetz. Und da gibt es Mehrausgaben von ungefähr 12.300,-- Euro. Es ist ja so, dass das Land eigentlich sehr große Summen für die Parteienförderung vergibt. Wir sind auch davon überzeugt, dass es nötig ist, dass die Parteien gewisse Mittel erhalten, dass diese Mittel für eine fundierte Arbeit im Landtag notwendig sind. Die große Frage ist aber die Höhe dieser Mittel, welche wirklich zu hinterfragen ist. Zu einem späteren Zeitpunkt wird es auch den Antrag der KPÖ geben, dass die Bezüge der PolitikerInnen des Landes um 30 % reduziert werden. Wir sind auch der Meinung, es sollte einmal über die Höhe der Parteienförderung diskutiert werden, denn diese wird zum Beispiel automatisch jedes Jahr valorisiert. Und das ist etwas, was zum Beispiel im Sozialbereich nicht gilt. Da gibt es zahlreiche Richtsätze, die nicht automatisch valorisiert werden und Menschen, die von diesen Richtsätzen abhängig sind. Ich spreche zum Beispiel vom Pflegegeld. Die können nur davon träumen, dass die Beträge regelmäßig valorisiert werden. Das ist also ein ziemliches Privileg, und daher werden wir diesem Antrag sicher nicht zustimmen. *(Beifall bei der KPÖ. – 15.29 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zum Tagesordnungspunkt 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle auch hier die mehrheitliche Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 365/1, betreffend Übernahme einer Ausfallhaftung für eine stille Beteiligung der Steirischen Beteiligungsfinanzierungsgesellschaft m.b.H, 8020 Graz, Nikolaiplatz 2, an die Firma Heissenberger & Pretzler Beteiligungs GmbH., Kühau 37, 8130 Frohnleiten in Höhe von 1,250.000,-- Euro.**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Wolfgang Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Kasic (15.30 Uhr):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt hat der Ausschuss für Finanzen in seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:  
Die Übernahme einer Ausfallhaftung für eine stille Beteiligung der Steirischen Beteiligungsfinanzierungsges.m.b.H., 8020 Graz, Nikolaiplatz 2, an der Firma Heissenberger & Pretzler, Beteiligungs GmbH., in Höhe von € 1,250.000,-- Euro wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. *(15.31 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Ich danke für diesen Bericht. Zum Tagesordnungspunkt 14 liegt mir derzeit eine Wortmeldung vor. Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort.

**LTabg. Dr. Murgg (15.31 Uhr):** Werte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, die Sie hier noch ausharren!  
Ich glaube, es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass die Abwanderung von Betrieben aus unserem Bundesland aus Gründen der Kostensenkung und einer damit einhergehenden Bedrohung von

---

Arbeitsplätzen etwas ist, was den Steirerinnen und Steirern seit geraumer Zeit, wenn man so sagen will, unter den Nägeln brennt. Denn viele Arbeiterinnen und Arbeiter dieser Betriebe spüren es tagtäglich am eigenen Leib, was es heißt, wie man dem Kostendruck in den Betrieben ausgesetzt ist und wie man vor dem Verlust des Arbeitsplatzes Angst haben muss, weil die Konzernführung vielleicht morgen oder übermorgen entscheidet, auf Grund höherer Profitmöglichkeiten vielleicht zwei- oder dreihundert Kilometer weiter östlich den Betrieb anzusiedeln. Beispiele von Betriebsschließungen, von Betragsverlagerungen gerade auch in der letzten Zeit in der Steiermark aus den von mir genannten Gründen hat es ja einige gegeben. Ich möchte nur zwei, drei Beispiele erwähnen: Thonet in der nördlichen Oststeiermark gehört glaube ich in der Zwischenzeit einem italienischen Konzern, soll geschlossen werden oder ist schon geschlossen worden. Das unrühmliche Beispiel von Vogel & Noot im Mürztal, wo ein Betrieb, der einem finnischen Konzern gehört, nicht deswegen die Pforten schließt, weil der Betrieb so nicht mehr wirtschaftlich zu führen wäre. Der macht ohne weiteres Gewinne, das ist auch in den Bilanzen nachzulesen und das wird auch von der Konzernführung gar nicht bestritten. Nur sind die Gewinne oder potentiellen Gewinne, die man in Ungarn machen könnte um ein deutliches höher und deswegen wird der Betrieb abgesiedelt, wird er geschlossen und werden zirka 200 Arbeitsplätze vernichtet. Auch die Arbeiterinnen und Arbeiter bei der VA-Tech in Weiz sind eigentlich mit dieser Problematik während der letzten Monate konfrontiert gewesen und die haben vielleicht durch die Übernahme von Andritz vorläufig eine Chance bekommen. Aber es hätte auch anders ausgehen können. Sie wissen das. Also durch die Privatisierung der VA-Tech und durch die Übernahme des Siemens-Konzerns von dem Standort in Weiz ist aber auch dort nicht sicher, was mit dem Weizer Standort passiert, wenn Siemens ihn abgibt. Und all das zeigt eigentlich, dass wir alle - die Politik, die Wirtschaftspolitik, die Möglichkeiten, welche die Politikerinnen und Politiker unter den derzeitigen Rahmenbedingungen haben, wo der Staat, die öffentliche Hand, die Gemeinschaft - immer weniger Einfluss in diesen Betrieben haben, dass wir dort zu einer Situation kommen, wo man letztlich dann nur mehr die entstehenden Arbeitslosen verwalten kann oder verwalten darf. Ich glaube, das scheint auch unser Landeshauptmann Voves vollkommen richtig erkannt zu haben und deswegen hat er im Wahlkampf oder etwas vorher, aber er hat es im Wahlkampf immer wieder getrommelt, die Idee einer Landesholding geboren. Einer Holding, wo man irgendwie durch eine Zurückeroberung von einem Mindestmaß an wirtschaftspolitischer Einflussnahme sozusagen bei einigen Standorten in der Steiermark gerade diese Betriebsverlagerungen auf Grund reines Profitinteresses vielleicht hintanstellen könnte. Und wenn ich mich an den Wahlkampf richtig zurückerinnere, dann hat eines seiner Kernargumente ungefähr so gelautet – er ist ja jetzt wieder hier – korrigieren Sie mich, wenn ich etwas Falsches sage: „Es ist besser“, haben Sie gesagt, „statt der Millionen an Förderungen, die man rein als Förderungen gibt und wo man letztlich keine Einflussnahme in den Betrieb erwirkt so etwas zu machen, dass man in irgend einer Form ein Beteiligungseigentum an bestehenden Firmen oder an neuen Firmen erwirbt und da die Landespolitik wieder ein gewisses Mitspracherecht bekommt.“ Wie das genau ausschauen sollte, haben Sie nicht näher ausgeführt. Aber vielleicht werden wir da in den nächsten Wochen und Monaten noch etwas hören. Heute – und das ist jetzt auf der Tagesordnung – sollen wir die Übernahme einer Ausfallhaftung für eine stille Beteiligung der steirischen BeteiligungsfinanzierungsGesmbH. an einer Heissenberger & Pretzler Holding beschließen, so heißt es, das ist die Muttergesellschaft der comtech GmbH. in Höhe von 1,25 Millionen Euro. Dieses Geld, das eben die Steirische Beteiligungsfinanzierungsgesellschaft gibt, wird gebraucht für ein – um im Wirtschaftsjargon zu sprechen – für ein klassisches Management Buy Out, im Zuge dessen die comtech wieder zur Gänze in das Eigentum der beiden Mehrheitseigentümerfamilien Heissenberger & Pretzler gelangen soll. Wie gesagt, es handelt sich dabei um eine so genannte typische stille Beteiligung, wo die Steirische BeteiligungsfinanzierungsgmbH. keine Anteile erwirbt, sondern eben für den Zeitraum, wo die Beteiligung gewährt wird, so lange sie abgeschichtet wird, lediglich einen Gewinnanteil berechnet vom aushaftenden Beteiligungskapital. Wie das genau aussieht, erkennen Sie ohnehin, wenn Sie den Antrag, der heute zur Abstimmung vorliegt studieren oder schon studiert haben. Abgesehen davon, so meine ich, dass es kaum Aufgabe der öffentlichen Hand sein kann oder sein sollte, private Managements Buy Outs zu finanzieren, stört uns, stört die KPÖ an diesem Antrag oder an dieser Art

---

der Haftungsübernahme noch etwas anderes. Bei diesem zu finanzierenden Management Buy Out werden einmal keine Arbeitsplätze geschaffen, aber es ist auch so, dass die Steirische BeteiligungsfinanzierungsgmbH., die hier die Haftung übernimmt, zu 51 % in Landesbesitz ist und zu den restlichen 49 % in der Steiermark tätigen Bankinstituten gehört. Es kann eigentlich, so meine ich, so meinen wir, nicht sein, dass die Ausfallhaftung für diese Beteiligung nur das Land übernimmt und die anderen Gesellschafter hier keine Ausfallhaftungen übernehmen. Und außerdem glaube ich – und das ist noch für uns ein viel wichtigerer Punkt, warum wir diesem Tagesordnungspunkt nicht zustimmen können, ist eine typische, so genannte stille Beteiligung, eine temporäre stille Beteiligung, nicht das Instrument, dass Steuergeld so eingesetzt wird, dass man tatsächlich von einer Nachhaltigkeit im Sinne des Steuerzahlers sprechen könnte. Denn – ich habe es schon gesagt – nach Abschichtung dieser stillen Beteiligung wird die comtech vollständig im Besitz der beiden Gründerfamilien, wenn ich so sagen darf, sein; frei nach dem Motto „die öffentliche Hand hat ihren Beitrag geleistet, die öffentliche Hand kann gehen“. Und weil wir, die KPÖ, andere Vorstellungen von einer längeren strategischen Verwendung öffentlicher Gelder haben, die man in die Wirtschaft investiert hat, wird dieser Tagesordnungspunkt genützt, um einen Entschließungsantrag einzubringen und darin wollen wir die Landesregierung auffordern, dem Landtag ein Konzept zur Gründung einer im Landesbesitz befindlichen Landesholding zu unterbreiten. Es geht dabei nicht, ich sage das ausdrücklich, um eine Re-Verstaatlichung – also eigentlich müsste man ja von einer Re-Verländerung sprechen – es geht darum, dass strategische Beteiligungen der öffentlichen Hand an gewissen Unternehmungen, die einen Standort in der Steiermark haben, erworben werden. Denn das ist es, glaube ich, was die Menschen draußen vor Ort von uns erwarten. Dass die Politik offensive Schritte zur Sicherung der Standorte setzt und dass wir nicht, so wie es Herr Landeshauptmann Voves geäußert hat oder äußern musste anlässlich des Vogel & Noot-Debakels, resignative Aussagen und Sätze äußern müssen. Also Sie haben, glaube ich, gesagt „uns bleibt leider die Verwaltung der Arbeitslosen“. Wenn ich mir anschau, was allein bei der letzten Sitzung des Wirtschaftsförderungsbeirates an Zuschüssen für private Betriebe locker gemacht wurde. Es ist da um eine Summe gegangen von 9,615.929,50 Euro, also mehr als 9,6 Millionen Euro, in Schilling gesprochen ein Riesenbetrag von 130 Millionen Schilling, und bei diesen Fördermitteln sind es aber lediglich Zuschüsse an private Firmen gewesen, die Einmalzuschüsse sind und wo der Fördergeber – also in dem Fall das Land Steiermark – keinerlei längeren strategischen Einfluss oder Miteinfluss bei diesen Betrieben gewinnt.

Deswegen, glaube ich, ist Ihr ursprünglicher Gedanke, statt diese Finanzmittel des Landes rein für Förderzwecke zu vergeben, sondern hier über eine Holding so etwas wie strategische Mitsprache zu bekommen, ein weiter zu verfolgender Gedanke. Wir sind da auch eins mit dem Arbeiterparlament der Steiermark, mit der Steirischen Arbeiterkammer, die auf ihrer letzten Vollversammlung in einem Antrag auch diese Steiermark-Holding sehr wohl thematisiert hat. Und nicht zuletzt heißt es in Ihrem Arbeitsübereinkommen, also in dem Arbeitsübereinkommen der Österreichischen Volkspartei und der Steirischen Sozialdemokratie, das nach der Landtagswahl paktiert worden ist, wenn ich so sagen darf – ich darf jetzt zitieren: „Zur Wirtschafts- und Beschäftigungsstandortsicherung und -entwicklung wird das zusätzliche Instrumentarium einer Steiermark-Holding eingesetzt.“

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen der Regierungsfractionen, ich meine, nehmen Sie Ihre eigenen Worte endlich ernst und beschließen Sie gemeinsam mit uns unseren Entschließungsantrag.

Der Antrag lautet – ich darf vorlesen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend ein Konzept zur Errichtung einer im Besitz des Landes Steiermark befindlichen Landesholding zu entwerfen und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen. Vorrangige Aufgabe dieser Landesholding ist der Erwerb von langfristigen Beteiligungen in qualifizierter Höhe an Unternehmen mit Standorten in der Steiermark.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ. – 15.42 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic. Ich erteile es ihm.

---

**LTAbg. Kasic** (15.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Lassen Sie mich zuerst auf den Tagesordnungspunkt und dann auf die Ausführungen des Kollegen Murgg und den Entschließungsantrag eingehen. Der Antrag lautet, dass wir ein Unternehmen unterstützen sollen, und zwar unterstützen in einer Art einer Wirtschaftsförderung, die durchaus legitim ist, die durchaus weltweit anerkannt ist, ein Unternehmen, das wohl als eines der Paradeunternehmen der Steiermark gelten kann. Es ist ein Familienunternehmen. Und hier ist schon der erste Punkt: Kollege Murgg, wenn Sie sich hier heraußen hinstellen und Dinge behaupten, dann bitte ich Sie, genau zu recherchieren. Sie haben gemeint, dieses Unternehmen schafft keine neuen Arbeitsplätze. Das Unternehmen wurde 1987 als Ingenieurbüro in Graz gegründet, hat sich 1992 mit der Schaffung von Anlagen zur Müllbeseitigung beschäftigt, hat sich dem Thema Umwelttechnik gewidmet und ist dann, nicht zuletzt aus dieser Thematik, im Jahr 1997 nach Frohnleiten gekommen und hat dort 50 Arbeitsplätze geschaffen. Nicht einmal zehn Jahre später hat dieses Unternehmen 301 Arbeitsplätze geschaffen – versechsfacht innerhalb von acht Jahren. Zeigen Sie mir andere steirische Unternehmungen, die, und das jetzt mit geringer Unterstützung der öffentlichen Hand, wenn Sie so wollen, die keine Einmalförderung darstellt, das geschafft haben. Das Unternehmen hat sich von 1997 oder wenn Sie wollen noch genau seit 2002 an internationalen Unternehmungen beteiligt – es war immer im Eigentum der Familien Heissenberger und Pretzler –, hat dann im Jahr 2002 durch den Erwerb oder durch eine Beteiligung an der Firma Farwick eine wechselseitige Beteiligung vorgenommen und ist diese wechselseitige Beteiligung eingegangen, hat dann 2003 in England eine Vertriebsgesellschaft gegründet und ist jetzt dabei, das gesamte Unternehmen wieder komplett österreichisch, wenn Sie so wollen, zu machen und in das Eigentum der beiden ursprünglichen Gründer und Besitzer zurückzuführen. Dafür gibt es eine temporäre stille Beteiligung von 1,250.000 Euro, die abgeschichtet werden – wenn ich es richtig im Kopf habe – in 16 Raten. Und dafür, meine Damen und Herren, bekommt das Land ja gutes Geld, denn die Verzinsung, bitte, Sie haben es ja selbst angesprochen, ist ja der durchschnittliche 3-Monats-EURIBOR, der im vergangenen Jahr, glaube ich, 2,18/2,20 % war plus 3 % Aufschlag. Das heißt, wir erhalten hier 5,18 %. Ich frage Sie, ob Sie, Ihre Kollegen oder sonst jemand auch diesen Prozentsatz bei einer Bank lukriert, wenn er dieses Geld einlegt. Zusätzlich wird auch für die Abwicklung, was ja auch etwas Besonderes der ganzen Aktivitäten ist, 1 % Provision bezahlt, sodass man hier nicht von irgendwelchem Geldgeben an Private reden kann, sondern von einer Beteiligung für ein Unternehmen, das sich zum Ziel gesetzt hat, 1997 gesagt hat: „Wir wollen nicht nur Marktführer in Österreich werden, sondern wir wollen Marktführer in Westeuropa werden.“ 2002 wurde dieses Ziel erreicht. Und 2002 hat sich das Unternehmen zum Ziel gesetzt, Marktführer in Europa zu werden, also auch die neuen ehemaligen Oststaaten mitzunehmen. Dieses Ziel wurde erreicht. Jetzt hat das Unternehmen für das Unternehmensziel 2006 bis 2010 klar festgeschrieben, Weltmarktführer zu werden.

Ich freue mich, dass es solche Unternehmungen in der Steiermark gibt, dass es aktive Unternehmerinnen und Unternehmer gibt, die auf einem guten Weg sind, mit wenig öffentlichen Mitteln – es waren insgesamt 72.000 Euro in den gesamten Jahren als Beratungskostenzuschüsse und Ähnliches als direkte Förderung – erfolgreich sind, Arbeitsplätze schaffen, damit unsere Menschen in unserem Land Arbeit haben. Ein solches Unternehmen lassen wir uns nicht vernadern. Und es tut mir sehr Leid, dass Sie nicht mitstimmen. (*Beifall in der ÖVP.*)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich aber auch auf einen generellen Aspekt, der hier angesprochen wurde, eingehen, der mit dem Entschließungsantrag zusammenhängt. Es geht eigentlich um die Frage, wie weit soll sich die öffentliche Hand an privaten Unternehmungen beteiligen, wie weit wollen wir einer Ideologie folgen, die da lautet „alles Staat, nichts privat“, die da lautet „wir Kommunisten wollen die Mehrheit in diesem Land, andere haben nichts mehr zu reden“. Wie weit wollen wir einer solchen Ideologie folgen? Oder wollen wir einen erfolgreichen Weg, so wie wir ihn bisher in der steirischen Wirtschaftspolitik gemeinsam gegangen sind, weitergehen? Ich denke an die vielen Sitzungen im Wirtschaftsförderungsbeirat, wo die leider nicht mehr tätigen Kollegen Gennaro und teilweise Grabner anwesend waren, wo wir gemeinsam – ich kann mich an einen Beschluss erinnern, der nicht mitgetragen wurde und bei zwei war es eine Stimmenthaltung – die Förderungen

---

für das Unternehmen beschlossen haben und wo wir eigentlich auch in der Wirtschaftspolitik für dieses Land gemeinsam unterwegs und auch erfolgreich waren. Denn eines kann keiner in diesem Raum hier leugnen, dass die Steiermark gut dasteht, im internationalen Ranking, ausgezeichnet dasteht – das wird auch der Herr Landesrat noch ausführen – und dass wir als Verantwortliche in der Politik ausschließlich Rahmenbedingungen schaffen können. Denn seien wir doch ehrlich, uns sind doch tatsächlich die Grenzen gesetzt, wir können nicht Unternehmenspolitik betreiben, denn dort, wo die öffentliche Hand Unternehmenspolitik betrieben hat, hat sie, vor allem dort, wo Sozialdemokraten mitgemischt haben, einen Scherbenhaufen hinterlassen. Verstaatlichte, AT&S, Gott sei Dank ein hervorragendes Unternehmen heute, Konsum mit Tausenden Arbeitslosen. (*LTabg. Kröpfl: „Assmann hast du vergessen, Pengg; du vergisst ein paar!“*)

Ich denke an die Flops, die Ihr Landeshauptmann gleich zu Beginn seiner Amtszeit geleistet hat, wenn ich etwa an sein Auftreten denke, dass AT&S weiter das Headquarter haben soll und nach Wien gegangen ist. (*LTabg. Kröpfl: Unverständlicher Zwischenruf.*) Ich denke an FACC, wo hier groß gesprochen wurde, und herausgekommen ist nichts – heiße Luft ohne Inhalt. Meine Damen und Herren, das waren die Ergebnisse dort, wo Sie geglaubt haben mitmischen und sich einmischen zu müssen. Wir glauben, dass wir als verantwortliche Politiker Rahmenbedingungen schaffen müssen, dass wir in dem Bereich – und das ist heute hier schon angesprochen worden – der globalisierten Welt vernünftige Rahmenbedingungen schaffen müssen, dass wir Akzente setzen können, dass wir durch die Steuerungsinstrumentarien, die derzeit die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft hat, ausgezeichnet liegen. Ich möchte daran erinnern, etwa an die vergangene Landtagsitzung, wo wir über diese Förderungen der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft gesprochen haben, wo ein Rechnungshofbericht vorgelegen ist, der diesen Instrumenten, die wir hier in der Steiermark haben, höchste Professionalität zollt. Weil Sie, Herr Kollege Murgg, diese 9,6 Millionen Förderungen für private Unternehmungen angesprochen haben. Ja, wir bekennen uns dazu, denn insgesamt wurden über 50 Millionen Euro an Investitionen gehebelt. Unternehmerinnen/Unternehmer, internationale Konzerne bekennen sich zu diesem Wirtschaftsstandort Steiermark, nehmen über 50 Millionen Euro in die Hand, um hier zu investieren und in diesem Land Arbeitsplätze zu schaffen. Ich glaube, dass Sie mit Ihrem Entschließungsantrag, der vor allem eine längerfristige strategische Beteiligung an steirischen Leitbetrieben fordert, diesem Land nichts Gutes tun. Diese Unternehmungen würden dann wahrscheinlich wie Konsum und Verstaatlichte dastehen. Ich möchte einfach auf das Arbeitsübereinkommen verweisen, lieber Herr Klubobmann, wo ja festgeschrieben ist, dass es Beteiligungen für eine ganz bestimmte Art von Betrieben geben soll. Zu diesem Arbeitsübereinkommen bekennen wir uns, aber nicht zu diesem Entschließungsantrag.

Ich danke Ihnen! (*Beifall bei der ÖVP. – 15.51 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster hat sich zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Franz Schleich. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Schleich (15.52 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren, liebe Zuhörer!

Mein Vorredner, der Wirtschaftssprecher der ÖVP, er wäre es nicht, wenn er nicht immer anbringen könnte, was in diesem Land alles passiert ist und vielleicht ein Sozialdemokrat dabei gewesen sein könnte. (*LTabg. Riebenbauer: „Der Herr Landesrat Wegscheider hat gesagt, man soll nicht auf den 2. Oktober zurückblenden!“*) Mich wundert natürlich ...(*LTabg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, der 2. Oktober, der sitzt euch tief im Herzen. Aber ich hoffe und ich bin überzeugt, dass auch bei euch die Vernunft einkehren wird und dass wir wieder vernünftig gemeinsam für die Steiermark arbeiten können. Denn ich glaube, die Wirtschaft braucht das, gerade wenn wir heute von der Wirtschaft sprechen und unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer brauchen das, denn wir brauchen Arbeitsplätze. Das muss im Vordergrund stehen und da darf sicher nicht Politik im Vordergrund stehen und vor allem nicht Parteipolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*LTabg. Riebenbauer: „Danke für die Belehrung.“*) Zu dem Antrag zur stillen Beteiligung – ist ja vorher schon gesagt worden – es gibt ja den Wirtschaftsbeirat, es hat auch

---

dort die Zustimmung gegeben wie hier und ich glaube, es ist erfreulich, wenn man hört, dass über 300 Arbeitsplätze geschaffen wurden und ich glaube, dazu gibt es nicht viel zu sagen. Man kann immer die eine Sache so und die andere so sehen, wenn sie erfolgreich ist, dann ist es leicht, dann hat man kaum damit Probleme oder muss auch nicht Probleme aufzählen. Ich glaube aber, eines muss man immer sagen, man kann sich immer verbessern und daraus lernen. Und ich glaube, man lernt im Leben nie aus, vor allem wenn es darum geht in der Wirtschaft aktiv zu sein. Herr Abgeordneter, Kollege, es hat fast zu gut geklungen, wenn dann nicht gekommen wäre, dort und da ist etwas passiert. Ich will jetzt nicht aufzählen, was auf eurer Seite alles passiert ist und was nicht gemacht wurde. Da gibt es vieles, wo Ihre Frau Landeshauptmann damals mit euch verantwortlich war. Aber ich will das nicht zum Thema nehmen, ich möchte auf eines eingehen und das ist sicher ein entscheidender Faktor. Es gibt und es gab einen Neubeginn nach der Wahl und da gibt es auch ein Arbeitsübereinkommen und in diesem Arbeitsübereinkommen gibt es auch gemeinsam festgeschrieben die Steiermark-Holding. Ich glaube die Steiermark-Holding kann ein Instrument sein und soll ein Instrument sein und der Landeshauptmann wird das mit Sicherheit heuer noch in der Regierung einbringen und ich glaube, es wird ein Instrument sein, das die Steiermark nach vorne bringt. Ihr alle wisst ja, dass Bayern nicht sozialdemokratisch regiert wird und man weiß, wie erfolgreich dort dieses Instrument funktioniert. Ich glaube, dieses Beispiel müsste auch euch wachrütteln, dass man sagt, wir brauchen eine Steiermark-Holding für jene Firmen, die die Steiermark brauchen und wo wir auch die Arbeitsplätze halten können, wo wir einsteigen können, so lange bis das funktioniert und natürlich wenn eine Firma funktioniert kann man auch wieder hinausgehen mit seiner Beteiligung und kann dieses Geld woanders einsetzen. Aber ich glaube eines ist wichtig, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass sich die Politik aus der Arbeitswelt nicht verabschiedet. Es kann nicht sein, dass die Politik nur dort zuständig ist, wo es Probleme gibt, weil es Arbeitslose gibt, weil eine Firma aussiedelt und in ein anderes Land geht, wie vor kurzem Vogel & Noot nach Ungarn, nur um dieses Beispiel auch zu nennen und die Arbeitsplätze bleiben über. Wir haben ja viele Erfahrungen, wo wir Firmen verkauft haben, wo heute die Arbeitsplätze weg sind, weil die Garantien ausgelaufen sind und natürlich auch die Einnahmen fehlen. Deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, finde ich den Antrag der KPÖ - und da kann man darüber denken wie man will, wenn es um eine Steiermark-Holding geht und um ein wichtiges Instrument, um zum richtigen Zeitpunkt, helfen zu können, um Arbeitsplätze sichern zu können - für nicht schlecht und deswegen werden wir, die Sozialdemokraten, diesem Entschließungsantrag auch zustimmen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, so hoffe ich, dass es Richtung ÖVP in Zukunft wirklich so wie es vorher schon geheißen hat in diesem Wirtschaftsbeirat fast alle Beschlüsse, ich sage fast, weil wir wissen, es sind nicht alle, aber fast alle, einstimmig beschlossen und warum? Weil ihr dort diskutiert habt so wie heute, weil dort alles ausgesprochen wird und natürlich versucht wird, zu helfen. Was aber auch ein wichtiger Punkt ist, dass die Bürokratie nicht überwiegen darf. Ich glaube da können wir zurückgehen auf einen Antrag, der vor kurzem von euch eingebracht wurde, dass die Bürokratie nicht überhand nimmt, sondern dass jene, die etwas tun wollen in diesem Land nicht behindert sind, sondern nach vorwärts schauen können und gemeinsam für die Steirerinnen und Steirer, für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für unsere Wirtschaft tätig sein können. Da werden wir Sozialdemokraten - und ich bin überzeugt - mit unserem Landeshauptmann, der auch aus dieser Branche kommt und von der Wirtschaft etwas versteht, etwas weiterbringen.

Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ. – 15.57 Uhr*)

**Präsident:** Meine sehr verehrten Damen und Herren. Da der Kollege Schleich mit seinem Referat soeben fertig geworden ist und es kurz vor 16.00 Uhr ist, unterbreche ich nun die Tagesordnung der Sitzung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfrage.

**Eingebracht wurde am Dienstag, dem 14. März 2006, um 7.52 Uhr, eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der SPÖ an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker, betreffend „Missstände bei Förderungen bzw. Zuwendungen und deren Kontrolle an die Herberstein OEG“.**

---

Ich erteile Herrn Klubobmann Walter Kröpfl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von zwanzig Minuten gilt. Ich bitte den Herrn Klubobmann das Wort zu nehmen.

**LTAbg. Kröpfl (15.58 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren von der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein Untersuchungsausschuss zum Thema Herberstein ist unser Anliegen. Wir haben uns bereits im Vorjahr als der Rohbericht vorgelegen ist, überlegt, ob wir diesen Untersuchungsausschuss nicht gleich fordern sollten. Aber Sie wissen alle, das war genau die Vorwahlkampfzeit und wir sind zur Überzeugung gekommen, dass es zu einer Zeit wo es Wahlkampf gibt, nicht viel Sinn macht, wenn wir einen Untersuchungsausschuss einsetzen. (LTAbg. Riebenbauer: „Glaubst du das selber?“) Du kannst in der Presse nachlesen, das habe ich damals gesagt, weil ich gefragt wurde, ob wir das jetzt fordern oder nicht.

Das Zweite, was uns bewegen hat zu warten war, dass ja noch kein Endbericht vorgelegen ist. Jetzt liegt dieser Endbericht vor. Dieser Endbericht ist mit den Stellungnahmen der Regierung versehen, es ist das, was die Familie Herberstein und die Verantwortlichen dort dazu eingebracht haben, eingearbeitet. Aber jetzt ist es auch Zeit, dass wir die politische Verantwortung für die Affäre Herberstein für diesen Fördermissstand auch ganz klar ans Tageslicht bringen. Und was uns noch ganz besonders bewegen hat, ist eine Merkwürdigkeit in diesem Prüfbericht vom Landesrechnungshof. Wenn wir nämlich anschauen, was mit dieser Ferialverfügung passiert ist, da geht der Landesrechnungshof nur ganz wenig darauf ein. Da haben wir uns gefragt, was soll das jetzt. Der Landesrechnungshof untersucht, lässt aber einen Punkt weg, der wirklich das ganze Dilemma ins Rollen gebracht hat, genau diesen einen Punkt kontrolliert er aus unserer Auffassung wesentlich zu wenig. Wir müssen aber auch in diesem Untersuchungsausschuss klären, warum die Frau Landeshauptmann ihre eigenen Ferialverfügung auch als Stellvertreterin für die Finanzreferentin unterschrieben hat. Warum sind an einem Tag gleich zwei Ferialverfügungen unterschrieben worden, auch wenn nur eine dann weitergeleitet wurde, die zweite war ein Irrläufer, die in unser Büro gekommen ist. Und das sind alles Dinge, die wir klären wollen. Und wir wollen auch klären, wie mit Steuermitteln in diesem Fall umgegangen worden ist. Wenn man heute groß danach ruft, es muss alles klar sein und wir brauchen jeden Euro, den wir in die Wirtschaft bringen können, dann muss man sich auch fragen, wie schaut es mit Förderungen aus. Und das ist ein Anlass, dass wir das auch in diesem Untersuchungsausschuss erörtern können. Es wird in diesem Untersuchungsausschuss auch darum gehen, wie war es mit den Privatentnahmen der Familie Herberstein. Es wird darum gehen, wie wurde mit der stillen Beteiligung umgegangen. All diese Dinge werden Thema des Untersuchungsausschusses sein. Sie werden sich heute vielleicht wundern, warum wir unsere Dringliche Anfrage an den Herrn Landesrat und Landeshauptmannstellvertreter Flecker stellen. Das ist deswegen, weil der Herr Landesrat Flecker für die Kultur zuständig ist und diese 1 Million Euro damals vom Kulturressort bezahlt wurde. Also, es gibt viele Punkte, die wir gerne im Untersuchungsausschuss klären möchten und klären werden. Deswegen richten wir an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter zuerst einmal diese Dringliche Anfrage und werden dann in einem Entschließungsantrag die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses fordern. Und wie ich heute aus der Präsidialsitzung entnommen habe, wird es breiteste Zustimmung zu diesem Untersuchungsausschuss geben. Es haben auch alle Fraktionen bereits die Mitglieder dieses Untersuchungsausschusses nominiert. Ich darf da hier gleich sagen, dass es natürlich in diesem Zusammenhang von uns keine Ausschließungsgründe gibt, auch wenn der Herr Klubobmann Drexler in der Präsidiale gemeint hat, er war einmal auf Besuch bei Herberstein im Tierpark und er kennt die Frau Gräfin. Na ja, das sind für uns natürlich keine Ausschließungsgründe. (LTAbg. Riebenbauer: „Ich war auch schon da.“)

Ich darf jetzt zu den Fragen kommen, die wir an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker richten.

---

1. Welche Ferialverfügungen liegen dem Vorgang insgesamt zugrunde?
2. Wann wurde dir welche Ferialverfügung bekannt?
3. Wie war der Verlauf der Behandlung in der Regierung?
4. Hatte oder hatten die Ferialverfügung/Ferialverfügungen eine eindeutige Zweckwidmung oder wurden verschiedene Zwecke angegeben?
5. Welche Zweckwidmungen wurden dem Regierungsbeschluss zugrunde gelegt?
6. Gab es eine Äußerung der Landesfinanzreferentin?
7. Wenn es eine gab, von wem wurde sie unterschrieben und was bedeutet sie inhaltlich?
8. Wann wurde der Betrag von 1 Million Euro ausbezahlt?
9. Hätte der Betrag, diese 1 Million Euro, deiner Meinung nach ausbezahlt werden dürfen?
10. Wer trägt aus deiner Sicht die Verantwortung für die Auszahlung?
11. Wie sind die Bediensteten, die die Auszahlung durchgeführt/veranlasst haben, an Weisungen gebunden?
12. Was hast du seit deiner Zuständigkeit als Kulturreferent in dieser Angelegenheit unternommen?
13. Was hat die Kulturabteilung des Landes getan, um die Frage der Auszahlung restlos aufzuklären?

Gleichzeitig beantragen die Abgeordneten nach § 68 Abs.1 in Verbindung mit Abs.4 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages die Abhaltung einer Wechselrede.

Ich bitte um die Beantwortung. (16.04 Uhr)

**Präsident:** Ich bedanke mich beim Herrn Klubobmann Kröpfl für die Begründung der Dringlichen Anfrage und erteile Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (16.05 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Deine Anfrage darf ich wie folgt beantworten: Das Thema Herberstein beschäftigt Politik, Medien und damit die Öffentlichkeit in unserem Land seit fast zwei Jahren. In diesem Zusammenhang habe ich in der Öffentlichkeit, in Regierungssitzungen, Ausschüssen und diversen Schriftstücken schon öfter vor allem auf die hinterfragenswürdige Auszahlung jener Million hingewiesen, die im Sommer 2004 an Herberstein geflossen ist.

Dabei erscheinen mir vier Aspekte besonders interessant:

1. Das Zustandekommen von zwei geschäftszahlidenten aber inhaltlich unterschiedlichen Ferialverfügungen.
2. Das Verhalten der Landesfinanzabteilung und der Landesfinanzreferentin.
3. Das Verhalten der weisungsungebundenen Landesbuchhaltung in dieser Angelegenheit.
4. Die auffallend wenig tiefgehende Untersuchung dieser Problematik durch den Landesrechnungshof.

(LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.) Bitte? (LTAvg. Mag. Drexler: „Schon einmal unterstellt“....weitere Worte unverständlich.) Ihr werdet ja dann im Untersuchungsausschuss draufkommen, dass es eine solche nicht ist.

Eine einzige Geschäftszahl, zwei unterschiedliche Sitzungsanträge, vier Fragen, sehr viel Aufklärungsbedarf und kein ordnungsgemäßer Beteiligungsvertrag – aber dazu komme ich noch.

Die einzelnen Fragen an mich darf ich wie folgt beantworten:

1. Welche Ferialverfügungen liegen dem Vorgang insgesamt zugrunde?  
Es ist festzustellen, dass es im Juli 2004 zwei verschiedene Varianten der betreffenden Ferialverfügung gab, beide mit der Geschäftszahl A9-24 He 24-04/1. Sie wurden am 16.7.2004 erstellt und beide von der ehemaligen Frau Landeshauptmann Klasnic unterfertigt.  
Ferialverfügung I:  
Diese Ferialverfügung verweist in der Einleitung auf die touristische Attraktion des Tier- und Naturparks Schloss Herberstein und auf seine regionale und überregionale Bedeutung. Schwere

Unwetter hätten den Tierpark massiv beschädigt und Reparaturinvestitionen notwendig gemacht. Zusätzlich hätten hohe Investitionskosten von 1996 bis 2003 sowie witterungsbedingte Besucherzahlrückgänge zu Liquiditätsengpässen geführt. Die Herberstein OEG habe Investitionen in der Höhe von 6,8 Millionen Euro getätigt, in Erwartung, dass weitere Landesmittel im Wege einer stillen Beteiligung gewährt würden. Wörtlich heißt es: „Um den Betrieb des Tier- und Naturparks aufrecht zu erhalten, wird als Sofortmaßnahme ein Betrag von 1 Million Euro zur Verfügung gestellt, der in den noch abzuschließenden Gesellschaftsvertrag als stilles Beteiligungskapital einfließen wird.“

Ziel dieses Gesellschaftsvertrages war offenbar die Einbindung des Landesmuseums Joanneum in die Betreuung des Gironcoli Museums und des Tier- und Naturparks.

In diesem Antrag wird 1 Million Euro als stilles Beteiligungskapital zunächst zur Verfügung gestellt. Weitere Beträge werden nicht erwähnt oder in Aussicht gestellt.

Ferialverfügung II vom gleichen Tag mit derselben Unterschrift:

Dieser Antrag nimmt Bezug auf den Regierungsbeschluss vom 8.7.2002, worin eine typische stille Beteiligung in der Höhe von 2,906.000 Euro des Landes an der Tier- und Naturpark Schloss Herberstein OEG beschlossen wurde und beabsichtigt, weitere Landesmittel in Form einer typisch stillen Beteiligung in Höhe von 5,8 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen. Für das Jahr 2004 war geplant, insgesamt 2,8 Millionen, davon 1 Million sofort, freizugeben. Im Jahre 2005 sollten weitere 3 Millionen Euro als stilles Beteiligungskapital folgen. Der Abschluss eines Gesellschaftsvertrages über die Errichtung einer typisch stillen Gesellschaft war beabsichtigt.

Ziel dieses Vertrages sollte die Einbindung der Landesmuseum Joanneum GmbH in die Betreuung des Gironcoli Museums und des Tier- und Naturparks sein.

Beantragt wurde die Genehmigung einer außerplanmäßigen Ausgabe in der Höhe von 1 Million Euro mit der Bezeichnung „Tier- und Naturpark Schloss Herberstein OEG typisch stilles Beteiligungskapital“.

Der Betrag von 1 Million sollte zur Abdeckung der Entwicklungskosten sowie zum Abschluss der Arbeiten des Gironcoli Museums verwendet werden.

Der freizugebende Betrag würde aus bestehenden Rücklagen „E-Government“ mit Zustimmung von Frau Landeshauptmann Klasnic entnommen werden und nach Genehmigung wieder zurückerstattet.

Soweit es sich aus den vorliegenden Kopien erkennen lässt, waren die beiden Ausfertigungen, jeweils gesondert am gleichen Tag, von der ehemaligen Frau Landeshauptmann Klasnic unterfertigt. Die Unterschriften erscheinen nicht identisch, daher ist davon auszugehen, dass sie gesondert, aber am gleichen Tag unterfertigt wurden.

Ziel dieser Vorgangsweise, zwei unterschiedliche Ferialverfügungen vorzulegen, kann nur gewesen sein, die Regierung zu präjudizieren, nach der einen Million weitere 4,8 Millionen ausbezahlt werden.

Der Austausch der beiden Ferialverfügungen hätte leicht übersehen werden können, zumal der inhaltliche Unterschied nur in der Erzählung zum Regierungssitzungsbeschluss aufschien, der durch die Beschlussformulierung jedoch Inhalt des Beschlusses geworden wäre. Dann wäre zusätzlich zu einer Million offensichtlicher Förderung ein Beschluss über weitere 4,8 Mio. fixiert gewesen.

Möglicherweise handelt es sich dabei um den Versuch einer Täuschung von Regierungsmitgliedern oder auch nur um einen peinlichen Irrtum im Büro Klasnic oder der Verwaltung.

2. Wann wurde Ihnen welche Ferialverfügung bekannt?

Die Ferialverfügung I, in der lediglich die Sofortauszahlung der einen Million enthalten war, wurde am 13.9.2004 in der Regierungssitzung aufgelegt und in Auflage genommen, weil von der SPÖ eine Aufstellung über die bereits insgesamt vergebenen Förderungen an die Herberstein OEG eingefordert wurde.

In der Regierungssitzung vom 20.9.2004 sollte jedoch die andere Ferialverfügung mit 5,8 Millionen Euro Gesamtsumme als Vortragsstück mit dem Beisatz „aufgelegt am 13. 9. 2004“ zum Beschluss erhoben werden. Sie wurde dann von der ÖVP über SPÖ-Aufforderung zurückgezogen.

Die Änderung des Textes zwischen Auflage und Beschlussfassung ohne Verhandlungen ist unüblich. Letztlich gilt der Vertrauensgrundsatz, dass die Auflage unverändert zum Beschluss vorgelegt wird, es sei denn, es finden inzwischen Verhandlungen über die Änderung des aufgelegten Beschlusses statt.

Es verstärkt sich der Eindruck, dass mit der vorliegenden stillen Änderung eine wesentlich weiter gehende Finanzierung der Herberstein OEG erreicht werden sollte.

Die Genesis dieser Vorgangsweise ist jedenfalls äußerst aufklärungsbedürftig.

3. Wie war der Verlauf der Behandlung in der Regierung?

Ich wiederhole: In der Regierungssitzung vom 13.9.2004 wurde die Ferialverfügung I mit einer Million in Auflage angenommen, in der darauf folgenden Woche die dagegen ausgetauschte Ferialverfügung II mit 5,8 Millionen Euro von der ÖVP zur Beschlussfassung vorgelegt.

Der neuerlich eingebrachte Antrag wurde in der Regierungssitzung am 11.10.2004 auf Ersuchen des damaligen 1. Landeshauptmannstellvertreters zurückgestellt, weil die schon am 13.9. geforderte Aufstellung aller erfolgten Förderungen noch immer fehlte. Dieser Regierungssitzungsantrag enthielt wiederum die Ferialverfügung Nr. I mit einer Million als Inhalt.

Ich habe bereits in dieser Sitzung in Kenntnis der Äußerungen der Finanzabteilung betont, dass meiner Ansicht nach die Auszahlung ohne vertragliche Basis nicht erfolgen hätte dürfen und auf die Stellungnahme der Landesreferentin verwiesen, wonach die Mittelbereitstellung auf Basis einer gültigen Rechtsgrundlage hätte erfolgen müssen.

Mit der Mehrheit der ÖVP – gegen die Stimmen der SPÖ – wurde der Sitzungsantrag, betreffend die Sofortauszahlung der einen Million, am 18.10.2004 in der Regierungssitzung in Form der Ferialverfügung I jedoch trotzdem beschlossen.

In der Regierungssitzung vom 4.8.2005 habe ich die gegenständliche Ferialverfügung ausdrücklich angesprochen, nochmals die Frage nach dem Beteiligungsvertrag gestellt und darauf hingewiesen, dass die Auszahlung des Betrages nicht dem Regierungsbeschluss entspreche und er zurückzufordern sei.

Außerhalb der Tagesordnung der Regierungssitzung vom 21.11.2005 erinnerte ich an diesem Tag erneut an den Beschluss betreffend die Auszahlung der einen Million Euro und den noch immer fehlenden Beteiligungsvertrag. Auch die Möglichkeit einer Rückforderung wurden von mir erneut hinterfragt.

4. Hatte die Ferialverfügung / die Ferialverfügungen eine eindeutige Zweckwidmung oder wurden verschiedene Zwecke angegeben?

Im Vorfeld der konkreten Förderungsanträge wurde von großen Unwetterschäden im Areal der Herberstein OEG gesprochen. In der Ferialverfügung I, der kleineren, wurden diese noch angeführt. Beide Ferialverfügungen führten die Abdeckung der Entwicklungskosten für das naturwissenschaftliche Museum der Landesmuseum Joanneum GmbH sowie für den Abschluss der Arbeiten des Gironcoli Museums an. Eine typisch stille Beteiligung wurde in beiden Ferialverfügungen als gewähltes Mittel dargestellt, um Museum und Tierpark über die Runden zu bringen. Diese Gesellschaftsform wird als grundsätzliches Element der Mittelvergabe in beiden Ferialverfügungen dargestellt.

Der elementare Bestandteil der Ferialverfügung, nämlich der Beteiligungsvertrag, liegt eineinhalb Jahre nachdem das Geld geflossen ist nicht vor.

5. Welche Zweckwidmungen wurden dem Regierungsbeschluss zugrunde gelegt?

Zu den oben genannten schriftlichen Ausführungen der Ferialverfügung wurde in der Regierungssitzung vom 18.10.2004 nochmals von der ehemaligen Frau Landeshauptmann Klasnic erläutert, dass der Gesellschaftsvertrag abgeschlossen werden solle und der vorab zur

„Aufrechterhaltung des Tierparks dringend benötigte und sofort zur Verfügung gestellte Betrag einzurechnen sei“.

Das Geld ist gleich geflossen, ein Vertrag als Rechtsgrundlage fehlt.

6. Gab es eine Äußerung der Landesfinanzreferentin?

Es gab sogar zwei, wenngleich unterschiedliche Äußerungen der Landesfinanzreferentin.

Eine vom 20.7.2004 betraf die Ferialverfügung II, also jene mit dem höheren Betrag, in der die geplante Auszahlung von insgesamt 5,8 Millionen Euro enthalten war. Eine weitere vom 28.7.2004 bezog sich auf die Ferialverfügung I, die lediglich die Sofortauszahlung von einer Million enthielt.

7. Wenn es eine gab, von wem wurde sie unterschrieben und was bedeutet sie inhaltlich?

Die am 20.7.2004 von Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder zur Ferialverfügung II unterfertigte Stellungnahme betreffend die 5,8 Millionen Euro hält fest, dass von der Fachabteilung 4A inhaltlich zum Engagement des Landes beim Projekt Herberstein keine Äußerung erfolge. Mangels Zuständigkeit stünden keine Unterlagen wie Bewertungsgutachten, Projekterstellung, Vertragsentwurf zur Verfügung und diesbezügliche Ausführungen fehlten im Amtsvortrag.

Bedenken wurden hinsichtlich der Bedeckung weiterer 4,8 Millionen Euro geäußert, über deren Bedeckung im Amtsvortrag jeder Hinweis fehle und wofür letztlich ein Landtagsbeschluss erforderlich sein würde.

Zur vorläufigen Bedeckung von einer Million aus dem Deckungskredit Landes-Rundfunkabgabe bei späterer Rückführung aus der Rücklage E-Government wurde die Auffassung vertreten, dass die endgültige Bedeckung auch sofort möglich sei. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, dass die Freigabe erst auf Basis einer gültigen Rechtsgrundlage zu erfolgen habe, womit nur der Beteiligungsvertrag gemeint sein konnte.

Es wäre verständlicherweise unsinnig, zuerst das Geld zu überweisen und dann erst einen Vertrag darüber abschließen zu wollen.

Die Stellungnahme der Landesfinanzreferentin vom 28.7.2004 enthält die Zustimmung betreffend die Genehmigung einer außerplanmäßigen Ausgabe von einer Million Euro für eine typisch stille Beteiligung des Landes an der Herberstein OEG. Dezidiert wird darauf hingewiesen, dass die beantragte Mittelbereitstellung auf Basis einer gültigen Rechtsgrundlage, das heißt eines Beteiligungsvertrages, zu erfolgen habe. Diese Stellungnahme wurde interessanterweise unterfertigt von der ehemaligen Frau Landeshauptfrau Klasnic, stellvertretend für die Finanzreferentin, das heißt, dass Frau Landeshauptmann Klasnic sowohl als zuständige Ressortchefin Kultur als auch als Finanzreferentin in Vertretung unterzeichnet hatte.

Angeblich wäre an diesem Tag übrigens der heutige Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer vertretungsbefugt für Landesfinanzreferentin Edlinger-Ploder gewesen.

8. Wann wurde der Betrag von 1 Million Euro ausbezahlt?

Laut Auszahlungs- und Verrechnungsauftrag der Landesbuchhaltung wurde der Betrag von 1 Million Euro am 27.7.2004 an die Herberstein OEG ohne Rechtsgrundlage überwiesen, obwohl zu diesem Zeitpunkt bereits die oben zitierte negative Äußerung der Landesfinanzabteilung vom 20.7.2004 vorgelegen ist. Am Tag nach der Auszahlung erfolgte die zweite Stellungnahme, die ich auch schon erwähnt habe und die ebenfalls eine Auszahlung nicht erlaubt hätte.

9. Hätte der Betrag Ihrer Meinung nach ausbezahlt werden dürfen? In Befolgung der einschlägigen rechtlichen Grundlagen sicherlich nicht.

10. Wer trägt aus Ihrer Sicht die Verantwortung für die Auszahlung?

Auf politischer Ebene besteht zweifellos Verantwortlichkeit bei der damaligen Kulturreferentin und ehemaligen Landeshauptfrau Klasnic und bei der damaligen politischen Referentin der Landesbuchhaltung, Landesrätin Edlinger-Ploder.

11. Sind die Beamten, die die Auszahlung durchgeführt beziehungsweise veranlasst haben, an Weisungen gebunden?

Inhaltlich zuständig war die Abteilung 9-Kultur, die Auszahlung selbst erfolgt jedoch durch die Landesbuchhaltung nach Prüfung der rechtlichen Voraussetzungen. Die Kulturabteilung ist weisungsgebunden. Gemäß § 32 Abs. 6 der Landes-Verfassung hat der Vorstand der

Landesbuchhaltung zu überwachen, dass keine Auszahlung flüssig gestellt wird, die nicht den Vorschriften entspricht und ist bei der Überprüfung der rechtlichen Voraussetzungen für Auszahlungen weisungsfrei. Dies hat den Sinn, die Überprüfung rechtlicher Grundlagen dem politischen Einfluss zu entziehen.

Obwohl bei ordnungsgemäßer Überprüfung die Auszahlung nicht hätte erfolgen dürfen, wurde sie dennoch getätigt. Aus meiner Sicht lässt sich darin mangelnde Sorgfalt von Seiten der Buchhaltung erkennen oder das Befolgen einer Weisung durch nicht weisungsberechtigte Organe. Jedenfalls ergibt sich erheblicher Aufklärungsbedarf!

12. Was haben Sie seit Ihrer Zuständigkeit als Kulturreferent in dieser Angelegenheit unternommen?

Die politische Zuständigkeit für Kultur wurde am 12.11.2005 übertragen. Unverzüglich, nämlich am 14.11.2005, ersuchte ich in einem Schreiben Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Wielinger um Mitteilung, ob eine Rückführung des Betrages von 1 Million Euro möglich sei. Ich bezog mich dabei auf eine Aussage der ehemaligen Frau Landeshauptmann Klasnic im Rahmen einer Sonderregierungssitzung im Sommer 2005, wonach Landesamtsdirektor Dr. Wielinger den Auftrag erhalten habe, allfällige Möglichkeiten der Rückforderung von Fördermitteln zu prüfen. Bereits am 16.11.2005 teilte dieser mir jedoch mit, dass er keine konkreten Aufträge einer diesbezüglichen Prüfung erhalten habe. Diese Meinung hat er meines Wissens nach mittlerweile revidiert

In der Regierungssitzung vom 21.11.2005 erinnerte ich außerhalb der Tagesordnung die Regierungsmitglieder erneut an die meines Erachtens ungerechtfertigte Auszahlung der 1 Million und die daher erforderliche Prüfung einer Rückforderung.

Ich habe in dieser Sitzung auch mitgeteilt, dass der Leiter der Kulturabteilung von mir beauftragt werde, den Betrag zurückzufordern. Diese Aufforderung erging am 22.11.2005 schriftlich mit dem Hinweis, dass seitens der Abteilung eine Aufforderung an die Herberstein OEG zu ergehen habe, die ausbezahlte 1 Million Euro zurückzuzahlen, falls kein Beteiligungsvertrag vorliege.

13. Was hat die Kulturabteilung des Landes getan, um die Frage der Auszahlung restlos aufzuklären?

Am 10.5.2005 – also vor meiner Zuständigkeit – hat die Kulturabteilung die Finanzabteilung FA 4A schriftlich um Rückerstattung der 1 Million Euro ersucht. Eine etwas seltsame Forderung, hat doch die Herberstein OEG und nicht die Finanzabteilung das Geld bekommen.

Am 8.8.2005 erging ein Schreiben der Kulturabteilung an das Büro der damaligen Frau Landeshauptmann Klasnic, dass Kontrolle von Seiten der Abteilung 9 über geflossene Mittel bis zum Zeitpunkt nicht möglich sei. Der Betrag sei ursprünglich als Anrechnung des stillen Beteiligungskapitals gedacht gewesen. Da diese Variante nicht zur Anwendung gekommen sei, müsse geprüft werden, ob der gewährte Betrag nicht zurückzufordern sei. Eine Reaktion ist dem Akt bis heute nicht zu entnehmen.

Unabhängig davon erging am 11.8.2005 ein Schreiben der Kulturabteilung an Herberstein, worin die OEG ersucht wird, den Nachweis über Verwendung der 1 Million Euro zu erbringen. Aus meiner Sicht hätte zu diesem Zeitpunkt bereits eine Rückforderung stattfinden müssen.

Die Herberstein OEG gab am 16.9.2005 schriftlich bekannt, dass aufgrund der Beschlagnahmung der Buchhaltungsunterlagen im Zuge einer Hausdurchsuchung vom 5.9.2005 es nicht möglich sei, den geforderten Nachweis zu erbringen.

Unter meiner Zuständigkeit wurden die bereits geschilderten Schritte gesetzt. Darüber hinaus ersuchte die Abteilung 9 über meinen Auftrag am 24.1.2006 die zuständige Fachabteilung 1F-Verfassungsdienst um Einforderung der 1 Million Euro beziehungsweise um Überprüfung, wie eine Rückforderung möglich sei.

Ich gehe davon aus, dass eine Rückforderung in die Wege geleitet wird, zumal sich das Land meiner Information nach als Privatbeteiligter am Strafverfahren beteiligt.

Ob der ohne Rechtsgrundlage ausbezahlte Betrag jemals dem Steuerzahler zurückerstattet wird, lässt sich bis heute nicht beantworten.

Es bleiben viele Fragen offen. Der Landesrechnungshof hat in seinem Bericht lediglich den leicht erkennbaren Sachverhalt dargestellt, ist auf die Prüfung der Rechtmäßigkeit der Auszahlung nicht eingegangen und hat keine näheren Recherchen angestellt.

Man kann davon ausgehen, dass das Hohe Haus Interesse an der restlosen Aufklärung zeigen wird. Danke! (*Beifall bei der SPÖ. – 16.28 Uhr*)

**Präsident:** Ich bedanke mich beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage und eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage.

Ich weise darauf hin, dass nach § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung des Landtages 2005 die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Mag. Drexler (16.29 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich erlaube mir zuvorderst, diese Dringliche Anfrage, wenn man so will, in das Landtagsgeschehen einzuordnen. Die Dringliche Anfrage und die Beantwortung durch Landeshauptmannstellvertreter Flecker hat ja zu allererst den Sinn, so etwas wie eine „Trägerrakete“ für den später folgenden Antrag der SPÖ zu sein, hier nun einen Untersuchungsausschuss zur ganzen Herberstein-Angelegenheit einzusetzen. Das ist der Grund, weil vielfach ist es ja für Zuschauerinnen und Zuschauer nicht leicht erkennbar, warum die eigene Fraktion an das eigene Regierungsmitglied Anfragen stellt und dann in gespannter Ruhe verharret, um die verblüffenden Antworten zu vernehmen. Das ist der eigentliche Grund dieser Übung.

Nachdem viele Damen und Herren ja neu im Landtag sind, auch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich in unseren Reihen befinden, kann man vielleicht auch zur Erklärung noch hinzufügen, im Grunde genommen hat man ja bei all diesen Herberstein-Debatten den Filmtitel „Und täglich grüßt das Murmeltier“ langsam als spontane Assoziation, weil vieles von dem was jetzt gesagt worden ist und auch vieles von dem was jetzt gefragt worden ist, hat uns ja schon über eine erkleckliche Anzahl von Debatten hier im Steiermärkischen Landtag zu diesem Thema beschäftigt.

Also an sich, nur um das richtig einzuordnen, geht es primär darum eine Trägerrakete für einen Untersuchungsausschuss zu finden. Und ich darf gleich hinzufügen, nachdem wir ja beinahe täglich nun Kurt Flecker in einer Vorübung möglicherweise dann auf eine Beschäftigung in der Pension als Privatdozent in juristischen Fragen erleben dürfen, darf ich hier auch eine kleine Anmerkung machen: Obwohl es nicht restlos geklärt ist, ob man überhaupt mit einem Entschließungsantrag anlässlich einer Dringlichen Anfrage einen Untersuchungsausschuss beantragen kann, obwohl das nicht restlos geklärt ist, werden wir im Endeffekt mit Sicherheit diesem Antrag zustimmen. Ich habe zwar irgendwo gelesen, dass es sich bei diesem Herberstein-Untersuchungsausschuss um ein Revanchefoul auf Landesliga-Niveau handeln soll – das ist bitte keine Formulierung aus der Giftküche der ÖVP, sondern ich habe das wo gelesen – dennoch werden wir jedoch gerne diesem Ansinnen zustimmen und all das, was Rechnungshöfe und sonstige, auch der Landtag intensiv untersucht hat und was über Monate Gegenstand politischer Debatten war, gerne auch im Zuge eines Untersuchungsausschusses entsprechend behandelt wissen. Das ist sozusagen eine kleine Vorbemerkung.

Ich erlaube mir dann schon noch eine Anmerkung an dich, Herr Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker. Ich halte es schon für bemerkenswert, dass - ausgehend von der letzten Sitzung des Kontroll-Ausschusses und nun auch hier im Plenum des Steiermärkischen Landtages - so eine nicht nur mehr zwischen den Zeilen festzustellende Kritik am Landesrechnungshof aufkeimt, dass dieser Landesrechnungshof, der ein Hilfsorgan des Steiermärkischen Landtages ist, sozusagen die Untersuchungen nicht ausreichend genau führen würde. Und das nur aus jenem Grund, weil ein Detail dieses ganzen Herbersteinkomplexes - nämlich die Ferialverfügung vom Sommer 2004 - nicht in dem Sinne im Rechnungshofbericht behandelt wird, wie es Landeshauptmannstellvertreter Flecker vorschlägt. Meine Damen und Herren, das erlaube ich mir, hier anzumerken. Wir werden heute noch eine Debatte haben, wo es auch darum geht, ob sich die Mehrheit, die kontrolliert werden soll, die Kontrolle aussuchen darf. In so ferne halte ich es schon für bemerkenswert, wenn wir zum wiederholten Male von der Regierungsbank sozusagen die Kritik hören, der Rechnungshof ermittelt

---

nicht das Richtige, nicht das, was der Mehrheit zu Gesicht steht, nicht das, was einzelnen Regierungsmitgliedern der Mehrheitsfraktion gerade in den Kram passen würde. Ich möchte das ganz kurz hier eben erwähnen, weil ich hier warnen möchte vor einer gewissen Verschiebung oder vor einer gewissen fehlgeleiteten Meinung, dass der Rechnungshof zur höheren Ehre der Steiermärkischen Landesregierung installiert würde oder zur Rechtfertigung von Rechtsmeinungen von einzelnen Regierungsmitgliedern.

Ich darf das jetzt bitte nur für das Protokoll festhalten, der Rechnungshof kontrolliert in allererster Linie die Landesregierung und das zur Unterstützung des Steiermärkischen Landtages und nicht umgekehrt.

Meine Damen und Herren, wir haben jetzt natürlich auch hier, wenn man es so will, ein bisschen eine zeitgeschichtliche Darstellung zu einem Gutteil erlebt. Vieles von dem, was jetzt diskutiert worden ist und was in der Beantwortung von Kurt Flecker hier gesagt wurde, haben wir bei unterschiedlichen Debatten im Steiermärkischen Landtag schon diskutiert. Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, auch die Debatte um die berühmten zwei Ferialverfügungen haben wir schon geführt. Die haben wir hier im Hause geführt und ich halte es schon für keck, wahrlich für keck, heute das irgendwie so darzustellen, als wären das zwei Alternativferialverfügungen gewesen, wo dann sozusagen die böse seinerzeitige ÖVP-Mehrheit je nachdem wie der Wind so steht, die eine oder andere Variante herausgezogen hätte und selbst – so habe ich das jetzt in der Beantwortung verstanden – nachdem die eine Variante sozusagen bereits offiziell war, hätte man sich irgendwie die Option noch offen gehalten, zu einem späteren Zeitpunkt wieder mit der zweiten Variante daherkommen. Das bitteschön, meine Damen und Herren, halte ich für außerordentlich keck. Weil möglicherweise kann uns Kurt Flecker dann eine Antwort darauf geben, ich höre ja oder mir wird berichtet, dass er auch in Strafrechts- und Strafprozessrechtsfragen in den letzten Tagen zu dozieren pflegt, das wäre ja wohl der Vorwurf einer strafrechtlich relevanten Handlung, wie ich beinahe annehme und daher darf ich das jetzt schon von dieser Stelle auf das Entschiedenste zurückweisen. Wir haben das schon diskutiert. Wo gehobelt wird, fallen Späne und es ist ein schlichter Fehler in der Bürokratie bzw. bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern passiert, was uns Leid tut, aber es war eben ein Fehler und nicht mehr und mit Sicherheit keine strafrechtlich relevante Strategie, die da erfolgte, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP.*) Und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, weil wir hier eine umfangreiche Debatte zu diesem Thema geführt haben. Erinnern Sie sich alle, die damals schon dabei waren, da ist viel über diese unterschiedlichen Begründungen fabuliert worden, die durch die Fax-Maschinen geflutscht sind. Es hat aber immer nur eine Ferialverfügung gegeben, die tatsächlich bestanden hat, möglicherweise hat es Entwürfe gegeben, noch dazu war der Beschlusstext immer identisch. Das ist ja korrekt, es ist ja korrekt darauf hingewiesen worden. Es ging lediglich um unterschiedliche Begründungen.

Meine Damen und Herren, einen solchen Fehler herauszuziehen und jetzt zu sagen, das ist alles ziemlich verdächtig, halte ich für bemerkenswert, um so mehr als wir ja damals, wenige Tage nachdem dieses Thema releviert worden ist, beispielsweise auch einen Regierungsantrag des damaligen Landesrates Kurt Flecker hatten, des damaligen Landesrates Kurt Flecker, wo es darum gegangen ist, einen Heizkostenzuschuss zur Auszahlung zu bringen. Da waren drei Seiten. Auf allen drei Seiten, die erste war mit den Ziffern 1, 2 und 3 nummeriert, die zweite 4, 5 und 6 und die dritte mit 7, 8 und 9 und jede der drei Seiten hatte am Schluss den Antrag, diesen Betrag für den Heizkostenzuschuss sozusagen zu beschließen. Ein böser Mensch hätte sofort sagen können, Flecker beantragt dreimal den Heizkostenzuschuss. Jedem vernünftigen Menschen war aber klar, es handelte sich um einen Fehler. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Aber man soll nicht im Nachhinein herkommen und in beckmesserischen Art und Weise irgend welche alten Fax-Mitteilungen, über die wir schon vor zwei Jahren diskutiert haben, beinahe zum Inhalt einer kriminellen Konspiration zu machen. Also zumindest das scheint mir ein wenig überzogen und in so ferne glaube ich, dass diese Anfragebeantwortung jedenfalls über das Ziel hinausgeschossen ist.

Und meine Damen und Herren, die SPÖ war ja offensichtlich hin- und hergerissen zwischen der Frage, wen sie vor lauter Dringlichkeit befragen soll. Der Kronenzeitung vom 8. März – Weltfrauentag – war zu entnehmen, dass eine Dringliche Anfrage an Landeshauptmannstellvertreter

---

Schützenhöfer als Trägerrakete für diesen Untersuchungsausschuss dienen soll. Wir haben heute eine Dringliche Anfrage an das eigene Regierungsmitglied vernommen und auch die Beantwortung. Also da war man hin- und hergerissen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, das Motiv dafür dürfte sein, dass man sich davor gefürchtet hat, dass Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer so klar und deutlich all diese Dinge in seiner Anfragebeantwortung aufklärt, dass man sich den Untersuchungsausschuss hätte sparen können und das wollte die SPÖ natürlich nicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Mithin ist man dann eben daran gegangen, die alten G'schichterln aufzuwärmen, die alte Ferialverfügung aufzuwärmen und dachte, man kann in diesem bemerkenswerten, parlamentarischen Ping-Pong-Spiel - da die betroffene Anfrage der SPÖ, dort die erhellende Antwort von Kurt Flecker - man kann in dieser großen Spannweite dann sozusagen noch einmal darstellen, wie Furchterregendes und Grausliches da passiert sei und wie dringend notwendig es ist, diesen Untersuchungsausschuss einzusetzen. Okay, das ist offensichtlich eine Art von Strategie. Aber ob das besonders aufgeht, wird man noch sehen. Meine Damen und Herren, wir werden in Kürze, wie ich wohl annehme, sehen, dass die SPÖ nun diesen Antrag einbringt, eben einen Untersuchungsausschuss zur so genannten Causa Herberstein hier einzusetzen.

Ich habe schon gesagt, wir werden diesen Untersuchungsausschuss mitbeschließen. No na, wir bekennen uns immer zur Aufklärung, wir bekennen uns immer zu allen parlamentarischen Maßnahmen, die einer solchen Aufklärung dienen können.

Wir gehen dem sehr gelassen entgegen, wenngleich natürlich schon ein paar Fragen zum konkreten Text des Entschließungsantrags zu stellen wären.

Ich erinnere mich zum Beispiel an die letzte Sitzung des Kontrollausschusses. Über eine Stunde haben wir diskutieren müssen, ich hätte jetzt beinahe gesagt feilschen müssen, um endlich gnädigerweise die Zustimmung von SPÖ und KPÖ dazu zu haben, dass wir beim erheblich aktuelleren Thema KAGes, wo Bauprojekte lange in die Vergangenheit zurückreichen, einen Prüfungszeitraum beginnend mit 1995 zugestanden bekommen. Das war eine schwierige Debatte. Da hat es Argumente gegeben, dass man das vielleicht später erst ansetzen soll und dergleichen mehr und ja nicht von 1995 weg, das wird zu viel, das können wir nicht bewältigen, das wird zu komplex. Kollege Murgg hat auch die Argumentation des Kollegen Kröpfl unterstützt, wer weiß, wie das wird. Viel Arbeit, ja? *(LTAbg. Dr. Murgg: Unverständlicher Zwischenruf)* Dann schaue ich schon relativ verwundert und verduzt drein, wenn ich dem Entschließungsantrag der SPÖ entnehme, dass wir die Causa Herberstein nicht nur, so wie der Landesrechnungshof, von dieser Landesausstellung – an die ich mich gar nicht erinnern kann, also das ist schon länger her – weg untersuchen soll. *(LTAbg. Kaufmann: „Das Langzeitgedächtnis!“)* Nein, von 1983 weg soll Herberstein untersucht werden. Ja, meine Damen und Herren, das ist aber ein rascher Meinungswandel, das ist nicht schlecht. Beim einen Mal ist 1995 graue Urzeit und Vergangenheit – wer weiß, ob wir das bewältigen können –, beim anderen Mal ist 1983 der adäquate Zeitpunkt, mit den Prüfungen zu beginnen. *(LTAbg. Schleich: Unverständlicher Zwischenruf)* Also ich hoffe, es kann sich jeder selber einen Reim darauf machen, mit welcher unterschiedlichen Maßstäben die Steirische Sozialdemokratie Kontrolle und Verantwortung zu messen gedenkt – unterschiedlichste Maßstäbe. Wenn man selber betroffen sein könnte, ja nicht zu viel nass machen. Wenn irgendwelche bösen, vergangenheitsbewältigungswürdigen Umstände rund um 60 Jahre Steirische Volkspartei im Mittelpunkt stehen, dann fangen wir am besten 1945 an zu prüfen. So schaut es nämlich aus! *(Beifall bei der ÖVP. LTAbg. Störhmann und LTAbg. Bacher: Unverständlicher Zwischenruf.)* Dazu gäbe es noch einiges zu bewerkstelligen und zu diskutieren. Es ist ja wirklich lustig. Wir lesen ja auch, ach ja, mein Gott, ich bin ja sehr dankbar, dass wir nicht aufhören mit dem Prüfen. Man könnte ja auch sagen, ich habe darauf gewartet, dass es zum Beispiel heißt, 1983 bis 2003 oder sonst eine willkürliche Zahl. Wir dürfen immerhin, wenn ich den Text richtig in Erinnerung habe, bis 2005 prüfen. Das kommt uns sehr zupass, dass wir bis 2005 prüfen dürfen – gnädigerweise dank des Entschließungsantrages –, weil dann können wir wirklich alle Facetten dieser ganzen Frage diskutieren. Es ist ja schon bemerkenswert, dass hier auf der einen Seite, ich glaube es war Landeshauptmann Voves, wenn mir richtig berichtet worden ist, der bei einer Pressekonferenz verkündet hat, dass aufgrund des schweren Drucks des Landtagsklubs – der muss ordentlich angepresst haben – nicht mehr verhinderbar ist, dass

---

ein Herberstein-Untersuchungsausschuss ins Hause steht. Ich hoffe nur, es wissen alle Klubmitglieder, dass sie schwer Druck ausgeübt haben. Das muss man wissen, wenn das dann zur Diskussion kommt. Wie auch immer. (*LTAbg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf.*) Jedenfalls war bei dieser Pressekonferenz damals auch schon zu vernehmen, dass es primär um diese inkriminierte Ferialverfügung geht – 1 Million Euro, um das Überleben von Herberstein zu sichern. Das war ja damals der Grund.

Landeshauptmannstellvertreter Flecker hat das ja jetzt wortreich ausgeführt, diese Rechtsfragen, die damit in Verbindung stehen. Gab es eine Rechtsgrundlage für die Auszahlung oder nicht? Noch immer schwierige Fragen.

Jetzt sehen wir aber, dass hier ein sehr breiter Beschlusstext vorgelegt wird. Überhaupt alles, was jemals mit Herberstein zu tun hat, soll geprüft werden – soll uns recht sein. Wir werden diese Aufgabe auch entsprechend wahrnehmen.

Aber es bleibt schon eines bemerkenswert: Ist die SPÖ mittlerweile, entgegen dem, was zwischen den Zeilen bei der Anfragebeantwortung von Kurt Flecker durchgekommen ist, in Wahrheit auch schon längst davon überzeugt, dass die seinerzeitige Ferialverfügung und die darauffolgende Auszahlung natürlich rechtmäßig ist und allein keinen Untersuchungsausschuss rechtfertigt? Vielleicht ist das die Antwort. Ist die SPÖ in Wahrheit eh schon längst davon überzeugt, dass es natürlich keine Weisung an die Landesbuchhaltung gegeben hat? Ist die SPÖ mittlerweile schon überzeugt, dass eine Ferialverfügung eben per se schon die Rechtsgrundlage für die Auszahlung darstellt und ist das alles nur mehr eine Spiegelfechterei? Oder ist die SPÖ in Wahrheit – jetzt muss ich das da herausnehmen, eine wesentliche Unterlage muss ich jetzt da herausnehmen – mittlerweile selbst daran interessiert, im Untersuchungsausschuss endlich auch das Bauchgefühl des eigenen Landeshauptmanns zu untersuchen? Ja? Sie erinnern sich an die Insetrate: 1 Million Euro – 2004 – war des Teufels, aber 600.000 Euro im Herbst 2005 sind eine wunderbare Sache. Wie wir dann „Steiermark heute“ – eine bemerkenswerte Sendung – entnehmen durften, „das ist eine Bauchentscheidung“.

Meine Damen und Herren, wenn Ihr Antrag dahin geht, den Auftrag für diesen Untersuchungsausschuss breit und weit zu definieren, damit das Einzige, was bei der ganzen Herberstein-Angelegenheit eigentlich noch fernerer Aufklärung bedürftig ist, weil alles andere ist 37mal durchgekaut und von allen Seiten hin- und herbeleuchtet worden – ausgenommen vielleicht die strafrechtlich möglicherweise relevanten Dinge, die aber die Gerichte zu entscheiden haben und nicht der Steiermärkische Landtag oder ein Untersuchungsausschuss, wenn also der Antrag der SPÖ darauf zielt, im Untersuchungsausschuss (*Glockenzeichen des Präsidenten!*) im Detail darauf zu kommen, welche Gründe die Bauchentscheidungen und Bauchgefühle unseres aktuellen Landeshauptmanns Franz Voves dazu veranlasst haben, 600.000 Euro nach Herberstein schicken zu wollen, dann ist uns dieser Untersuchungsausschuss recht und billig und wir freuen uns darauf, diese Fragen zu untersuchen.

Ich bedanke mich. (*Beifall bei der ÖVP. – 16.48 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Kröpfl (16.49 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine verehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin wie immer ganz hin- und hergerissen von den Wortmeldungen des Klubobmann Drexler (*LTAbg. DI Wöhry: „Zu Recht!“*), wie theatralisch er da wieder die ganzen Dinge vorträgt und echte Skandale, die aufklärungsbedürftig sind, herunterspielt. Da muss ich gratulieren, das machst du wirklich perfekt. Wenn man da nicht genau aufpassen würde, könnte man dem sogar unterliegen, vielleicht sogar klatschen. Aber zum Glück passen wir ja auf und wissen, wovon du sprichst und wir können dich schon einschätzen.

Mit der Trägerrakete, da gebe ich dir völlig Recht. Wir haben natürlich einen Aufhänger gebraucht im Landtag, um diesen Untersuchungsausschuss einsetzen zu können. Dieses Mittel ist uns recht und

---

dieses Mittel haben wir parlamentarisch genutzt. Deswegen werden wir auch heute im Anschluss diesen Entschließungsantrag einbringen. Ich freue mich, dass ihr sagt, ihr stimmt mit.

Wenn du heute sagst, es ist vielleicht ein bisserl problematisch, ob das überhaupt über einen Entschließungsantrag geht, dann darf ich dich daran erinnern, dass der ESTAG-Untersuchungsausschuss seinerzeit genauso über einen Entschließungsantrag im Landtag eingesetzt wurde. Nur soviel dazu. (*LTabg. Mag. Drexler: „Weil wir immer wieder ....“ – weiterer Zwischenruf unverständlich.*) Ja, wir sind damals dabei gewesen, wir haben heute diesen Antrag gestellt.

Zu deiner Wortmeldung, dass Landeshauptmannstellvertreter Flecker Kritik an der Vorgangsweise des Landesrechnungshofes führt, das ist bemerkenswert. Aber bitte schau einmal nach in der Kronenzeitung vom Sonntag, wie deine Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder zum Prüfbericht über die Landesbahnen sagt: „Das ist reines Herumwühlen in Formalismen. Weder in dem noch in einem anderen Fall ist ein Schaden entstanden.“ Was ist denn das? (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ein normaler Fall, dass sich ein Regierungsmitglied gegen den Rechnungshof verteidigt.“*) Aber dort passt wahrscheinlich der Frau Landesrätin das Ergebnis des Landesrechnungshofes auch nicht. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Sie wissen aber schon, dass der Prüfbericht mit meiner politischen Arbeit nichts zu tun hat?“* *LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*) Dort passt das Ergebnis des Landesrechnungshofes der Frau Landesrätin auch nicht. Dort untersucht er nur Formalismen, da könnte man sehr, sehr viel .... (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf. - Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, ich will kein Dirigent sein. Ja, das weiß ich schon, dazu hätte er auch wirklich alle fachlichen Qualitäten. Nein, ich sage Ihnen, dazu hätte er auch alle fachlichen Qualitäten. Mach dir keine Sorgen über unsere Regierungsmannschaft, schau lieber auf deine Regierungsmannschaft, da gibt es viel mehr, was man zu kritisieren hätte. (*Beifall bei der SPÖ.*) Aber ganz besonders bewundere ich dich dafür, dass du sagst, diese Alternativ-Ferialverfügung, das war eigentlich nur ein Fehler der Beamtinnen und Beamten, der Mitarbeiterinnen, der Mitarbeiter. Lieber Kollege Drexler, das ist wohl das Einfachste, dass man sich an den Beschäftigten, an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern abputzt. Also da finde ich, wäre es ehrlicher gewesen, wenn man gesagt hätte, „ja das ist mir passiert, das war mein Fehler“ und deswegen musst du uns jetzt die Vermutung erlauben, dass das natürlich etwas ist, was wir jetzt genau hinterfragen wollen, wie ist es überhaupt zu diesen beiden Stücken gekommen. Einmal 1 Million, einmal 5,8 Millionen. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Der Beschluss lautet auf 1 Million.“*) Sie müssen Ihre eigenen Stellungnahmen lesen, die Sie im Landesrechnungshofbericht abgegeben haben. Dort steht das genau drinnen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Walter, die Frau Landeshauptmann selbst hat in der Landtagssitzung am 19. Oktober 2004 gesagt: „Wo gearbeitet wird, passieren auch Fehler.“*) Ja, aber sie hat genau so wie du das heute gemacht hast, hat sie sich damals auch bei den Beamten abgeputzt und nicht selbst die Verantwortung dafür übernommen und das ist etwas, was wir ankreiden! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Nun zum letzten Punkt, weil du heute gesagt hast, wir haben uns so gewehrt gegen diesen großen Prüfungszeitraum beim LKH-West-Untersuchungsausschuss. Wir haben dort tatsächlich hinterfragt, ob jetzt nur das LKH-West geprüft werden soll, oder ob man alle peripheren Spitäler auch noch prüft, die in dieser Zeit entstanden sind. Das war die Grundlage der Diskussion und damals war dein Argument, wir sollten diesen Prüfauftrag nicht so eng fassen. Daraus haben wir gelernt. Da haben wir gesagt, natürlich fassen wir den jetzt bei Herberstein nicht so eng, um uns ja nicht dieser Diskussion auszusetzen, dass wir wieder etwas eingrenzen wollen, verehrte Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ. Unverständlicher Zwischenrufe, Heiterkeit in der ÖVP.*) Also wir wollen den nicht einengen, wir wollen den Untersuchungsausschuss so abführen, dass alle relevanten Dinge, die zu prüfen sind, geprüft werden können. Das geht davon aus, von der ganzen stillen Beteiligung, über die ganzen Doppelverrechnungen und so weiter. Das werden wir uns im Untersuchungsausschuss sehr genau anschauen und ich freue mich darauf, dass dieser unser Entschließungsantrag eine sehr breite Zustimmung bekommen wird. (*Beifall bei der SPÖ. – 16.54 Uhr*)

**Präsident:** Danke dem Herrn Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

---

**LTabg. Dr. Murgg** (16.55 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Natürlich wird die KPÖ der Einsetzung dieses Untersuchungsausschusses zustimmen. Warum tun wir das? Herr Klubobmann Drexler hat gemeint, im Wesentlichen hat der Bericht des Landesrechnungshofes, der zur Kenntnis genommen worden ist – wir haben bereits eine ausführliche Debatte hier abgeführt und da sind viele Dinge tatsächlich, die wir jetzt diskutieren und vielleicht noch diskutieren auch schon diskutiert worden. Aber dieser Bericht des Landesrechnungshofes war ja ein Bericht über das Aufzeigen von Missständen. Sie haben nämlich gemeint, in dem Entschließungsantrag der Sozialdemokratie oder in der Forderung nach Einsetzung eines Untersuchungsausschusses würde so etwas wie eine Kritik mitschwingen oder eine leise Kritik am Landesrechnungshof. (LTabg. Mag. Drexler: „In Beantwortung des Kollegen Flecker.“) Gut, das sehe ich nicht so. Denn einen Bericht des Landesrechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen und dann trotzdem einen Untersuchungsausschuss zu fordern oder einen solchen einzusetzen, heißt ja nur, dass man der politischen Verantwortung, die der Rechnungshof aufgezeigt hat, auf die Sprünge helfen will. (LTabg. Mag. Drexler: „Ich bin ganz Ihrer Meinung!“) Sehr gut, dann sind wir d'accord in dieser Sache, das freut mich. Nun, das wollte ich nur so als Einleitung sagen. Nun zu dem mit dem Festsetzen des Zeitrahmens. (LTabg. Hamedl: *Unverständlicher Zwischenruf.*) Sie haben gesagt – und da haben Sie mich zitiert aus dem Ausschuss – ein Wahnsinn, jetzt nehmen wir uns 1983 bis 2004 vor und bei der KAGes war 1995 sozusagen schon graue Vorzeit. 1983 bis 2004 nehmen wir uns deshalb vor, weil der Landesrechnungshofbericht vorliegt und er genau diese Thematik und diese Zeitspanne betrifft und deswegen halte ich es für gut und billig und für vernünftig uns auch dieser Zeitspanne zu widmen. Und Sie wissen genau, dass im Kontrollausschuss, wo wir über die Einsetzung des Untersuchungsausschusses beraten haben, Sie – wie es jetzt auch Klubobmann Kröpfl gesagt hat – ursprünglich gefordert haben, nicht nur die KAGes und LKH-West und LKH 2000, sondern die ganze Palette aller Landesspitäler. Das war ursprünglich Ihre Meinung, versus die Meinung der Sozialdemokratie, die gesagt hat, LKH-West und LKH 2000 nehmen wir uns vor. Dann habe ich den Vorschlag zur Güte gemacht und gesagt, natürlich kann es nicht so sein, dass wir uns nur auf LKH-West beschränken, wenn dann auftritt, dass in Knittelfeld oder Leibnitz oder Deutschlandsberg irgend etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen wäre, dass wir uns von vorneherein sozusagen eine Handfessel anlegen und sagen, das dürfen wir nicht behandeln, da dürfen wir nicht nachschauen. Aber nur in dieser Eventualität habe ich gemeint, dass wir sagen schwerpunktmäßig KAGes, also LKH-West und LKH 2000 und das Andere behandeln wir mit, wenn es auftritt, wir nehmen es nicht von vorneherein aus der Behandlung heraus. Das ist dann zur Güte angenommen worden. Gott sei Dank, muss ich sagen, weil sonst würden wir vielleicht heute noch dort sitzen und herumstreiten, wie dieser Antragstext letztlich ausschauen würde. Man kann nicht sagen, jetzt ist die KP für 1983 bis 2004 und bei der KAGes wäre es nur für einen kurzen Zeitraum gewesen. Das nur zur Erklärung.

Nun, was ist zu prüfen, jetzt bei dem konkreten Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu Herberstein. Ich kann es kurz machen. Ich habe mich ja auch seinerzeit bei der Debatte zum Herbersteinbericht zu Wort gemeldet und habe einige Punkte angesprochen, die mir – so meine ich, doch sagen zu dürfen – im Magen drücken, also die der Landesrechnungshof aufgezeigt hat und wo er gerade nach Überprüfung der politischen Verantwortung aufruft. Die Ferialverfügung zum Beispiel. Es wird zu prüfen sein, ich will es jetzt wirklich nicht mit Gewalt in die Länge ziehen, es ist heute schon angesprochen worden. Aber ich weiß es nicht, ob es ein Fehler der Bürokratie war, so wie Sie es sagen oder ob eine Strategie dahinter steckt, da irgendjemand täuschen zu wollen. Ich weiß es nicht. Aber ich hoffe, dass wir das nach Ende des Untersuchungsausschusses wissen. Das dazu. Oder zum Vertrag über die typische stille Beteiligung des Landes, nämlich zu diesem zweiten Zuschuss, sage ich jetzt einmal, von der 1 Million 2004, sondern zur ursprünglichen, wo 2,9 Millionen gewährt worden sind. (LTabg. Kröpfl: „Das war ein Notstand!“) Wenn ich den Landesrechnungshof richtig verstehe und das getraue ich mich schon zu sagen, da liege ich nicht ganz daneben, dann hat er – gütig ausgedrückt – gemeint, dass diese Aufsetzung des Vertrages extrem ungünstig war. Nicht nur, dass da kein Prüfvorbehalt drinnen war, von dem rede ich gar nicht, aber dass da zum Beispiel drinnen war, dass auch ein Vorabgewinn von den Gesellschaftern kassiert

---

werden kann, obwohl oder wenn man einen Verlust macht, also auch dann kann Vorabgewinn kassiert werden. Oder der Auftragsschlüssel zwischen dem, was für Verlust oder Gewinn gerechnet wird.

Das alles ist, er ist heute nicht mehr politisch unter uns, wenn ich so sagen darf, unter der Ägide des seinerzeitigen Referenten Hirschmann passiert, meines Wissens, diese Aufsetzung des Vertrages. Aber auch das wird letztlich politisch zu untersuchen und zu prüfen sein, wer die Verantwortung dafür hat, dass so ein – ich sage es jetzt brutal – verrückter Vertrag, wo das Land sich nur unentwegt ins Knie schießen kann, abgeschlossen wurde.

Oder die Gartenprojekte: 84 Prozent der Investitionssumme wurden gefördert. Also das ist für mich unfassbar. Ich bin jetzt zehn Jahre in der Kommunalpolitik, aber wir haben noch keinen einzigen Antrag – der Abgeordnete Prattes wird es mir bestätigen – gehabt, wo wir ein Projekt mit 84 Prozent der Investitionssumme fördern. So etwas ist ja einzigartig. Gibt es da keine politische Verantwortung dafür? Das werden wir anschauen!

Es freut mich, dass Sie in Ihren Antragstext hineingenommen haben, dass man die Herberstein Kunstsammlung OEG prüft, denn wir alle wissen ja, es ist auch hier eine Ungereimtheit passiert. Es sind nämlich Restaurierungs- und Instandhaltungsrechnungen von Kunstwerken der anderen OEG, wo das Land typischer stiller Teilhaber war, in Rechnung gestellt worden, obwohl wir eigentlich nichts davon haben, also kein exklusives Nutzungsrecht etc.

Das alles hat der Landesrechnungshof in einer sehr gründlichen Arbeit aufgelistet. Aber wer letztlich die Verantwortung dafür hat, wird zu prüfen sein. Natürlich – und da bin ich ohne weiteres beim Klubobmann Mag. Drexler – möchte ich mir anschauen, wie man unter diesem Damoklesschwert des Chaos möchte ich fast sagen noch einmal 450.000 Euro für das Projekt Herberstein locker machen kann. Also, das wird den Werner Murgg natürlich und auch Sie – Sie haben es bereits gesagt, Herr Klubobmann – interessieren, und hoffentlich auch die SPÖ. (*LTAbg. Mag. Drexler: „600.000 war im Bauch.“*) War im Bauch, aber 450.000 waren dann im Akt, was ich da jetzt gesehen habe. Ich rede vom Akt und nicht vom Bauch. Diese 450.000 haben wir heute im Übrigen beschlossen, in dem Nachtragsvoranschlag. Das dazu, was hier zu behandeln wäre. Da würde ich mich freuen, wenn wir unvoreingenommen an die Sache herangehen.

Nur eines, und jetzt komme ich dann schon zum Schluss, möchte ich nicht haben – ein bisserl vom politischen Geschäft weiß ich auch, wie das läuft, und da habe ich meine Befürchtung, vor allem wenn diese Ausschüsse KAGes und Herberstein parallel laufen sollten, dass an ungeraden Wochen die ÖVP sozusagen der SPÖ ausrichtet, was bei der KAGes angestellt wurde und in der geraden Woche kommt dann das Revanchefoul von der SPÖ gegenüber der ÖVP.

Also, ich darf nur für mich sprechen, aber ich glaube der Kollege Hagenauer wird das ähnlich sehen, wir werden dort natürlich die Minderheit sein, beschließen letztlich, was in diesen Ausschüssen passiert, wird die Mehrheit – die Sozialdemokratie und die ÖVP. Aber für mich darf ich sagen, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Mehrheit“ .... unverständlich .... „das machen wir mit.“*) sollte es tatsächlich zu solchen Revanchefouls kommen, dabei werden wir jedenfalls nicht mitspielen.

Danke! (*Beifall bei der KPÖ. – 17.04 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr LTAbg. Hagenauer. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Hagenauer (17.04 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Grünen werden, wie schon angekündigt, diesem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zustimmen. Ich möchte aber als Grüner auf zwei Aspekte in dem Zusammenhang hinweisen.

Erstens: Es wird sehr schwer sein, die Erwartungen, die die Öffentlichkeit an eben diesen Untersuchungsausschuss zu Recht stellt, zu erfüllen - grundsätzlich an jeden - aber an diesen hier besonders. (*Allgemeine Heiterkeit*) Dies nicht nur, weil die Materie beziehungsweise der Gegenstand umfangreich formuliert ist, sondern weil natürlich die Öffentlichkeit sich fragen wird, bitte schön, die Materie ist nicht neu. Der Rechnungshofbericht liegt seit geraumer Zeit vor und wurde auch im Kontrollausschuss von allen Parteien zur Kenntnis genommen. Er wurde nicht zurückverwiesen

---

zwecks Ergänzung, was eigentlich die normale Vorgangsweise gewesen wäre, wenn man der Meinung ist, der Rechnungshof hat in einem Punkt nicht ausreichend recherchiert. Die Öffentlichkeit, dessen sind wir uns ja bewusst, wird sagen, ist das ein Anlassfall? Den Anlass kennen wir, das ist der Tagsordnungspunkt, den wir noch heute am Ende der Tagesordnung zu behandeln haben – Spitalsbauten. Das sage ich vorweg, damit es jetzt in dem Augenblick laut und deutlich gesagt ist. (*LTAbg. Kröpfl*: „*Du siehst das aber falsch!*“) Die Grünen werden trotzdem – und ich sage auch jetzt schon in welche Richtung – in diesem Ausschuss versuchen, das ihre dazu beizutragen, dass da etwas herauskommt und dass man das vertreten kann. Der Anlass und der Sinn des Ausschusses für uns liegt vor allem darin, dass wir diesen Ausschuss dazu benützen werden, um zu hinterfragen und in der Folge das abzustellen und zu verändern – weil das ist ja der Sinn des Ganzen – was wir als das System Steiermark betrachten, das was wir zwar schon bisher zugegebenermaßen so formuliert haben und auch schon über weite Strecken am Tisch liegt. Aber in einem Ausschuss ist es sicherlich möglich, hier Druck zu machen und das Tempo zu erhöhen. (*Unverständliche Zwischenrufe – nicht einzeln zuzuordnen.*) Und das ist notwendig, weil in der Tat, wenn wir uns die Situation jetzt nach der Landtagswahl anschauen, was hat sich denn am System wirklich geändert? Dass es sich hier rund um Herberstein um einen Auswuchs handelt – gegessen. Aber auf welchem Boden war es denn möglich, dass ein derartiger Auswuchs überhaupt hat passieren können? Das war die strikte Trennung, du förderst deine Freunde, ich fördere meine. Dazu brauchen wir unter keinen Umständen irgendetwas was man kontrollieren könnte. Unter keinen Umständen ein Förderungskonzept. Unter keinen Umständen irgendein Controlling. Unter keinen Umständen das Zugriffsrecht des Landesrechnungshofes auf die Unterlagen. (*LTAbg. Majcen*: „*Hast du keine Freunde?*“) Der Landesrechnungshof hat, wie wir alle wissen, erstens sich wesentlich einschränken müssen in der Causa Herberstein, bei dem, was er überhaupt untersuchen konnte. Ich erlaube mir nur da als Anwalt dieses unseres Kontrollorganes das noch einmal in Erinnerung zu rufen. Der Landesrechnungshof hat kämpfen müssen und hat nur einen Teil der Unterlagen bekommen, weil die zuständigen Regierungsmitglieder – und da haben wir Lücken und große Löcher fraktionsübergreifend – bis heute nicht dafür gesorgt haben, dass bei allen Förderungsakten unten immer im Kleingedruckten steht, „der Landesrechnungshof darf Einsicht nehmen“. Das war das eine Problem. (*Unverständliche Zwischenrufe.*)

Das zweite Problem, das der Landesrechnungshof hatte, dass er wochenlang hat herumrennen müssen, um die Unterlagen zusammenzutragen, um überhaupt herauszufinden, wer in der ganzen Landesregierung hat denn noch alles gefördert?

Diese Dinge sind auch jetzt nicht ungesteuert und endgültig beendet. Und das hier wird aus unserer Sicht der Schwerpunkt sein, der sinnvollerweise in dem Ausschuss von uns geleistet werden kann.

Ich möchte jetzt noch kurz auf ein paar Spezialaspekte, -fragen eingehen: Möglicherweise wird man in dem Untersuchungsausschuss auch, weil das noch im Laufen ist, die Frage klären können, wurde hier eigentlich ein Unternehmen gefördert, das schon finanziell so schlecht dagestanden ist, dass man es hätte gar nicht mehr fördern dürfen. Das ist nämlich gesetzlich unzulässig.

Vielleicht kann man aber auch klären, dass nicht zu wenig, sondern zu viel Geld da war und dass man eigentlich gefördert hat, ohne dass man hätte fördern müssen in dem Ausmaß. Es wird auch zu klären sein, was war jetzt wirklich bei der letzten Förderung so neu. War nicht die letzte Förderung auch eine Sofortmaßnahme, wie wir sie heute schon kritisch beleuchtet gesehen haben? Und was war denn die vertragliche Grundlage für diese letzte Sofortmaßnahme?

Was die Frage der Ferialverfügung anbelangt, ich maße mir jetzt eben nichts an, weil das wird eben im Untersuchungsausschuss Gegenstand und dort zu klären sein und nicht hier. Aber wie schon vorhin gesagt, im Untersuchungsausschuss ist übrigens nicht von einem Mitglied des Landtages, sondern vom Herrn Landesrat die Frage gestellt worden, was mich zum Schmunzeln veranlasst hat, aber was eben auch Teil des steirischen Systems ist, es ist ein Regierungsmitglied in diesem schönen Land, das die kritische Frage stellt und nicht ein Abgeordneter. Es hat also ein Regierungsmitglied da drinnen die Frage gestellt im Zusammenhang mit der Ferialverfügung. Wir haben uns dann erkundigt und haben dann versucht herauszufinden, mit unseren zugegebenermaßen bescheideneren Mitteln im Vergleich zu jenen der SPÖ, die ja in der Regierung sitzt und die ganze Zeit dabei war und die Möglichkeit hatte

und hat, Dinge zu erfahren und mitzubekommen, die wir natürlich nicht haben, wir haben uns erkundigt. Und ich formuliere das jetzt nicht in einer Antwort, sondern bewusst in einer Frage. Wir hätten gerne auch gewusst, unter welchen Umständen, wenn es denn so war, es möglich ist, dass ein Stück von einem Regierungsmitglied vorgelegt wird, das letztlich mit einer strafrechtlichen Sanktion bedroht ist. Wenn es also so ist, dass es hier um Amtsmissbrauch gegangen wäre, dann ist das eine sehr ernste Sache, sage ich jetzt einmal. Wenn ich selber Regierungsmitglied bin und ich bekomme ein Stück auf den Tisch, wo, wenn ich es so einbringe, ich Gefahr laufe, mit dem Strafrecht in Konflikt zu kommen, dann können Sie sich ungefähr vorstellen, wie ich da drauf reagiere, wenn man mich nicht, so es so war, ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht hat. Ich erwarte mir das jedenfalls von meinen Mitarbeitern, bevor sie mir so etwas zur Unterschrift vorlegen. Aber das nur aus unserer Sicht und vorläufig, weil wir das nicht endgültig beurteilen können und wollen zu diesem Aspekt.

Abschließend, der Landtag, die politischen Verantwortungsträger in diesem Land werden sich bewusst sein müssen, hoffe ich doch – ich möchte es jedenfalls aussprechen und alle daran erinnern, dass wir, wenn wir jetzt gleichzeitig zwei Untersuchungsausschüsse einsetzen, nicht nur die Verantwortung für zwei Ausschüsse übernommen haben, sondern mehr als das, das ist zu multiplizieren. Wir haben nämlich vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen, warum es zwei sein müssen. Wir werden uns rechtfertigen müssen, in Form von Maßnahmen, in Form von Verbesserung, echter konkreter Verbesserung bestehender Missstände. Ansonsten steht die Politik als solche wie da? Das wissen Sie! Wir stehen dann da als Leute, die Grabenkämpfe austragen und die sich in irgendwelchen machtpolitischen Spielchen erschöpfen. Und das ist in jedem Fall zu vermeiden!

Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen. – 17.15 Uhr)*

**Präsident:** Danke dem Abgeordneten Hagenauer. Als vorerst Letzter zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Böhmer** *(17.15 Uhr):* Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vorweg einmal, damit wir wieder etwas munter werden, der Bezirk, die Region Hartberg braucht diesen Betrieb. Es geht nicht nur um 40 Hektar Grundstück, es geht nicht nur um einige tausend Tiere der verschiedensten Tierarten, *(LTAbg. Mag. Zitz: Unverständlicher Zwischenruf)* es geht auch um 85 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Diese 85 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, werte Damen und Herren, hatten kurz vor Weihnachten noch nicht ihre Weihnachtsgelder. Und wer auf die Gehaltszettel eines Tierpflegers oder einer Tierpflegerin schaut, der weiß, wie viele Euro da in dreistelliger oder knapp vierstelliger Zahl bescheidenen Maßes stehen. Dass zusätzlich diese Tiere, die ich erwähnt habe über Weihnachten wahrscheinlich auch nicht dieses Futter, diese Nahrung hatten und diese Tiere es auch nicht gehabt hätten, das konnte aufgrund eines Besuches von Maximilian Herberstein unser Landeshauptmann nicht so stehen lassen. Andere haben gezögert. Ich bin ihm für diese Bauchentscheidung dankbar, denn es geht nicht um 650.000 Euro *(LTAbg. Hamedl: „Geh, bitte!“)* oder 450 oder 600.000 Euro, sondern es geht um Geld, welches auf ein Treuhandkonto gelegt wird und welches dann nur für jene Zwecke genommen wird, für die dann auch Belege vorhanden sind. Das hat man vorher nicht gehabt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wenn ich mir die Ausführungen des Klubobmannes Drexler anhöre, so komme ich mir wirklich vor – und ich habe das in einem Interview gesagt – als ob ich manches Mal im Theater säße. Wie er heute *(LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* so argumentiert hat mit seiner Zustimmung, war meine Zuteilungsbandbreite zwischen Seher und Schelm und dort wird er sich wohl auch manches Mal selbst finden, denn das Theaterstück könnte auch heißen und es ist mir zu ernst, „Die zu ebener Erd und die anderen im ersten Stock“. Nur Nestroy war ein äußerst kritischer Mensch und genauso hat auch Kollege Drexler agiert, indem er auch ganz einfach die Schuld bei diesen beiden Ferialverfügungen ganz einfach auf die Beamten ablegt. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das könnte aber ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich.... Herr Kollege, das könnte aber auch ....“ wieder unverständlich.)*

---

Wir werden dem sicher nicht zustimmen und wir werden das nicht dulden. Und zum Letzten, Herr Kollege Drexler. Sie haben sich aufgeregt oder besser gesagt kurz alteriert, Betreff der Textierung. Meinem Wissen nach haben Sie diese Zustellung des Entschließungsantrages gestern erhalten. Das heißt, Sie hätten ohne weiteres in Absprache mit dem Klubobmann an der Textierung arbeiten können, zumal Sie ja gesagt haben, Sie werden zustimmen. Also ist auch dieses Argument hinfällig. Wie unser Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker gesagt hat, worum geht es uns – ich fasse ganz kurz zusammen – es geht uns um den sorgfältigen Umgang mit Steuermitteln, es geht uns unter anderem auch um die so genannte Privatentnahmen und um die stille Beteiligung. Ich sage da nur, es war ja gar keine stille Beteiligung, es war eine Einmalzahlung für mich von 2,9 Millionen Euro, die letztendlich nicht so hinterfragt wurde.

Ich komme nun zum Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend Einsetzung eines Herberstein-Untersuchungsausschusses. Begründung: Im vorliegenden Bericht des Landesrechnungshofes vom 15. Dezember 2005 finden sich die Ergebnisse der Prüfung der Herberstein Tier- und Naturpark Schloss Herberstein OEG und ihrer Begleiteinrichtungen. Zur Klärung der politischen Verantwortung der Landesregierung und einzelner ihrer Mitglieder im Zeitraum zwischen 1983 und 2005 für die Missstände im Zusammenhang mit der Herberstein Tier- und Naturpark Schloss Herberstein OEG und ihrer Begleiteinrichtungen, ehemals Tier- und Naturpark Schloss Herberstein OEG (insbesondere bei Beteiligungen, Förderungen und Darlehen, Zuschüssen bzw. der Kontrolle und Auszahlung von Geldern des Landes Steiermark) ist ein Untersuchungsausschuss gemäß § 18a Landesverfassungsgesetz einzurichten.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Verzeihen Sie mir, ich lese die Punkte eins bis drei vor, die anderen Punkte haben Sie vor sich liegen.

1. Zur Klärung der politischen Verantwortung der Landesregierung und einzelner ihrer Mitglieder im Zeitraum zwischen 1983 und 2005 für die Missstände in Zusammenhang mit der Herberstein Tier- und Naturpark Schloss Herberstein OEG (ehemals Tier- und Naturpark Schloss Herberstein OEG) und ihrer Begleiteinrichtungen im Sinne des Punktes 1.2.1 des Landesrechnungshofberichtes, erweitert um die Herberstein'sche Kunstsammlung Herberstein OEG sowie den Verein zur Förderung des Tier- und Naturparks Schloss Herberstein (insbesondere bei Beteiligungen, Förderungen und Darlehen, Zuschüssen beziehungsweise der Kontrolle und Auszahlung dieser Mittel des Landes Steiermark), wird ein Untersuchungsausschuss gemäß § 18 a Landesverfassung, bestehend aus den im Landtag vertretenen Parteien analog ihrer Stärke im Verhältnis 4:3:1:1 (SPÖ/ÖVP/KPÖ/Grüne) eingesetzt.
2. Untersuchungsgegenstand:  
Der Untersuchungsausschuss hat zur Klärung der politischen Verantwortung insbesondere folgende Themen zu behandeln:  
Beteiligungen, gewährte beziehungsweise geplante Förderungen, Darlehen, Zuschüsse und dergleichen;  
  - Kontrolle und Auszahlung dieser Mittel;
  - diesbezügliche politische Einflussnahme auf Bedienstete des Landes;
  - Rolle und Verantwortung der involvierten Personen beziehungsweise Gremien;
  - Verantwortung für die Nichteinhaltung einschlägiger Rechtsvorschriften;
  - ergriffene und unterlassene Maßnahmen aufgrund der bekannt gewordenen Ungereimtheiten.
3. Die Konstituierung des Untersuchungsausschusses erfolgt am 14. März 2006 nach der Landtagssitzung. In der konstituierenden Sitzung hat aus der Mitte der Mitglieder die Wahl des/der Vorsitzenden sowie dessen/deren Stellvertreter/Stellvertreterin und der übrigen Funktionen zu erfolgen.

Ich lese jetzt noch zum Schluss:

In diesen Untersuchungsausschuss werden folgende Mitglieder nominiert – ich erspare mir jeweils den Titel Landtagsabgeordnete oder -abgeordneter:

Für die SPÖ: Klubobmann Walter Kröpfl, Monika Kaufmann, Wolfgang Böhmer, Karl Petinger.

---

Für die ÖVP: Klubobmann Mag. Christopher Drexler, Franz Majcen, Franz Riebenbauer.

Für die KPÖ: Dr. Werner Murgg.

Für die Grünen: Peter Hagenauer.

In diesen Untersuchungsausschuss werden folgende Ersatzmitglieder nominiert:

Für die SPÖ: Werner Breithuber, Klaus Konrad, Dr. Ilse Reinprecht, Siegfried Tromaier.

Für die ÖVP: Ernst Gödl, Eduard Hamedl, Josef Straßberger.

Für die KPÖ: Klubobmann Ernest Kaltenegger.

Für die Grünen: Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der SPÖ. – 17.24 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Hagenauer** (*17.25 Uhr*): Danke! Nur ein Satz: Herr Kollege Böhmer, Sie haben gesagt, Sie bedanken sich beim Herrn Landeshauptmann für diese seine Bauchentscheidung in Sachen Herberstein. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Aber, Herr Kollege Hagenauer, ist Ihnen aufgefallen, dass der Landeshauptmannstellvertreter Flecker zur Sicherheit draußen war bei der Ansage?“ LTAbg. Kröpfl: „Das war Zufall!“ Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Das ist meine Nikotinsucht.“*) Herr Kollege Böhmer, weil diese Formulierung so treffend war, bin ich noch einmal herausgegangen und möchte das nur festhalten: Das ist genau das Problem. Sie haben gerade – ob freiwillig oder nicht – ein Kapitel meines Antrages für den Schlussbericht in Sachen Herberstein formuliert. (*17.26 Uhr*)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Eingebracht wurde ein Entschließungsantrag seitens der SPÖ betreffend Einsetzung eines Herbersteins-Untersuchungsausschusses.

Wir kommen nun zu den Abstimmungen betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses umfasst zwei Abstimmungen:

- Beschlussfassung über die Einsetzung des Untersuchungsausschusses inklusive Anzahl der Mitglieder und Ersatzmitglieder und Verhältniszahl und
- Wahl der Mitglieder und Ersatzmitglieder.

Die Beschlussfassungen erfolgen mit einfacher Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters hinsichtlich der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, mit Ausnahme des Punktes 14, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich danke für die einstimmige Annahme.

Ich komme nunmehr zur Wahl der Mitglieder und Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses:

Gemäß § 62 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Landtages erfolgt jede Wahl im Landtag mittels Stimmzettels, sofern nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird.

In Übereinstimmung mit der heutigen Präsidialkonferenz schlage ich vor, die Mitglieder und Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses in einem Wahldurchgang durch Erheben der Hand abzustimmen.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Vorschlag. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme nun zu den Wahlen der Mitglieder und Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses:

Für die SPÖ wurden als Mitglieder des Untersuchungsausschusses folgende Landtagsabgeordnete vorgeschlagen: Walter Kröpfl, Monika Kaufmann, Wolfgang Böhmer und Karl Petinger.

Für die ÖVP wurden als Mitglieder des Untersuchungsausschusses folgende Landtagsabgeordnete vorgeschlagen: Mag. Christopher Drexler, Franz Majcen und Franz Riebenbauer.

Für die KPÖ: Dr. Werner Murgg.

---

Für die Grünen: Peter Hagenauer.

Für die SPÖ wurden als Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses folgende Landtagsabgeordnete vorgeschlagen: Werner Breithuber, Klaus Konrad, Dr. Ilse Reinprecht und Siegfried Tromaier.

Für die ÖVP wurden als Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses folgende Landtagsabgeordnete vorgeschlagen: Ernst Gödl, Eduard Hamedl und Josef Straßberger.

Für die KPÖ: Ernest Kaltenegger.

Für die Grünen: Ingrid Lechner-Sonnek.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesen Wahlvorschlägen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich weise darauf hin, dass im Anschluss an diese Landtagssitzung die Konstituierung des Untersuchungsausschusses im Rittersaal stattfinden wird. Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet.

Meine Damen und Herren, ich fahre nun in der Tagesordnung fort.

Zu **Tagesordnungspunkt 14** ist Herr Abgeordneter Peter Hagenauer zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Hagenauer (17.30 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Herr Kollege Kasic hat in seinem Beitrag darauf hingewiesen, dass die Politik für die Wirtschaft nur die Rahmenbedingungen setzen könne und sich nicht unmittelbar in unternehmerische Entscheidungen einmischen soll.

Ich möchte, weil ich hier durchaus zustimmen kann, was die Rahmenbedingungen anbelangt, trotzdem die Gelegenheit nützen, auf etwas hinzuweisen, auf eine Frage, die uns Grünen sehr wichtig ist, nämlich welche Rahmenbedingungen sind denn das heutzutage? (*Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich ersuche die Abgeordneten und auch alle in den Sitzbänken, die Gespräche einzustellen und sie außerhalb des Sitzungssaals zu führen. Ansonsten kann man dem Abgeordneten durch den erhöhten Lärmpegel nicht folgen. Ich bitte, dem Appell Folge zu leisten. Bitte, Herr Abgeordneter.“*) Danke!

Wir halten das Thema durchaus für ernst. Der Herr Heissenberger war einer von zwei Unternehmern, die in all den Jahrzehnten, wo ich für die Grünen tätig war, sich neben mich auf eine Pressekonferenz gesetzt hat, um es auf den Punkt zu bringen. Wissen Sie wieso? Weil er damals gewusst hat, er bekommt Rahmenbedingungen von der Politik, nämlich damals von der Steweag, die ich einmal so locker als der Konsum der steirischen ÖVP bezeichnen würde, wenn ich darf, weil er damals von der Steweag Rahmenbedingungen politische bekommen hat, die ihn umgebracht hätten, Herr Kollege Kasic. Das war es. Und er ist mir auf eine Pressekonferenz gegangen und hat gekämpft, weil er gewusst hat, er hat nur mehr mich, nämlich zur Verhinderung der Müllverbrennung im Lande. Das war damals Ihre Steweag und das war ein späteres Ex-Regierungsmitglied, das damals Chef der Steweag war, das unbedingt auf die Müllverbrennung setzen wollte und musste und der Herr Heissenberger wäre mit seiner ganzen, 150 % bei Ihnen, tollen Konzeption baden gegangen. Jetzt wollte ich an der Stelle nur sagen und nicht weil ich da zufällig involviert war, sondern weil das System hat, nämlich System in so ferne als wir als politisch Verantwortliche schon wissen müssen, welche Rahmenbedingungen haben wir denn tatsächlich zu setzen heute. In der Tat ist es so, dass, wenn wir uns jetzt die Situation der EU-Erweiterung anschauen, es damals absehbar war, wenn auch nicht für alle, aber absehbar war, dass in dem Bereich Öko-Technologie und Abfallwirtschaft enorm viel wirtschaftliches Potential steckt. Das wollte ich nur einmal laut und deutlich an dieser Stelle gesagt haben.

Und ein Zweites abschließend: Wir waren ja beide, Herr Kollege Kasic, und nicht nur wir beide, vor kurzem bei den steirischen Konjunkturgesprächen, haben dort den Ausführungen des Hauptreferenten

---

gelauscht und der hat meiner Meinung nach zu Recht eine Hauptthese formuliert, die lautet, wir sollten uns jene Länder einmal ein bisschen näher anschauen, wie etwa die skandinavischen, die zentrale Probleme der Gesellschaft - sage ich - und letztlich auch der Wirtschaft erfolgreicher lösen, als wir es tun. Ob das jetzt Finnland sei, mit seinem Bildungssystem oder Holland mit seinem Sozialsystem oder Dänemark und Schweden mit seiner Energiepolitik. Sollten wir! Ein Merkmal der skandinavischen Länder ist genau das, dass sie nicht mit der ideologischen Keule durch die Gegend rennen und sagen, da ist das linke Lager, da ist das rechte Lager und gut und böse, weil das hindert nämlich am Denken. Und wenn es ein zentrales Problem unserer Gesellschaft ist, dass wir heute differenziert denken und eben differenziert agieren müssen, dann können wir uns solche ideologischen oder ideologisierten Ansätze, wie Sie sie auch heute wieder vorgebracht haben, meiner Meinung nach und der Meinung der Grünen nach, einfach nicht leisten. *(Beifall bei den Grünen. – 17.32 Uhr)*

**Präsident:** Danke eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.  
Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Errichtung einer Landesholding ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.  
Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl.Zahl 352/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler, Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher, betreffend „Für den Erhalt der EGAM-Wohnungen im öffentlichen Eigentum“.**

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Dr. Werner Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Dr. Murgg (17.36 Uhr):** Ich darf berichten über den Tagesordnungspunkt 15 für den Erhalten der EGAM-Wohnungen im öffentlichen Eigentum. Es geht darum, dass der Ausschuss für Finanzen in seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt hat und der Ausschuss für Finanzen den Antrag stellt, der Landtag wolle beschließen: Der Steiermärkische Landtag appelliert an die Bundesregierung vom geplanten Verkauf der EGAM-Wohnungen Abstand zu nehmen. Sollte ein Verkauf nicht zu verhindern sein, wird die Landesregierung aufgefordert, in Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinden eine Übernahme der EGAM-Wohnungen durch Land und Gemeinden zu prüfen. Ich bitte um Annahme. (17.37 Uhr)

**Präsident:** Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ing. Pacher Renate.

**LTAbg. Ing. Pacher (17.37 Uhr):** Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die EGAM-Wohnungen sind ein Stück Sozialpolitik. Sie wurden in der Ära der Regierung Kreisky errichtet, um damals die Schließung des Fohnsdorfer Bergbaues abzufedern. Das war eine von mehreren Maßnahmen, die damals getroffen wurden. Und nun nach dieser Errichtung sollen diese EGAM-Wohnungen privatisiert werden. Per Inserat sucht die Bundesregierung, das Finanzministerium, einen Käufer für diese Wohnungen und man kann ganz sicher davon ausgehen, dass dieser Verkauf zum Nachteil der Mieter und Mieterinnen sein wird, denn das Hauptinteresse eines zukünftigen Käufers wird natürlich sein, aus diesen Wohnungen einen maximalen Profit zu erwirtschaften und das eingesetzte Kapital soll sich natürlich möglichst günstig verzinsen. Die Bundesregierung hat in der Wohnungspolitik schon mehrere Fakten gesetzt. Vor nicht allzu langer Zeit wurden zehntausende von Bundeswohnungen privatisiert und nun sollen bei uns in der

Obersteiermark eben die EGAM-Wohnungen verkauft werden. Das ist ein weiterer Mosaikstein in dem Bild des Ausverkaufs von öffentlichem Eigentum und es ist auch eine Verabschiedung der Bundesregierung von der Verantwortung für den sozialen Wohnbau. Denn wir sind der Meinung, die Versorgung mit leistbarem Wohnraum ist ein Grundrecht und deshalb stellen wir diesen Antrag, denn dieser Verkauf der EGAM-Wohnungen sollte nicht einfach so hingenommen werden. Es sollte einen Widerstand dagegen geben. Deshalb sollte heute beschlossen werden, der Steiermärkische Landtag appelliert an die Bundesregierung vom geplanten Verkauf der EGAM-Wohnungen Abstand zu nehmen. Sollte ein Verkauf nicht zu verhindern sein, wird die Landesregierung aufgefordert in Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinden eine Übernahme der EGAM-Wohnungen durch das Land und die Gemeinden zu prüfen.

Ich ersuche Sie, diesen Antrag anzunehmen und ich ersuche Sie, wenn es dazu kommt, die Übernahme zu prüfen, eine wohlwollende Prüfung durchzuführen. *(Beifall bei der KPÖ. – 17.40 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rieser.

**LTabg. Rieser (17.40 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werde Abgeordnete!

Ich möchte gleich vorweg schicken, dass wir dem Antrag der Kommunistischen Fraktion nicht die Zustimmung geben werden, weil wir davon überzeugt sind, dass eine Privatisierung, wenn notwendig, nie ein schlechter Schritt ist. Und weil es Mieter gibt, und das in hoher Anzahl von diesen 740 Wohnungsinsassen, Familien, die großes Interesse haben, die Wohnungen zu erwerben und zu kaufen. Das ist der eine Teil.

Der zweite Teil: Man muss schon ein bisschen zurückschauen und in der Geschichte auch zurückblenden, warum seinerzeit die Wohnungen auch gebaut worden sind. Ich erinnere EGAM – Entwicklungsgesellschaft Aichfeld-Murboden – hat auch eine bestimmte Zielrichtung gehabt. Nach der Schließung des Bergbaues Fohnsdorf wollte man der Region natürlich wieder Leben einhauchen. 32 Jahre sind vergangen und man kann, ohne Baumeister zu sein, beurteilen, dass es sicherlich auch notwendig ist, dort Sanierungen zu tätigen, um diese Wohnungen wieder auf den Stand der Technik herzurichten. Das ist der eine Teil.

Zum Zweiten möchte ich aber auch ansprechen, dass 98 % der Anteile dem Bund gehören und 2 % den Gemeinden. Die Gemeinden Judenburg, Knittelfeld, Fohnsdorf, Spielberg und Zeltweg sind davon betroffen.

Ich erinnere mich noch allzu gut daran, dass der damalige Wohnbaurat Ing. Simon Koiner es gewesen ist, der dafür gesorgt hat, dass auch Wohnbeihilfemittel dafür eingesetzt wurden. Es hat eine lange Diskussion in diesem Zusammenhang gegeben, ob für diese Wohnungen auch die Wohnbeihilfe bewilligt wird. Schlussendlich hat es dann einen Beschluss dafür gegeben.

Wenn wir von der Privatisierung sprechen, von einem Verkauf sprechen, möchte ich nur in Erinnerung rufen, dass auch Zellstoff Pöls vor einigen Jahren die Werkswohnungen abgestoßen, verkauft hat. Ich glaube es werden die wenigsten wissen, wer damals als Käufer aufgetreten ist, nämlich die Gewerkschaft der Privatangestellten hat diese Wohnungen gekauft. Ich kann mir schon vorstellen, dass zum jetzigen Zeitpunkt die Gewerkschaft andere Sorgen hat, weil wahrscheinlich auch aufgrund der BAWAG hier kein Geld mehr vorhanden ist.

Ich möchte zusammenfassen: Es ist nichts Negatives, wenn es private Interessenten gibt, die die Wohnungen kaufen wollen. Daher werden wir diesem Antrag nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖPV. – 17.44 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Herr Abgeordneter Kasic zieht seine Wortmeldung zurück. Daher liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor.

Ich bitte um größte Aufmerksamkeit bei der Abstimmung, dass es nicht wieder zu Irritationen kommt.

---

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. *(Mehrere unverständliche Zwischenrufe gleichzeitig.)* Ich komme später darauf zurück.

Ich stimme jetzt diesen Tagesordnungspunkt 15 ab. Gegenprobe!  
Ich stelle die einstimmige. *(Mehrere unverständliche, tumultartige Zwischenrufe gleichzeitig, die sich auf die Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 14 beziehen.)*

Meine Damen und Herren, jetzt eine klare Anmerkung: Ich habe ganz klar formuliert, was ich jetzt abstimmen lasse. Ich würde ersuchen, bei Abstimmungen genau zuzuhören und dann abzustimmen. Aber nicht, wenn abgestimmt ist, anschließend zu reklamieren.

Ich habe gesagt, eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. *(Von mehreren Landtagsabgeordneten gleichzeitig erfolgt die Anfrage, welcher Tagesordnungspunkt abgestimmt werde, bei welchem Punkt man sich befinde.)*

Bei Punkt 15, natürlich. Ich bitte noch einmal darum, damit es nachher nichts gibt.  
Wer dafür ist, möge die Hand heben. Danke, Gegenprobe!  
Mehrheitliche Annahme.

Meine Damen und Herren, da beim Tagesordnungspunkt 14 bei der Abstimmung sich eine Irritation ergeben hat, wird im Einvernehmen mit den Klubobleuten die Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 14 wiederholt. Ich ersuche daher, meine Damen und Herren, jetzt genau dem Präsidenten bei der Abstimmung zuzuhören.

Ich komme nun zur Abstimmung zu Punkt 14: Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!  
Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Errichtung einer Landesholding ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!  
Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich komme nunmehr, meine Damen und Herren, zum Tagesordnungspunkt  
**16. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 68/1, der Abgeordneten Karl Petinger, Werner Breithuber und Wolfgang Böhmer betreffend Verbesserung der Zählregel in Omnibussen.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Karl Petinger. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Petinger (17.45 Uhr):** Sehr verehrte Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend Verbesserung der Zählregel in Omnibussen. Es geht darum, dass die Bundesregierung aufgefordert wird, das Kraftfahrzeuggesetz dementsprechend abzuändern, dass es eine 1:1 Zählregel bei Kindern gibt, um die Sicherheit im Verkehr beziehungsweise im Bedarfs- und Gelegenheitsverkehr zu erhöhen.

Ich stelle daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 68/1, der Abgeordneten Petinger, Breithuber und Böhmer, betreffend Verbesserung der Zählregel in Omnibussen, wird zur Kenntnis genommen.

Danke sehr! (17.50 Uhr)

---

**Präsident:** Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!  
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 17 bis 19 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!  
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 345/1, betreffend Grund- und Objekteinlösung für das Bauvorhaben „Trieben – Sunk“ der Landesstraße B 114 Triebener Straße.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Peter Tschernko. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Tschernko (17.50 Uhr):** Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend Grund- und Objekteinlösung für das Bauvorhaben "Trieben – Sunk" der Landesstraße B 114 Triebener Straße.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grund- und Objekteinlösung für das Bauvorhaben "Trieben – Sunk" der Landesstraße B 114 Triebener Straße im Betrag von 187.959,31 Euro wird genehmigt. Ich ersuche um Annahme. (17.51 Uhr)

**Präsident:** Vorgetragen wird der Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl.Zahl 337/1, der Abgeordneten Johann Bacher, Peter Rieser und Dipl.-Ing. Heinz Gach, betreffend Verkehrs-sicherheitsmaßnahmen und Ausbau der B 317.**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Bacher. Ich bitte um seinen Bericht.

**LTabg. Bacher (17.51 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seiner Sitzung am 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. unter Einbeziehung der örtlichen Behörden umgehend eine sicherheitstechnische Überprüfung der B 317 zwischen Scheifling und der Landesgrenze nach Kärnten durchzuführen, auf deren Basis in der Folge zur Senkung der Gefahren für die Bevölkerung bestehende Sicherheitseinrichtungen verbessert und die Anbringung weiterer, neuer Anlagen sowie verstärkte Verkehrskontrollen angeordnet oder Verkehrsbeschränkungen verordnet werden;
2. den gesamten Straßenabschnitt einer lärmtechnischen Untersuchung zu unterziehen und geeignete Schallschutzmaßnahmen zu setzen und gleichzeitig die örtlichen Behörden zu beauftragen, bei Überschreitung der Grenzwerte umgehend die erforderlichen Maßnahmen zu treffen sowie
3. an die Bundesregierung mit dem dringenden Ersuchen heranzutreten, sie möge umgehend im Nationalrat eine Novelle zum Bundesstraßengesetz einbringen, welche die Übertragung der B 317 von Scheifling bis zur Landesgrenze nach Kärnten in den Zuständigkeitsbereich der ASFINAG vorsieht und den Infrastrukturminister auffordern, dass das Bauvorhaben im Jahr 2008 realisiert wird.

Ich bitte um Annahme des Berichtes. (17.52 Uhr)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten Bacher.

Zum Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 356/1, der Abgeordneten Erwin Dirnberger, Josef Straßberger, Dipl.-Ing. Odo Wöhry und Karl Petinger, betreffend Ausbau der Landesstraße B 70 zwischen Mooskirchen und Krottendorf.**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Dipl.-Ing. Odo Wöhry.

**LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (17.53 Uhr):** Der Ausschuss für Infrastruktur hat seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die UVE, Detailplanungen, Grundablösen und Ausschreibungen für den Ausbau der Landesstraße B 70 zwischen Mooskirchen und Krottendorf rasch voranzutreiben, damit mit den Bauarbeiten in absehbarer Zeit begonnen werden kann.

Ich bitte um Annahme. (17.54 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bacher. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Bacher (17.54 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ein besonderer Gruß gilt dem Bürgermeister von St. Peter am Kammerberg, ein treuer Kämpfer in Sachen Straße. Ich begrüße dich sehr herzlich in unserer Mitte. Geschätzte Damen und Herren, nur ein paar Sätze zu dem Thema. Ich gehe davon aus, dass alle unser Problem mit der B 317 kennen. Wir haben schon viele Diskussionen in dem Haus zu diesem Thema geführt. Faktum ist, dass nach langen Jahren wiederum einmal ein ÖVP-Referent für die Infrastruktur in dem Land zuständig ist, Kristina Edlinger-Ploder. Das kann dem Land nur gut tun. Ich muss das sagen, das kann dem Land nur gut tun. Es wird auch eine deutliche Note dazu kommen. Und so wie wir dich in den letzten Jahren kennen gelernt haben, als engagierte Kämpferin (*Beifall bei der ÖVP*) in Sachen Bildung, aber auch in Sachen Finanzen, bin ich sehr zuversichtlich, dass auch in Sachen B 317 etwas weitergeht. Ich möchte nur erinnern, Kollege Prattes, Herr Finanzlandesrat Ressel, den wirst du noch kennen, nehme ich an, der hat im Jahre 1999 uns, der Region, versprochen, dass spätestens im Jahre 2009 der vierspurige Ausbau von Judenburg bis Dürnstein durchgezogen ist. (*LTabg. Prattes und LTabg. Stöhrmann: gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf.*) Nein, wir nicht. Ihr habt ihn, glaube ich, in die Wüste geschickt. Aber ich will nur eines sagen, Kollege Stöhrmann, jetzt haben wir 2006. Es ist nicht weitergebaut worden in der Zeit von 1999 bis 2006. Leider, sage ich. Es war in der Zwischenzeit Leopold Schögggl, seines Zeichens freiheitlicher Landesrat, der auch alles versprochen hat was gut und teuer ist. Aber es bleibt der Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder vorbehalten, jetzt tatsächlich die Schaufel in die Hand zu nehmen und dort etwas zu tun. Ich glaube, dass das ganz, ganz wichtig ist für unsere Region. (*Unverständliche Zwischenrufe in der SPÖ.*) Es wird heftige Diskussionen geben, Frau Kollegin Kolar, weil Sie sind ja manchmal in Nuancen ein bisschen anderer Meinung und auch von den Kommunisten höre ich andere Meinungen. Ich sage nur eines klar dazu: Unsere Region kämpft seit zwanzig Jahren für diesen wichtigen Ausbau. Es hat ohnehin niemand verstanden, dass plötzlich in Judenburg die vierspurige Straße aufgehört hat und dass sie in Friesach wieder weitergegangen ist. Und genau in diesem Nadelöhr sind Jahr für Jahr um Tausende LKW mehr durch unsere Orte und Dörfer gefahren. Unser Anliegen war immer eine zeitgemäße Anbindung an die Schnellstraße zu erreichen. Für die wirtschaftliche Entwicklung und vor allem für die Leute, die tagtäglich aus der Region auspendeln müssen. Wenn ich nämlich bis zu meiner Haustüre eine vierspurige Straße habe, kann ich leicht davon reden, dass andere das nicht brauchen.

---

Wir wollen nichts Besonderes, wir wollen nur eine zeitgemäße vierspurige Anbindung an dieses Schnellstraßennetz. Das ist unser Anliegen. Jetzt wird es natürlich heftige Diskussionen geben, wie wird die neue Trassenführung ausschauen. Das wird nicht sehr einfach sein. Ich höre, heute gibt es in St. Georgen eine Bürgerinformation. Die Bürgerinitiative sagt bei mir und so weiter und so fort – nach dem berühmten Feuerwehrprinzip „bei mir nicht, aber beim Nächsten kann es stattfinden“. Und wenn ich heute in der Zeitung lese, man kann einen Tunnel durch den – wie heißt der Berg, Rieser Peter? Wie heißt der Berg, wo der Tunnel durchfahren kann? (*Zwischenruf, nicht erkennbar von wem: „Falkenberg!“*) Nein, es gibt noch einen anderen. (*LTAbg. Kolar: „Zirbitzkogel.“*) Durch den Zirbitzkogel, Frau Kollegin! Durch den Zirbitzkogel! Da lese ich, dass man sagt, in Judenburg hinein, aber in Neumarkt wieder heraus. Na, hurra! Dann sind die Neumarkter wieder dort und sagen, bei ihnen kommt die Straße wieder heraus. Was ist der Punkt? Wir wollen endlich einmal diese rasche Anbindung haben. Gott sei Dank hat der Ministerrat jetzt in Wien die Novelle beschlossen. Jetzt hoffe ich, dass der Nationalrat auch noch zustimmt und der Bundesrat auch. Dann haben wir wenigstens den Beschluss, weil das hat ohnehin niemand verstanden, dass bei diesem Generalverkehrsplan dieses Stück im Landesstraßenbereich blieb. Es bleibt ohnehin noch im Landesbereich für die nächsten zehn, fünfzehn Jahre, so lange wird das realistisch dauern, bis der Ausbau und die vierspurige Anbindung nach Kärnten gebaut ist. Deshalb brauchen wir eine Entlastung für unsere Bevölkerung in den Dörfern und Ortschaften. Das ist der Antrag und da bitte ich um eure Zustimmung und Kristina, wir werden mit dir alles unternehmen, dass das auch rasch passiert. In diesem Sinne ein steirisches Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP. – 17.58 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dirnberger. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Dirnberger (17.59 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf bei Hans Bacher anschließen, wie er begonnen hat, unsere Hoffnung liegt bei dir, liebe Frau Landesrätin. Das gilt auch für unsere L B 70, Packer Bundesstraße, letzter Abschnitt, die den Kernraum (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: unverständlicher Zwischenruf. LTAbg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf*) unseres Bezirkes aufschließt. Der Abschnitt nennt sich bezeichnenderweise Mooskirchen – Krottendorf, berührt aber keinen Meter der Gemeinde Mooskirchen oder Krottendorf, sondern nur die Gemeinden Söding und St. Johann/Köppling. Bis vor kurzem war ich noch der Meinung, dass die Verkehrszählungen so 18.000 Autos pro Tag ergeben haben, habe mich aber eines besseren belehren lassen. Es sind inzwischen 25.000 Autos pro Tag, die diese Straße befahren! Es sind leider natürlich auch Fehler in der Vergangenheit passiert. In den Siebzigerjahren ist die A2 gebaut worden. Der Bezirk war damals nicht so geschlossen wie heute für eine Richtung, sondern damals hat sich ein folgenschwerer Fehler eingeschlichen – heute weiß man es – ein nicht unwesentlicher Teil der SPÖ hat sehr dafür plädiert, dass ein Anschluss von Rosental oder vielmehr von der ÖDK 3 in Richtung St. Martin, Niesenbach zur A 2 gebaut wird, was wirtschaftlich heute völlig bedeutungslos ist und auch damals schon aus meiner Sicht hätte sein müssen. Von der wirtschaftlichen Seite und ÖVP-Seite hat man immer in Richtung Graz tendiert, diesen Ausbau zu forcieren. Aber er wurde nicht eingefordert und so ist er verschlafen worden. Es hat zwar zarte Ansätze gegeben. Es gehen die ersten Versuche und Pläne auf das 74er-Jahr zurück. Das lässt sich nachvollziehen. 1975 hat man den Ort St. Johann umfahren wollen. Ernsthaft wurde es dann 1982 mit einem vierspurigen Ausbau durch die Ortschaften Sankt Johann und in weiterer Folge in Söding. Dann ist es wieder eingeschlafen, Ruhe. 1989 ist es wieder aufstanden.

In der Zwischenzeit sind auch die Bürger hellhörig geworden und haben eigentlich gemeint, wenn da ein vierspuriger Ausbau kommt, der direkt bei den Häusern, bei den Fenstern vorbeiführt, bedeutet das keine Wohnqualität. Es ist gelungen, dass ein Umdenken in der Straßenbauabteilung erfolgt ist und man hat vier Varianten untersucht. 1992 hat das begonnen – eine Ortsdurchfahrt, eine sogenannte Bahntrasse, bahnahe Trasse, eine kainachnahe Trasse und eine Verbindungstrasse. Diese Prüfungen sind begleitet worden von Bürgerinformationen, Bürgerversammlungen. Jeder einzelne Grundeigentümer wurde informiert und dergleichen. Ich war da auch viele Tage mit unterwegs, nicht nur Stunden. Natürlich haben sich auch bei den einzelnen Trassen Bürgerproteste geregelt. Es ist aber

---

schlussendlich von der Abteilung eine Empfehlung ausgesprochen worden, dass die Bahntrasse in Tieflage forciert wird. Das wurde dann von den beiden Gemeinden auch so in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen. Am 28. Jänner 1997 haben die beiden betroffenen Gemeinden Söding und St. Johann-Köppling diese Bahntrasse beschlossen. Gleichzeitig wurde auch ein Ablaufschema festgesetzt, das 1996 begonnen hat, mit dem Ziel, dass 2000 gebaut wird. Nur leider, der Beschluss der Gemeinden ist erfolgt, aber sonst hat sich nichts getan.

Wer war Verkehrslandesrat? Landesrat Ressel von der SPÖ. Auch die Parallele zu dir, lieber Hans Bacher, ganz das Gleiche. In weiterer Folge war dann Landeshauptmannstellvertreter Leopold Schöggl zuständig. Da ist ein bisserl etwas weitergegangen. Man hat mit den Grundwasseruntersuchungen begonnen, auch mit den Bodenaufbau-Untersuchungen.

Es ist in der Zwischenzeit schon die Verordnung draußen des Landesstraßenplanungsgebietes. Aber alles sehr schleppend und zögerlich.

Ich glaube schon, dass es unbedingt notwendig ist, diesen Ausbau des letzten Teilstückes für den Kernraum, für die Region – bis Krottendorf-Gaisfeld ist in der Zwischenzeit ja fertig gebaut, aber auch für unsere beiden Gemeinden für eine Weiterentwicklung vorzunehmen. Solange diese Straße nicht eindeutig geklärt ist, wo sie verläuft und auch ausgebaut wird, können unsere Gemeinden sich nicht dementsprechend weiter entwickeln. 25.000 Autos pro Tag sind, glaube ich, Grund genug, dass jetzt raschest weitergebaut wird.

Ich bin zuversichtlich, dass wir alle Hürden, die jetzt kommen, nehmen werden – Umweltverträglichkeitserklärung, Umweltverträglichkeitsprüfung, Detailplanungen, Grundablösen. Die größte Hürde sind die Grundablösen, weil da gibt es immer einige, die natürlich nicht bereit sind, einen Grund herzugeben, denn wenn plötzlich eine Trasse 50/30 Meter vorm Haus vorbeiführt, dann habe ich natürlicherweise keine Freude. Also das wird auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis hin zu den Ausschreibungen, und dass dann endlich mit dem Bau begonnen wird.

Ich ersuche um Zustimmung und ersuche dich, Frau Landesrätin, dieses Projekt wirklich vorrangig zu behandeln.

Es freut mich, im Ausschuss waren alle Fraktionen dafür, selbst die Grünen, die auch einige Male bei uns draußen waren und eigentlich dieses Ausbauprojekt für nicht notwendig erachtet haben.

In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit und danke auch für die Zustimmung. (*Beifall bei der ÖVP. – 18.04 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Ausführungen und darf als Nächstes die Frau Abgeordnete Kolar zu Wort bitten.

**LTAbg. Kolar (18.05 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin überzeugt davon, dass unsere Frau Landesrätin, so wie auch Sie davon überzeugt sind, die Kompetenz und den Arbeitswillen mitbringt, das Beste für die Steiermark und den Verkehr in der Steiermark zu bewirken. Davon gehe ich aus.

Ich würde aber trotzdem in dem Zusammenhang bitten zu bedenken, wieder vermehrt den Verkehr auf die Schiene zu verlegen. Das nur einmal als ersten Satz.

Ende Jänner bekam ich eine Einladung, auf der stand „mit Hochdruck treibt die ASFINAG den Vollausbau der S 36 Murtal Schnellstraße voran“. So waren dies die einleitenden Worte der Einladung bezüglich des Teilabschnittes von Judenburg bis Scheifling.

Der Vorstandsdirektor der ASFINAG, Franz Lückler, der auf der Baubezirksleitung den Zeitplan, die Kosten und die Risiken darstellte, hat Folgendes gesagt; und zwar es waren alle ganz erstaunt und auch der Herr Abgeordnete Bacher war fast zornig, (*LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf. LTAbg. Majcen: „...zu bescheiden.“*) würde ich sagen, und auch unsere Abgeordneten, die von der SPÖ, dass der Start des Ausbaues auf 2008 verlegt wurde. Ganz abgesehen davon, wie hoch die Baukosten in der Zwischenzeit gekommen sind, nämlich innerhalb von drei Jahren explodierten die Baukosten für 22 Kilometer Straße – man höre, Herr ehemaliger Wirtschaftslandesrat – von 210 Millionen auf 420 Millionen Euro. Das ist eine Verdoppelung der Kosten. Also das ist gewaltig.

---

Ich war als neue Abgeordnete das erste Mal bei so einem Informationsgespräch dabei und ich bin dort gesessen und war wie erschlagen. Ich wollte mich auch zu Wort melden, habe meine Hand gehoben und man hat mich nicht gesehen. So wie vorhin auch, da hat man mich auch nicht gesehen. Der Herr Kasic hat mich vorhin auch nicht gesehen.

Der Herr Lückler wird sich gedacht haben, was will denn die Blonde da vorne in der ersten Reihe. Er hat mich ignoriert. Ich habe mir gedacht, na ja, aber ich habe auch eine Meinung. Ich konnte sie aber damals nicht sagen. Heute aber sage ich sie hier. *LTAbg. Kasic: „Ich habe das richtig gestellt, dass ich Sie gesehen habe.“*) Die Risiken, die er damals gesagt hat und die heute auch noch da sind, sind vor allem jene, dass diese Trassenführung derart unausgegoren ist, weil man noch nicht einmal weiß, aufgrund geologischer Hindernisse, wie man durch diesen Falkenberg durchkommt. Es hat ja verschiedene Varianten der Trassenüberprüfung gegeben, das heißt drei Varianten von Trassen hat es hier gegeben.

Eine Variante hat man ausgewählt, die, wie es damals geheißen hat, die kostengünstigste und beste ist. Im Nachhinein fragt man sich natürlich, nachdem die Kosten jetzt verdoppelt worden sind, ob es wirklich die beste Variante war. Und das, Frau Landesrätin, ist eigentlich das, was ich jetzt im Nachhinein Sie bitte zu überdenken oder noch einmal (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Sie wissen schon, was die ASFINAG plant?“*) Ich sage noch einmal, Frau Landesrätin, es geht um wirklich eine große Anzahl von Menschen und es werden immer mehr, die das noch einmal überdacht haben wollen. Ich glaube, dass es damals zu wenig bekannt gemacht wurde. Wirklich, das ist so! (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf.*) Es ist nicht richtig, jetzt einfach drüberzufahren und zu sagen, wir fahren da durch, wo wir eh noch nicht wissen, ob wir überhaupt durchkommen. (*Glockenzeichen des Präsidenten!*) Durchkommen tun wir wahrscheinlich immer.

Aber ich würde trotzdem bitten, das noch einmal zu überdenken und zu schauen, was hier zum Wohle der Bevölkerung oben am besten ist und nicht so zu sagen, wie der Herr Abgeordnete Bacher es sagt, „na ja, dann beschweren sich wieder die anderen“.

Die Variante durch den Zirbitzkogel – es ist ja traurig, dass Sie nicht wissen, wie unser Hausberg heißt, ich habe mir gedacht, was meint er da für einen Berg, weil der Zirbitzkogel ist sogar einem Grazer bekannt, (*LTAbg. Bacher: Unverständlicher Zwischenruf. LTAbg. Stöhrmann: „Das brauchen wir nicht zu wissen.“ LTAbg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf.*) da möchte ich sagen, dass das gar nicht so blöd ist. Wenn Sie sagen, Herr Bacher, (*LTAbg. Bacher: Unverständlicher Zwischenruf.*) Nein, Herr Bacher, Sie haben gesagt, Sie wollen die Schlagzahl erhöhen, jetzt wollen Sie die Schlagzahl erhöhen. Ich meine, ich sage jetzt Sie, aber ich kann nicht du, Herr Abgeordneter, sagen. (*LTAbg. Bacher: Unverständlicher Zwischenruf. Starker Lärm, gleichzeitiges Durcheinandersprechen mehrerer Abgeordneter in der ÖVP.*) Herr Kollege, die Schlagzahl erhöhen, hättest du – muss ich jetzt sagen - jahrelang können, das heißt die Schlagzahl erhöhen, so wie du es selbst gesagt hast, du wirst jetzt die Schlagzahl erhöhen, dass es schneller geht.

Jahrelang hättest du diese Schlagzahl erhöhen können und zwar dafür sorgen, weil du sitzt ja schon jahrelang im Landtag, dass entsprechende Sofortmaßnahmen für die betroffenen Gemeinden oben gemacht werden. Das heißt, Kontrollen, Umfahrungen. (*LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf.*) Das ist nur meine Meinung oder mein Zugang zur Situation momentan. Ja, wie gesagt, jetzt aber zum Antrag zurück. Selbstverständlich ist es so, dass dieser zweite Teilabschnitt von Scheifling bis Kärnten, dass wir dem selbstverständlich zustimmen, weil es ist ja unlogisch, wenn ich einen vierspurigen Ausbau mache, von Judenburg bis Scheifling und dann ist auf einmal Stopp – das hätte ja schon längst passieren sollen – und dann geht es auf einmal in einer engen Röhre weiter über den Neumarkter Sattel nach Kärnten. Also diesem Antrag werden wir selbstverständlich zustimmen. Ich bitte noch einmal die Frau Landesrätin, das gewissenhaft noch einmal zu überdenken. Das ist meine Bitte.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ. – 18.11 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Petinger. Ich darf ihm das Wort erteilen.

---

**LTabg. Petinger** (18.12 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

B 70 ein brennendes Thema im Bezirk Voitsberg. Dementsprechend fühle ich mich verpflichtet, mich auch zu Wort zu melden. Ich werde aber nicht das wiederholen, was Erwin Dirnberger hier schon gesagt hat. 25.000 Fahrzeuge, davon 1.700 LKWs und damit ist die Wichtigkeit dieses letzten Stückes der Verkehrsverbindung für unsere Region wohl außer Streit. Frau Landesrätin, wir setzen auf Sie! Wir hoffen wirklich, dass diese Verfahren, die nun einige Jahre schon im Argen liegen, nunmehr endgültig und so schnell als möglich über die Bühne gebracht werden, damit dieses letzte Stück bis zum Anschluss Mooskirchen, zur Autobahn A 2, auch in einem dementsprechenden Zeitraum verwirklicht wird. Ich hoffe wirklich, ich kann das nur unterstützen und die Wichtigkeit dieser Verbindung noch einmal betonen. Deswegen war es mir auch wichtig, auf den Antrag mit hinaufzugehen und in einer gemeinsamen Kraftanstrengung werden wir nach fünfundzwanzig, fast dreißig Jahren, dieses Anschlussstück in einem dementsprechenden Zeitrahmen bekommen.

Ich danke sehr! (Beifall bei der SPÖ. – 18.13 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rieser. Ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

**LTabg. Rieser** (18.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!

Einige Sätze möchte ich auf jeden Fall hier zum Ausdruck bringen, auch wenn manche auf die Uhr schauen. Nur, dieses Thema Ausbau. (LTabg. Kröpfel: „So darfst du nicht sehen. Ich habe wirklich nur geschaut, wie spät es ist.“) Das ist vollkommen dein legitimes Recht, Herr Klubobmann, dass du schaust, ob ich wohl die Zeit einhalte. Wenn man über den Ausbau der B 317 spricht, S 36 wie sie heute auch bezeichnet wird, so möchte ich schon ein bisschen, auch so wie mein Kollege Hans Bacher, zurückblenden und zurückschauen. Ich erinnere mich 1999, Fragestunde hier in diesem Saal. Ich habe damals an den zuständigen Landesrat für Straßenbau, Ingenieur Ressel, die Frage gestellt, wie schaut das aus mit dem Ausbau der B 317, hinauf nach Scheifling? Er sagte uns damals – und das ist im Protokoll nachzulesen, alles fertig, die Pläne sind erstellt, baureif, was uns abgeht ist das Geld. Das war 1999. Wir haben dann, lieber Herr Kollege, 2002 ... (tumultartiger Lärm in der ÖVP und SPÖ. Glockengeräusch durch Frau Präsidentin. LTabg. Stöhrmann: „Du hast gesagt, du bist kurz. Lass dich davon nicht abbringen von mir.“) 2002 Landeshauptmannstellvertreter Schöggl gebeten. (LTabg. Kröpfel: „Koalitionspartner, von der ÖVP eingekauft.“) Nichts ist weitergegangen. Wir haben Minister auf der Strecke gehabt und haben Sie gebeten, uns zu unterstützen. Leider Gottes ist auch dieser Wunsch in die Sterne geflogen. Liebe Abgeordnete, liebe Kollegen, Gott sei Dank gibt es auf der einen Seite den Ministerratsbeschluss, den Bundesgeneralverkehrsplan dahingehend zu ändern, dass von Scheifling bis zur Landesgrenze dieses Straßenstück im Bundesgeneralverkehrsplan aufgenommen wird, das Parlament wird sich hoffentlich in den nächsten Wochen damit auseinandersetzen. Nur eines bedrückt mich schon, wir haben auf der einen Seite die Zusage der ASFINAG-Planung ab Judenburg durch Falkenberg bis Scheifling. Es wird munter geplant. Und nun das, was Herr Kollege Bacher auch angesprochen hat, mit der Bürgerinitiative. Ich habe vorhin mit einem Bürgermeister von unserem Bezirk telefoniert und er hat gesagt, was bei der Informationsveranstaltung los ist, ja, es ist nicht lustig. Ich kann und möchte in dieser Stunde nur eines bitten, alle auffordern zusammenzustehen, gemeinsam versuchen! Wir waren in der Vergangenheit, liebe Frau Kollegin Kolar, nur erfolgreich. Ich erinnere mich an die Tangente Zeltweg, wo wir parteiübergreifend zusammen gesessen sind und gesagt haben, bitte das ist unser Wunsch. Wir wollen es für die Bevölkerung realisieren, wir wollen es umsetzen, wir wollen etwas weiterbringen, in dieser Region. Dann waren wir erfolgreich, ansonsten geht es uns so wie bei der Ennsnahen Trasse. Das kann nicht die Botschaft der jetzigen, der heutigen Stunde hier im Landtag sein und daher glaube ich, dass es notwendig ist, politisch und parteiübergreifend sich einzubringen, dass dieses Straßenstück, das ein Wunsch der Obersteiermark ist, das eine Lebensader ist, von Judenburg durchgehend bis Kärnten vierspurig auszubauen.

---

Danke. *(Beifall bei der ÖVP. – 18.18 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hagenauer. Ich darf ihm das Wort erteilen. Es haben sich dann noch zwei weitere Abgeordnete gemeldet.

**LTAbg. Hagenauer (18.18 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich beantrage zu dem Tagesordnungspunkt B 317 eine getrennte Abstimmung, das vorweg. In der Sache möchte ich mich nur kurz melden. Die Position der Grünen lege ich einmal mehr dar. Wir müssen dorthin kommen – heute mehr denn je, dass wir zuerst die Schiene ausbauen bzw. den öffentlichen Verkehr und dann die Straße. Alles andere ist aus unserer Sicht nicht mehr akzeptabel. Gerade die jüngsten Entwicklungen haben uns darin bestärkt. Das ist einerseits die Belastung im Zusammenhang mit Feinstaub, das betrifft durchaus die Frage etwa des Ausbaues der B 70, die Verkehrsfrage im Raum Graz. Es gibt nämlich zwei Möglichkeiten Platz zu schaffen für den Wirtschaftsverkehr. Die eine ist der Straßenbau, das ist richtig. Die andere ist aber, auf der Straße Platz zu schaffen, in dem man den öffentlichen Verkehr und in Einzelfällen vermutlich auch andere Möglichkeiten wie das Radfahren in den Städten fördert. Genau der Raum Köflach-Voitsberg ist jener in der Steiermark, der ganz hervorragende Voraussetzungen bildet für den öffentlichen Verkehr, weil man am Ende des Verkehrsweges - in dem Fall am Ende der Schiene - eine doch erhebliche Anzahl von Einwohnern hat. Genau das würde die Grundlage bilden für eine deutliche Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs zwischen den beiden Räumen Graz und Köflach – Voitsberg. Das ist bis heute nicht in einem ausreichenden Maße geschehen. Daher können wir diesem Antrag leider nicht zustimmen.

Wir sind der Meinung, dass man eben zuerst den ÖV ausbaut und sich dann anschaut, ob man überhaupt den Straßenausbau noch braucht, zumal wir uns vergegenwärtigen müssen, dass man, was den Individualverkehr anbelangt, jene zwei, drei Minuten Fahrzeitgewinn, die man erreicht durch eben dieses Straßenstück, wie wir ja alle wissen, x-mal anschließend im Stau in der Kärntnerstraße ohnehin wieder liegen lässt. Das ist übrigens auch die Ursache, dass die halbe Weststeiermark, oder der halbe Bezirk Voitsberg sagen wir korrekter, ohnehin schon über den Steinberg nach Graz fährt, mit dem Effekt, dass halt dann über kurz oder lang der Stau dort auftritt.

Zur Frage des Ausbaus einer Schnellstraße im oberen Murtal beziehungsweise Richtung Kärnten: Sie wissen, dass der Ausbau dieser Straße damit begründet wurde, seinerzeit im Erstantrag, dass eine enorme Steigerung des Schwerverkehrs zu erwarten sei nach dem Ausbau der Semmering-Schnellstraße. Inzwischen hat sich auch hier das Problem verschärft. Nicht zuletzt droht gerade seit wenigen Tagen eine Kürzung der EU-Förderung für den Ausbau der Transeuropäischen Bahnnetze. Die Steiermark war jedenfalls bis zum heutigen Tag auch nicht erfolgreich, was die Verhandlungen des Bahnausbaus auf der Pyhrn-Achse anbelangt.

Wir sind daher, auch was diesen Straßenausbau anbelangt, und nicht zuletzt vor dem Hintergrund der enormen Summen, die hier eingesetzt werden, für die Klärung der Frage, was kann auf dieser Achse, gerade den Transit- und den Schwerverkehr betreffend, die Schiene leisten, wenn sie attraktiviert wird. Zweitens: Was ist an Entlastungen für die Bevölkerung möglich, die dort tatsächlich leidet und Belastungen hinzunehmen hat, die so nicht mehr weitergehen können? Deswegen stimmen wir auch für die ersten beiden Punkte dieses Antrages.

Aber 400 Millionen Euro sind eine Summe, wo man nicht sagen kann, Geld spielt keine Rolle und das setzen wir halt einfach ein, und das war es dann. Soviel unsere Stellungnahme zu diesen Tagesordnungspunkten.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(18.24 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Zu einer versprochen kurzen Wortmeldung hat sich die Frau Abgeordnete Kolar gemeldet. Dann darf ich den Herrn Abgeordneten Bacher bitten und dann den Herrn Abgeordneten Dipl.- Ing. Wöhry. Bitte!

**LTAbg. Kolar** (18.25 Uhr): Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste!

Lieber Peter Rieser, dein Wort in Gottes Ohr, das ist ein wunderschöner Satz, und ich bin die Letzte, die das nicht haben wollte, „miteinander sind wir stark“, hast du gesagt. Wenn ich so höre, was seit der Wahl am 2. Oktober da alles passiert von eurer Seite, kann ich nicht behaupten, dass miteinander stark ist. (LTAbg. Riebenbauer und LTAbg. Majcen: „Hö...“weiterer Zwischenruf unverständlich.) Ich empfinde das so. Ich empfinde das jetzt so. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Also jetzt .....“weiterer Zwischenruf unverständlich. Glockenzeichen des Präsidenten!) Die Menschen, hast du gesagt, wollen den vierspurigen Ausbau. Ich lerne immer mehr Menschen kennen, die mit dem vierspurigen Ausbau keine große Freude haben. Wir haben jetzt die ASFINAG. Die ASFINAG hat das übernommen. Wir müssen jetzt das Beste daraus machen. Da bin ich bei dir, es hilft nichts. (Unverständlicher Zwischenruf in der ÖVP.) Aber wenn du sagst, gemeinsam sind wir stark, dann nehme ich dich das nächste Mal beim Wort, wenn du das nicht einhältst. (Unverständliche Zwischenrufe in der ÖVP.) Ja, und Transit und Feinstaub. Wir holen uns den Transit her, dessen müssen wir uns bewusst sein, und auch wieder den Feinstaub. Und dann schauen wir wieder, wie wir teuer den Feinstaub wegbringen. Das ist halt mein Zugang. 2013 möchte ich irgendwo dastehen und sagen, ganz einverstanden war ich mit der Geschichte nicht, aber wir haben nun einmal dieses Problem hergeholt.

Danke schön! (18.26 Uhr)

**Präsidentin Beutl**: Danke für die Einhaltung der Kürze. Ich darf nun den Herrn Abgeordneten Bacher bitten.

**LTAbg. Bacher** (18.26 Uhr): Ebenso kurz, Frau Präsident, aber ein paar Dinge muss ich dazu sagen. Übrigens zu dem Thema Feinstaub. Der Grazer ÖAAB hat festgestellt, dass die Raucher mehr Feinstaub verursachen als die Autofahrer. (LTAbg. Kröpfl: „Das hat der Kollege Schöggl gesagt, dass im Lokal mehr Feinstaub ist als auf der Straße.“) Viel mehr angeblich. Ich weiß nicht, ob das stimmt, Frau Kollegin Kolar, zum Thema Feinstaub, die Raucher produzieren mehr Feinstaub als die Autofahrer. Das wurde festgestellt. Nur damit wir jetzt auch die Raucher abschaffen, schön langsam, weil wir das alles zusammen nicht mehr brauchen. Aber nun ein bisschen mehr Ernsthaftigkeit zu der Geschichte. (LTAbg. Kolar: Unverständlicher Zwischenruf.) Bitte? (LTAbg. Kröpfl: „Der Kollege Schöggl hat das seinerzeit schon gesagt.“) Hat auch der schon einmal festgestellt. Ja, hat der auch schon einmal festgestellt.

Zum Thema vierspuriger Ausbau: Es war nur schade, dass du in Judenburg nicht zu Wort gekommen bist, weil dort wäre die Möglichkeit gewesen, der ASFINAG mitzuteilen – und ich habe das sehr ausführlich und eindringlich dort gemacht, dass es nicht angehen kann, dass die Bauzeiten verändert werden, dass die Beiträge beziehungsweise Finanzierungskosten sich gleich einmal verdoppeln und und und. Das muss ja Ursachen und Gründe haben. Ich spreche da auch für die Region Judenburg, weil letzten Endes beginnt das bei Sankt Peter ob Judenburg und geht bis nach Unzmarkt.

Ganz verstehe ich die Diskussion nicht. Aber ich nehme das mit nach Hause, Frau Kollegin, dass man eigentlich die Straße nicht vierspurig ausbauen sollte, sondern man soll jetzt die Bahn ausbauen. Ich habe aber noch nie von einer Initiative von euch gehört, dass man die Südbahn verstärkt ausbauen sollte. Da im Landtag ist noch nie darüber geredet worden. Es ist immer nur über den Koralmtunnel geredet worden. (LTAbg. Stöhrmann: „Hat das mit der Südbahn was zu tun oder nicht?“) Aber immer nur vom Semmering. Ich weiß, du hast jeden Tunnel im Bezirk Mürzzuschlag gebaut. Nur was über die Bezirksgrenze hinausgeht, ist nicht gebaut worden. Ich sage es nur, weil es wird immer von der Südbahn geredet, nämlich Semmeringtunnel Richtung Bruck, Graz und dann Koralm und hinaus nach Klagenfurt. Aber die ehemalige traditionelle Semmering-Strecke war nie da im Landtag ein Thema. (LTAbg. Prattes: „Nein, die war schon da!“ LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf.) So ehrlich muss man sein, Kollege Stöhrmann.

Zweiter Punkt: Ich weiß es nicht, wo wir dann einen Trichter bauen, wo alle diese 11.000/12.000/20.000 LKWs reinkommen und dann nie mehr rauskommen. (LTAbg. Majcen: „Ja,

*genau!“*) Wir müssen uns nur darüber verstehen, wo der Trichter gebaut werden soll, Frau Kollegin Kolar, weil die LKWs gibt es einfach. Und es ist grob fahrlässig, hier zu sagen, die Straßen brauchen wir nicht.

Herr Umweltlandesrat, was soll ich denn tun? Seit 20 Jahren raufen wir um den Ausbau eines ordentlichen Straßennetzes und dann führen wir wieder eine Diskussion! Ich befürchte ja, dass der Wachtelkönig im Anflug ist, ja er ist bereits im Anflug. (*LTabg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf.*) Nein, nicht nur n an der Ennsnahen Trasse, sondern auch bei uns. Bisher habe ich geglaubt, bei uns gibt es nur die Haubentaucher. Es ist bei uns auch der Wachtelkönig im Anflug. Da gibt es nämlich Flugblätter. Darin wird dann behauptet, 11 Millionen Fahrzeuge fahren auf der Strecke, 11 Millionen Fahrzeuge, um Gottes Willen. Ich meine, so kann ich eine Irritation auslösen, dass es nicht mehr ärger geht. Die Katastrophe ist, dass wir uns nicht ordentlich zusammensetzen können und sagen, was für eine Problemlösung finden wir jetzt zu dem Thema. Das ist der entscheidende Punkt. Wir reden immer von irgendwelchen Annahmen. Ich weiß nicht, wo die neue Trasse führt. Und wenn sie durch den Zirbitzkogel führen soll, dann sollt ihr eine vorlegen. Aber es kann nicht angehen, dass ich sage, bei mir findet sie nicht statt, aber in Neumarkt kommen alle wieder heraus und die müssen sich irgendwie zusammenfinden, bei denen ist es Wurscht. Das ist das berühmte Florianiprinzip – nur nicht bei mir, aber bei jemand anderem auf jeden Fall. Das ist ja die alte Geschichte. Dann bauen wir bitte die S 36 zurück auf eine normale Bundesstraße. Probieren wir es einmal, Herr Kaltenegger, wäre klass, weil immer behauptet wird, wir wollen eine Riesenstraße. Wir wollen keine Autobahn, wir wollen nur, dass unsere Leute ordentlich und gefahrlos zum Job kommen. Das wollen wir. (*LTabg. Prattes: „So ist das!“*)

Wir wollen auch beim wirtschaftlichen Anschluss dabei sein. Das ist die Forderung. Und beim Falkenbergtunnel bin ich mir nicht ganz sicher, ob das wirklich nur geologische Ursachen hat. Es könnte ja sein – höre ich –, dass die Stadt Judenburg schon dagegen ist, weil es dort möglicherweise keine Einbindung in die Stadt gibt, weil sie muss so gemacht werden, damit möglichst viele wieder in die Stadt Judenburg reinkommen. Verstehe ich auch. Aber ich kann dann nicht irgendein Umweltthema hernehmen und sagen, das ist der Aufhänger und in Wahrheit meine ich etwas anderes. Noch einmal unterm Strich: Wir brauchen eine ordentliche Anbindung an die Strecke, und wir werden diese Auseinandersetzung für diese Straße auch führen.

In diesem Sinne danke. (*Beifall in der ÖVP. – 18.31 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Ausführungen. Nun darf ich dem Herrn Abgeordneten Wöhry das Wort erteilen.

**LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (18.31 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, Hohes Haus!

Nur ein paar Bemerkungen, um mit den Worten des Herrn Hagenauer, der gerade telefoniert, zu sprechen. Gehe ich recht in der Annahme, dass die Grünen im Ausschuss hinsichtlich der B 70 einstimmig waren mit dem Antrag und dass sie jetzt aufgrund der Wortmeldung diese Einstimmigkeit dahingehend zurückziehen, dass sie gegen diesen Antrag stimmen? Haben wir das richtig verstanden? (*Stärkere Lärmentwicklung; unverständlicher Zwischenruf bei den Grünen.*) Okay. Es ist natürlich immer so, wenn sich der Kollege Hagenauer meldet, kommt es zu einer sehr differenzierten Auseinandersetzung zwischen dem Straßenverkehr und dem öffentlichen bzw. Schienenverkehr. Nur eines bitte möchte ich an dieser Stelle auch festhalten. Es gibt mehrere Betriebe, Wirtschaftsbetriebe, die den Versuch unternommen haben, ihre Güter per Bahn, dorthin zu schicken, wo sie gebraucht werden und es ist offensichtlich bei der Bahn nach wie vor ein großes logistisches Problem just in time derartige Lieferungen vorzunehmen und ich denke, dass man insgesamt, wenn man den Güterverkehr betrachtet, ohne eine zeitgemäße Straßenverbindung nicht auskommen kann. Bisher war ich immer der Meinung, dass im Murtal alle derselben Meinung sind, hinsichtlich des Ausbaues der B 317. Das ist offensichtlich nicht der Fall und nachdem wir vergleichsweise mit der B 320 von mehreren Vorrednern in den Mund genommen worden sind, könnte ich mir es jetzt einfach machen und sagen, ich freue mich darüber, weil wenn wir uns vor euch einigen, dann ist wenigstens das Geld für unsere

---

Verkehrslösungen im Ennstal vorher da. Das tue nicht, weil ich glaube, dass man die regionale Verantwortung dahingehend wahrnehmen muss, dass man für zeitgemäße Straßenverbindungen auch das entsprechende Geld hat, aber vor allem dass man die politische Kraft hat, gemeinsam derartige Projekte umzusetzen. Ob das der Wachtelkönig oder sonst ein Vogel ist, der unter Umständen im Hinderungsgrund ist, das sollte uns nicht aufhalten. Wir haben natürlich diese schutzwürdigen Güter bei allen Planungen und Umsetzungsphasen zu berücksichtigen. Aber es kann nicht heißen, dass in dem Land überhaupt nichts mehr geht. Und ich darf berichten, dass wir gerade auf dem Gebiet im Ennstal zur Zeit auf einem sehr guten Weg sind. (*Glockenzeichen durch die Präsidentin.*) Mit Genugtuung stellte ich fest, dass hinsichtlich der B 114 Triebener Straße, die Maßnahmen, die im Landtag beschlossen wurden, jetzt umgesetzt werden. Viele von Ihnen erinnern sich, dass es ein politischer Dauerbrenner war, bis man endlich zu einer Lösung dieser sehr, sehr gefährlichen Straße bzw. zur Neuplanung und Neutrassierung gekommen ist und in weiterer Folge dann auch die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt hat, um dieses Projekt umzusetzen. Wir sind froh, weil die Stadtgemeinde Trieben dadurch ein großes Sicherheitsrisiko verliert, wenn diese Straße neu errichtet wird. Und weil diese neue Straße, so meine ich, auch den wirtschaftlichen Anforderungen dieser Region dient. In dem Sinn, Frau Landesrätin, bitte ich, diesen eingeschlagenen Weg so fortzusetzen, dass wir so schnell als möglich zu einer funktionierenden Straßenverbindung zwischen dem Bezirk Liezen und dem Bezirk Judenburg kommen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP. – 18.35 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und ich ersuche den Geräuschpegel ein wenig zu senken. Es ist zwischendurch tatsächlich etwas laut. Die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder möchte den Abschluss dieser Wortmeldungen bilden.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (18.35 Uhr):** Es sind einige Wortmeldungen zu den drei heute behandelten Punkten gefallen und ich möchte ganz allgemein kurz dazu Stellung nehmen, weil es ja sozusagen eine frische und junge Zusammenarbeit in den Verkehrsthemen, sage ich einmal, zwischen mir als Verkehrsreferentin und Ihnen, dem Hohen Landtag, gekommen ist. Die Erwartungshaltungen - Sie haben eine an mich, ich habe eine an Sie. Ich denke der Budgetlandtag im Mai wird meine Erwartungshaltung genauso positiv beeinflussen können, wie ich das dann in den nächsten Jahren für Sie machen kann. Aber in diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen schon auch etwas wieder in Erinnerung rufen und zu etwas aufrufen. Auch die Bevölkerung hat eine Erwartungshaltung an die Politik. Und eines muss ich schon zugeben, was mir in den ersten Monaten sehr krass aufgefallen ist und was wirklich die Arbeit nicht gerade erleichtert.

Sehr, sehr viele Dinge und die B 317 ist genauso angesprochen wie eine Ennsnahe Straße oder auch in Voitsberg der Ausbau der B 70, die haben schon sehr viele Verkehrsreferenten erlebt. Als Verkehrsreferentin bin ich ohnedies relativ neu, Sie glauben einem nichts mehr. Denn es haben schon sechs, sieben – ob das jetzt Verkehrsminister oder Verkehrsreferenten waren – also ich will da jetzt weder einen parteipolitischen noch einen persönlichen Fehdehandschuh werfen, Sachen erzählt, versprochen, die nicht umgesetzt wurden. Und da würde ich schon auch aufpassen in einzelnen Wortmeldungen: Achtung es sind Fallen eingebaut! Da komme ich zur Erwartungshaltung zurück. Wir können hier im Landtag uns auf viele Anträge einigen und viele haben auch ihre Argumentation. Nur das Geld dafür muss dann irgendwo einmal da sein.

Und, lieber Abgeordneter Hagenauer, ich gebe Ihnen vielleicht in dieser Dimension Recht, wie Sie sie meinen, denn ich glaube, dass wir Straße und Schiene in einer sage ich einmal gesunden Relation brauchen, aber ich gebe Ihnen vollkommen Recht, dass wir uns zu allererst, weil es wahrscheinlich noch stiefmütterlicher behandelt worden ist, um den Schienenausbau zu kümmern haben. Gerade auch auf diesen Strecken, wo wir viel Verkehr haben. Nicht unbedingt auf jenen, wo wir wenig Verkehr haben, da würde es mir manchmal lieber sein, das Tourismusressort kümmert sich darum, es könnte wahrscheinlich mehr aus einer Nebenbahn machen, als ich es als Verkehrsreferentin machen kann. Aber auch da muss ich sagen haben wir am Montag eine Regierungsvorlage beschlossen, die in Bälde zu Ihnen in den Landtag kommt, wo wir mit dem Obersteiermark-Takt einen wirklich neuen Weg gehen wollen, indem wir sagen, liebe ÖBB, du drohst uns immer mit Haltestellenschließung da und

dort. Natürlich es gibt betriebswirtschaftliche Kennzahlen, aber gehen wir den Weg einer Angebotsverbreiterung, wenn wir dadurch wirklich mehr Fahrgäste bekommen, wenn wir dort richtig liegen und sagen, wir werden das Angebot so auch auf den Tisch legen, dass es attraktiv ist anzunehmen und versuchen wir, den Weg sozusagen nicht über Schließungen, sondern über ein neues Geschäftsfeld zu probieren und hoffen, dass damit der ÖBB, sage ich einmal, die Einnahmen, die sie brauchen, auch tatsächlich hereinkommen. Das hängt nicht nur von der Quantität der Verbindungen ab, die höher werden muss, sondern natürlich auch mit der Qualität des Materials. Aber wie gesagt, das wird hoffentlich in einer der nächsten Sitzungen auch Thema sein.

Zweiter Punkt: Zur Ehrlichkeit. Beschäftigen wir uns mit der Planung. Jetzt dauert insgesamt eine Verkehrsplanung schon relativ lange. Warum, weil sie sehr viele Interessen auch rechtlicher Natur einzubeziehen hat. Und wir haben viele verschiedenartige Interessen. Kleiner Splitter: Judenburg will die Straße in die Stadt führen, Naturschützer wollen sie – Gott sei Dank, sage ich einmal – auch jetzt vom Murraum ein wenig abrücken. Wohnbevölkerung, Bürgermeister wollen sie wiederum eingepunktet haben in verschiedenste Lärmschutzmaßnahmen etc. Ist auch verständlich. Und die Bevölkerung von Neumarkt, ich glaube, der kann man wirklich nicht mehr, sage ich einmal, sehr ruhigen Gewissens ins Auge schauen, wenn man sich das anschaut, was da passiert ist. Nur bitte auch hier: Irgendwann einmal müssen wir zur Ehrlichkeit kommen, was wir wollen und wie wir es umsetzen. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, gehen wir einen gemeinsamen Weg aus zwei Richtungen. Wir versuchen gerade sukzessive über die regionalen Verkehrskonzepte mit objektiven Kriterien einerseits, aber vor allem auch der Einbindung der Region, der Bevölkerung, der Gemeinden, der Initiativen, auf einen gemeinsamen Fahrplan zu kommen. Ich denke, das ist auch im Sinne der Bürgerbeteiligung ein richtiger Prozess. Und von der anderen Seite habe ich Ihnen versprochen und das ist jetzt wieder die Erwartungshaltung an mich, dass es noch in diesem Jahr die Vorlage eines Gesamtverkehrskonzeptes der Steiermark geben wird, wo wir uns sehr genau auch festlegen, nach welchen Kriterien, wir welche Maßnahme überprüfen.

Und nicht sozusagen nach dem Prinzip, der, der am lautesten schreit, kriegt es als Erstes und der, der sich am besten zu wehren weiß, bei dem wird es dann beim Nachbarn gebaut. Das ist keine Politik, die sich die Bevölkerung von uns erwartet.

Dabei kann ich Ihnen nur versprechen, dass meine Verkehrsabteilung nach bestem Wissen und Gewissen nach dem derzeitigen Stand der Technik baut und versucht, aufgrund der Möglichkeiten, Zukunftsszenarien im Verkehr auch nachzuempfinden. Nicht alle werden sich so einstellen, aber ich denke, auch da haben wir durchaus schon sehr hohe Kompetenz erworben.

Nur auch was die regionale Zusammenarbeit angeht, muss ich Ihnen schon sagen, dass – sage ich jetzt einmal – die Motivation einer Landesabteilung nicht gerade sehr hoch ist, wenn man jede Woche einen anderen Brief von einem anderen Abgeordneten oder einem anderen Bürgermeister bekommt, ob man jetzt die Straße gerade braucht oder nicht und ob sie dann dort oder da oder sonst wo gebaut werden darf. Denn dann passiert genau das – und da komme ich zum Ausgangspunkt zurück, dass man zum Beispiel der Wohnbevölkerung in Neumarkt seit 25 Jahren eine Straße verspricht, die keiner baut. Und das ist unzumutbar!

Also gehen wir einen gemeinsamen Weg. Wir werden uns Regeln dafür, glaube ich, aufstellen können, dann bringen wir auch etwas weiter. Dann werden wir in dieser Frage auch gegenüber den Leuten wieder glaubwürdig.

Danke! *(Beifall bei der ÖVP. – 18.42 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Es gibt keine weitere Wortmeldung.

Ich ersuche nun um erhöhte Aufmerksamkeit, weil wir drei Tagesordnungspunkte abstimmen, wobei bei einem Tagesordnungspunkt eine punktuelle Abstimmung stattfindet.

Ich komme nun zur Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 17.

Wenn Sie dem Antrag des Berichterstatters zustimmen, dann bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die einstimmige Annahme.

---

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 18 und haben hier auf Antrag des Abgeordneten Hagenauer eine punktuelle Abstimmung. Ich erinnere, es geht um die Verkehrssicherheitsmaßnahmen und den Ausbau der B 317. Es sind drei Punkte, die wir abstimmen.

Ich ersuche nun, wer einverstanden ist mit dem ersten Punkt dieses Antrages, der möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Das ist die einstimmige Annahme.

Punkt 2 dieses Antrages: Auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die einstimmige Annahme feststellen.

Nun zum Punkt 3 dieses Antrages: Hier ersuche ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Nun darf ich noch die Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 19 durchführen.

Ich ersuche Sie, wenn Sie dem Antrag des Berichterstatters Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht, Einl.Zahl 153/1, betreffend Rechnungsabschluss 2004, Steiermärkische Landesbahnen und Steirisches Heimatwerk.**

Ich darf zu diesem Tagesordnungspunkt die Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht um den Bericht bitten.

**LTabg. Dr. Reinprecht (18.44 Uhr):** Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 153/1, Rechnungsabschluss 2004, Steiermärkische Landesbahnen und Steirisches Heimatwerk.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 6.12.2005 und 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend Rechnungsabschluss 2004, Steiermärkische Landesbahnen und Steirisches Heimatwerk, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (18.45 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach und ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTabg. Dipl.-Ing. Gach (18.46 Uhr):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die vier Wirtschaftsbetriebe des Landes Steiermark sind die Steiermärkischen Landesforste, der Forstgartenbetrieb, die Steiermärkischen Landesbahnen und das Steirische Heimatwerk.

Als Volkskultursprecher der ÖVP möchte ich zum Steirischen Heimatwerk einige Sätze sagen.

Gemäß den Grundsätzen des Kuratoriums Österreichisches Heimatwerk ist es die Aufgabe des Heimatwerkes, zur Entfaltung der historisch gewachsenen Eigenständigkeit und damit der Identität eines Landes oder einer Region beizutragen. Die Heimatwerke treten in diesem Bemühen für die Erhaltung, Entfaltung und Förderung der Volkskultur, hier wieder primär für die sichtbare Volkskultur, ein. Das Heimatwerk erfüllt als Beratungs-, Betreuungs- und Verkaufsstelle eine kulturelle, volksbildnerische und wirtschaftlich handwerksfördernde Aufgabe.

Die Aufgabenstellung des Wirtschaftsbetriebes Steirisches Heimatwerk liegt vor allem in der Herstellung und dem Vertrieb von trachtenechter Kleidung sowie den Verkauf typisch bäuerlicher Haushaltsgegenstände. Das Heimatwerk verfügt in Graz über zwei Verkaufslokale, nämlich in der

Herrengasse 10 und in der Paulustorgasse 4. Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Profitcenters ist positiv.

Die Überprüfung der beiden Wirtschaftsbetriebe Steiermärkische Landesbahnen und Steirisches Heimatwerk hat ergeben, dass die dem Landesrechnungshof vorgelegten Abschlüsse, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen beider Betriebe für das Jahr 2004 betrags- und ziffernmäßig keine Änderungen erfahren haben und bestätigt werden können. Die Feststellungen – ich konzentriere mich auf das Steirische Heimatwerk –, sowohl aus der Sicht des Landesrechnungshofes, der Geschäftsleitung des Steirischen Heimatwerkes, als auch der zuständigen Abteilung 9-Kultur können die Mieterhöhungen für das Geschäftslokal in der Herrengasse vom Heimatwerk zusehends nicht mehr erwirtschaftet werden. Es wird auch festgestellt, dass der Personalaufwand erfreulicherweise in den letzten Jahren um 50 Prozent gesunken ist.

Des Weiteren werden Empfehlungen ausgesprochen, die Herrengasse aufzulassen, ein neues Raumkonzept unter dem Aspekt der Kostensenkung zu erstellen, allerdings auch die Umsatzeinbußen, die damit unter Umständen verbunden sind, zu beachten. Die kommen aus der Herrengasse nicht heraus, weil sie einen ganz schwierigen Pachtvertrag haben.

Ich möchte nur darauf hinweisen, welch tolle Leistungen dieses Steirische Heimatwerk seit 1932 – also seit Viktor von Geramb – für die steirische Volkskulturszene erbracht hat. (*Glockenzeichen des Präsidenten!*) Ich denke an Schulungen, an Kurse und Beratungen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich denke, wir sollten gemeinsam der Volkskultur einen neuen, wichtigen Stellenwert in unserer steirischen Gesellschaft geben. Denn die Wirkungen, wenn Sie schauen, auch aus dem Heimatwerk heraus, in die Chöre, in die Blasmusikvereine, in die Tanzvereine, Trachtenvereine etc., sind von gesellschaftspolitischer Bedeutung. Lernen doch die jungen Menschen dort erstmalig demokratische Strukturen kennen, die sozial integrativen Wirkungen, wie Kommunikation, Kooperation. Alle Altersklassen, wenn ich das so sagen darf, treten dort auf, auch gegen Sprachlosigkeit, Individualisierung und Gewaltbereitschaft. Soziokulturelle Wirkungen, wir können dort Sinnmuster entwickeln, Sinnstiftung betreiben, Werte vermitteln, Organisationsformen vorleben. Aber, ich denke, auch Zeremonien und sinnerfüllte Rituale können dort vermittelt werden.

Im pädagogischen Bereich sehe ich Fair-Play, Solidarität, Achtung und Toleranz als wichtige Werte, die auf dieser Ebene vermittelt werden können. Ein letzter gesundheitspolitischer Aspekt: Langeweile, Frust, das man zunehmend bei der Jugend auch feststellen kann, weg vom Computer und vom Fernsehen auch weg von den Drogen und Sekten und unter Umständen vom Vandalismus.

Meine Damen und Herren, ich ersuche Sie um Unterstützung bei der Entwicklung und Stärkung volkscultureller Strukturen.

Danke. (*Beifall bei der ÖVP. – 18.51 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung und ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Gegenprobe.

Das ist einstimmige Annahme.

Zum Tagesordnungspunkt

**21. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 333/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienstrecht und Besoldungsrecht der Beamte geändert wird.**

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort.

**LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (18.52 Uhr):** Es handelt sich hier um das Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark geändert wird.

---

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 7.3.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und bei der Regierungsvorlage geringfügige legistische Anpassungen veranlasst.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark geändert wird. Ich ersuche um Annahme. (18.53 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht und ich darf als Erster dem Herrn Abgeordneten Ederer das Wort erteilen.

**LTabg. Ederer (18.53 Uhr):** Frau Präsidentin, Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer im Zuschauerraum!

Nachdem heute einige SPÖ-Abgeordnete herausgestrichen haben, was sie alles für die Arbeitnehmer tun, möchte ich sagen, die Gehaltsrunde 2006 für die 24.000 Landesbediensteten lief nicht so ab, wie man sich das als Arbeitnehmervertreter und als Bediensteter vorstellt, nämlich gegen jede sozialpartnerschaftliche Prinzipien ist es abgelaufen. Von Wertschätzung und Achtung der Bediensteten gegenüber war überhaupt nichts zu merken. Im Gegenteil! Die Vorgangsweise des neuen, für Personal zuständigen Landesrates von der Sozialdemokratischen Partei Österreichs war demotivierend und frustrierend für alle im Landesdienst stehenden Kolleginnen und Kollegen. Von sozial und demokratisch war weit und breit nichts zu bemerken. Sogar die eigenen Genossinnen und Genossen im Landesvorstand des ÖGB Steiermark und in der Landespersonalvertretung lehnten die Vorgangsweise ihres SPÖ-Landesrates ab.

Blicken wir zurück. Zunächst der anscheinend neue Stil, seine neuen Vorstellungen für den Landesdienst über einige steirische Tageszeitungen zu äußern. Es ist doch ein grundlegendes Gebot der Fairness, Inhalte nicht über Medien, sondern am Verhandlungstisch zu diskutieren. Weiters, die Grundlage für die Gehaltsrunde ist immer der Bundesabschluss, der seit jeher generell als Abschluss für den Öffentlichen Dienst galt. Hier wurde viel weniger geboten, so nach dem Motto „die Mitarbeiter des steirischen Landesdienstes sind anscheinend weniger wert“. Und auch gegen die konstruierte Vermischung der Lohn- und Gehaltsrunde mit anderen Themen muss man sich verwehren.

Die erste Verhandlungsrunde zwischen Dienstnehmer- und Dienstgebervertretern fand dann zur Überraschung aller auch ohne den zuständigen Personallandesrat statt, wo man doch erwarten darf, dass jene, die die Verantwortung tragen, diese auch wahrnehmen. Und es handelte sich hier auch nicht um eine echte Gehaltserhöhung, sondern einen Vorschlag, eine Einmalzahlung, um eine nicht faire Mogelpackung zu Lasten – ich wiederhole mich – der rund 24.000 Beschäftigten im steirischen Landesdienst und deren Familien. Eine nicht gehaltswirksame und pensionswirksame Einmalzahlung, die dazu geführt hätte, dass viele Landesbedienstete hohe Summen verloren hätten. In drei Verhandlungsrunden war es von Dienstgeberseite her nicht möglich, nachvollziehbares Zahlenmaterial auf den Tisch zu legen. Bei diesem Durcheinander hätte man den Eindruck gewinnen können, dass man von vorneherein, keine seriösen Verhandlungen führen wollte oder konnte und sich die Vertreter der Landespersonalvertretung und des Zentralbetriebsrates der KAGes. mit Recht noch einmal fragten, warum sind die steirischen Landesbediensteten anscheinend weniger wert, als alle anderen öffentlich Bediensteten in Österreich. Auch heute noch unverständlich, der dann einseitig erfolgte Verhandlungsabbruch, obwohl der steirische Landesdienst hervorragende Arbeit leistet. Der steirische Landesdienst ist im Vergleich einer der effizientesten und sparsamsten Verwaltungen Österreichs! Das Wirtschaftswachstum im letzten Jahr lag in der Steiermark deutlich über dem Österreich-Durchschnitt. Eine Inflationsabgeltung ist außerdem unbedingt erforderlich.

Ein Zitat aus der Zeitung der Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter im Landesdienst: „Klar ist aber auch, dass der öffentliche Dienst keine Insel der Seligen werden kann, wo auf Kosten vieler, die vielleicht gerade um ihren Job zittern müssen, sichere Gehälter ohne entsprechende Gegenleistung bezahlt werden.“ Das hat Herr Landesrat Hirt gesagt! Also „sichere Gehälter ohne entsprechende Gegenleistung“, das kann man so nicht stehen lassen, das ist demotivierend!

---

Auf massives Drängen und massivem Druck und einem Offenen Brief ist es dann doch noch gelungen, das nun vorliegende, zufriedenstellende Ergebnis zustande zu bringen. Und ich darf mich abschließend beim Team der Landespersonalvertretung recht herzlich bedanken und freue mich mit den Vertretern und den Bediensteten! Für zukünftige Gehaltsrunden wünsche ich mir für die Bediensteten bezüglich der Vorgangsweise einen anderen Stil, dass man nicht versucht, politisches Profil auf dem Rücken der Bediensteten zu gewinnen und nicht mit der Abschaffung von Arbeitsplätzen droht! Ich bedanke mich ausdrücklich bei allen Bediensteten des Landes Steiermark für ihren Einsatz zum Wohle unseres Heimatlandes!

Danke! (*Beifall bei der ÖVP. – 18.58 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTabg. Kaltenegger (18.58 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren!

Immer, wenn man etwas erreichen möchte oder sehr oft, wenn man etwas erreichen möchte, bedient man sich eines Feindbildes. Das Schreckgespenst unserer Tage scheinen die Hofräte zu sein. Wenn man sich anschaut, wie sich die Gehaltsverhandlungen im Landesdienst abgespielt haben, kann man also durchaus dieser Auffassung sein. Die KPÖ war von Beginn an für 2,7 Prozent, weil wir eben der Meinung sind, dass nur ein sehr geringer Bruchteil der Landesbediensteten Hofräte sind – leider! Die anderen müssen Dienste für die Bevölkerung leisten und bekommen dafür eher oft geringere Einkommen. Darum waren wir der Meinung, dass in Summe 2,7 Prozent herauskommen sollten. Wir können uns also immer sehr gut anfreunden, dass man diese 2,7 Prozent Gesamtsumme anders aufteilt, dass man einmal die unteren besser bedient als die höheren Einkommen, das ist durchaus auch etwas, das wir mittragen können. Wir kennen also dieses Argument mit den Hofräten zur Genüge. Uns wurde dann vorgeworfen, ihr seid jetzt dafür, dass die Hofräte so viel Einkommen bekommen, die ohnehin schon so viel haben. Das ist mir in Erinnerung aus einer anderen Diskussion. Als man in Österreich das sehr gute Mietrechtsgesetz mehr oder weniger liquidieren wollte, den Mieterschutz liquidieren wollte, mussten sogar die Hofratswitwen erhalten.

Man hatte uns immer wieder gesagt, na wollt ihr, dass die Hofratswitwen dann in ihrer 7-Zimmer-Wohnung leben und dafür 2.000/3.000 Schilling bezahlen. Das ist natürlich ein lächerliches Totschlagargument, denn, ich denke, auch die Zahl der Hofratswitwen in Österreich hält sich in Grenzen.

Am Schlimmsten betroffen waren jene Mieterinnen und Mieter, die sich ihre Wohnung sehr schwer leisten können. Die haben dann in Wirklichkeit die Zeche dafür bezahlt. Vorgeschoben wurde ein Schreckgespenst, bezahlt haben andere. Jetzt haben wir wieder eine sehr ungute Diskussion im Zusammenhang mit der Gehaltserhöhung. Herr Landesrat Hirt hat angekündigt, wenn diese 2,7 Prozent kommen, dann müssen wir eben bei der Zahl der Landesbediensteten einsparen. Ich sehe das so, dass dadurch auch Leistungen für die Bevölkerung eingespart werden sollten, weil wer sonst sollte diese Leistungen erbringen als die Landesbediensteten.

Jetzt haben wir einen Vorschlag, der wahrscheinlich auf wenig Gegenliebe hier stoßen wird, nehme ich an, aber trotzdem möchte ich ihn vortragen.

Wenn man wirklich einsparen möchte, dann sollte man nicht in erster Linie auf den Anderen zeigen, also wo es Möglichkeiten zum Einsparen gibt, sondern bei sich selbst beginnen. Wir könnten uns vorstellen, dass die Einkommen der Mitglieder der Landesregierung und auch des Landtages reduziert werden. (*LTabg. Kröpfl: „Pass auf, dann gibt es bald keinen Landtag.“*) Wir können uns auch eine Vorgangsweise oder ein neues Modell vorstellen, das durchaus Sinn macht, und zwar dass man sich bei den Politikerinnen- und Politikereinkommen nicht an Höchstgrenzen orientiert, sondern dass als Ausgangsbasis die Mindesteinkommen dienen sollen. Also die Einkommen von Pensionistinnen/Pensionisten mit Ausgleichszulage sollten die Berechnungsbasis darstellen. Wenn beispielsweise das höchste Einkommen in der Steiermark für einen Politiker das Fünzfache des Ausgleichsrichtsatzes betragen würde, wäre das immer noch eine erkleckliche Summe und

---

gleichzeitig eine erhebliche Einsparung. Dementsprechend müssten natürlich auch alle anderen Politikereinkommen angeglichen werden.

Das hätte den Vorteil, dass Politikerinnen und Politiker ein größeres Augenmerk auf die Mindesteinkommen richten würden, denn auch ihre Einkommen hängen ja dann von diesen Mindesteinkommen ab. Da wäre es wahrscheinlich genug Motivation, dafür zu sorgen, dass die Mindesteinkommen etwas angehoben werden.

Jetzt bringe ich einen Entschließungsantrag ein, der wahrscheinlich aus formalen Gründen nicht zur Abstimmung kommt, weil man sagt, es würde kein Zusammenhang mit diesem Stück bestehen. Ich sehe das absolut nicht so. Natürlich besteht ein Zusammenhang, denn wenn wir diese Einsparung bei den Mandatarinnen und Mandataren durchführen, könnten wir uns die Personalreduzierungen im Landesdienst ersparen.

Deshalb stelle ich den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, keinen Stellenabbau im Dienstleistungsbereich des Landes vorzunehmen. Stattdessen sollen die Bezüge der Mitglieder der Landesregierung und des Landtages reduziert werden. Der höchste Bezug sollte das Fünzfache des Ausgleichzulagensatzes für Mindestpensionistinnen und -pensionisten nicht überschreiten. Ich ersuche Sie um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ. – 19.05 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Es gibt keine weitere Wortmeldung, wir kommen daher zur Abstimmung:

*(LTAbg. Kröpfl: „Kann das überhaupt abgestimmt werden?“)*

Ich darf zunächst zum eingebrachten Entschließungsantrag der KPÖ eine Stellungnahme abgeben. Es geht hier um die Reduzierung der Bezüge für Mitglieder der Landesregierung und des Landtages. Gegenstand von Tagesordnungspunkt 21 ist der Schriftliche Bericht, Einl.Zahl 333/2, betreffend Novellierung des Gesetzes über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, in welcher insbesondere eine Gehaltserhöhung enthalten ist.

Gemäß § 51 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Landtages 2005 können Unselbständige Entschließungsanträge eingebracht werden, sofern sie mit dem Gegenstand der Verhandlung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen.

Im vorliegenden Fall ist der inhaltliche Zusammenhang nicht gegeben, zumal die vom Entschließungsantrag beabsichtigte Reduktion der Gehälter für Regierungsmitglieder und Landtagsabgeordnete nicht Gegenstand des Landes-Dienst- und Besoldungsgesetzes ist.

Darüber hinaus betreffen Selbständiger Antrag und Entschließungsantrag verschiedene Personenkreise, sie weisen unterschiedliche Stoßrichtungen auf und können sonst in keinen unmittelbaren inhaltlichen Zusammenhang gebracht werden.

In Übereinstimmung mit diesbezüglichen Ausführungen in der Präsidialkonferenz lasse ich daher über den gegenständlichen Entschließungsantrag nicht abstimmen.

Wir kommen nun zur Abstimmung des Tagesordnungspunktes 21.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

**Präsident Schrittwieser:** Meine Damen und Herren, wir kommen zum Tagesordnungspunkt **22. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Selbständigen Ausschussantrag gemäß § 22 der Geschäftsordnung des Landtages, Einl.Zahl 278/3, betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses KAGes zu Einl.Zahl 278/1.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Hagenauer (19.08 Uhr):** Danke!

Es handelt sich um einen Selbständigen Ausschussantrag gemäß § 22 der Geschäftsordnung des Landtages, betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses KAGes, zur Geschäftszahl 278/1.

---

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Zur Klärung der politischen Verantwortung der Landesregierung und einzelner ihrer Mitglieder im Zeitraum zwischen 1995 und 2006 für die Missstände im Zusammenhang mit der KAGes – insbesondere bei Bauvorhaben und Vergaben; schwerpunktmäßig LKH 2000 und LKH-West – wird ein Untersuchungsausschuss gemäß § 18a Landes-Verfassungsgesetz, bestehend aus den im Landtag vertretenen Parteien analog ihrer Stärke im Verhältnis 4:3:1:1, entsprechend der SPÖ, ÖVP, KPÖ und den Grünen, eingesetzt. Ich bitte um Annahme. (19.09 Uhr)

**Präsident:** Danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Jetzt liegt sie mir vor, der Herr Abgeordnete Hagenauer ist zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Hagenauer** (19.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich werde hier nicht die Debatte um die Notwendigkeit dieses Untersuchungsausschusses jetzt noch einmal in der ganzen Breite aufrollen. Ich benutze meine Wortmeldung zuerst einmal, um zwei Anträge einzubringen, die Ihnen schon angekündigt wurden. Einerseits einen Abänderungsantrag nach § 46 der Geschäftsordnung des Landtages, und zwar hier betreffend die Mitglieder und Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses.

In diesen Untersuchungsausschuss werden folgende Mitglieder nominiert:

Für die SPÖ: Herr Klubobmannstellvertreter Prattes, Mag. Dr. Schröck, die Herren Stöhrmann und Zenz,

für die ÖVP: die Abgeordneten Bacher, Mag. Drexler und Straßberger,

für die KPÖ: Klubobmann Kaltenegger,

für die Grünen: Hagenauer.

Als Ersatzmitglieder werden nominiert:

Für die SPÖ: Klubobmann Kröpfl, Klubobmannstellvertreterin Dr. Bachmaier-Geltewa, Herr Mag. Rupp, Herr Abgeordneter Schwarz,

für die ÖVP: die Abgeordneten Ederer, Kasic und Majcen,

für die KPÖ: die Frau Abgeordnete Ing. Pacher,

für die Grünen: die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

Und schließlich Punkt 4, erster Satz, lautet:

Die Konstituierung des Untersuchungsausschusses erfolgt am 14. März im Anschluss an die 6. Sitzung des Steiermärkischen Landtages.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages und bringe noch einen zweiten ein, betreffend Geschäftsbehandlung.

Bezug auf das Geschäftsstück, Einl.Zahl 278/3, den vorhin verlesenen Selbstständigen Ausschussantrag gemäß § 22 der Geschäftsordnung, betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Ich beantrage die Vertagung mit einer Frist bis 4.4.2006.

Eingebracht wird dieser Antrag von den Abgeordneten Hagenauer, Lechner-Sonnek, Mag. Zitz, Kaltenegger und Dr. Murgg.

Zum Abschluss doch kurz ein paar Worte zu diesem Ausschuss und warum die Grünen diesen Ausschuss für notwendig erachten. Wir sind in einer Situation in der Steiermark, nicht nur, aber in der Steiermark insbesondere, wo wir mit sehr ernstesten budgetären Problemen zu kämpfen haben. Wir sind in einer Situation, wo insbesondere in bestimmten Bereichen des Budgets eine sehr strikte und genaue Beobachtung der Ausgabenentwicklung notwendig ist, dazu gehört der Gesundheitssektor im Allgemeinen und der Spitalssektor im Besonderen. Wir sind aber vor allem in einer Situation, wo seit vielen Jahren bereits die Eigenleistungen von Betroffenen angehoben werden müssen, was wiederum

nicht zuletzt gerade kleine Einkommen trifft. Wir müssen also bei all diesen Bereichen, wo es um derartig große Summen geht, wie bei der Errichtung von Spitälern an jene Leute denken, die das am Ende bezahlen. Bezahlen entweder über Steuern, aber durchaus eben auch zunehmend durch Eigenleistung. Wir wissen, dass das in den letzten Jahren eben zunehmend Einkommen sind, die eher zu den schwachen Einkommen gezählt werden müssen. Vor diesem Hintergrund und nicht zuletzt auch unter Berücksichtigung einer Entwicklung - und das werden wir in diesem Ausschuss auch anschauen müssen, dass man gleichzeitig begonnen hat, auszulagern, dass man begonnen hat, Kompetenzen zu verlagern, wo man jetzt sieht, das ist mit Kosten verbunden. Vor diesem Hintergrund ist es nach den jetzt uns vorliegenden Rechnungshofberichten, es geht nicht um einen – ich lege Wert darauf, das festzuhalten – es geht nicht um ein einziges Objekt, das außer Kontrolle geraten wäre, es wäre ernst genug, sondern es geht hier um etwas anderes, nämlich dass Bundes- und Landesrechnungshof festgestellt haben, dass hier in wiederholten Fällen Mängel, schwere Mängel und in der Folge Schäden aufgetreten sind. Vor diesem Hintergrund einer systematischen Fehlentwicklung sind die Grünen der Überzeugung, dass es unabdingbar ist, hier genauer hinzuschauen und zwar nicht nur jetzt einzelne Schäden, die aufgetreten sind, noch einmal genauer anzuschauen, sondern was eben Aufgabe ist eines Untersuchungsausschusses: Sich anzuschauen, was ist hier systematisch falsch gelaufen und am Ende natürlich, was ist hier die Verantwortung der Politik, die schlussendlich immer die Aufgabe hat, genau solche Fehlentwicklungen zu verhindern. Und wenn sie eben nun eingetreten sind, auch zu schauen, was können und müssen hier für Konsequenzen gezogen werden, damit eine derartige Fehlentwicklung in Zukunft nicht mehr auftritt.

Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen. – 19.16 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Mag. Drexler (19.17 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir haben in den letzten Tagen eigentlich beinahe in den letzten Wochen eine intensive Debatte hier in der Steiermark erlebt über diesen KAGES-Untersuchungsausschuss, der kommen soll, der von den Grünen dankenswerter Weise beantragt worden ist. Und wir haben letzte Woche im Kontrollausschuss eine ausführliche Debatte über diesen Untersuchungsausschuss gehabt und ich kann mich eigentlich meinem Vorredner nur anschließen, was die Notwendigkeit dieses Untersuchungsausschusses betrifft. Es war ursprünglich ein Bundesrechnungshofbericht, der einen ganz kleinen Ausschnitt aus dem Bauprojekt LKH-West untersucht hat, der uns schon in der vergangenen Legislaturperiode im Kontrollausschuss intensiv beschäftigt hat. Daraufhin ist von uns ein Antrag ergangen, dass der Landesrechnungshof dieses gesamte Projekt LKH-West untersuchen soll, wo wir nun den Medien vor wenigen Wochen entnehmen konnten, dass der Rohbericht mittlerweile fertig gestellt ist und in diesem Rohbericht doch eine Reihe von aufklärungsbedürftigen Umständen zu finden sind. Wir haben vergangene Woche im Kontrollausschuss einen Landesrechnungshofbericht über weitere Bau- und Vergabeprojekte der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. diskutiert und debattiert und auch diesem Rechnungshofbericht waren Missstände zu entnehmen. Daher war es für uns völlig klar, dass wir dem Ansinnen der Grünen folgen werden, hier einen Untersuchungsausschuss über diesen gesamten Komplex einzusetzen und im Interesse der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler hier eine Untersuchung zu beginnen. Weil es kann nicht so sein, dass bei jeder Gelegenheit, wenn es gerade ins Konzept passt, darüber lamentiert wird, dass die Krankenanstaltengesellschaft das Gesundheitssystem, die Gesundheitsversorgung zu wenig Geld bekäme und gleichzeitig wir durch Rechnungshofberichte darauf aufmerksam gemacht werden, dass es nicht immer so genau genommen wird, mit einer zielgerichteten und effizienten Einsetzung der vorhandenen Mittel. Das ist völlig klar. Diesen Untersuchungsausschuss werden wir sehr gerne und mit großem Engagement als ÖVP hier mit bestreiten und ich hoffe – weil da gelegentlich auch schon Kritik laut wird an Untersuchungsausschüssen insgesamt, bringt das was, kommt da irgend etwas heraus und dergleichen mehr – ich hoffe, dass auch so wie beim ESTAG-Untersuchungsausschuss, obwohl es dort keinen gemeinsamen Endbericht gegeben hat, aber doch gewisse Rückschlüsse für die politische Kultur und

für die Kultur in einem landeseigenen Unternehmen irgendwie sich verdichtet haben hier in der Steiermark. Ich erhoffe mir von diesem KAGes-Untersuchungsausschuss sogar mehr.

Möglicherweise kommen wir zu einem gemeinsamen Endbericht. Möglicherweise kommen wir dazu, dass es ganz konkrete Konsequenzen zu beschließen gibt. Vielleicht wird es ein weiterer Beitrag zu einer Fortentwicklung der politischen Kultur in diesem Lande und zur Kultur in landeseigenen Unternehmungen.

Meine Damen und Herren, damit war eigentlich für uns fürs Erste die Sache erledigt. Wir dachten, jetzt wird der Untersuchungsausschuss eingesetzt, dann wird er seine Tätigkeit aufnehmen und hoffentlich entsprechende Vorschläge am Ende auch unterbreiten können.

Aber, meine Damen und Herren, in den letzten Tagen ist hier eine Debatte aufgekommen, die mich schon außerordentlich verwundert. Plötzlich wird nicht darüber diskutiert, wie man es mit dem Umgang mit Millionen in der Krankenanstaltengesellschaft nimmt, wird nicht darüber diskutiert, wie man einen solchen Untersuchungsausschuss organisieren könnte, dass er möglichst genau allfällige Missstände unter die Lupe nimmt, sondern es wird von der Mehrheitsfraktion in diesem Hause und von der Mehrheitsfraktion in der Landesregierung über die Tatsache diskutiert oder über die Frage diskutiert, welche Mandatare dieses frei gewählten Steiermärkischen Landtags in diesem Untersuchungsausschuss sitzen dürfen, aus Sicht der Mehrheitsfraktion.

Meine Damen und Herren, das ist schon ein ganz besonderer Beitrag zur politischen Kultur in diesem Lande, der nicht unkommentiert bleiben darf, der nicht unwidersprochen bleiben darf und der vor allem nicht widerspruchlos zur Kenntnis genommen werden darf.

Ich darf eine kurze Zwischenbemerkung machen. Der Antrag der Grünen, die Entscheidung über die ganze Geschichte zu vertagen, ist, wie ich in diesem Falle annehme, wirklich gut gemeint. Alle Gespräche, die ich geführt habe, alles, was ich lese, alles, was heute in der Präsidiale besprochen worden ist, lässt mich aber zu dem Schluss kommen, dass die Mehrheitsfraktion wild entschlossen ist, diesen Weg fortzusetzen, egal ob am heutigen Abend, am 4. April oder an welchem Tag immer in der Zukunft. Daher werden wir dem Antrag der Grünen, die Entscheidung über diesen Tagesordnungspunkt zu vertagen, nicht zustimmen. Es soll getrost heute hier ein Beschluss stattfinden, es soll getrost heute hier darüber auch abgestimmt werden, wer in diesem Untersuchungsausschuss sein soll.

Meine Damen und Herren, es ist wirklich eine ganz besondere Konstellation, die sich hier offenbart hat. An sich – und das ist unbestritten, auch in einer rechtlichen Expertise der Landtagsdirektion – ist außer Streit, dass die Fraktionen im Hause ein Recht darauf haben, nach dem Verhältnis, das festgesetzt worden ist und das mit dem Beschluss auch festgesetzt wird, in diesem Fall 4:3:1:1, hier frei gewählte Mandatare in diesen Untersuchungsausschuss zu nominieren.

Ich darf Ihnen, falls Ihnen das nicht bekannt ist, bei der Gelegenheit auch erzählen, im Nationalrat wäre die Diskussion damit auch schon beendet. Dort, im Nationalrat, – werden vielleicht gelegentlich auch wichtige Dinge behandelt, nicht nur im Steiermärkischen Landtag – ist damit die Diskussion schon beendet. Die Parteien nominieren, und damit ist die Zusammensetzung eines Untersuchungsausschusses gegeben.

Hierorts gibt es aber neuerdings andere Verhältnisse. Hierorts erklärt sich die Mehrheitsfraktion, in diesem Fall mit Unterstützung der Kommunistischen Partei – eine ganz bemerkenswerte Konstellation, by the way, wenn es um sensible demokratiepolitische Fragen geht, zum Oberkontrollor des demokratisch gewählten Landtags und erklärt, nein, die Nominierung der ÖVP nehmen wir nicht zur Kenntnis, diese Kontrollore passen uns nicht, ein Kontrollor passt ihnen nicht, und das wird da hier mit Mehrheit geändert.

Meine Damen und Herren, das ist ein ganz besonderer Beitrag zur demokratischen Kultur in diesem Lande, ein Beitrag, den man sich wirklich auf der Zunge zergehen lassen muss, ein Beitrag, der aber im Übrigen nicht zum ersten Mal vorkommt.

Im Rahmen des ESTAG-Untersuchungsausschusses war die SPÖ ja schon einmal geneigt, meine Tätigkeit in einem Untersuchungsausschuss mit dem Stempel der Befangenheit zu brandmarken. ESTAG-Untersuchungsausschuss – der Drexler war bei einem Geheimgespräch dabei. KAGes-Untersuchungsausschuss – der Drexler war 1999 auf 2000 im Aufsichtsrat der KAGes. Deswegen,

lieber Kollege Walter Kröpfl, habe ich heute in der Präsidiale zur Sicherheit angesprochen, dass ich den Tierpark Herberstein besucht habe, mehrfach, mit gekauften Eintrittskarten, (*LTA*bg. Kaufmann: „Das ist Polemik!“) und dass mir die Frau Herberstein persönlich bekannt ist, weil ich weiß ja nicht, ob nicht nach ein, zwei Sitzungen im Herberstein-Untersuchungsausschuss plötzlich wieder eine Befangenheit meiner Person auftaucht, die zu neuen Erwägungen der Sozialdemokratischen Fraktion führt.

Meine Damen und Herren, ich halte es auch für bemerkenswert, und darauf habe ich im Zuge der Herberstein-Debatte kurz Bezug genommen, wenn dann der Landeshauptmannstellvertreter Flecker – dem Vernehmen nach ein Regierungsmitglied und kein Abgeordneter – des Langen und Breiten Erwägungen der Öffentlichkeit gegenüber mitteilt, warum Mandatare des Steiermärkischen Landtags „befangen“ in einzelnen Untersuchungsausschüssen sein sollen. Das ist ein ganz ein interessantes Verständnis von Checks and Balances, das ist ein ganz ein interessantes Verständnis einer Gewaltenteilung in diesem Lande. Aber das wird uns die Sozialdemokratie mit Sicherheit noch wortreich zu erklären wissen.

Meine Damen und Herren, ein Untersuchungsausschuss, wie jeder Ausschuss in diesem Hause, gehorcht zu allererst den Regeln der Landes-Verfassung und der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtags. Wenn man nun auf die Strafprozessordnung zu reden kommt, so ist schon richtig, dass die Strafprozessordnung für gewisse prozessuale Fragen für Untersuchungsausschüsse subsidiär und sinngemäß anzuwenden ist. Aber wir sind alle keine Staatsanwälte, wir sind alle keine Richter, wir sind hoffentlich auch keine Angeklagten. Es findet da drüben im Rittersaal in Hinkunft kein Strafprozess statt, es findet ein Untersuchungsausschuss statt. Und das bleibt, allen sinngemäßen und subsidiären Anwendungen zum Trotz, ein großer Unterschied.

Wir befinden uns zuerst auf der Ebene der Verfassung und der Geschäftsordnung des Landtags. Und da geht es darum, dass es ein Recht von Fraktionen gibt, ihre Mandatare für solche Ausschüsse zu nominieren.

Wenn eine Mehrheit mit Mehrheitsbeschluss diese Rechte von Minderheitsfraktionen beschneidet, dann ist das eine ganz neue demokratische Kultur in diesem Hause, ja, in dieser Republik. Meine Damen und Herren, die Menschen werden sich einen Reim darauf machen. (*Beifall bei der ÖVP.*) Dies umso mehr als – und ich habe in der Präsidiale darüber berichtet – es nicht abschließend geklärt ist, ob nicht auch für die Wahl in Ausschüsse in Wahrheit der § 62 Abs. 5 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtags anzuwenden ist. Das ist jener, der die Wahl der Regierung regelt – also eine Fraktionswahl, sodass es tatsächlich zu einer Mehrheitswahl kommen muss. Das ist nicht abschließend geklärt. Es gibt beachtliche Rechtsmeinungen, die das Gegenteil behaupten.

Warum ist das bisher in sechzig Jahren noch nicht thematisiert worden, warum ist das noch nie abschließend geklärt worden? Wissen Sie warum? Weil noch nie jemand auf die Idee gekommen ist, die Nominierung von Mandataren einer Fraktion – mag es eine große oder kleine gewesen sein – in einem Ausschuss in Frage zu stellen. Es hat das noch nie gegeben, daher ist es auch nicht abschließend geklärt. Aber bitte, wenn das heißt, wie hat das geheißen? – vieles neu, vieles besser, oder so ähnlich – wenn das das Neuland ist, dass Sie beschreiten wollen, dann tun Sie das, aber vom Besser bleibt nicht viel übrig, neu ist es allemal (*LTA*bg. Kaufmann: *Unverständlicher Zwischenruf.*). Daher gibt es noch keine abschließende rechtliche Klärung wie diese Dinge zu behandeln sind. Meine Damen und Herren, es ist dann formuliert oder gesprochen worden über meine großartige Befangenheit in diesem Untersuchungsausschuss, wie – ich erinnere noch einmal daran – auch schon im ESTAG-Untersuchungsausschuss, es ist ja ganz amüsant. (*LTA*bg. Kaufmann: *Unverständlicher Zwischenruf.*) Wenn man sich nämlich wirklich eine Befangenheit der Strafprozessordnung herausnehmen würde, na dann Gnade uns Gott, ob wir wirklich einen Untersuchungsausschuss zustande bringen würden. Da wäre nämlich der eine oder andere befangen, wenn es wirklich nach den strengen Regeln und im Sinne der Strafprozessordnung durchexerziert werden würde. Aber bitte, wie gesagt, wir können uns das alles sehr gerne anschauen! Ich darf Ihnen aber eines sagen, das Spiel ist an sich durchsichtig, es geht nämlich nicht um rechtliche Erwägungen und es geht weder um strafprozessrechtliche noch um verfassungsrechtliche Erwägungen, es geht einzig und allein darum, dass der Mehrheit nicht passt, wie dieser Untersuchungsausschuss zusammengesetzt ist und daher sucht man ein Formalargument, eine,

---

ich weiß gar nicht was, angenehmere, komfortablere oder sympathischere – kann auch sein, unsympathisch – aber wie auch immer Zusammensetzung, man sucht einfach nach einem Grund, den Untersuchungsausschuss so zusammenzustellen, wie es der Mehrheitsfraktion passt; weder rechtliche Erwägungen noch vermutete Befangenheiten noch sonst irgendetwas. Es geht darum, dass manchen möglicherweise der Wahlerfolg des 2. Oktober zu Kopf gestiegen ist und dass man (*LTAvg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf*) nun in einer noch nie da gewesenen Manier die Muskeln der Mehrheit spielen lässt und noch dazu Verbündete findet, nebenbei bemerkt. Aber wie auch immer, es ist schon eine bemerkenswerte Erneuerung geschaffen worden in diesem Land, wenn ich das so sagen darf.

Ich darf abschließend, ehe möglicherweise die Debatte noch weitergeht oder auch nicht oder wir zur Abstimmung kommen, eines noch sagen. Es ist gesagt worden, der Drexler war im Aufsichtsrat, das muss ein großer Player in der KAGes. gewesen sein. Wie auch immer, es handelte sich um ein Jahr, es waren vier Sitzungen – ich hoffe, ich erinnere mich richtig, bei einer war ich entschuldigt, die war nämlich nach der Landtagswahl 2000. Da habe ich, um ja keine Unvereinbarkeit aufkeimen zu lassen, mich zur Sicherheit gleich bei der Sitzung entschuldigt und mit 7. November habe ich ja das Aufsichtsratsmandat zurückgelegt, wie Sie wissen. Darum geht es aber im Grunde genommen ja bei dieser Angelegenheit gar nicht. Ich darf Ihnen aber eines schon sagen, weil ich gelesen hab, die SPÖ will mich als Zeuge im Untersuchungsausschuss. Ich kann Ihnen eines sagen, ein besonders ergiebiger Zeuge werde ich nicht sein. (*LTAvg. Detlef Gruber: Unverständlicher Zwischenruf. LTAvg. Kröpfpl: „Das wird von unseren Fragen abhängen!“*) Bitte Detlef? (*LTAvg. Detlef Gruber: „Das denke ich mir. Du hast ja gesagt, dass du dich entschuldigte hast.“*) Detlef ich bin für Zwischenrufe immer empfänglich, wie du weißt. Nur, ich war nicht nie bei einer Sitzung. Ich habe nur gesagt, dass ich bei der Sitzung am 9. Oktober 2000 entschuldigt war, das war eine Woche nach der Landtagswahl, wo ich bereits wusste, dass ich in den Landtag gewählt worden bin. Deswegen habe ich mich bei dieser Sitzung entschuldigt, bei denen davor war ich dabei. Ich werde aber dennoch kein ergiebiger Zeuge sein, das kann ich Ihnen jetzt schon versprechen. Es sei denn, Sie nehmen noch Abstand von dieser Zeugenladung, weil Sie die Zeit nicht vergeuden wollen oder so, oder wie auch immer, wie Sie das dann gerne haben. (*LTAvg. Kröpfpl: „Nein! Du bist ein interessanter Zeuge!“*) Nur eines kann ich Ihnen sagen, für den Fall, dass es zu einer solchen Zeugenladung käme, wäre ich kein besonders ergiebiger Zeuge. Ich könnte Ihnen nämlich nicht wirklich viel berichten zu den Themen, die in den Rechnungshofberichten dargestellt sind. (*LTAvg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf. LTAvg. Kaufmann: „So ein Aufsichtsrat! Nichts tun, aber bezahlt wird er!“*) Und zwar nicht deswegen, weil ich nicht aufgepasst habe, Kollege Prattes, nein, nein. Oder weil ich es mir nicht angeschaut habe, nein. Es ist nämlich nicht um diese Dinge gegangen in dieser Zeit, das ist das Problem. Und insofern kann ich auch relativ wenig zur Erhellung der Missstände dort berichten. Aber es ehrt mich das große Vertrauen der Sozialdemokratie, dass ein Jahr von mir im Aufsichtsrat reicht, dass ich die Missstände erhellen könnte im Untersuchungsausschuss. Das ist ein großer Vertrauensbeweis. (*LTAvg. Stöhrmann: „Richtig!“ LTAvg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf.*) Nur unterm Strich muss ich leider sagen, wäre das keine besonders ergiebige Zeugeneinvernahme.

So, daher der langen Rede kurzer Sinn. Ich darf Ihnen Folgendes sagen, wir haben nominiert unsere Mitglieder für den Untersuchungsausschuss. Der Kollege Hagenauer hat sie verlesen. Ich appelliere ein letztes Mal an Sie, insbesondere deswegen weil ja seinerzeit diese Ausschlussforderung noch im Fasching erhoben worden ist. Ich habe große Hoffnung gehabt, dass um den Aschermittwoch ein Läuterungsprozess in der Sozialdemokratie einsetzen wird, in der Fastenzeit plötzlich zurecht gefastet, das eigene Selbstbewusstsein, dann hätten wir vielleicht noch zu einer einvernehmlichen Vorgangsweise kommen können. Es scheint mir nicht der Fall zu sein, dass das passiert. (*LTAvg. Prattes und LTAvg. Kaufmann: Gemeinsam unverständliche Zwischenrufe.*) Ein letzter Appell, es wäre ganz angenehm, wenn wir diesen Ausschuss heute im Anschluss an die Sitzung konstituieren könnten, dann könnte er nämlich seine Arbeit aufnehmen. Das wäre das eigentlich Entscheidende. Ich glaube nämlich ehrlich gesagt nicht, dass irgend jemand in diesem Lande wirklich interessiert ist, welcher von uns 56 dort drinnen sitzt. Es geht nur darum, dass der Untersuchungsausschuss seine Arbeit aufnimmt und in so ferne wäre es eine sehr komfortable Lösung, wenn die Sozialdemokratie über ihren demokratiepolitisch fragwürdigen Schatten in diesem Fall springen könnte (*LTAvg. Prattes*

---

und LTabg. Kaufmann: *Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*) und im Endeffekt hier zu einem gedeihlichen Ergebnis beitragen könnte. Das wollte ich bei der Gelegenheit kurz sagen, ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. Es war sehr ruhig im Hause. Ich hoffe, die Worte haben ihre Wirkung nicht verfehlt.

Danke. *(Beifall in der ÖVP. – 19.38 Uhr)*

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

**LTabg. Kaltenegger** *(19.38 Uhr):* Sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Klubobmann Drexler hat sich ja sehr gut auf seine Märtyrerrolle vorbereitet. *(LTabg. Böhmer: „Passionszeit bei der ÖVP.“)* Es ist natürlich einiges dran an Ihren Argumenten. Es ist einiges dran, wenn Sie sagen, also eine große Partei sollte nicht oder es sollte nicht über Minderheiten entschieden werden. Also es sollte nicht entschieden werden, welche Personen Minderheiten nominieren. Das ist die eine Sache. Aber im konkreten Fall liegt das etwas anders. Also hier in diesem Fall könnten Sie uns sofort als Verbündete haben, wenn die Situation eine andere wäre, wenn es nur darum gegangen wäre, also Sie abzulehnen aus irgendeinem nichtigen Grund. Aber das ist ja bitte nicht der Fall. Es ist ja nicht der Fall! Natürlich werden die Aufsichtsratsmitglieder befragt werden müssen. Und die ÖVP hat ja im Aufsichtsrat keine Nebenrolle gespielt bitteschön. Es ist nicht so, dass die irgendwie „Beiwagerl“ waren im Aufsichtsrat, sondern sie haben lange Zeit die Federführung innegehabt. *(LTabg. Majcen: „2 Jahre.“)* Da wird es natürlich schon auch interessant sein, wie sich der Aufsichtsrat im einen oder anderen Fall verhalten hat. Es sollte eigentlich grundsätzlich selbstverständlich sein – also ich verstehe auch deshalb Ihre Argumentation nicht – dass niemand nominiert wird, der in dieser Zeit, in diesem Zeitraum, es geht also um die Zeit ab 1995, irgendeine Funktion in der KAGes innehatte. Das ist einfach grundfalsch, wenn man so etwas macht.

Die ÖVP wäre eigentlich gut beraten, einen anderen Vorschlag einzubringen. Noch besser gesagt, Herr Klubobmann Drexler wäre gut beraten, von sich selbst aus zu verzichten und zu sagen, bitte, dann soll es ein anderer an meiner Stelle machen, der das vielleicht genauso gut kann wie ich.

Man muss sich das vorstellen, wie das auch in der Öffentlichkeit wirkt, dass die Leute, die vielleicht selbst als Zeugen geladen werden, dann dort noch im Ausschuss sitzen und die Befragungen durchführen. Sie haben einen wesentlichen Informationsvorsprung. Es ist nicht gut gewesen, wenn Sie jetzt gesagt haben, aus Ihnen wird man sehr wenig herausbringen oder Sie werden keine sehr ergiebige Quelle sein. *(LTabg. Mag. Drexler: „Sie können alles aus mir herausbringen. Was ich weiß, an was ich mich erinnere, das wird 3 Minuten dauern.“)* Es hat ja schon mehrere Diskussionen um dieses Thema gegeben, es würde in Österreich undenkbar sein, dass ein Zeuge oder ein möglicher Zeuge gleichzeitig Richter ist. Das würde undenkbar sein. *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Als Zeuge wird er schon zum Thema befragt, oder?“ Unverständliche, nicht zuzuordnende, gleichzeitige Zwischenrufe.)* Natürlich zum Thema befragt werden, ja selbstverständlich. *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Ja, aber wenn das Thema nicht behandelt worden ist, was wollen Sie denn dann fragen?“)* Das wird sich weisen. *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Sie wissen schon, was es ist?“)* Fakt ist, dass Herr Klubobmann Drexler eine bestimmte Zeit und genau in einem Zeitrahmen, den wir untersuchen sollen, einmal Mitglied des Aufsichtsrates war. Ich bin kein Hellseher, ich war nicht im Aufsichtsrat, wir werden das dann erfragen. Ich war zu dem damaligen Zeitpunkt auch nicht in der Landespolitik.

Aber mich interessiert natürlich auch, wie die Aufsichtsräte reagiert haben. Es kann ja nicht sein, bitte, da gibt es Aufsichtsräte und die wissen dann von nichts. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ.)* Wozu gibt es dann Aufsichtsräte? *(Unverständliche Zwischenrufe aus SPÖ und ÖVP.)* Wozu gibt es Aufsichtsräte? Sie haben ja auch eine bestimmte Aufgabe wahrzunehmen. *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Es geht ja nicht um die KAGes!“)* Man wird das jetzt in Ruhe prüfen können, wenn die Voraussetzungen gegeben sind. Manchmal habe ich auch den Eindruck, dass Ihnen ein Platzen des Untersuchungsausschusses gar nicht so unrecht wäre. *(LTabg. DI Wöhry, LTabg. Rieser: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe. Tumult in der ÖVP.)* Das kann ich mir doch ganz gut

---

vorstellen, das kann ich mir gut vorstellen, dass Ihnen das vielleicht gar nicht so unrecht wäre. (LTabg. Mag. Drexler: „Wer ist eingekauft von der SPÖ, wir oder Sie?“) Wir sind nicht eingekauft. (LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ein listiger Plan ...“ Weiterer Zwischenruf unverständlich.) Und weil ich nicht eingekauft bin, brauche ich mich auch nicht so zu erregen wie Sie. (LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.) Man kann durchaus sich seine Gedanken machen, wenn man sich die Vorgangsweise der ÖVP anschaut. (LTabg. Hamedl: „Du kannst es ja ausprobieren.“) Wenn man möchte, dass dieser Untersuchungsausschuss seine Arbeit beginnt.... (unverständliche Zwischenrufe, tumultartige Zustände in der ÖVP). Sie haben uns eine Idylle von einem Untersuchungsausschuss hier vorgestellt, wie toll das wäre, der fängt dann an mit der Untersuchung und dann bleibt also nichts an Fragen offen. (LTabg. Kasic: „Sie sagen, Kommunisten sollten ....“ unverständlich ....“ das ist Kommunismus pur!“) Das ist nicht sehr glaubwürdig. (LTabg. Gödl: „Sie als Kommunist wissen ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich.) Also diese Argumente, die Sie haben, sind älter als Sie es selbst sind. (Tumultartige Zustände in der ÖVP; Zwischenrufe unverständlich.) Aber sie sind deshalb nicht mehr besonders zugkräftig, würde ich sagen, sie sind nicht mehr besonders zugkräftig. Das hat sich ja schon bei der Landtagswahl herausgestellt, dass Ihr Schreckgespenst bei den Wählerinnen und Wählern nicht sehr großen Eindruck hinterlassen hat. (LTabg. Kasic: „Wir wissen jetzt, was los ist!“ LTabg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf. LTabg. Hamedl und Kasic gleichzeitiger Zwischenruf, unverständlich. Tumultartiger Lärm in der ÖVP.)

(Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Jeder kann sich jederzeit zu Wort melden. Ich ersuche um Aufmerksamkeit. Bitte, Herr Klubobmann.“)

Es geht jetzt darum, dass man versucht, Licht in die Sache zu bringen. Und Licht in die Sache bringen kann man dann, wenn man das Gefühl haben kann, dass die Zusammensetzung korrekt erfolgt ist. (Tumult in der ÖVP, Zwischenruf unverständlich. Zwischenruf „Sie strapazieren das freie Mandat“ nicht zuzuordnen. LTabg. DI Wöhry: „Was ist denn korrekt? Sie sind ja vom Wähler gewählt. Sie müssen auseinander halten, was das freie Mandat bedeutet.“) Dass sie korrekt erfolgt ist. (Tumultartiger Lärm in der ÖVP.) Wenn jemand von uns betroffen wäre, mir würde es nicht im Traum einfallen jemanden für den Untersuchungsausschuss zu nominieren, der vielleicht im Aufsichtsrat gesessen ist. Mir würde es nicht einmal im Traum einfallen. Das ist auch eine Frage der politischen Hygiene. (LTabg. DI Wöhry: „Das freie Mandat bedeutet ...“ Tumult in der ÖVP, weiterer Zwischenruf nicht verständlich.) Ich bin sehr für das freie Mandat, na selbstverständlich, das ist ein sehr hoher Wert, den wir zu verteidigen haben, (starker Lärm und Tumult in der ÖVP; LTabg. DI Wöhry: „Das hat es noch nie gegeben, dass ein freier Abgeordneter von der eigenen Fraktion rausgewählt wird!“) aber genauso wie ich auch für die Unabhängigkeit der Gerichte bin und trotzdem nicht dafür bin, dass jetzt jemand vielleicht Richter ist, der selbst Zeuge sein sollte. Das ist einfach nicht gut möglich! (Anhaltender Tumult.) Das ist einfach nicht gut möglich! (LTabg. DI Wöhry: „...das ist ein demokratiepolitisches ...“ weiteres unverständlich, anhaltender Lärm in der ÖVP.) Es geht nicht darum, jemanden hinauszuwählen, sondern es geht darum, dass es eigentlich für eine solche Sache sehr klare Spielregeln geben sollte. (Tumult in der ÖVP.) Die Spielregel ist auch die, dass niemand nominiert werden sollte, der selbst als Zeuge aussagen muss. Das ist die Sache, um die es geht und um nichts anderes. (LTabg. DI Wöhry: „Sie sind nicht der Landesregierung verpflichtet. Wissen Sie um was es geht? Es geht um Macht!“) Es geht nicht um Macht. (LTabg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf.) Ich bin auch nicht Erfüllungsgehilfe. Wir haben schon oft gesehen, wer wessen Erfüllungsgehilfe ist. Wenn es um die grundlegenden Sachen geht, dann sind Sie sich ja doch wieder einig. (LTabg. DI Wöhry: Das hat es in einer westlichen Demokratie noch nie gegeben! Das ist Kommunismus pur!“ Heiterkeit in der SPÖ.) Jetzt mit fehlendem Demokratieverständnis zu argumentieren, ist einfach in diesem Fall hahnebüchern. (Präsident: „Herr Klubobmann, darf ich Sie einen Moment bitten. Meine Damen und Herren, ich bin ja für lebendige Debatten und habe auch hin und wieder versucht, dazu beizutragen. Aber jetzt ist der Herr Klubobmann Kaltenegger am Wort. Ich ersuche Sie, ihm zuzuhören. Jeder kann sich natürlich nachher zu Wort melden. Bitte, Herr Klubobmann.“) Danke, Herr Präsident, aber das Wesentliche ist gesagt. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf.) Also noch einmal wiederholt in zwei Sätzen: Es geht nicht

---

darum, jemanden nicht aus politischen Gründen zu akzeptieren oder weil er unliebsam ist, (LTAbg. Kasic. „Sondern?“) sondern es geht darum, dass man jemanden nicht akzeptieren kann, weil er befangen ist. Darum geht es und um nichts anderes. (19.48 Uhr)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

(LTAbg. Hamedl: „So, jetzt kommt der Kröpfl!“)

**LTAbg. Kröpfl (19.49 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich verstehe natürlich die Aufgeregtheit der ÖVP. Das ist mir völlig klar. Bei der ganzen Debatte kommt die ÖVP nicht sehr gut weg, muss man sagen. In der Öffentlichkeit auch nicht. (LTAbg. Hamedl: „Einer noch schlechter!“) Das werden wir alles erst sehen, liebe Freunde. Aber ich kann euch sagen, dass euer Standpunkt sicherlich einer ist, der falsch ist. Ich werde das auch noch begründen. Denn wenn du heute herauskommst, lieber Kollege Drexler, und sagst, „die SPÖ will nicht, dass ich in dem Untersuchungsausschuss sitze“, ja bitte, wir haben um 16.00 Uhr einen anderen Untersuchungsausschuss eingesetzt, da bist du mitten drinnen in dem Untersuchungsausschuss. Da hat es ja überhaupt kein Thema gegeben. (LTAbg. Mag. Drexler: „Ich finde es bemerkenswert ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich. Tumult in der ÖVP. Mehrere Zwischenrufe – nicht verständlich.) Und warum hat es kein Thema gegeben? Warum nicht? Weil wir natürlich schon dazu stehen, dass wir sagen, die Fraktion nominiert, wer in einem Ausschuss sitzt. (Heiterkeit in der ÖVP. „Danke“, nicht zuzuordnen in der ÖVP.) Ausreden lassen. Und bei Herberstein war der Grund, den der Christopher Drexler uns so angeboten hat – weil das war so ein Angebot, „schließt mich dort auch aus, das wäre schön“, dass er im Herberstein-Tierpark war und dass er die Frau Gräfin kennt. (LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.) Ich habe wirklich gedacht, du weißt auch schon, dass der Fasching vorbei ist. (Beifall bei der SPÖ.) Aber das war halt ein kleiner Scherz am Rande. (LTAbg. Mag. Drexler: „Das war ein Scherz am Rande.“) Es war ein Scherz von dir am Rande, nicht? Das passt genau. (LTAbg. Mag. Drexler: „Es war ein Scherz am Rande. Es ist bemerkenswert, dass wir als republikanische Fraktion über Herberstein ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich. LTAbg. Kaufmann: „Sie haben lange gut gelebt als Abgeordneter. Heiterkeit in der SPÖ.)

Aber ja. Aber ja, ich weiß, wir haben dieses Thema ja jedes Mal gehabt, dass du ja immer wieder mit dieser Rolle gekommen bist. Aber der Untersuchungsausschuss (LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) zum LKH-West oder zum LKH 2000, da gibt es eine ganz, ganz andere Voraussetzung, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Da geht es darum, dass ein Mitglied in einem Untersuchungsausschuss nur dann dabei sein kann, wenn es nicht irgendwann einmal in einem Organ dieses zu untersuchenden Unternehmens tätig gewesen ist. (LTAbg. Majcen: „Aber im Spital ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich. LTAbg. Stöhrmann: „Außer kindisch sein, könnt ihr gar nichts.“ LTAbg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf.) Passt auf ein bisschen, das hat ja mit dem Organ dort nichts zu tun, außer du willst von einer Operation reden oder sonst irgendetwas. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Wer sagt das?“) Es kann doch wirklich nicht sein, dass einer, der im Aufsichtsrat gesessen ist, dass jemand, der als Zeuge geladen wird, dann auch gleichzeitig darüber befindet, wie der Endbericht ausschauen soll. (LTAbg. Mag. Drexler: „Wir untersuchen aber die politische Verantwortung, nicht die wirtschaftliche.“) Wir haben eine Expertise vom Herrn Landesamtsdirektor, die eindeutig feststellt – und ich will heute gar nicht auf die einzelnen Seiten eingehen, das ist eine 4 Seiten-Expertise (Landesrätin Mag. Edlinger-Polder: „Na super!“ LTAbg. Riebenbauer: „Hast du das verzweifelt gesucht?“) – aber bitte, verehrte Kolleginnen und Kollegen – und das Einzige und das Wesentliche das dabei steht ist ein Satz und in diesem einen Satz kann man das zusammenfassen. Dieser Satz heißt: „Niemand kann Richter in einer eigenen Sache sein!“ (Beifall bei der SPÖ.) Und das ist der Sukkurs der ganzen Sache. (LTAbg. Mag. Drexler und Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf.) Das ist der Sukkurs daraus, weil alles andere – du warst dabei, ihr habt heute eine akademische Diskussion darüber abgeführt, welche Paragraphen wie und wo zur Anwendung kommen. Ich habe gesagt, ich freue mich als Nichtjurist,

---

dass ich da ein bisschen gelernt habe, (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*) alles werde ich mir nicht gemerkt haben, aber einiges habe ich mir schon gemerkt und vor allem eines habe ich mir auch gemerkt, weil ihr früher die Verfassung so angesprochen habt. In der Verfassung steht auch drinnen, dass bei Untersuchungsausschüssen die Strafprozessordnung gilt. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Wofür?“*) Und der § 68 Abs. 1 Ziff. 1 der Strafprozessordnung legt ganz genau fest, dass jemand, der entweder als Zeuge bereits ausgesagt hat oder als Zeuge vernommen werden wird, nicht gleichzeitig als Richter fungieren kann. Damit ist die Sache eindeutig und klar für uns. (*LTAvg. Riebenbauer: „Wir sind kein Gericht.“*) Wenn ich noch eines sagen darf dazu, ein netter Artikel und den würde ich euch wirklich ans Herz legen, im „Kurier“ der heutigen Ausgabe. Schaut euch das einmal durch, dort ist das nämlich ganz genau festgehalten. (*LTAvg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf.*) Das ist das, was die Leute draußen denken. Wenn jemand draußen steht und etwas untersucht, wo er selber – und wenn du auch sagst, nur marginal oder du vielleicht nicht einmal gewusst hast, was dort alles passiert ist. Ich meine das ist ja schlimm, wenn ein Aufsichtsrat nicht weiß, was dort geschehen ist. (*Gleichzeitige Zwischenrufe in der ÖVP und SPÖ – tumultartiger Lärm.*) Aber wenn jemand dort drinnen war in dem Organ, dort mitgewirkt hat und dann wird dieses Organ Thema eines Untersuchungsausschusses und dann sitzt der dort selber drinnen. Ja, was würdet denn ihr sagen, wenn wir den Helmut Hirt da eingesetzt hätten? Naja, er kann nicht, weil er nicht Landtagsabgeordneter ist, das weiß ich schon. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Haarscharf!“ ..... weiterer Zwischenruf unverständlich*) Aber, da hättet ihr euch aufgeregt. Es ist ja wirklich toll. Der Helmut Hirt wird in seiner Funktion als ehemaliger Aufsichtsrat der KAGes vorgeladen werden, ich nehme an, von der ÖVP wird das ein Wunsch sein. (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf. Beifall von der SPÖ; allgemeine Heiterkeit.*) Nein, das brauchen wir ja gar nicht. Aber dann wäre das schon lässig, ihr seid Schulter an Schulter im Aufsichtsrat gesessen. Den einen können wir befragen, weil er ja nicht Abgeordneter ist und nicht im Ausschuss ist und den anderen, der auch dort drinnen gesessen ist, den können wir jetzt plötzlich nicht befragen. Ja, bitte wo ist denn da euer Demokratieverständnis, liebe Freunde? Wo ist denn da euer Gerechtigkeitsempfinden? (*Beifall bei der SPÖ.*) Es geht hier nicht darum, jemanden auszuschließen, sondern es geht einfach darum, ob jemand die Berechtigung hat, in diesem Ausschuss zu sein oder nicht. Und wenn ihr natürlich sagt, die KPÖ haben wir eingekauft, das ist ein tolles Argument. Da möchte ich doch wissen, ihr habt doch nie abgelehnt, wenn die KPÖ mit euch mit gestimmt hat. Nur, ihr habt natürlich Themen ... (*Unverständliche Zwischenrufe aus der ÖVP; tumultartiges Durcheinanderrufen.*) Du, schau nach, es gibt Protokolle, wo ihr schon Beschlüsse mit der KPÖ sogar gegen die SPÖ gefasst habt. (*LTAvg. Riebenbauer: „Das darf nicht sein?“*) Nein, ich habe ja nichts dagegen. Ich bin ja der, der die Demokratie anerkennt. Ihr habt ja die KPÖ nicht einmal anerkennen wollen am Anfang. (*LTAvg. Mag. Drexler, LTAvg. Stöhrmann, LTAvg. Mag. Dr. Schröck: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe.*) Ich kann mich an euren Wahlkampf erinnern, was die KPÖ betroffen hat, welche Äußerungen ihr da gemacht habt und was da alles passiert, wenn die KPÖ im Landtag sitzt. Bitte erspart mir das, dass ich da jetzt alles aufzähle, weil das würde den Rahmen wirklich sprengen, verehrte Damen und Herren. Aber jetzt zu sagen, wir haben die KPÖ eingekauft, nur weil es euch nicht passt, dass die KPÖ mit uns mit stimmt, das ist wirklich ein bisschen sehr tief. Und jetzt eine Märtyrerrolle zu spielen und zu sagen: „Ich bin der arme Drexler, ich werde jetzt ausgeschlossen von der Mehrheit in diesem Land von einer Rot-Rot-, vielleicht auch von einer Grünen Mehrheit werde ich nicht akzeptiert als Ausschussmitglied.“ Das ist wirklich einfach, naja ich will das nicht einmal kommentieren. Das ist einfach, nein, das ist zu einfach, weil ihr euch mit dem Rechtsstaat nicht auseinandersetzt! (*LTAvg. Mag. Drexler: „Zum Thema Rechtsstaat ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich.*) Das ist genau das, was ich euch wirklich in diesem Zusammenhang vorwerfe. Und weil du die ESTAG, den Untersuchungsausschuss angeschnitten hast. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Was haben wird da?“*) Da haben wir ja im Laufe des Untersuchungsausschusses genau feststellen müssen, dass du eigentlich bei diesem ganzen Wirr-Warr, den es da in der ÖVP gegeben hat, immer mitten drinnen warst. Du hast alles genau gewusst, wie diese ganze ESTAG-Affäre eskaliert ist. Du warst zwar dort dabei und das war damals der Grund, warum ich gesagt habe, meiner Meinung nach und nach Meinung der SPÖ wärst du damals als Mitglied des Untersuchungsausschusses auch auszuschließen gewesen. Wir haben keine Mehrheit

---

gefunden, wir haben das natürlich akzeptiert und haben den Untersuchungsausschuss ganz normal weiter abgeführt. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*) Aber jetzt stellt sich die ÖVP auf einen Justament-Standpunkt. Live ist übertragen worden im Untersuchungsausschuss vom Kollegen Hirschmann. Der hat euch den Spiegel vorgehalten, was dort passiert ist bei dieser Sitzung, liebe Freunde von der ÖVP. (*Beifall bei der SPÖ.*) Aber jetzt einfach sich da herzustellen und zu sagen: „Ich bin der Arme, ich bin der Märtyrer“, das ist wirklich ein bisschen einfach, verehrte Freunde. Abschließend muss ich sagen, es geht nicht um Befangenheit, es geht um Ausschluss und das ist ein Unterschied! Du bist für uns im Untersuchungsausschuss nicht tragbar, ich habe es früher schon gesagt, wegen der Strafprozessordnung, § 68, Abs. 1, Ziffer 1. (*LTabg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf.*) Mein Gott, deinen Zwischenruf kenne ich ja eh schon da hinten, das ist ja immer der gleiche Schmarrn, das muss ich dir schon sagen. Weil wenn ich dir sage, wir haben Angst davor, dann hätten wir ja versuchen müssen auch den Herrn Drexler im Untersuchungsausschuss von Herberstein nicht drinnen zu haben. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*) Da gibt es ja überhaupt keine Debatte darüber und fertig war es. Damit ist das Ganze erledigt. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*) Und wenn du jetzt daherkommst und sagst, du hast eigentlich gedacht, die SPÖ hat im Fasching da hier so einen „Sager“ losgelassen und du hast auf die Läuterung gehofft. Naja, ich habe schon gedacht, dass ihr in der ÖVP überlegt, was das heißt, wenn wir dich wirklich ablehnen hier im Landtag. Aber so weit seid ihr nicht gekommen bei der Überlegung, das muss ich euch schon auch sagen. Weil ich hätte erwartet, dass die ÖVP in sich geht und sagt, naja es kann ja nicht sein, dass der Untersuchungsausschuss nur dann nicht stattfindet, wenn unser Klubobmann nicht drinnen ist. Ich hätte mir schon gedacht, dass die Personaldecke bei euch so groß ist, dass man jederzeit jemanden ersetzen kann im Untersuchungsausschuss. Und mit einer Nominierung eines anderen Abgeordneten oder einer Abgeordneten wäre das Problem ja überhaupt nicht gegeben gewesen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Aber wir müssen das ohnedies akzeptieren. Gestern hat euer designierter Parteivorsitzender ja schon gesagt: „Naja, wenn es den Herrn Drexler nicht gibt, dann gibt es keinen Untersuchungsausschuss.“ (*LTabg. Mag. Drexler und LTabg. Riebenbauer gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf.*) Liebe Freunde von der ÖVP! So ist es in der Zeitung gestanden, vielleicht zitieren die Zeitungen ein bisschen falsch, das kann schon sein. Das will ich auch nicht unbedingt sagen, dass da immer alles richtig drinnen ist, aber ich habe es eben so gelesen. Aber eines muss man schon noch festhalten zu diesem ganzen Thema jetzt, weil wenn man sich da herstellt und sagt, liebe Freunde, wir brauchen jetzt dringend einen Untersuchungsausschuss, wir können gar nicht mehr warten bis die internen Untersuchungen in der KAGes abgeschlossen sind, das muss sofort passieren, und dann geht man aber her und nominiert nicht einen anderen in diesen Untersuchungsausschuss und dann stirbt dieser ganze Untersuchungsausschuss. Da frage ich mich ja wirklich, habt ihr dieses Thema wirklich ernst behandelt oder seid vielleicht (*LTabg. Mag. Drexler: „Ja kann jetzt ....“ weiterer Zwischenruf unverständlich.*) ich meine ich kann der Idee von Ernest Kaltenegger durchaus etwas abgewinnen, dass ihr vielleicht froh seid, dass jetzt der Untersuchungsausschuss nicht kommt. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Ja, genau!“*) Weil ihr seid draufgekommen, dass es da einen Vorsitzenden, den Bernd Schilcher, einen Universtitätsprofessor Doktor Bernd Schilcher gegeben hat, dass da ein Fischer-Felgitsch Vorsitzender gewesen ist, dass es da einen Fankhauser als Vorstandsdirektor gegeben hat und und, ich weiß gar nicht alle Namen auswendig, die da alle drinnen waren. (*LTabg. Mag. Drexler, weitere Landtagsabgeordnete der ÖVP gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe; Heiterkeit in der ÖVP.*) Oh na, oh na, bei dem Aufsichtsrat, da haben wir nicht die Hauptrolle gespielt, wie ihr wisst, weil da hat es andere Hauptrollen gegeben. Aber das ist ja alles Thema dieses Untersuchungsausschusses. Noch eines, meine Damen und Herren, (*LTabg. Mag. Drexler und Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf.*) Ja, macht ja nichts. Bei Herberstein wahrscheinlich nicht. Da werdet ihr die Hauptrolle haben. Und ESTAG haben wir abgeschlossen. Aber da habt ihr ihm auch nichts anhängen können, ihr seid zu schwach dazu gewesen, muss ich sagen. Ihr habt ihm nichts anhängen können, dem Heinzl. (*Beifall bei der SPÖ.*) Das war ja ein bisserl eine schwache Partie von euch, schlecht aufbereitet. Und es hat sich herausgestellt, er hat auch nichts zu verbergen gehabt, er hat

im Untersuchungsausschuss alles gesagt. (*Zwischenrufe von mehreren Abgeordneten in der ÖVP gleichzeitig und unverständlich.*)

Die politische Verantwortung hat man im ESTAG-Untersuchungsausschuss eindeutig geklärt, verehrte Damen und Herren. (*LTabg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf. LTabg. Mag. Drexler: „Was wollen wir klären? Die politische Verantwortung oder die wirtschaftliche?“*) Warum hat denn der Paierl zurücktreten müssen? Willst das Ganze wieder aufwärmen? Geh komm, ich bitte dich. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf. Gleichzeitig Beifall in der SPÖ.*) Wir wollen die politische Verantwortung klären. Genauso wird aber auch die Rolle der Organe untersucht werden müssen, welche Rolle haben die Organe gespielt. Haben sie ihren Auftrag als Aufsichtsrat – es heißt ja nicht Wegschaurat, sondern es heißt ja Aufsichtsrat, der sollte ja die Aufsicht führen über ein Unternehmen –, haben sie diese Rolle wahrgenommen? Du hast dich heute schon hergestellt und hast gesagt, mich braucht ihr gar nicht fragen, weil mein Name ist Hase, ich weiß von nichts. Ich war dort zwar ein Jahr drinnen, aber wissen tue ich eigentlich nicht, was da passiert ist in dem Unternehmen. Und das werden wir klären. (*Beifall bei der SPÖ. LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*) Das werden wir klären. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich werde kein besonders ergiebiger Zeuge sein. Ich habe dir als Serviceleistung alles gesagt.“*) Das werden wir sehen. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*)

Nein, das ist aber schön. Ich habe gerne, wenn du uns aufklärst, weil du so ersprießlich bist bei der Aufklärung, da kann ich gar nicht genug kriegen von dieser Aufklärung. Das muss ich dir schon sagen. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*) Ja unbedingt.

Aber weil ihr immer sagt, wir sind diejenigen, die Macht besessen sind und nach Macht streben. Bitte schön, 60 Jahre ist dieses Land von einer ÖVP-Mehrheit regiert worden, 60 Jahre hat es einen ÖVP-Landeshauptmann gegeben. Habt ihr das seit dem 2. Oktober schon vergessen? (*LTabg. Mag. Drexler: „Das werden wir nicht so schnell vergessen.“*) Na gut, wenn man sich so verhält, wie ihr das gemacht habt, dann ist es klar, dass er rausgeschossen wird, aber nicht von uns. Da müsst ihr auf die Wählerinnen und Wähler beleidigt sein, verehrte Damen und Herren von der ÖVP, denn die SPÖ hätte euch nicht hinausschießen können, das haben die Wählerinnen und Wähler gemacht. (*Beifall bei der SPÖ. LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf.*) Aber ihr könnt gerne böse sein auf die Wählerinnen und Wähler, ich habe da überhaupt nichts dagegen. Wir werden ihnen das ja auch sagen und sie werden das mitbekommen. (*LTabg. Riebenbauer: „Was?“*) Aber ihr habt wirklich ein Problem mit diesen demokratischen Prozessen. (*LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf.*) Ja, ihr habt ein Problem damit, dass sich Machtverhältnisse geändert haben. Auch das kann man in einem Zitat vom Herrn designierten Landesparteiobmann nachlesen, dass das mit dem Machtentzug gar nicht so einfach ist, dass man das gar nicht so leicht verkraftet. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf. Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Wir sehen bei euch, dass das mit der Macht bei euch auch nicht so leicht ist.“ LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*) Das hat er gesagt. Willst du das Zitat haben? (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.*) Ich kann dir das zeigen. In der „Woche“ am 12. März gibt es ein Interview mit dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter. Da sagt er wörtlich: „Die Entzugserscheinungen der Macht zeigen sich täglich.“ Schlimme Geschichte, da brauchst ein starkes Nervenkorsett, weil mir die Meldung ans Salzamt, dass es so ist, wie es ist, nicht weiterhilft. Hast du nicht gemerkt, was er da gesagt hat? Die Entzugserscheinungen der Macht. (*LTabg. Mag. Drexler: „Weißt was noch schlimmer ist als Macht? Das ist Machtrausch!“ Beifall bei der ÖVP.*) Das habt ihr gemerkt. Genau diesen Machtrausch habt ihr am 2. Oktober zu spüren bekommen.

Die SPÖ wird diesen Fehler nicht machen, dass wir einen Machtrausch begehen, sondern wir werden (*Unverständliche Zwischenrufe aus der ÖVP; LTabg. Kasic, LTabg. Mag. Drexler, Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder gleichzeitig und unverständlich.*) Nein, überhaupt nichts haben wir gemacht. Wisst ihr, was ihr nicht vertragt? Ihr stellt euch da her, wir haben eine Landtagssitzung abgehalten, in dieser Landtagssitzung hat es geheißen, Arbeitsprogramm 23 Punkte, ja natürlich wird das abgearbeitet, aber daneben gibt es keine Vereinbarungen und überhaupt nichts. Was macht ihr jetzt? (*Unverständliche Zwischenrufe aus der ÖVP.*) Ihr reagiert auf alles Mögliche, was in einem unserer Ressorts passiert, wehleidig. Jüngstes Beispiel ist die Besetzung des Bezirkshauptmannes in Hartberg.

---

Das ist zufälligerweise ein ÖAAB-Mann. (*LTabg. Riebenbauer: „Woher weißt du das?“*) Es ist ein ÖAAB-Mann, hat für den ÖAAB einmal kandidiert, dürfte später vielleicht sogar woanders gewesen sein, interessiert mich auch nicht. (*Unverständliche Zwischenrufe aus der ÖVP.*) Aber da sind sie wehleidig die ÖVPLer, da hat jetzt keiner mehr mit ihnen geredet. Ist kein Punkt dieser 23 Punkte im Programm. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, LTabg. Mag. Drexler unverständliche Zwischenrufe.*) Ja bitte, liebe Freunde, da kann ich nicht auf der einen Seite sagen, ich bin nur dafür, dass man die 23 Punkte abhandelt, aber dann bei jeder Entscheidung, die in einem SPÖ-Ressort fällt, gehen wir natürlich her und sind die beleidigten Leberwürstl. Also, so wird es sich nicht spielen und so wird es nicht gehen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Abschließend noch einmal, meine Damen und Herren, es geht nicht um die Person des Herrn Mag. Christopher Drexler, es geht darum, dass ein Ausschließungsgrund für uns vorliegt. Deswegen werden wir nicht zustimmen, dass Klubobmann Drexler in diesen Untersuchungsausschuss kommt. Wir werden auch einer Vertagung auf den 4. 4. nicht zustimmen, weil ich nicht annehme, dass sich bis dorthin noch Wesentliches ändern würde.

Ich danke! (*Beifall bei der SPÖ. – 20.06 Uhr*)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Meine Damen und Herren, ich komme nun zur Abstimmung:

Gemäß § 41 der Geschäftsordnung des Landtages 2005 kann bei Beratung eines Tagesordnungspunktes von fünf Abgeordneten unter anderem der Antrag auf Vertagung gestellt werden. Der vorliegende Vertagungsantrag der Grünen und der KPÖ hat die erforderliche Unterstützung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vertagungsantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen nunmehr zu den Abstimmungen betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses umfasst zwei Abstimmungen:

- Beschlussfassung über die Einsetzung des Untersuchungsausschusses inklusive Anzahl der Mitglieder und Ersatzmitglieder und Verhältniszahl
- Wahl der Mitglieder und Ersatzmitglieder

Die Beschlussfassungen erfolgen mit einfacher Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich danke für die einstimmige Annahme.

Ich komme nunmehr zur Wahl der Mitglieder und Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses:

Gemäß § 62 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Landtages erfolgt jede Wahl im Landtag mittels Stimmzettels, sofern nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird.

In Übereinstimmung mit der heutigen Präsidialkonferenz schlage ich vor, die Mitglieder und Ersatzmitglieder des Untersuchungsausschusses entsprechend dem Abänderungsantrag der Grünen einzeln durch Erheben der Hand abzustimmen.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Vorschlag. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme nun zu den eigentlichen Wahlvorgängen:

Als Mitglieder für den Untersuchungsausschuss wurden vorgeschlagen:

Für die SPÖ: Landtagsabgeordneter Erich Prattes.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

---

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die SPÖ: Landtagsabgeordnete Mag. Dr. Martina Schröck.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die SPÖ: Landtagsabgeordneter Bernhard Stöhrmann.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die SPÖ: Landtagsabgeordneter Klaus Zenz.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe! Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die ÖVP: Landtagsabgeordneter Johann Bacher.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die ÖVP: Landtagsabgeordneter Mag. Christopher Drexler.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe! Dieser Vorschlag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Für die ÖVP: Landtagsabgeordneter Josef Straßberger.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die KPÖ: Landtagsabgeordneter Ernest Kaltenegger.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die Grünen: Landtagsabgeordneter Peter Hagenauer.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Als Ersatzmitglieder wurden für den Untersuchungsausschuss vorgeschlagen:

Für die SPÖ: Landtagsabgeordneter Walter Kröpfl.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die SPÖ: Landtagsabgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.  
Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die SPÖ: Landtagsabgeordneter Mag. Gerhard Rupp.

---

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die SPÖ: Landtagsabgeordneter Johannes Schwarz.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die ÖVP: Landtagsabgeordneter Bernhard Ederer.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die ÖVP: Landtagsabgeordneter Wolfgang Kasic.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die ÖVP: Landtagsabgeordneter Franz Majcen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die KPÖ: Landtagsabgeordnete Ing. Renate Pacher.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die Grünen: Landtagsabgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, Bitte, Herr Klubobmann Mag. Drexler hat eine Wortmeldung. Ich bitte darum.

**LTabg. Mag. Drexler (20.12 Uhr):** Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident!

Ich kann es ganz kurz machen. Nachdem erstmals in der Geschichte der Zweiten Republik ein Ausschuss nicht zustande gekommen ist bis zum jetzigen Zeitpunkt, weil eine Mehrheit eine Minderheitsnominierung nicht zur Kenntnis genommen hat, stelle ich einen Antrag auf Unterbrechung der Landtagssitzung, weil wir das im Klub beraten wollen und zweitens den Antrag, eine Präsidialsitzung in zwanzig Minuten durchzuführen. Ich bitte um Annahme dieses Antrages.

(20.13 Uhr)

**Präsident:** Ich gebe dem Antrag des Herrn Klubobmannes statt und ersuche nach zwanzig Minuten zur Sitzung der Präsidiale. Die Klubobmänner werden die Klubs informieren, wenn die Landtagssitzung fortgesetzt wird, zirka um 20.35 Uhr. Ich unterbreche die Sitzung. (20.14 Uhr)

(Fortsetzung der Sitzung um 20.51 Uhr)

Ich nehme die Sitzung wieder auf. Die Österreichische Volkspartei hat mir als Präsidenten einen Nachnominierungsvorschlag unterbreitet, den ich nunmehr dem Hohen Haus zur Kenntnis bringe. Von

---

Seiten des Landtagsklubs der Steirischen Volkspartei wird folgende Umnominierung für den Untersuchungsausschuss KAGes. vorgeschlagen:

Als Mitglied anstelle von Klubobmann Abgeordneten Mag. Christopher Drexler wird Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Kasic vorgeschlagen.

Als Ersatzmitglied anstelle von Landtagsabgeordneten Wolfgang Kasic wird Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Odo Wöhry nominiert.

Bevor ich über diesen Vorschlag abstimmen lasse hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (20.53 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Wir werden niemandem die Gelegenheit geben, den Ausschuss nicht wirksam werden zu lassen. Wir beugen uns der Mehrheit, aber ich stelle in aller Deutlichkeit fest, dass wir diesen Mehrheitsbeschluss als Rechtsbeugung betrachten. Ich wende mich an die SPÖ, die mit der Volkspartei in diesem Land für Demokratie gekämpft hat und sage ihr, dass ich zutiefst betroffen bin über ihre Haltung und das, was heute hier geschieht, ist ein Anschlag auf das freie Mandat. Es steht mir nicht zu und ich will es auch gar nicht, mit längst vergangenen Zeiten einen Vergleich zu machen, aber ich sage es Ihnen dennoch: „Wehret den Anfängen!“ (Beifall bei der ÖVP. – 20.54 Uhr)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Kröpfl, in der Folge Herr Abgeordneter Hagenauer. (LTAbg. Mag. Drexler: „Abgeordneter Hagenauer hat sich zuerst gemeldet.“ Weitere unverständliche Zwischenrufe in der ÖVP.) Der Herr Klubobmann Kröpfl war gemeldet, er ist am Wort. (Unverständliche Zwischenrufe in der ÖVP.) Bitte, wenn er verzichtet ist Herr Hagenauer am Wort. (LTAbg. Kröpfl: „Bitte, wenn Herr Abgeordneter vor mir gemeldet war, dann Peter Hagenauer.“) Also meine Damen und Herren, es entscheiden jetzt nicht die Abgeordneten im Sitzungssaal. Bei mir war Herr Klubobmann Kröpfl gemeldet, er ist am Wort. Ich bitte darum.

**LTAbg. Kröpfl (20.55 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Landeshauptmannstellvertreter, Ihre pathetischen Worte klingen mir jetzt noch nach im Ohr. Ich muss sagen, ich bin wirklich tief betroffen, wenn Sie in diesem Zusammenhang von einer Rechtsbeugung sprechen, wenn Sie in diesem Zusammenhang die Geschichte herausholen aus vergangenen Tagen, dann muss ich Ihnen sagen, dann haben Sie unserer Debatte heute nicht genau zugehört. Es geht nicht darum und ich sage es hier zum wiederholten Male. Es geht hier nicht darum, eine Person zu verhindern, es geht hier nicht darum, ein Nominierungsrecht in Frage zu stellen. Es geht ausschließlich darum, ob jemand von einem Untersuchungsausschuss auszuschließen ist oder nicht. Nach der Strafprozessordnung – und ich kann noch einmal den Paragraphen zitieren – ist Herr Klubobmann Drexler auszuschließen. Wenn es um eine Person gegangen wäre (LTAbg. Riebenbauer: „Das ist keine Person?“) und das sage ich jetzt wirklich in diesem Zusammenhang, glaube ich, zum letzten Mal, dann hätten wir auch den Antrag gestellt, den Herrn Klubobmann Drexler auch beim Untersuchungsausschuss für Herberstein auszuschließen. Da gibt es keinen Zusammenhang, weil bei Herberstein gibt es für uns keine Befangenheit vom Herrn Klubobmann Drexler. Es gibt aber sehr wohl eine Befangenheit, wenn der Herr Klubobmann vorher in einem Organ tätig war, das heute untersucht wird in diesem Untersuchungsausschuss oder in der Folge untersucht wird. (Beifall bei der SPÖ.) Das hat weder mit Machtrausch noch mit sonst irgend etwas zu tun, sondern das ist ein einfaches, ganz normales Rechtsempfinden. Gehen Sie morgen in die Herrengasse und fragen Sie die Leute, was sie dazu sagen, wenn jemand fragt „kannst du Zeuge und Richter zugleich sein“. Dann werden Sie die Meinung von den Leuten einholen. Das ist das einfachste Prinzip und das hat uns Herr Hofrat Anderwald ganz klar in seiner Expertise geschrieben. Es kann jemand nicht Richter in seiner eigenen Sache sein. Nehmen Sie bitte diese Tatsache zur Kenntnis und sonst nichts anderes.

Danke. (Beifall bei der SPÖ. – 20.56 Uhr)

---

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort. (*Zwischenrufe aus der ÖVP. LTAvg. Hammerl: „Der Herr Landeshauptmann ist beim Kaffee bei der Merkur, Freunde! Na, wo ist er?“*)

**LTAvg. Hagenauer (20.57 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Ausschuss, wenn er denn nun zustande gekommen ist, wird arbeiten müssen, das heißt, wir werden miteinander arbeiten müssen. Ich bin jetzt aus dem Grund noch einmal herausgegangen, um vor diesem Hintergrund noch etwas aus der Sicht der Grünen klarzustellen. Wir haben heute Morgen diese schon zitierte Expertise, die Position, eben erfahren. Es handelt sich bei dieser Frage, das ist ja wohl herausgekommen heute bei dieser Debatte, um eine äußerst komplexe Materie, die keine – um in der Fußballersprache zu sprechen – Standardsituation ist, bei Gott nicht. Wir haben daher bei der Abstimmung vorhin in Zweifel für den Herrn Klubobmann Drexler gestimmt. Wir haben nicht befunden, dass das eine gute Optik ist, ob das eine schlechte ist, ob das klug war oder nicht. (*LTAvg. Kröpfl: „Im Zweifel für die ÖVP, bei den Grünen.“*) Das war nicht der Abstimmungsgegenstand, sondern wir haben letztlich darüber zu befinden, ob es rechtlich eine Möglichkeit gibt und eine Basis gibt, zu sagen, du kannst Ausschussmitglied sein oder nicht. Nachdem wir jetzt diese Frage per Abstimmung ohnehin beantwortet haben bzw. die ÖVP jemand anderen nominiert hat, möchte ich gleich an dieser Stelle eines festhalten, weil mir das wichtig scheint. Es ist völlig falsch anzunehmen, dass man jetzt zur Tagesordnung übergehen kann. Diese Debatte hat, auch wenn sie in manchen Passagen unerfreulich war, immerhin einiges Gutes auch gehabt und wir müssen daraus die Konsequenzen ziehen. Das sieht man schon jetzt, heute Abend. Eine davon ist die, ich werde sicher beantragen, und mich dafür einsetzen, dass man mit einem Gutachten, wo wir uns alle Fraktionen auf einen Gutachter einigen, diese Frage noch einmal abklären lassen. Jetzt ist eine Entscheidung getroffen worden, indem die ÖVP jemand anderen nominiert hat. Aber wir können nicht zur Tagesordnung übergehen. Das heißt, wir werden diese Frage rechtlich einwandfrei klären lassen. Das ist das Erste.

Die zweite Geschichte, wir haben heute auch mitbekommen, dass es möglich wäre – und das hat ja gedroht und deswegen wäre es mir lieb gewesen, ich hätte mit meinem Antrag auf Vertagung eine Mehrheit bekommen – dass, wenn eine nach unserer offensichtlich unvollständigen Geschäftsordnung für Untersuchungsausschüsse und rechtlichen Basis für Untersuchungsausschüsse, wenn eine Fraktion jemanden nicht nominiert, dann kann sie damit den ganzen Untersuchungsausschuss verhindern. Das ist natürlich kein Zustand und ist zu reparieren. Das wollte ich nur an dieser Stelle noch einmal sagen. Wir haben diese Sachen zu verarbeiten, wir können jetzt nicht in einem Klima weiterarbeiten, wo wir uns gegenseitig verdächtigen. Wir müssen diese Fragen aufarbeiten und klären und dann das tun, was die Öffentlichkeit von uns erwartet, nämlich Missstände aufklären und beseitigen.

Danke. (*Beifall bei den Grünen, KPÖ, ÖVP. – 21.01 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Hirt. Ich erteile ihm das Wort.

**Landesrat Mag. Hirt (21.02 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als zuständiges Regierungsmitglied steht es mir, glaube ich, auch zu, am Ende dieser Debatte doch eines festzuhalten, nämlich, dass etwas mehr Gelassenheit und Respekt voreinander angebracht ist. (*Heiterkeit in der ÖVP. LTAvg. Gödl: „Hört auf zu lachen.“*) Nein, es ist nicht zum Lachen, das muss ich Ihnen schon ehrlich sagen. (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „Wo ist der Erste im Land? Wo ist der, der das Ganze zusammenhält?“ LTAvg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf.*) Liebe Kollegen von der ÖVP, es ist nicht sozusagen eine emotionelle Sache. Aber einen Befund erlauben Sie mir. Herr Klubobmann, das ist vor allem ein Appell auch an Sie, und das wäre er von Anfang an gewesen. Sie haben sozusagen diesen Untersuchungsausschuss gefordert. Ich bin die ganze Zeit das Gefühl nicht losgeworden, dass Sie eine Zeit lang überhaupt nicht damit gerechnet haben, dass das auf Sie in irgendeiner Form zurückfallen könnte, weil ich den Eindruck hatte, dass Sie erst durch meine

---

Wortmeldung bei der Dringlichen mitbekommen haben, dass Sie Mitglied im Aufsichtsrat waren. Es wäre an Ihnen gelegen und wir hätten das Ganze sehr abkürzen können. Sie haben es sogar erwähnt, dass es nicht die große Rolle spielt, wer von den 24 jetzt Mitglied im Untersuchungsausschuss ist. Es wäre ganz einfach gewesen, statt das freie Mandat, die Verfassung zu bemühen, schwere Worte in den Mund zu nehmen, schlicht und einfach zu sagen, an mir wäre es nicht gelegen, statt mir sitzt jemand anderer und damit ist der Fall erledigt. (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann unverständlicher Zwischenruf.*) Das hat auch überhaupt nichts mit dem Ersten im Lande zu tun. (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „In dieser Stunde, wo der Landtag eine schwere Stunde hat, die größten Probleme hat, ist der Landeshauptmann irgendwo!“*) Herr Kollege Buchmann (*tumultartige Zustände in der SPÖ und ÖVP*) (*Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist der Herr Landesrat Hirt. Jeder kann sich zu Wort melden. Bitte um Aufmerksamkeit.“*).

Noch einmal: Es wäre wesentlich einfacher gewesen, von Anfang an zu sagen, an mir liegt es nicht. Und damit wäre nichts im Wege gestanden, der Untersuchungsausschuss hätte ganz normal beschlossen werden können. Es war aus meiner Sicht – und erlauben Sie mir, ich bin auch Jurist – völlig unnötig, hier sozusagen die Emotionen hochgehen zu lassen. Das wäre ganz anders und wesentlich leichter gegangen.

Wenn Sie mir gestatten, ich werde genauso oder höchstwahrscheinlich vor diesen Untersuchungsausschuss geladen werden. Ich glaube, Sie haben es klar vernommen. Ich habe mit keiner Silbe mich in irgendeiner Form darüber aufgeregt.

Danke! (*Beifall bei der SPÖ. – 21.04 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Majcen. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Majcen (21.04 Uhr):** Herr Landesrat Hirt, ich muss Ihnen schon sagen, das, was Sie jetzt gesagt haben, war ein starkes Stück. Ich freue mich darüber, dass Sie sich melden, denke ich mir, Sie werden ein versöhnliches Wort finden. Was sagen Sie? Sie sagen unserem Klubobmann, ob er nicht vielleicht erst durch Ihre Wortmeldung draufgekommen ist, dass er in die Ziehung kommen könnte. Was sind denn das für Worte? Was heißt denn das? Heißt das in Wahrheit, dass ein Mensch, der in einer Funktion war, bevor er Abgeordneter wurde, niemanden sonst vertreten hat, als die, die ihn dort hingeschickt haben, dann später, wenn er Abgeordneter wird, nicht mehr nominiert werden darf? (*LTAbg. Böhmer und LTAbg. Kaufmann gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf.*) Das finde ich ganz arg, was Sie sich da erlauben, das ist nicht in Ordnung, das passt nicht. Sie haben nicht zu sagen, dass er nicht gescheit genug ist, dass er jetzt erst versteht, dass er in die Ziehung kommen könnte. Das ist auch bei der Beantwortung der Dringlichen Anfrage schon eine Drohung gewesen. (*LTAbg. Prattes, LTAbg. Böhmer gleichzeitig unverständlichen Zwischenruf.*) Und jetzt weiß ich, wie die Drohung gemeint war.

Danke! (*Beifall bei der ÖVP. – 21.05 Uhr*)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Wegscheider. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Ing. Wegscheider (21.06 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren aus der Abgeordnetenbank, meine geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe in meinem gesamten politischen Leben viele Debatten erlebt und ich habe auch keinen Anstoß an der heutigen gefunden. Ich habe durchaus Verständnis, dass kontraversielle Standpunkte hier in diesem Parlament in dieser Form, so wie sie heute ausgefochten wurden, auch ausgefochten werden.

Mein Bekenntnis zur Demokratie ist allerdings unumstößlich. Ich erwarte mir, dass dieses Bekenntnis zur Demokratie auch von allen Seiten getragen wird von demokratisch gewählten Parlamentariern dieses Landes. Und ich richte einen ernsten Appell hier an Mitglieder auf der Regierungsbank, denn ich fühle mich persönlich betroffen, heute von einem Anschlag auf die Demokratie zu hören. Ich fühle mich persönlich betroffen, wenn ich von Rechtsbeugung höre. Ich fühle mich persönlich betroffen,

---

wenn ich das Wort – und dieses Wort ist für mich eines der wesentlichen in unserem demokratischen Politikverständnis – „wehret den Anfängen“ höre.

Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich schätze dich. (*Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Du hast mich gut verstanden.“*) Ich schätze dich als Person und wir haben bisher in unserem persönlichen Verhältnis ein korrektes, aufrechtes, ich möchte nicht sagen freundschaftliches, aber durchaus korrektes Verhältnis gepflegt.

Wenn ich hier in der Regierungsbank sitze, dann fühle ich mich verpflichtet, dieser Demokratie und den Menschen dieses Landes zu dienen.

Ich würde aber so eine Debatte nie zum Anlass nehmen, um derartige Ausdrücke hier von der Regierungsbank aus in den Saal zu rufen. (*Beifall in der SPÖ und von Landesrat Mag. Hirt.*)

Ich bedauere diesen Gefühlsausbruch und ich bedauere es wirklich aus innerstem Herzen, ganz zutiefst, denn ich weiß, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter ein zutiefst demokratischer Mensch ist. Mich hat es zutiefst getroffen. Ich werde das niemals tun und ich fordere die Regierung auf, in Zukunft verantwortungsbewusster zu handeln, als es heute geschehen ist. (*Beifall in der SPÖ. – 21.09 Uhr*)

**Präsident:** Meine Damen und Herren, nachdem keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, komme ich nun zur Abstimmung über die Nachnominierung des ÖVP-Landtagsklubs.

Meine Damen und Herren, wer dafür ist, dass als Mitglied anstelle von Klubobmann Abgeordneten Mag. Christopher Drexler Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic vertreten sein soll, möge ein Zeichen mit der Hand geben. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wer dafür ist, dass als Ersatzmitglied anstelle von Abgeordnetem Wolfgang Kasic Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Odo Wöhry nominiert wird, möge ein Zeichen mit der Hand geben. Gegenprobe!

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich darf nun zur Konstituierung in den Rittersaal bitten.

Es wird zuerst die Konstituierung – weil er der ersteingesetzte ist – des Herberstein-Untersuchungsausschusses stattfinden, in der Folge die Konstituierung des KAGes-Untersuchungsausschusses.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung des Steiermärkischen Landtages erfolgt auf schriftlichem, das heißt elektronischem Weg.

Die Sitzung ist beendet.

(*Ende: 21.10 Uhr*)